Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmauß, Johann Jacob,

Johann Jacob Schmausens Historisches Staats- und Helden-Cabinet

Bd.: 1

Halle im Magdeburg. 1718

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Bio 9619
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11236730-0
VD18 1551739X-001

CAROLUS VI.
Romanorum Imperator
Germ. Hisp. Hung. et Boh. Rex. etc.

Johann Jacob Schmaussens Historisches Staats- und Helden-CABINET

I. Eröffnung/

Vorstellend

I. Einen Entwurff einer Lebens-Beschreibung Sr. jetzt-regierenden Käyserlichen und Catholischen Majestät

CAROLI VI.

II. Einen kurtzen Begriff des Lebens und der Thaten Sr. Hochfürstl. Durchl. des Printzen

EUGENII

von Savoyen.

Halle im Magdeburgischen 1718.
In Verlegung der Neuen Buch-Handlung/
Auch bey derselben in den Messen zu Franckfurt unter dem Mehlischen und zu Leipzig unter dem Schambergischen Hause zu finden.

1989:2

Stadtbibliothek
Augsburg

Vorrede.

Es wird dem Geneigten Leser allhier ein Wercklgen übergeben / dessen Absehen weder auf dem Titul noch durch den Innhalt dieses ersten Theiles dergestalt vorzustellen möglich gewesen / daß man sich einen völligen Begriff davon machen könnte. Dannenhero ist es nöthig / von meinem Vorhaben in einer Vorrede mich etwas umständlicher und deutlicher zu erklähren. So viel ist zwar aus dem ersten Anblick gleich zum Voraus zu ersehen / daß ich auf die politische Historie und insonderheit auf Lebens-Beschreibungen grosser Könige und Helden meine Augen gerichtet habe. Doch es ist auch dieser Theil der Historie von so weitläuff-

)(tigem

tigem Bezirck / daß ich genauer anzeigen muß / in welche Gräntzen ich mich dabey eingeschlossen. Dann ich bin gesonnen / mich allein in dem Zeit-Lauf der beyden letst-abgewichenen Jahr-hunderte aufzuhalten; iedoch nicht nur die Regierung der Könige und die Thaten grosser Helden / welche in solchem Periodo auf dem Welt-Theatro die Haupt-Personen agiret haben / in Lebens-Beschreibungen vorzustellen / sondern auch von allen besondern Staats-Affäiren / Streitigkeiten / Bündnüssen / Friedens-Handlungen und andern dergleichen Begebenheiten der neuen Historie ausführliche Notitz zu geben. Ich gedencke auf diese Art nach und nach alles was in den letstern Seculis in politischen Dingen vorgegangen / und nur einigermassen merckwürdig ist / dergestalt vollständig beyzubringen / daß das Werckgen mit der Zeit sich als einen zulänglichen Begriff der neuen Historie wird legiti-

gitimiren können. Mit Verfertigung der Piecen binde ich mich zwar an keine Zeit- oder andere Ordnung; sondern nachdem ich entweder von einer Sache genugsame Nachrichten bey der Hand habe/ daß etwas mehreres/ als insgemein bekandt ist/ davon kan beygebracht werden; oder nachdem mich meine eigene Inclination antreiben wird; nachdem werden auch die Stücke aufeinander folgen. Denn das gantze Werck habe ich an statt eines müßigen Zeit-Vertreibes angefangen/ um die mühsahme Stunden/ welche ich sonst beynahe die gantze Zeit des Tages in dem Studio der Historie des mittlern Ævi zubringe/ durch diese Abwechselung einigermassen zu versüssen. Ob nun gleich die Neue Historie solchergestalt in keiner Connexion vorgetragen/ sondern diese aus Historischen Compendiis einem Leser vor bekandt supponiret wird; so verhoffe ich doch/ daß die Varietæt bey

dieser Methode vielen hinwiederum angenehm seyn wird. Zum wenigsten bin ich versichert / und habe es aus der Erfahrung bey dem von andern also betitulten Bücher- und Staats- Cabinet, so bißher von mir herausgegeben worden / gelernet / daß es bey einem zum Zeit-vertreib geschriebenen Buch eine langwährende Erzehlung von einerley Sachen einen Leser nicht so wohl vergnüget / als wenn man ihn mit seinen Gedancken bald in dieses Land / bald wieder in ein anderes / und bald in das vorige bald in das letztere Seculum führet. Indem ich aber zugleich willens bin / keinen König aus den letztern Jahr-hunderten vorbey zulassen / dessen Leben und Regierung nicht soll beschrieben werden; so darff man einmahl nur die Lebens-Beschreibunnge der Regenten eines Landes zusammensuchen / und in Chronologischer Ordnung lesen / wenn man die neue Hi-

Historie desselben Landes in einer Connexion haben will; zu welchem Ende dann hinfüro auch noch ein *und* andere bequeme Einrich*tung* gemacht werden solle. Die Lebens-Beschreibungen werde ich insgemein nur kürtzlich entwerffen dörffen/ weil ich mich befleissen will/ von den meisten Begebenheiten die sonst in solche Lebens-Beschreibungen fallen/ absonderliche Piecen zu verfertigen/ und solche mit *allen* Umständen/ so viel ich nur davon in Memoiren/ Actis Publicis und andern Subsidiis werde zusammenbringen können/ ausführlich/ und mit gehörigen Allegaten zu beschreiben. Im übrigem wird von dieser Arbeit/ so lange biß endlich die neue Historie der beyden letztern Seculorum wird erschöpffet seyn/ mit GOttes Hülffe alle Viertel-Jahre ein Theil erscheinen/ und wenn dermahleins 12. Theile fertig/ ein besonderes Register über dieselbe mitgetheilet

werden / dessen sich hernach iede Leser bedienen können / sie mögen gleich einen / zwey / drey oder vier Theile in einen Band bringen lassen. Geschrieben Halle den 9. Junii 1718.

Entwurff
Von einer
Lebens-Beschreibung
Sr. jetzt-regierenden Käyserlichen und Catholischen Majestät
CAROLI VI.

Innhalt.

§. 1. Eingang. §. 2. Geburt des Kaysers. §. 3. Sein Recht auf Spanien. §. 4. Von Carolo II. erst erkannt, hernach verletzet. §. 5. Die Declaration desselben zum König in Spanien und Abreise nach Portugall wird beschlossen. §. 6. Actus Declarationis. §. 7. Abschied von dem Kayserl. Hof. §. 8. Notification an die Alliirten. §. 9. Reise nach Portugall. §. 10. Ankunfft daselbst. §. 11. Erste Campagne Ao. 1704. in Portugall, nach mißlungenem Anschlag in Catalonien. §. 12. Campagne von 1705. darinn Barcellona erobert worden. §. 13. Vergebliche Belägerung der Feinde von Barcellona. §. 14. Von den Ursachen der wenigen Progressen in darauf gefolgtem Feldzug. §. 15. Des Königs Reise über Sarogossa zu der bey Madrid stehenden Armee. §. 16. Die sich hierauf nach Valencia zurückzieth. §. 17. Berathschlagungen wegen folgender Campagne Ao. 1707. §. 18. Unglückliche

 Schlacht

Schlacht bey Almanza. §. 19. Vermählung des Königs mit der Wolffenbüttelischen Princeßin. §. 20. Campagne A. 1708. §. 21. A. 1709. Der Pabst erkennet endlich den König Carolum III. §. 22. Feldzug A. 1710. darinn der König nach Madrid gekommen. §. 23. Veränderung des Krieges nach dem Absterben Kaysers Josephi. Abreise des Königs nach Teutschland, und Erhöhung zur Kayserl. Würde. §. 24. Utrechtischer Friede. Tractat wegen Evacuation von Catalonien und der Neutralität von Italien. §. 25. Erfolgte Evacuation und Eroberung der Feinde von Catalonien. §. 26. Rastädtisch und Badischer Friede. Barriere Tractat und Besitznehmung der Niederlande. §. 27. Beschluß.

§. 1.

Eingang.

DAs Leben eines Kaysers zu beschreiben / der bereits in den ersten Jahren seiner glorwürdigsten Regierung an Ruhm / Macht und Ansehen die allergrösten unter seinen Vorfahren theils erreichet und theils überstiegen / wird auch einer solchen Feder schwehr fallen / die nebst andern nöthigen Qualitäten noch das Glücke hat / von allen Vollkommenheiten der geheiligten Person und von allen Umständen der bewundernswürdigen Regierung dieses grossen Monarchen auf das genaueste unterrichtet zu seyn. Indem ich dieses schreibe / muß ich meinen eigenen Fehler bekennen / dieweil ich von des grossen Kaysers Leben zu reden mich erkühne / da ich

ich weder die zu einer solchen Unternehmung erforderte Gaben in gehörigem Grade / noch die erwünschte Nachrichten habe / daß ich verhoffen könnte / meiner Verbindlichkeit mit einiger Approbation des Lesers Genüge zu leisten. Doch / wenn es der Kunst eines Pinsels vergönnet ist / etwas lebendiges durch tode Farben abzuschildern / so wird auch der schwache Entwurff der gegenwärtigen Lebens-Beschreibung Entschuldigung finden / weil es doch einmal unmöglich ist / das allervollkommenste anders als in Unvollkommenheit vorzustellen. Ja / ich würde vielmehr mit allem Rechte besorgen müssen / eine noch viel grössere Verantwortung auf mich zu laden / wenn ich bey dem ersten Anfang eines Werckes / so die vornehmste Personen und die wichtigste Geschäfften aus den neuern Zeiten / gleichsam als in so viel Tugend-Vorbildern darstellen soll / meiner Pflicht soweit vergessen hätte / das allerhöheste und würdigste unter einem Vorwand meiner Schwachheit vorbeyzugehen. Das erste Opfer eines getreuen Unterthanen gebühret ja aus einer natürlichen Folge niemand mit so grossen Rechte / als dem obersten Haupte des Vaterlandes. Doch wenn auch dieses gleich von mir hätte vergessen werden können / so würden andere Betrachtungen vermögend gewesen seyn / mich zu meiner Schuldigkeit zu führen. Von dem

Anfang unseres Seculi sind die Augen aller Nationen auf den rechtmäßigen Erben der Spanischen Monarchie gerichtet gewesen / weil von dem Erfolg dieser Succession Europa seine Freyheit oder Sclaverey zu erwarten gehabt. Und noch biß dato beruhet auf diesem theuren Fürsten / als dem einzigen Zweig des Allerdurchlauchtigsten Oesterreichischen Stammes die Ruhe / das Wohl und Wehe so vieler Millionen Menschen. Um dieser Ursachen willen bin ich also auf vielfältige Weise verbunden / bey dem ersten Eintritt meines Historischen Cabinets des grossen CAROLI VI. Thaten des geneigten Lesers Betrachtung darzustellen / jedoch nicht als in einer richtigen Lebens-Beschreibung / sondern als in einem blossen Entwurff / dessen Kürtze vielleicht mein Unvermögen wird bedecken helffen.

Abstammung des Kaysers. §. 2. Von dem Ursprung / Alterthum und hohen Ansehen des Allerdurchlauchtigsten Ertz-Haußes Oesterreich / aus welchem Se. Kayserl. Majestät entsprossen / ist es unnöthig allhier zu reden / weil die gantze Welt davon allbereit zum Voraus soviel unterrichtet ist / als der enge Raum / worein ich mich geschlossen / mir verstatten würde / von demselben anzuführen. Es ist genug / wenn ich sage / daß der grosse Leopold der Vater / und der sieghaffte Joseph der Bruder unsers Kaysers gewesen. Die übrige allerhöchste Verwandschafft / soviel davon anjetzo bey Leben / will ich in folgender Tabelle vorstellen. Leo-

Leopoldus M. geb. 1640. †. 1705. seine 3te Gemahlin Eleonora Magdalena, Pfaltz-Graf Philippi Wilhelmi zu Neuburg, Tochter, geb. 6. Januar. 1655. verm. 14. Dec. 1676.

Josephus Kayser geb. 1678. †. 1711. Gem. Wilhelmina Amalia H. Joh. Frid. zu Hannover T. geb. 26. Apr. 1673. verm. 24. Febr. 1699.	Maria Elisabeth, geb. 23. Dec. 1680.	Maria Anna, geb. 7. Sept. 1683. verm. 27. Oct. 1708. an Johann. V. K. in Portugall.	CAROLUS VI.	Maria Magdalena, geb. 26. Mart. 1689.

Maria Josepha, geb. 8. Dec. 1699.	Maria Amalia, geb. 22. Octob. 1701.	Maria Magdalena, geb. 4. Dec. 1711.	Josephus Printz von Brasilien, geb. 4. Dec. 1711.	Carolus, geb. 2. May 1716.	N. N. ein Printz geb. 5. Jul. 1717.

 Die

Die Allerdurchlauchtigste Eleonora Magdalena hatte der Himmel darzu ausersehen/ das auf dem einzigen Leopoldo ehemals noch beruhende hohe Ertz-Hauß in der dritten Ehe wiederum anzubauen/nachdem der Seegen von den beyden ersten Gemahlinen biß auf die Princeßin Maria Antonia, so hernach an den Churfürsten in Bayern vermählet worden/ in der ersten Blüte erloschen. Unter denen zehen Kindern/so die Zeugnüsse ihrer Fruchtbarkeit gewesen/war Josephus nach der Ordnung der Geburt der erste/ und unser Carolus der sechste/ beyde aber die einzige männliches Geschlechts/auf welchen sich die Hoffnung einer Nachkommenschafft gründete.

Seine Geburt. Den 1. October 1685. frühe gegen Anbruch des Tages erblickte dieser letzte Printz zum erstenmal das Licht der Welt/ und ward so gleich den 4ten darauf von dem Päpstlichen Nuntio, Cardinal Bonvisio, in Gegenwart beyder Kayserl. Majestäten und des gantzen Hofs/ wie auch der ausländischen Gesandten getaufft/ und mit den Nahmen CAROLUS, FRANCISCUS, JOSEPHUS, WENCESLAUS, BALTHASAR, JOHANNES, ANTONIUS, IGNATIUS beleget. Die hohe Tauf-Zeugen waren Se. Catholische Majestät Carolus II. und Ihre Majest. die verwittwete Kay-

Kayserin Eleonora, Ferdinandi III. gewesene Gemahlin.

§. 3. Nachdem der Ertz-Hertzog Josephus den 9. Decemb. 1687. zu Preßburg zu einem König in Ungarn declariret worden/ fiel der Ertz-Hertzogliche Titul auf unsern Printzen/ dessen Hofstatt auch nach dieser Würde eingerichtet würde. Gleichwie nun An. 1690. durch die Wahl zu einem Römischen König Josepho der Kayser-Thron versichert worden/ also konte sich bey der von Tag zu Tag verschwindenden Hoffnung einer Posterität des Königes Caroli II. in Spanien/ der Ertz-Hertzog auf die Erbfolge der Spanischen Reiche Gedancken machen/ welche endlich/ nach dem den 6. Febr. 1699. erfolgten Tode des aus der obgedachten Ehe des Churfürsten in Bayern mit der Princeßin Maria Antonia erzeugten Printzen Josephi Ferdinandi, sich auf ein gantz ohnstreitiges Recht gründeten/ zu dessen Erleuterung nachstehende Tabelle dienen kan.

Nimt den Ertz-Hertzoglichen Titul an.

Hoffnung

und Recht auf Spanien.

Philippus I. ein Sohn Kaysers Maximiliani I. und einziger Erbe des Hauses Oesterreich, vermählt sich An. 1496. mit Johanna, einer Tochter Ferdinandi Catholici, und einziger Erbin der Spanischen Monarchie. †. 1506.

Carolus V. Kayser und König in Spanien †. 1558.	Ferdinandus I. Kayser; †. 1564.
Philippus II. König in Spanien. †. 1598.	Carolus, Ertz-Hertzog in Oesterreich. †. 1590.
Philippus III. König in Spanien. †. 1621.	Ferdinandus II. Kayser. †. 1637.
Philippus IV. König in Spanien. †. 1665.	Ferdinandus III. Kayser †. 1657.
Carolus II. König in Spanien. †. 1700.	Leopoldus, Kayser. †. 1705.
Josephus, Kayser †. 1711.	CAROLUS III. rechtmäßiger König in Spanien, und Kayser.

Spanien wird ein Oesterreichisches Patrimonium.

Aus dieser Genealogie kan man so viel sehen, daß die Spanische Monarchie vor ohngefehr 200. Jahren durch Vermählung an das Oesterreichische Hauß gekommen, aus welchem Philippus I. entsprossen, der der gemeine Stamm-Vater aller Ertz-Hertzoge und Kayser, und zugleich aller Könige in Spanien, die von dieser Zeit an regieret haben, gewesen. Dieses Philippi I. ältester Sohn

Sohn Carolus V. war ein Herr beydes aller Oesterreichischen und aller Spanischen Lande/ und es stunde bey ihm / diese grosse Herrschafften insgesamt und unzertrennt auf die von ihm erzeugte Nachkommen allein zu vererben. Er trat aber A. 1521. seinem Bruder Ferdinando I. als sich solcher mit der Ungarischen Erbin Anna vermählte/ alle Oesterreichische Provintzen in Teutschland ab / von welcher Zeit an das Hauß Oesterreich sich in zwey Linien getheilet/ die Carolinische und Ferdinandische/ davon jene nebst den Spanischen Königreichen/ West-Indien/ Sicilien/ Neapel/ Sardinien/ Meyland/ die Grafschafft Burgund und die Niederlande; diese aber ausser denen vorlängst mit Oesterreich verknüpfften Hertzogthümern Steyermarck/ Cärnthen/ Crain/ Tyrol/ die Königreiche Ungarn und Böhmen nebst Schlesien / Mähren / Lausitz 2c. zu ihrer Portion besasse. Nun ergiebet sich hieraus gantz offenbahr und unstreitig / daß nach völligem Abgang der Carolinischen Linie niemand anders als die Ferdinandische zu derselben Succession berechtiget seyn kan; welcher Fall dann in den männlichen Erben sich durch den Tod des Königs Caroli II. von Spanien würcklich ereignet hat. Weil aber in Spanien nach dem Absterben männlicher Erben auch die weibliche Descendenten

Theilung dieser Lande.

Die Spanische Linie stirbt in männlicher Linie aus.

Successions-fähig sind/ welches von niemand kan geläugnet werden/ so ist nun zu untersuchen annoch übrig/ ob von dieser Seite jemand vorhanden seye/ der die Ferdinandische Linie noch zurucke setzen mögen. Dieses zu erläutern will ich eine Tabelle voraussetzen/ darauf alle Vermählungen Spanischer Infantinen seit Philippi I. Zeiten/ daraus noch heute zu Tag eine Posterität vorhanden/ zuersehen sind.

Weibliche Descendenten.

Philippus II. König in Spanien. †. 1598.

Philippus III. K. in Spanien. †. 1621.		Catharina, verm. an Carl Emanuel I. Hertzog von Savoyen; von dem der heutige Hertzog abstammt.	
Anna Maria, verm. an Ludovicum XIII. K. in Franckreich 1615.	Philippus IV. K. in Spanien †. 1665.		Maria Anna, Gem. Ferdinandi III. Kaysers, aus der Ferdinandischen Linie. 1631.

Ludovicus XIV. K. in Franckreich, Gem. Maria Theresia, Philippi IV. T. 1660.	Maria Theresia, Gem. Ludovici XIV. K. in Franckreich.	Carolus II. K. in Spanien; †. ohne Erben.	Margaretha Theresia, Gem. Kaysers Leopoldi,	Leopoldus Kayser; Gem. Margar. Theresia, Philippi IV. T. 1666.

Nach

Nach dieser Tabelle kommen also dreyerley Vermählungen bey diesem Successions-Streit in Betrachtung; die Savoyische; die Französische / und die Oesterreichisch-Ferdinandische. Die erste kan um deß willen noch kein Recht zu erben geben / weil die Frage allhier ist / wer dem verstorbenen Carolo II. der weder männliche noch weibliche Erben hinterlassen / am nächsten / und aber die Infantin Catharina, von der die Hertzoge von Savoyen abstammen, von demselben am weitesten entfernet ist. Also komt es vorjetzo nur auf die Französische und Oesterreichische Vermählungen an / deren jede doppelt und in gleichem Grade geschehen. Nach dem ersten Anblick scheint es ausgemacht zu seyn / daß weil sowohl des Königs Ludovici XIII. als des Königs Ludovici XIV. Gemalin die älteste Infantinen gewesen / dahingegen beydes Kayser Ferdinandus III. und Kayser Leopoldus derselben jüngere Schwestern zur Ehe gehabt / das Französische Recht dem Oesterreichischen vorzuziehen / und also die Ferdinandische Linie dardurch noch zurückgesetzet werde. Es ist aber hier vor allen Dingen dieses zu mercken / daß an dem Spanischen Hofe jederzeit zur Haupt-Maxime beobachtet / und als eine beständige Regel bey allen Vermählungen der Infantinen an Franckreich gehalten worden / daß diese Infantinen noch vor ih-

1. Savoyen.

2. Franckreich hat renunciret.

rer würcklichen Antrauung vor sich und ihre Erben auf alles Successions-Recht eidlich renunciren musten / folglich auf keine andere Art nach Franckreich vermählet wurden / als mit der ausdrücklichen Condition, daß die Printzen von dieser Crone niemals in Spanien solten erben können. Die Ursache dieses besondern Gesetzes komt zum Theil von der Französischen Gewohnheit / alle Weiber von der Cron-Folge auszuschliessen / her / welche die Spanier bewogen / eine Gleichheit dißfalls gegen die Franzosen zu beobachten, welche sonst ohnstreitig einen Vorzug vor jenen würden gehabt haben / wenn sie zwar durch Heyrathen gantze Länder erben / diese aber durch eben diesen Weg kein gleiches Recht erlangen könnten. Theils hat auch zu besagter Maxime dieses Anlaß gegeben / daß man jederzeit eine Vereinigung der beyden Reiche zu verhüten gesucht / als welche nicht allein die in Europa so nöthige Balance der Potentzen umstossen / sondern auch mit der Zeit nothwendig die Spanische Nation zu Unterthanen der Französischen Könige machen / und die Spanische Crone / welche sonst von den alleraltesten Zeiten her den Vorzug unter allen Königlichen Cronen in Europa behauptet / in eine Dependenz von der Französischen versetzen würde. Zufolge dieser in Spanien eingeführten Grund-Regul ist bey der Vermählung der Infantin Anna

so wol bey der erstern Vermählung

Anna

Anna mit dem König Ludovico XIII. nicht allein in der A. 1612. von denen Spanischen Ministern und Frantzösischen Gesandten in Beyseyn des Päpstlichen Legaten a latere, des Gesandten des Groß-Hertzogs von Florentz als Ehestiffters/ und sehr zahlreicher Gegenwart der Spanischen Grandes zu Madrid errichteten Ehestifftung ausdrücklich verglichen und zu einem immerwährenden Gesetz verordnet worden/ daß gedachte „Infantin/ nebst ihren eheleiblichen Erben/ „männlichen und weiblichen Geschlechts/ „und ihrer gantzen Nachkommenschafft/ im „ersten/ andern/ dritten und vierdten Gliede/ „und wie weit sie gehen möchten/ in allen „nachfolgenden Gliedern/ zu keiner Zeit könne zugelassen werden zur Succesion in denen Königreichen und Ländern/ welche Ihro Cathol. Majest. zugehören/ oder jemals „zugehören werden/ es seye unter welchem „Titul und Recht als es wolle/ daß solche an „die Crone gekommen oder kommen werden.„ Sondern es ist auch diese Verzicht von der Durchlauchtigsten Infantin vor und nach der würcklichen Vollziehung der Heyrath/ und selbst von dem Aller-Christlichsten König mit theuren Eydschwüren bekräfftiget/ und in beyder Reiche allerhöchsten Gerichten registriret worden. Ja/ es haben nicht nur die Reichs-Stände in Spanien/ als sie zu Madrid 1618. zusammen gekommen/ dem

Könige Philippo III. angerathen / und ihn gebeten / daß er durch ein beständiges Reichs-Gesetz sowol diesen Verzicht nochmals bekräfftigen / als auch in Krafft desselben alle Erben beyderley Geschlechts / welche aus dieser Ehe bereits erzeugt / oder noch gebohren werden sollen / von der gantzen Spanischen Erbfolge in Ewigkeit ausgeschlossen werden möchten; sondern es hat auch gedachter König nach reiffer Uberlegung das erwehnte Gesetz würcklich gegeben und publicirt / wie dann dasselbe in den selbsteigenen und obgemeldtem Verzicht in allem gleichförmigen Worten in dem neuen zu Madrid A. 1640. gedruckten Gesetz-Buche befindlich ist. Bey der andern Vermählung der Infantin Maria Theresia an den König Ludovicum XIV. sind in dem A. 1659. auf der Fasanen-Insul aufgerichteten Heyraths-Instrument eben die Formalien der Verzicht und bedungenen Außschliessung von der Erbfolge eingerückt und wiederholet; hernach von der Infantin vermittelst zweyer nachmals zugleich mit dem Heyraths-Contract in die Spanische Reichs-Acten eingetragener Instrumenten / eidlich bestättiget; so dann in dem 33. Articul des Pyrenäischen Friedens nochmal confirmiret; und endlich durch die erfolgte Einwilligung und Ratification des König Ludovici XIV. noch mehr bekräfftiget worden. So grosse Sorgfalt aber an

welches die Spanischen Stände bekräfftigen;

als auch bey der letztern.

dem

3. Oesterreich dem Spanischen Hofe jederzeit angewandt worden / alles Französische Successions-Recht / so die Vermählungen mit den Infantinen denen Aller-Christlichsten Königen geben könnten / zu vernichten; eben so sorgfältig ist man im Gegentheil gewesen / bey den mit Oesterreich geschehenen Vermählungen das Recht der Erbfolge diesem Hauße zu versichern / wie man dann nicht allein denen Infantinen / so dahin geheyrathet / keine Renunciationes zugemuthet / sondern auch ihr

dessen Recht ausdrücklich vorbehalten worden, Erb-Recht ihnen allezeit ausdrücklich vorbehalten; und dieses um so viel mehr / je mehr man sich allemal vorgesetzet / daß gleichwie beyde Linien von einem Stam-Vater herkommen / also auch die zu beyden gehörige Lande in keine fremde Hände gerathen möchten. Dieser Maxime und den Reichs-Gesetzen zu folge ist bey der Vermählung der Infantin Maria und des Kayserlichen Printzen / und Königs in Ungarn und Böhmen / wie auch nachmaligen Kaysers Ferdinandi III. in der von beyderseits hohen Eltern in der verlobten Nahmen A. 1628. zu Ma-

bey der ersten Vermählung drid aufgerichteten Eheberedung folgendes in ausdrücklichen Worten versehen worden:
„Und weil die Durchlaucht. Königin von „Franckreich / Frau Anna / Infantin in „Spanien / vermög ihrer Heyraths-Tractaten und Renunciation von allem Successions-Recht ausgeschlossen ist; so behält

die

die Durchl. Infantin/ Frau Maria/ sowol,„ das Ihr zugehörige/ als auch dasjenige,„ Recht Ihr bevor/ welches Ihr durch die,„ offterwehnte Renunciation und Verzicht,„ Ihrer Schwester der Königin von Franck-,„ reich anheim gefallen ist.„ Der König Philippus III. bediente sich gleichfalls in seinem A. 1621. errichteten Testament der ausdrücklichen Worte: „Und weilen es GOtt gefallen/ uns mit zweyen Princeßinen zu,„ segnen/ davon wir die älteste wegen triffti-,„ ger Ursachen dem aller Christl. König unter,„ gewissen Vergleichs-Puncten und Bedin-,„ gungen vermählet haben/ und überdieses,„ auf Anhalten unserer Königreiche nach,„ obbesagten Puncten ein Gesetz gemacht,„ worden; Demnach bestättigen wir alles,„ oberzehlte/ und insonderheit das angezoge-,„ ne Gesetz/ rc. Woraus folget/ daß die In-,„ fantin/ Frau Maria/ bey so gestalten Sa-,„ chen gleichsam unsere einige und älteste,„ Tochter/ in denen Fällen/ die in dem Hey-,„ raths-Vergleich enthalten/ verblieben; se-,„ tzen und ordnen/ daß sie mit allen recht-,„ mäßigen Leibes-Erben und Nachkommen/,„ nach Absterben der Personen und Descen-,„ denten des Printzen Don Philipp und de-,„ rer Printzen Don Carl und Don Ferdi-,„ nand und derselben Nachkommen in diesen,„ Königreichen und Ländern succediren solle.„ Am allerausführlichsten und deutlichsten

in dem Testament Philippi III.

und Philippi IV.

aber disponiret das von dem König Philippo IV. hinterlassene Testament von dem Successions Recht/indem darinn auf den Fall/da der Printz Carolus II. ohne männliche oder weibliche Erben absterben solte/zur Universal - Erbin der gantzen Spanischen Monarchie zuerst ernennet worden dessen jüngere Princeßin Margaretha/und derselben aus rechter Ehe erziehlte Printzen und Princeßinen und deren Nachkommen; Nach derselben Abgang aber seine Schwester/die Infantin und Kayserin Maria und deren Nachkommen männlichen und weiblichen Geschlechtes; nach diesen aber seiner Baase/der Infantin Catharina/Hertzogin von Savoyen Posterität von beyderley Geschlechte. Und dieses alles mit nochmaliger weitläufftiger Bekräfftigung des gegen Franckreich verfaßten und jederzeit beobachteten Gesetzes/krafft dessen die dahin verheyrathete Infantinen alles Successions-Rechts sich begeben/und die beyde Cronen niemals miteinander vereiniget werden sollen. Aus allem angeführten nun erhellet zur Genüge/daß von denen obangeregten dreyen Vermählungen bey gegenwärtigem Successions Fall keine andere als die beyde Oesterreichische in Betrachtung kommen können. Unter diesen beyden ist die letztere der Infantin Margaretha mit dem Kayser Leopoldo zwar die nächste/allermassen gedachte

In-

Infantin des verstorbenen Königs Caroli II. Schwester war. Weil aber von ihr nur eine einige Printzeßin / Maria Antonia, und von dieser nur ein einiger Printz / nemlich der Bayrische Chur-Printz / Josephus Ferdinandus / gebohren worden / welche noch vor Carolo II. ohne fernere Nachkommen abgegangen; so bleibet noch allein die Ehe der Infantin Maria Anna und des Kaysers Ferdinandi III. übrig / welche auch der wahre Grund des Oesterreichischen Succesions-Rechts ist. Denn diese ist das Band / wordurch die beyde Oesterreichische Linien / die Carolinische und Ferdinandische / nach so langer Trennung wiederum miteinander verknüpffet worden / dergestalt daß / da sonst diese Verknüpffung eher nicht als nach völligem Abgang aller Nachkommen der Infantin Catharina / von den Hertzogen von Savoyen / erfolget / und also durch diese Vermählung zurückgesetzet worden wäre / solche dieser nunmehr vorgehen / und mit Außschliessung derselben die so lang zertheilt gewesene alt-väterliche Oesterreichische Reiche und Herrschafften vermöge eines doppelten Rechtes der Agnation und Cognation wieder zusammenbringen muß. Der einzige Erbe aus dieser Ehe war der Kayser Leopoldus, dem der Herr aller Cronen das Glücke dieser Vereinigung als einen Seegen seiner Frömmigkeit wiederfahren lassen / und

Fundament der Oesterreichischen Erbfolge.

dasselbe auch bey seinem allerwürdigsten Nachfolger zu erhalten wissen wird.

Carolus II. erkennt das Oesterreichische Recht.

§. 4. Der König Carolus II. erkannte selbst gar wohl das offenbahre Recht des Oesterreichischen Hauses; inmassen er erstlich mit Vorbeygehung der Descendenten seiner nach Franckreich verheyratheten ältesten Schwester den Bayrischen Chur-Printzen A. 1698. als den von seiner an den Kayser Leopold vermählten jüngern Schwester gebohrnen einzigen Erben zum Successore aller seiner Königreiche und Lande ernennte; nach desselben Tode aber wiederum mit Hindansetzung der an Franckreich vermählten Infantinen die Gemalin Kaysers Ferdinandi III. und die von derselben abstammende Linie in gebührende Betrachtung zog/ und deßhalben den Bischoff von Lerida/ als Ambassadeur Extraordinaire, wie auch den Hertzog von Moles, nach Wien abschickte/ um den Kayser zu ersuchen/ daß er den Ertz-Hertzog Carl noch bey seinen Lebzeiten nach Spanien senden solte/ damit demselben die Frantzösische Machinationes, welche bereits damals offenbahr gewesen/ an dem Besitz der Monarchie nach seinem Absterben nicht verhinderlich seyn möchten. Viele nicht unverständige Leute haben diesen Rath des Königs Caroli II. vor den besten gehalten/ und vermeynet/ daß der Kayser den gantzen Krieg entweder verhütet/ oder wenigstens die Succes-

Verlangt den Ertz-Hertzog Carl nach Spanien.

Warum diß nicht geschehen?

cession dem Ertz-Hertzog weit mehr versichert hätte/ wenn es ihm würde gefallen haben/ in die Reise desselben einzuwilligen. Der Spanische Gesandte selbst/ der ein aufrichtig Oesterreichisches Hertze gehabt / soll alle ersinnliche Bemühungen angewandt haben/den Kayser hierzu zu bereden; und nachdem solche vergebens gewesen/ soll er mit diesen Worten in Betrübnüß abgereiset seyn: Man würde mit der Zeit bereuen / daß man durch die Abschickung des Ertz-Hertzogs den Besitz der Monarchie nicht ruhig genommen / da man doch hernach darzu würde genöthiget seyn / wenn es bereits eine unendliche Menge Bluts würde gekostet haben. Allein es ist kein Zweifel / es werde der Vortheil dieser Abschickung mit so viel reifer und weiser Uberlegung in dem geheimden Rathe dieses Kaysers betrachtet worden seyn / als die Staats-Klugheit erfordert. Dannenhero weil dieselbe nicht bewerckstelliget worden/ billich zu schliessen ist/ daß man die Gefahr derselben weit grösser als den Nutzen befunden / welches dann ein jeder / der der Sache mit Verstande nachsinnen wird/ gar leicht erkennen kan. Denn gesetzt es wäre auch der Ertz-Hertzog durch die Gefahr so vieler heimlichen und offenbahren Nachstellungen glücklich durchgedrungen / und in Spanien angelanget; ist es wol vermuthlich / daß seine blosse Gegenwart / zu einer

Zeit/ da König Carolus II. durch seinen alle Augenblicke besorglichen Hintritt sein Reich in die gröste Verwirrung setzen muste; da der Hof und alle Grandes in Partheyen getrennet war; und da Franckreich/ welches seine Prætensiones gar nicht mehr heimlich hielte/ mit einer starcken Armee an den Gräntzen in Bereitschafft stunde/ mit Gewalt die Spanische Reiche an sich zu reissen; da es auch in Italien gewonnen Spiel durch seine Verrätherey en/ die so unbekandt nicht waren/ hatte/ und bey erfolgter Ruptur alle Communication zwischen Madrid und Wien wenigstens auf etliche Jahre lang verhindern konnte; da auch seit dem Ryßwickischen Frieden alle Alliirten getrennet waren; ist es/ sage ich/ vermuthlich/ daß die blosse Gegenwart eines jungen Printzen von 14. Jahren eine so mächtige Monarchie bey allen diesen Umständen wieder einen so überwichtig-mächtigen offenbahren Feind/ und wieder so viel heimliche Wiederwärtige würde haben behaupten können? Oder war nicht vielmehr die Gefahr/ worein die allerhöchste Person des theuren Printzen dardurch versetzet wurde/ viel gewisser gegen einen so ungewissen und geringen Vortheil zu achten/ als daß man dergleichen Vorschlag Gehör zu geben vor rathsam hätte halten können? Ein blutiger Krieg war das einzige Mittel gegen einen ungerechten und ge-

Krieg wegen der Succession

gewaltsamen Feind sein Recht zu behaupten/ und hierzu muste sich auch der so gerecht als fromme Leopold wieder seinen Willen entschliessen; nachdeme Franckreich erstlich durch eine mit Engelland und Holland noch bey dem Leben Caroli II. eigenmächtig unternommene Theilung der Spanischen Monarchie die erste offenbahre Ungerechtigkeit verübet; hernach der von Franckreich bestochene Cardinal Protocarrero den halbtoden König Carolum zu einem wieder alle Rechte und Gesetze verfaßten Testament entweder forciret/ oder solches selbsten supponiret; und endlich der Frantzösische Printz Philippus, Hertzog von Anjou durch dessen und der übrigen Gouverneurs Bestechung unter dem Vorwand des besagten Testaments von der gantzen Spanischen Monarchie/ nach des Königs Caroli II. den 1. Novemb. 1700. erfolgten fatalen Absterben / Besitz genommen.

§. 5. Der Krieg war bereits drey Jahre lang in Italien / so dann in Teutschland/ in den Niederlanden/ und auf den Spanischen Küsten erstlich von dem Kayser Leopold allein/ hernach auch von dessen Alliirten / Engelland und Holland / geführet worden / ehe noch der Ertz-Hertzog weder den Titul eines Königes in Spanien angenommen / noch auch sonst einige Bemühung gezeiget / seine Rechte in Person auszuführen. Alles was die

wird erstlich nur überhaupt vor Oesterreich geführet, doch in der

Absicht vor den Ertz-Hertzog Carl.

die Alliirten thaten/geschahe; war in der Absicht/daß die Spanische Monarchie zu Vermeydung aller besorglichen Jalousie, und damit die Spanische Nation ihren eigenen König bey sich in ihren Landen haben möchte/ weder der Kayser Leopold/ auf dessen allerhöchsten Person eigentlich alles Recht gegründet und radiciret war/ noch der Römische König und künfftige Kayser Josephus, auf welchen dieses Recht vermöge der Erstgeburt nach Leopoldi Tode fiele/sondern der Ertz-Hertzog Carolus gantz allein besitzen solte; gleichwie aus gleichmäßigen Ursachen das Hauß Bourbon nicht die erstgebohrne Linie/die vermuthlich in der Crone Franckreich succediren würde/sondern den andern Sohn des Dauphins, diese Erbschafft usurpiren lassen.

Die würckliche Declaration desselben aufgeschoben,

Daß man aber an dem Kayserlichen Hofe mit der würcklichen Declaration des Ertz-Hertzogs zum Könige von Spanien eine Zeitlang angestanden/und inzwischen den Krieg nur mit der generalen Erwehnung der Rechte des Hauses Oesterreich geführet/darzu mögen freylich trifftige Ursachen bewogen haben/unter welchen vermuthlich diese nicht die geringste ist/ daß nach einer vorgenommenen Declaration die würckliche Besitznehmung und Ankunfft in Spanien folgen muste, welche aber biß daher unmüglich zu bewerckstelligen war/indem zwar die Käyserliche Armee in Italien unter Anfüh-

führung des Printzen Eugenii in dem Anfang einige glückliche Progressen gemacht/ aber durch die Chur-Cöllnische und Bayrische Troublen gehemmet und zurückgesetzet worden/ dergestalt/ daß in den drey ersten Jahren man nur bloß allein mit diesen beyden Feinden sich aufgehalten/ und der letztere dennoch damals noch im grösten Vortheil stunde. Es hatten zwar die Engelländer und Holländer sich bemühet/ durch ihre combinirte Flotten/ einen Weg in Spanien selbst zu öffnen/ und in diesem Absehen hat der Hertzog von Ormond A. 1702. auf der Spanischen Küste ohnweit Cadix eine Landung vorgenommen/ und ein Manifest zum faveur des Hauses Oesterreich ergehen lassen; Weilen aber dessen Trouppen gegen die Kirchen und geistliche Personen nicht den gebührenden Respect bezeuget/ sondern vielmehr allerley Excessen verübet hatten/ richtete er nicht allein nichts aus/ sondern man kan sagen/ daß dieselbige Expedition dem Hause Oesterreich mehr geschadet als genutzet habe. Endlich aber machte der Beytritt des Königs in Portugall zu der grossen Allianz den Kayser schlüßig/ weil dardurch auf einmal allem weiterem Bedencken abgeholffen war. Dieser König hatte anfangs sich aus Noth vor Franckreich erklären müssen/ dennoch aber heimlich jederzeit eine Neigung vor das Hauß Oesterreich behalten/

endlich aber beschlossen/

welche durch den Printzen Georg von Hessen-Darmstadt/welcher nachdem er von dem Hertzog von Anjou seines vormals gehabten Gouvernements von Catalonien entsetzet worden/ sich nach Lisbonn begeben/ deßgleichen durch den Englischen Ministrum Herrn von Methwin, und endlich durch den aus Spanien nach dem Portugiesischen Hof entwichenen Admiranten von Castilien/ erhalten und vermehret worden/ auch nebst der Betrachtung seines eigenen Interesse endlich dergestalt bey ihm durchgedrungen/daß er A. 1703. sich in die grosse Allianz eingelassen/und zwar unter der Hoffnung/ daß der Durchl. Ertz-Hertzog in hoher Person mit einer Succurs von 12000. Mann Englisch- und Holländischer Auxiliar-Völcker ankommen solte/ mit dem zugleich auch eine Heyrath mit der Portugiesischen Infantin Theresia soll abgeredet worden seyn/ wiewol dieselbe wegen der Prinzeßin Absterben/ so noch vor der Ankunfft des Königs Caroli III. erfolget/ nicht vollzogen werden können. Da nun durch diese Ruptur ein Weg nach Spanien geöffnet worden/ so unterliessen die hohe Alliirten nicht/ um die Erklärung des Ertz-Hertzogs zum Könige von Spanien und um dessen ungesäumte Abreise nachdrückliche Instantzen zu thun. Insonderheit drunge obgedachter Admirant von Castilien hierauf am hefftigsten/ und schickte ei-

ne Schrifft an den Kayserlichen Hof/ in welcher folgende Ursachen / warum die Abschickung des Ertz-Hertzogs unmöglich länger unterbleiben dörffte / enthalten waren:

Motiven zur Reise Caroli III nach Spanien.

1. Weil nunmehro der König von Portugall in die grosse Alliantz getreten / so seye kein Bedencken weiter übrig/ an welchem Orte man sicher landen könne/ indem die Portugiesische Hafen hierzu offen stünden/ und auch weit bequemer und sicherer als die Spanische selbst darzu wären / indem der König in Portugall/ welcher Se. Majest. mit grossem Verlangen erwarte / mit 30000. Mann zu Dero Diensten bereit stünde. Nachdem auch Portugall sich auf der Alliirten Seite begeben/ seyn alle Spanier geneigt / sich vor das Hauß Oesterreich zu erklären.

2. Habe der König in Portugall sich fest entschlossen / nicht ehe mit Franckreich und dem Hertzog von Anjou völlig zu brechen / als biß der Ertz-Hertzog Carl / als erklärter König von Spanien würde angelanget seyn. Denn man hätte aus der Expedition des vorigen Jahres gesehen / daß die Engell- und Holländische Flotte ohne des rechtmäßigen Königes allerhöchste Gegenwart etwas auszurichten keineswegs vermögend seye. Woraus dann kühnlich dieser Schluß zu machen / daß ohne dieselbe

die

„die Allianß mit Portugall ohne Nutzen/und „man entweder unverlangt den Ertz-Hertzog nach Spanien senden/ oder von den „Gedancken gäntzlich abstehen müste/ ihn „jemahlen auf dem Spanischen Thron zu „sehen.

3. „Soferne der Ertz-Hertzog sich nicht „dieses Jahr (1703.) nach Portugall begäbe; so könnte ohne ihn die Campagne das „folgende Jahr nicht eröffnet werden. Hier„durch aber würde die gute Neigung/ so die „aufrichtigen Spanier vor diesen Printzen „hätten/ allmählich erkalten. Es würde „auch/ daferne man nicht jetzo die Gelegen„heit sich mit ihnen zu vereinigen beobachte„te/ ihre vor das Hauß Oesterreich habende „Treue so dann in grosse Gefahr gerathen. „Denn sie würden entweder mit Gewalt bey „Zeiten unterdrücket/ oder durch Schmei„cheleyen und andere Wege in das Französische Netz gezogen werden. Die Spani„er/ weil sie einen Nachfolger bey sich sehen/ „thäten alles/ was nur zur Befestigung des „Hertzogs von Anjou diente; ertrügen das „ihnen aufliegende Joch mit Gedult/ und „schickten sich in die Zeit/ theils in der Hoff„nung/ daß es sich dermaleins zu ihrem be„sten wenden würde/ theils aus Beysorge/ „daß sie auf andere Weise nur ihr Unglück „verdoppeln möchten. Uberdieses unter„liessen die Franzosen nicht/ die Spanier zu

bere-

bereden/daß der Kayser nichts anders su-„
che/als sich nur der Italiänischen Provin-„
tzen und Königreiche zu bemächtigen / im„
übrigen aber an die Spanische Monarchie„
nicht gedächte/und deßwegen auch den Ertz-„
Hertzog zum König in Spanien nicht erklä-„
ren wolte / oder solches doch nur allein zum„
Schein thun würde. So ungereimt nun„
dieser Staats-Griff seye/würde er den-„
noch bey den Spaniern gefährliche Folgen„
nach sich ziehen / wenn man die Abreise des„
Ertz-Hertzogs weiter verzögere.

4. So stünde auch zu befahren/es wür-„
de der König in Portugall bey einigem„
Verweilen die bereits unterzeichnete Tra-„
ctaten unter diesem scheinbahren Vor-„
wande wieder aufheben/weil man unter-„
lassen/den vornehmsten Punct derselben zu„
erfüllen. Daferne auch ein Auffstand ei-„
ner Spanischen Provintz sich erhübe / wür-„
de Portugall auf seine eigene Vergrösse-„
rung mit Hindansetzung der Oesterreichi-„
schen Rechte dencken. Franckreich würde„
nicht weniger aus zweyen Ubeln eines zu„
erwehlen / und sich wieder mit demselben zu„
vergleichen bemühet seyn. Die stets wie-„
derholte Vorstellungen der Frantzösischen„
Ministres an diesem Hofe / und die vortheil-„
hafften Vorschläge / wordurch sie ihn von„
der Oesterreichischen Seite abzubringen„
such-

„suchten / vermehrten alle dergleichen Sor-„gen.

5. „Weil alles / was man anführet / um „die Abreise des Ertz-Hertzoges aufzuschie-„ben / vielmehr zu derselben Beschleunigung „rathen solte. Man wende vor / das Hauß „Oesterreich habe nur zwey Printzen: Wer „könne aber die Versicherung geben / daß „es in dem folgenden Jahre mehr zehlen „werde? Der Ertz-Hertzog könne sich in „Spanien ebenfalls verheyrathen und Er-„ben zeugen. Der Einwurff / daß man zu-„forderst auf Italien dencken müsse / als „den ersten und nächsten Weg / von welchem „man auf den andern kommen könne; seye „zwar sehr scheinbahr: Allein Spanien seye „der Sitz der gantzen Monarchie / wenn das-„selbe erobert / würden die in Neapel und „Sicilien sich befindende Oesterreichisch ge-„sinnete weit kräfftiger dardurch unterstü-„tzet / und endlich gantz Italien viel leichter „dardurch gezwungen werden / als wenn „man jetzo eine starcke Armee dahin sende.

6. „Alle Macht und Kräfften / welche En-„gelland und Holland so wol zu Wasser als „zu Lande anwende / giengen auf nichts an-„ders / als die ausserordentliche Grösse des „Hauses Bourbon in gehörige Schrancken „zu bringen. Falls sie nun ihr Absehen „nicht erreichen könnten / welches seye / den „Ertz-Hertzog Carl zum König von Spani-

en zu machen/so würden sie andere Mittel,, ergreiffen; ja man würde in Gefahr ste-,, hen/alles zu verliehren/daferne man sich,, der guten Neigung nicht bediene/welche,, die verbundene Puissancen haben/um dem,, Kayser und seinem Durchl. Hause so viele,, Cronen zu erhalten/von denen er ein Be-,, sitzer werde/ so bald er die Spanische er-,, lange.

7. Weil der Ertz-Hertzog/ ohne seine,, geheiligte Person in Gefahr zu setzen/sich,, einen unsterblichen Ruhm erwerben kön-,, ne; indem die Nachwelt mit Erstaunen se-,, hen werde/ daß er mit dem Degen in der,, Hand sein Königreich erobere. Dahinge-,, gen/ wenn dieses Vorhaben daher fehl,, schlagen solte/weil man solches nicht ver-,, sucht gehabt/ selbige sich allerdings verlieh-,, ren/und gantz Europa in höchste Verwun-,, derung gerathen würde/daß dieser Printz,, die Spanische Monarchie deßwegen ver-,, lohren/weil er sich nicht entschliessen wollen/,, sich derselben ohne sonderbahren Wieder-,, stand zu bemächtigen. Die bevorste-,, hende Campagne erlaube auch nicht/daß,, dieser Printz so lange warte/ biß die Kosten,, herbeygeschafft/ um mit einer prächtigen,, Hofstatt aufbrechen zu können. Und wenn,, er auch gleich diejenige Trouppen/die zu,, seiner Sicherheit nöthig/ dermalen aus,, Teutschland mit sich führen könne; so seyen,,

doch

„doch diejenige / so ihm seine Alliirten herge-
„ben / und unter seinem Commando stehen /
„ihm eben so verbunden / daß er solche vor die
„seinen ansehen dörffe / und werde es den-
„selben weder an Treue noch an Muth feh-
„len. Die Spanische selbst / so die Bourbo-
„nischen bißdaher mit grossem Zwang zu-
„sammen gebracht / erwarteten nichts mehr
„als die Ankunfft des Ertz-Hertzogs in Por-
„tugall / und würden seine Gegenwart nicht
„so bald vernommen haben / da sie unter sei-
„ne Fahnen sich begeben würden. Mit
„kurtzem / der sämmtliche glückliche Erfolg
„dieses Krieges / der aus so wichtigen Ursa-
„chen angefangen worden / komme einzig
„und allein darauf an / daß der Ertz-Her-
„tzog sich nach Portugall erhebe.

§. 6. Alle diese hier angeführte trifftige Ursachen / und noch viel mehr andere / sind an dem Kayserlichen Hofe gar reifflich erwogen / und vor wichtig angesehen worden / die bißher wegen nicht geringerer Ursachen ausgesetzte Erklärung des Ertz-Hertzogs zum Könige von Spanien nunmehr zu beschleunigen. Dannenhero als die versicherte Nachricht von dem den 16. May 1703. geschehenen Beytritt des Königs in Portugall zu der grossen Alliantz eingelauffen / so haben Ihre Kayserl. Majest. nicht länger anstehen wollen / die hohen Alliirten so gerecht als nützlichem Begeh-

ren ein Genüge zu erweisen / und sich alsofort allergnädigst resolviret / in einem hierzu absonderlich anzustellenden Actu vorerst die ihnen rechtmäßig zukommende Spanische Erbschafft in Empfang zu nehmen / und sodann solche hinwiederum Dero andern Durchl. Printzen / dem Ertz-Hertzog Carln auf gewisse Bedingungen abzutreten / und denselben vor einen rechtmäßigen König von Spanien zu erklären. Zu diesem Cessions und Declarations-Actu wurde der 12. Sept. 1703. anberaumet / und derselbe mit nachfolgenden Solennitæten verrichtet. Den Tag zuvor ward allen Kayserl. Geheimden und Conferentz-Räthen angesagt / des andern Tags um 11. Uhr in der Favorita in dem Kayserl. Conferentz-Zimmer in Galla zu erscheinen; nicht weniger wurde ein gleiches denen anwesenden fremden Ministern zu wissen gemacht. Bey anbrechendem folgenden Tage / am bemeldten 12. Sept. sahe man schon die von dem neuen Könige angenommene Bediente in köstlicher Königlichen Liberey / und zwar die Pagen in sauberem gelbem Tuch / mit rothsammeten und silbernen Schnüren verbrähmt / die von der Garde aber in grau / mit silbernen Tressen und rothen Aufschlägen gekleidet / einhergehen; Der am Kayserl. und am Königl. Hofe sich befindende hohe Adel / samt den Spanischen und Neapolitanischen Fürsten und Herren /

Actus Cessionis und Declarationis vor König Carolum III.

 wie

wie nicht weniger die meisten anwesenden fremden Minister erschienen gleichfalls in pompeuser Galla; so / daß / wo man sich nur hinwandte / nichts als Gold und Silber zu sehen war / mit welchem auch so gar der Kutscher und Laqueyen Kleider chameriret waren. Nebst dem hatte sich von vielen fernen Orten eine grosse Menge von Fremden eingefunden / um diesen grossen Actum mit anzuschauen. Als nun die bestimmte Zeit herbey kam / und die 35. Kayserl. Conferentz-Räthe nebst einem geheimden Referendario sich eingefunden hatten, verfügten sich Ihre Kayserliche Majestät in Dero Hof-Capelle / und verrichteten mit Anhörung der H. Messe ihre gewöhnliche Andacht. Nach diesem begaben sie sich wiederum in Dero Retirade, verweileten allda ein wenig / und traten hernach nebst Sr. Majest. dem Römischen König / und Ihrer Königl. Hoheit dem Ertz-Hertzog in das Conferentz-Zimmer. Allda hielten dieselbe nach Dero bekandten Beredsamkeit an die sämmtliche anwesende Räthe eine kurtze / aber sehr nachdrückliche Rede / ohngefehr des Innhalts:

Cession des Kaysers Leopoldi.

„Es würde ihnen die Ursache dieser Zusammenkunfft wohl bewust seyn / nemlich wegen der Succession in der Spanischen „Monarchie / welche durch Absterben des „Weyl. Königs in Spanien Caroli II. krafft „aller Rechte / gemachten Verträge / und ge-

tha-

thanenen Verzichten dem Ertz-Hause Oe-„
sterreich heimgefallen; Weil nun Sie der„
eintzige rechtmäßige Erbe aller Spanischen„
Reiche wären/ dieselbe aber zu regieren und„
mit ihren andern Erbländern zu vereinigen,„
billiches Bedencken trügen; so hätten Sie„
zwar Allergnädigst resolvirt gehabt/ diese„
gantze Erbschafft Ihrer Römischen Königl.„
Majest. als Primogenito, zukommen zu„
lassen; weil aber an Ihrer Königl. Majest.„
Seiten auch viel Bedencken obhanden;„
Als hätten sie vor rathsam befunden/ diese„
Ihro zukommende Erbschafft der Spani-„
schen Monarchie ihrem andern Sohne/„
dem Ertz-Hertzog Carl/ jedoch mit gewisser„
Condition und Reservation, auf die Art/„
wie vormahls die Vorfahren des Ertz-„
Hauses Oesterreich/ Carolus V. und ande-„
re gethan/ pleno jure & titulo zu cediren/„
und ihn also für einen rechtmäßigen Kö-„
nig aller Spanischen Reiche zu declariren.„
Hierauf antworteten Ihre Majest. der Rö- Des Römischen Königs Josephi
mische König in höchst-verbindlichen Ter-
minis, wie daß nemlich Sie die gnädigste
Kayserl. Zuneigung mit zuerkandter Cedi-„
rung der Spanischen Reiche danckbarlich„
erkenneten; und weilen Ihro Kayserl. Ma-„
jestät wegen bereits angeführten höchst-„
wichtigen Ursachen für gut befunden/ die„
Spanische Monarchie ihrem Herren Bru-„
der/ dem Ertz-Hertzog Carl zu cediren; als„

„liessen sie sich auch vor ihre Person / was „deßfalls angeführet worden / wolgefallen; „Bedanckten sich demnach davor / und ce- „dirten hiemit diese Erbschafft ebenfalls auf „obige Condition und Reservation ihres „Herrn Bruders Liebden (*) gantz willig.„ Nachdem nun dieses geschehen / bedanckten sich Ihre Majestät der neue König von Spanien gegen beyderseits Majestäten / den Kayser und Römischen König vor diese gnädigste Cession und Declaration, mit dem Erbieten / „sich gegen Ihre Kayserl. und Kö- „nigl. Majestät hinwiederum also zu verhal- „ten / daß dieselbe / und gantz Europa / abson- „derlich aber Dero Spanische und Indi- „sche Reiche / samt allen Oesterreichischen „Landen deßfalls vergnügt seyn solten.„ Damit auch dieses alles in authentica forma solenniter verrichtet würde / als befahlen Ihre Kayserl. Majestät dem Hof-Cantzler / Herrn Fridrich Julio / Grafen von Bucelini / die deßwegen auffgesetzte Instrumenta Cessionis & Reservationis öffentlich abzule-

acceptirt von Carolo III.

(*) In einigen Relationen, als in dem Theatro Europ. T. XVI. P. II. p. 190. in dem Leben Caroli III. Part. II. p. 221. stehen die Worte: **Lebenslang bey gantz willig**; welche, wenn sie stehen bleiben können, also müssen verstanden werden, daß der Römische König jederzeit **gantz willig** hierein consentire, und so **lange er lebe**, die Cession **nicht bereuen** werde.

lesen. Da dieses geschehen / überreichten Ihre Majestäten der Kayser und Römische König dem Cardinal Collonitsch die formul des Eydes der Cession und Reservation, welche sie folglich auf dem Evangelien-Buche beschworen / und zwar beyde zugleich an einem zu dem Ende im Zimmer aufgerichteten Altar / worauf ein silbernes Crucifix und vier silberne Leuchter mit brennenden Kertzen stunden; worauf des neuen Spanischen Königes Majestät dem Cardinal ebenfalls eine Eydes-Formul überlieferte und beschwuhr / daß sie die alten Pacta, Privilegia, Statuta und Freyheiten / wie sie bey dem Ertz-Hauß Oesterreich wegen Spanien Herkommens / in allem vest und unverbrüchlich beobachten wolten. Als solches geschehen / umarmten Ihre Majestät der Kayser den neuen König von Spanien mit hertzlicher Gratulation, dergleichen der Römische König auch thate. Hierauf näherten sich die anwesende Kayserl. Geheimden Räthe / nach ihrer Ordnung / gratulirten der neuen Königl. Majestät und begaben sich nach admittirtem Königl. Handkuß wieder weg. Nach diesem trat der Kayserl. Obrist-Hoffmeister / Graf von Harrach / zu der eröffneten Thür der Anti-Camera, und vermeldete denen sich daselbst befindenden fremden und einheimischen Ministern / daß die Declaration des neuen Königs von

Deßwegen præstirte Eyde.

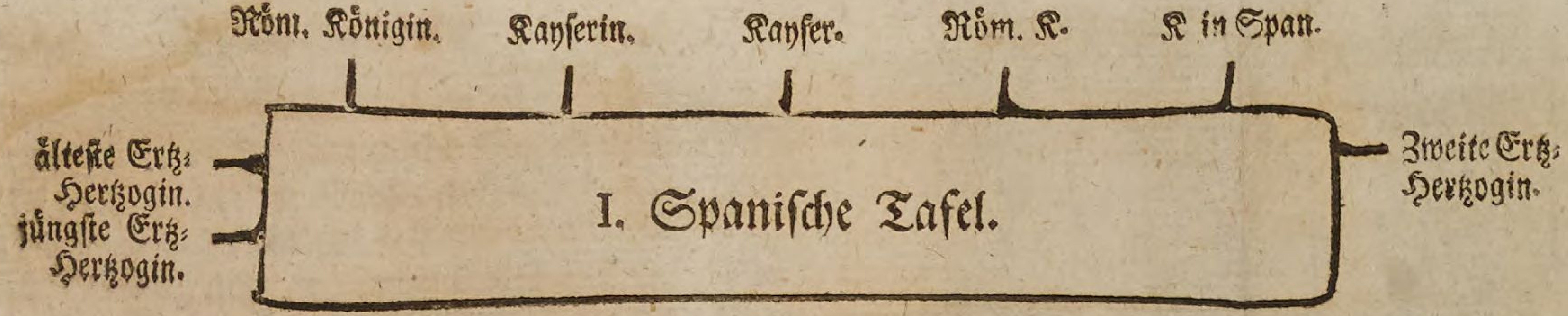
Stadtbibliothek Augsburg

Gratulationes deßwegen

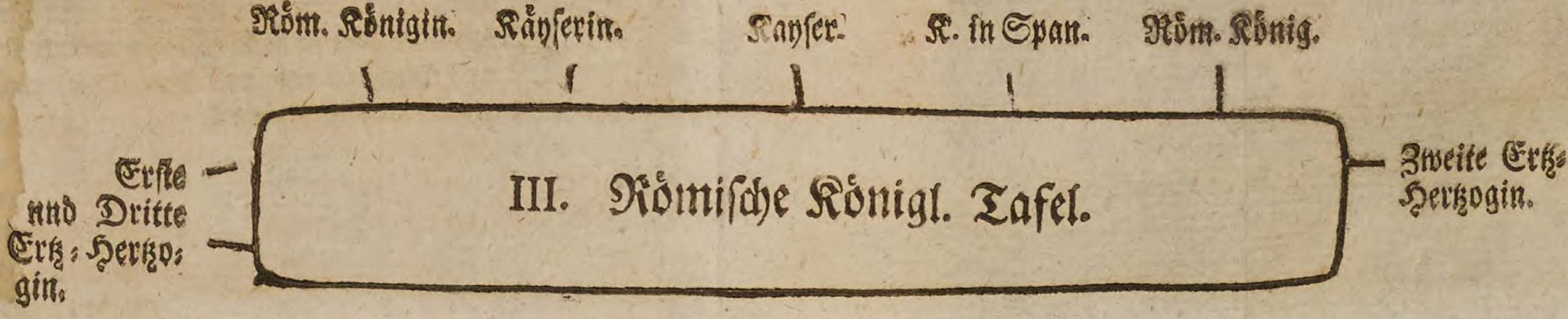
von einigen unterlassen.

Spanien nun geschehen/ und könnten sie also in das Zimmer treten. Die gesamte Majestäten begaben sich kurtz hierauf in Dero Retiraden, und nach gegeneinander abgeschickten Ministern/ die die Complimenten dieses Actus halber ableaten/ kamen Ihre Cathol. Majest. zu des Römischen Königs Majest. zur Visite. (*) Von dar giengen sie in Dero Apartement zurücke/ und empfiengen allda von denen ausländischen Gesandten und Ministren die Gratulationes. Es waren dieselbe der Englische/ Holländische/ Preußsische/ Mayntzische und Modenesische/ welche auch würcklich bey der Solennitæt erschienen. Hingegen ließ sich der Päpstliche Nuntius, der Venetianische Ambassadeur, und die Envoyés von Florentz/ Parma/ Dennemarck/ und Polen verschiedener Ursachen wegen entschuldigen. Dahero auch dem Päpstlichen Nuntio Davia, als er hernach der Päpstlichen Capelle beywohnen wolte/ angedeutet wurde/ daß er sich des Hofs enthalten könnte/ weil er unter dem Vorwand/ als ob er an dem Podagra laborirte/ dieser solennen Function nicht beygewohnet. Nach abgelegten Gratulationen gien-

(*) Einige Relationes, als im Theatro Europ. T. XVI P. II. p. 190. im Leben Caroli III. Part. II. p. 222. seq. melden, daß dieselbe dem Kayser die Visite gegeben.


Röm. Königin.
Kayserin.
Kayser.
Röm. K.
K in Span.
älteste Ertz-Hertzogin.
jüngste Ertz-Hertzogin.
I. Spanische Tafel.
Zweite Ertz-Hertzogin.

Kayser.
Röm. König.
K. in Span.
II. Kayserliche Tafel.
Kayserin.
Röm. Königin.
Drey Ertz-Hertzoginnen.


Röm. Königin.
Käyserin.
Kayser.
K. in Span.
Röm. König.
Erste und Dritte Ertz-Hertzogin.
III. Römische Königl. Tafel.
Zweite Ertz-Hertzogin.

Ad pag. 39, & 41.

giengen allerseits Majestäten und die Ertz-Hertzoginnen an die Königliche Spanische Tafel / an welcher der Kayser in der Mitten saß / und die Kayserin zur rechten / den Römischen König aber zur lincken hatte. Die Römische Königin saß der Kayserin zur rechten / und der neue König hatte seinen Platz an des Römischen Königs lincker Hand. Die älteste Ertz-Hertzogin wurde auf den ersten Sitz des obern Endes der Tafel / nächst an der Römischen Königin; die mitlere an den ersten Sitz des untern Endes der Tafel / zunächst an den König in Spanien / der ältesten gegenüber; und die jüngste auf den andern Sitz des obern Endes der Tafel neben die älteste Ertz-Hertzogin gesetzt. (*) Fernneres Ceremoniel

Wäh-

(*) Alle Relationes, so die Ceremonien dieses Actus beschreiben, sind allhier theils falsch, theils mangelhafft. Das Theatrum Europæum, das Leben Leopoldi und das Leben Caroli III. melden nur von zweyen Gastmahlen, dem Spanischen und des Römischen Königs; in dem letztern werden gar keine Ceremonien angeführt; das Leben Leopoldi beschreibt nur die bey der Spanischen Tafel, und gantz unrichtig, ist auch darinn falsch, daß es vorgibt, beyde Gast-Festins seyen auf einen Tag, das Spanische zu Mittag, und des Römischen Königs des Abends angestellet worden. Das Theatrum ist in beyder Beschreibung accurat. Der Autor der Gegeneinanderhaltung, und der Herr Archivarius Müller in dem Vermählungs-Saal thun von denen drey Gastmalen Meldung, irren aber mit dem Autore des Lebens Leopoldi insgesamt

Während der Tafel ward eine unvergleichliche Music gehalten / dergleichen man nicht leicht wird gehöret haben; und wurden die Festivitæten und Freudens-Bezeugungen biß auf den andern Tag in schönster Galla continuiret. Ob nun gleich Ihre Kayserl. Majest. bey damaligen Läufften in Dero Residenz-Stadt keine andere Solennitæt deßwegen anzustellen beliebet hatten; so konnten sich doch die anweſende Spanische und Neapolitanische Fürsten und Herren nicht enthalten / zu Bezeugung ihrer unterthänigsten Devotion gegen die neu declarirte Cathol. Majestät / eine sonderbahre Freudens-Bezeugung mit Illuminirung ihrer Wohnungen und Auswerffung gewisser Geld-

samt bey Beschreibung des Spanischen, indem sie vorgeben, zu des Kaysers rechter Seite habe der Römische König und der Spanische König; zu der lincken aber die Käyserin und Römische Königin; an dem obern Ende der Tafel die beyde älteste Ertz-Hertzoginnen, und an dem untern Ende die jüngste gesessen. Welches wieder alle Regeln des Ceremoniels ist / indem ja solchergestalt der Spanische König, der doch die andere tractirte, vor der Römischen Königin die Oberstelle gehabt, und die jüngste Ertz-Hertzogin vor der mittelsten würde gesessen haben. Es irren auch noch ferner beyde letztgemeldte Autores darinn, daß sie die Kayserl. und Römische Königliche Gastirung auf den 15ten Sept. und also drey Tage nach der Spanischen referiren, welches um deßwillen nicht bestehen kan, weil Se. Cathol. Majest. an besagtem Tage nicht einmal in Wien gewesen.

Geld-Müntzen zu erkennen zu geben. Den folgenden Tag / als den 13. Sept. tractirte der Kayser den neuen König von Spanien / da dann die Tafel also ordiniret war / daß Ihre Kayserliche Majestät oben an allein / dann zur rechten Seite der Römische König und der König von Spanien / zur lincken die Kayserin und Römische Königin / unten aber die Ertz-Hertzoginnen sassen. Abends an eben diesem Tage ward der König im Spanien von dem Römischen König tractiret / und die Tafel darbey dergestalt geordnet / daß der Kayser in der Mitten / zur rechten desselben die Kayserin und zur lincken der König von Spanien; ferner zur rechten der Kayserin die Römische Königin / zur lincken des Königs in Spanien der Römische König / und an dem obern und untern Ende der Tafel die Ertz-Hertzoginnen in der Ordnung / wie bey der Spanischen Tafel / sassen. So lange nach diesem Se. Cathol. Majest. noch an dem Kayserl. Hofe verblieben / hat man observiret / daß der Römische König deroselben allemal die Oberhand gelassen. Der Kayser aber hat weder in der Kayserlichen Capelle / noch bey dem vorgedachten Festin, da Ihre Majest. den neuen König als ihren Gast tractireten / noch sonst in seinem Cabinet dem Catholischen Könige die rechte Hand gegeben / sondern allezeit die Oberstelle genommen; ja es

hat

hat der König in Spanien niemalen in linea recta bey dem Kayser gesessen / sondern in linea inæquali & obliqua, besser unten und zur Seiten. Nachdem solcher-

Anstalten zur Abreise.

gestalt der Declarations Actus mit allen gehörigen Festivitæten und Solennien geendiget war / erhoben sich Ihre Cathol. Majest. den 14. Sept. nach Marienzell in Steyermarck / um allda zu Folge eines vor einem Jahr bey zugestossener Unpäßlichkeit gethanen Gelübdes ihre Andacht zu halten / und den himmlischen Seegen zu einer glücklichen Reise nach dem Königreich Spanien zu erbitten. Bey Verrichtung derselben haben Ihre Majestät ein sehr kostbares / mit vielen Edelgesteinen besetztes / und auf viele tausend Gülden werth geschätztes silbernes Creutz / als ein danckbarlich Opfer / zugleich mit dargelegt. Auf Ihrer Rückkehr von dieser heiligen Reise wurden Ihre Majest. von allen Clöstern und Orten / auf die sie zukamen / und letztens noch zu Purckersdorff von dem Kayserl. Hof-Cammer-Rath und Wald-Amtmeistern / Herrn von Rechtern / nebst allen Wald-Bereutern und Förstern / mit aller-unterthänigster Glückwünschung empfangen; und langten den 17. Sept. Abends glücklich in der Kayserl. Favorita wieder an.

Aufbruch der Hoffstatt

§. 7. Alsobald nach dieser Wiederkunfft ergieng Dero Befehl / daß die Hoffstatt den fol-

folgenden Tag/ als den 18. dito, aufbrechen solte. Bey diesem Aufbruch machten sonderlich die Cammer- und noch 11. andere schwehre Lastwägen ein gutes Ansehen/ als welche mit gelbem Tuch überzogen/ mit weiß und rothen Schnüren bebrämt/ und mit einem roth/ weiß und gelbem Tuch-Fähnlein versehen waren / an dessen einer Seite ein nach der Sonnen zu fliegender Adler/ auf der andern aber das Spanische Wappen zu sehen war. An eben diesem Tage fuhren Ihre Majest. mit Dero Herrn Bruder/ dem Römischen König zum letstenmal in das sogenannte Lust-Wäldgen/ den Prater/ allwo sie sich miteinander gewöhnlicher massen ergötzten/ und hernach Mittags in der Favorita zusammen speißten. Es ist leicht zu erachten/ wie unvollkommen diese Fürsten-Lust gewesen/ indem sie zugleich erwogen / daß/ menschlichem Ansehen nach/ dieses der letzte Zeitvertreib/ so das Allerdurchlauchtigste Brüder-Paar auf dieser Welt miteinander haben würden. Nach genommener Mahlzeit gab der König so wol den fremden als einheimischen Ministern die Abschieds-Audientz/ welche Ehre denn auch der Universität zu Wien vergönnet wurde. Endlich brach mit dem 19. Sept. derjenige Tag an/ der von allen / die die Sicherheit von Europa und das Aufnehmen des Hauses Oesterreich behertzigten / gewünschet/ aber auch zugleich von

Letztes Divertissement der beyden Königl. Brüder.

von der allerhöchsten Kayserlichen Familie nicht anders als mit grosser Betrübnüß angesehen werden konnte. Denn weil die Liebe bey derselben/ und absonderlich bey dem Kayser gegen diesen Printzen jederzeit recht hertzlich gewesen/ so muste der Abschied auch um so viel betrübter fallen/ je mehr man die Gefährlichkeit der weiten Reise zur See/ bey einer so unbequemen Jahres-Zeit / und die noch weit grössere Schwürigkeiten bey den vorhabenden Unternehmungen erwoge/ welche / wenn sie auch mit allem erwünschten Fortgang würden gesegnet seyn / dennoch alle Hoffnung benahmen/ diesen so zärtlich geliebten Sohn und Bruder noch einmal in diesem Leben zu sehen. Sobald der Tag erschienen / verrichtete der König seine Andacht in dem Königlichen Jungfrauen-Closter/ in Begleitung Ihrer Majestät der Kayserin / und begabe sich von dar wieder nach der Favorita zurücke / allwo bey Ihrer Majest. der Römischen Königin das Mittagmahl vor gesammte Majestäten zubereitet war. Nach dessen Vollendung verfügten sich alle Majestäten in ihre Retirade; Ihrer Cathol. Majestät aber ward bald darauf vermeldet / daß alles zur Abreise bereit stünde. Diesemnach begaben sie sich zu Ihro Kayserl. Majest. und machten daselbst mit Nehmung des höchstschmertzlichen Abschiedes den Anfang / ohngefehr in diesen Worten:

Abschieds-Complimenten, bey dem Kayser Leopold

ten: „Weil Ihro Majest. aus Kayserl. Gnade Sie zu einem rechtmäßigen König„ der Spanischen Reiche und Länder decla„ riret/ und es nun an dem seye daß sie sich auf„ die Reise begeben müsten/ um mit göttlicher„ Hülffe solche Königreiche und Lande in Be-„ sitz zu nehmen; Als bedanckten Sie Sich„ zuforderst gegen Ihre Kayserl. Majest. als„ Dero Durchl. Herrn Vater nochmals/„ nicht allein vor die geschehene Cession, son-„ dern auch vor alle erwiesene väterliche Lie-„ be/ Gnade und Sorgfalt/ mit Empfehlung„ zu fernerer beständigen Kayserlichen Affe„ ction; annebst versicherend/ daß Sie auch„ dasjenige/ so Sie dagegen schuldig/ in E-„ wigkeit nicht vergessen würden.„ Hierauf embrassirten Ihre Kayserl. Majest. den Catholischen König gnädigst/ gaben ihm allen väterlichen Seegen/ und ersuchten ihn durch Vorstellung aller Dero Glorwürdigsten Vorfahren/ Dero Land und Leute also zu regieren/ daß sie sich jederzeit der Oesterreichischen Clemenz, Sanfftmuth und Gottesfurcht zu erfreuen hätten/ welchem allem nachzukommen der König angelobte. Von dar begaben sich Ihre Cathol. Majestät durch die geheime Zimmer zu Ihrer Majest. der Kayserin/ und wiederholten fast alles dasjenige/ was sie zu dem Kayser gesagt/ welches auch hinwiederum von Ihrer Majestät der Kayserin geschahe/ wiewol mit der grö-

bey der Kayserlichen Mutter,

D

grösten Betrübnüß / an welcher auch die Ertz-Hertzoginnen / so zugegen waren / Theil nahmen / welche sich der Thränen nicht enthalten konnten / und Ihre Spanische Majest. zu dem Römischen König begleiteten / welcher schon in der Anti Camera auf dieselbe wartete. Kaum waren sie einander ansichtig worden / so umarmten sich beyde Königl. Majest. dermassen hertzlich / daß darüber allen Anwesenden die Thränen in die Augen stiegen. Sie giengen miteinander in des Römischen Königs Cabinet, woselbst sie mit Versicherung aller brüderlichen Liebe / Treue und Einigkeit / welches sie mit einem Kusse nochmals bekräfftigten / Abschied nahmen. Hierauf traten beyde Könige aus dem Cabinet, und verfügten sich in Begleitung der Ertz-Hertzoginnen die gantze Stiege hinab / allwo sie sich nochmalen embrassirten. Unter währender Begleitung verehrte die Ertz-Hertzogin Maria Anna / nunmehro Königin in Portugall / als welche Ihren Durchlauchtigsten Herrn Bruder jederzeit am inniglichsten geliebet / dem kleinen Zwerg / so der König mitnahme / eine schöne güldene Uhr mit diesen Worten: „Siehe Hänßgen / hier „schencke ich dir eine Uhr / die solst du mit die„sem Bedinge haben / daß / so offt du sie schla„gen hörest / und du bey dem König seyn kanst / „denselben erinnern solst / allezeit meiner zu „gedencken / und nie zu vergessen.„ Sobald

und bey dem Römischen König.

Begleitung der Ertzhertzoginnen.

bald sich der König zu der Post-Chaise wendete / begaben sich der Römische König und die Ertz-Hertzoginnen gantz betrübt in ihre Retirade. Die umstehende Cavalliers aber nahmen so dann Gelegenheit/ bey Ihrer Majest. die Abschieds-Complimenten abzulegen/ die denselben auch den Hand-Kuß erlaubten. Damit aber Ihre Majest. sich von dem häuffigen Andringen des Volckes / und insonderheit der armen Leute / die ein klägliches Geschrey und Wehklagen anfiengen / befreyen / und den letztern zugleich von Dero angebohrnen Oesterreichischen Milde einiges Angedencken geben möchten / befahlen dieselbe dem Kayserlichen Obrist-Reichs-Hof-Post-Meistern / Grafen von Paar / eine gewisse Summe Geldes unter sie auszutheilen; bestiegen darauf die Post-Chaise, nebst Dero Obrist-Hofmeistern / Fürst Anton von Lichtenstein / so sich zur lincken Seite / und nur erwehntem Grafen von Paar / so sich unten alleine hinsetzte / und fuhren solchergestalt die Kayserl. Burg hinaus. In dem Durchfahren erblickten sie die beyde Kayserliche Ertz-Hertzoginnen / welche nebst etlichen Hof-Damen von oben herab sahen; indem sie nun den mündlichen Abschied nicht wiederholen kunten / verrichteten sie solches zu verschiedenen mahlen mit der Hand. In dem Vorbeyfahren vor der / etliche Jahre vorher auf Kayserlichen Befehl auf-

Bey der Abreise bezeugte Mildigkeit

und Devotion des Königs Caroli III.

aufgerichteten/ und der allerheiligsten Drey-faltigkeit gewidmeten marmornen Säule/ konnten Ihre Majest. Dero angebohrne Oesterreichische Devotion nicht verbergen/ indem sie den Hut abnahmen / und mit Machung einer dreyfachen ehrerbietigen Verbückung sich in desjenigen allgewaltigen Schutz befahlen/ zu dessen Ehre diese Säule erhaben worden. Hierauf fuhren sie weiter/ unter einer Suite von 163. Personen/ darunter 8. Postilions und zwey Curiers waren/ wie auch 184. Zug- und 26. Reitpferden/ 35. Caleschen/ und Chaisen, über die Schlagbrücke nach Prag zu/ und dann ferner durch die Kayserl. Erblande derjenigen Route nach/ die zu Dero Königlichen Reise auserseheh und eingerichtet war.

Suite.

Notification von der Declaration und Abreise.

§. 8. Noch vor der würcklichen Abreise/ und so gleich den Tag nach der geschehenen Declaration des neuen Königs liessen Se. Kayserliche Majestät an die Königin in Engelland/ an die Republic Holland/ und an den König in Portugall nachfolgende Notifications-Schreiben ergehen; (*) aus welchen zugleich auch dieses zu ersehen ist/ daß die Reise-Route anfänglich anders intendiret ge-

(*) Sie sind eigentlich in Lateinischer Sprache verfaßt; weil ich sie aber in derselben nirgend finden können, habe ich unter denen verschiedenen Ubersetzungen diejenigen erwehlt, so mir am getreulichsten nach dem Original gemacht zu seyn gedüncket.

gewesen/ als sie nachmals genommen worden/ indem sie der ersten Absicht nach gar nicht über Engelland geschehen sollen.

Kayserl. Schreiben an die Königin von Engelland.

an Engelland.

Leopold rc. rc.

Folgends unserer Freundschafft und aus„ freundlicher Gewogenheit/ machen wir„ vermittelst dieses an Eure Serenitæt brü„ derlich bekandt/ daß wir gestern/ mit Zu„ stimmung unsers erstgebohrnen Sohns/„ des Römischen Königs/ die Spanische Mo„ narchie/ welche durch den Tod des Durch„ lauchtigsten Catholischen Königs Carls II.„ rechtmäßig auf uns verfallen/ an unsern„ zweiten Sohn/ den Ertz-Hertzog Carl„ schuldigst aufgetragen/ und ihn unter„ GOttes gnädiger Zuversicht/ öffentlich„ zum König in Spanien und Indien ernen„ net haben. Diese Sache ist lange bey uns„ in Uberlegung/ und nicht so bequem zu ver„ richten gewesen; dann von beyden Seiten„ sich viele Sachen von Consideration her„ vorgethan. Weil man aber zwischen bey„ den wegen einer so importanten Angele„ genheit in Uberlegung stunde/ so haben Eu„ re Serenitæt, um solchen Zweifel wegzu„ nehmen Dero Gutfinden und Rath durch„ ihren extraordinairen Abgesandten an un„

„sern Hofe bekandt machen / und in ihrem „Nahmen so wol zu Beschleunigung der „Declaration als Abreise gemeldten unsers „Sohns anmahnen lassen / welches wir denn „um so viel williger angenommen / nachdem „wir in Ew. Serenitæt allezeit eine grosse „Vorsichtigkeit im Rath fassen und erthei-„len / auch eine Treue in Haltung des Ver-„sprechens verspühret / und solche besondere „Gewogenheit gegen uns und unserm Hau-„se Oesterreich befunden / daß wir feste ver-„trauen / Ew. Serenitæt werden dieses Vor-„nehmen nicht allein gut befinden / sondern „auch allezeit als ihr eigenes Werck verste-„hen. Wie dann unser Sohn gerne unser „Vertrauen / wie auch die danckbare Erkänt-„nüß unserer Gemüther mündlich an Ew. „Serenitæt (*) bezeugen wolte: Weil aber „der Zustand und allgemeines Interesse je-„tziger Conjuncturen solches nicht leidet / als „wird derselbe / so bald er nur daselbst ange-„langet / selbiges durch ein ander Mittel zu voll-

(*) In der Ubersetzung, der ich hier gefolgt, steth an diesem Orte der Titul: **Majestæt**; ich habe aber *Serenitæt* davor gesetzt, theils weil dieses Tractament in übrigen Orten dieses Schreibens unveränderlich beybehalten wird / theils auch weil in den andern Ubersetzungen allhier das Wort **Majestæt** sich gleichfalls nicht, sondern bloß **Durchlaucht** befindet, wordurch das Wort Serenitas im Original verteutschet worden.

vollbringen trachten. Es wollen sich im„ mittelst Ew. Serenitæt gefallen lassen / daß„ wir ihn / so inner wenig Tagen von uns rei„ set / Ihro als einer zweiten Mutter gäntzlich„ überliefern und anbefehlen / auf unsere Zu„ sage / daß Sie / so lange er lebet / mit einer„ kindlichen Ehrerbietigkeit soll beehret seyn /„ auch daß unser Hauß mit der grösten„ Dienstfertigkeit und unsterblichem Danck„ auf das allergenaueste verpflichtet bleibe.„ Im übrigen bitten wir den allmächtigen„ und barmhertzigen GOtt / daß er Eure Se„ renitæt bey langer Gesundheit erhalten /„ und einen glücklichen Ausschlag der Sa„ chen verleihen wolle. Datum Wien den 13.„ Sept. 1703.„

An den König in Portugall.

an Portugall,

Leopold ꝛc. ꝛc.

WAs wir schon lang beschlossen gehabt /„ um die / durch den Tod des verstorbe„ nen Königes Caroli II. glorwürdigster Ge„ dächtnüß auf Uns verfallene Spanische„ Monarchie an unsern zweiten Sohn und„ Printzen / den Ertz-Hertzog Carl abzuste„ hen / das haben wir gestern vollführet / und„ selbigen / mit Zustimmung unsers erstge„ bohrnen Printzen / als des Römischen Kö„ nigs / zu einem König von Spanien und„ Indien erkläret / also daß er in wenig Ta„ gen / um davon Besitz zu nehmen / abreisen„

„wird. Wiewol nun Ew. Königl. Sere-
„nitæt (*) hiervon die Zeitung von unserm
„geliebten Sohn selbsten zu erwarten / so in-
„nerhalb kurtzer Zeit / wie wir hoffen / an die
„Küste von Portugall landen / und Derosel-
„ben mündlichen Bericht abstatten wird;
„So achten wir es dennoch billich / Ew. Sere-
„nitæt voraus davon durch dieses Schrei-
„ben Bericht zu geben / und zwar um so viel
„mehr / weil wir bekennen / daß Ew. Sereni-
„tæt Urtheil / und die neue Verbindnüß einer
„ohnlängst mit derselben gemachten genau-
„en Vereinigung / um diese Sache nicht län-
„ger auszustellen / viel befördert. So zweif-
„feln wir auch nicht / daß nicht Ew. Sereni-
„tæt dieses zu dem allgemeinen Besten von
„uns angefangene Werck durch Rath und
„That befördern werde. Was uns anlan-
„get / so können wir von dem auf Ew. Sere-
„nitæt Treu und Glauben gesetzten Ver-
„trauen kein grösser Zeichen geben / als daß
„wir unser allerwehrtestes Pfand in Dero
„Hände liefern. Nachdem wir nun hoffen /
„daß seine Erhaltung / Würde und Interes-
„se Ew. Serenitæt nicht weniger als uns
selbst

(*) In der Ubersetzung, der ich mich bedienet, steht allhier abermal der Titul: **Majestät**, an statt des sonst durch den gantzen Brief vorkommenden Wortes *Serenitæt*. Die übrige Ubersetzungen aber haben hier so wol als in den andern Stellen **Durchlaucht**; darum ich auch *Serenitæt* behalten.

selbst zu Hertzen gehen werde / so ersuchen„ wir dieselbe / sich versichert zu halten / daß„ wir mit unsern Söhnen solcher grossen„ Dienste allezeit eingedenck seyn / und„ danckbarlich erkennen werden. Welchem„ unsern Versprechen wir nicht allein heilig„ nachkommen wollen / sondern auch nichts so„ groß seyn soll / welches wir um Jhro und„ Dero Königlichen Hauses willen nicht sehr„ gerne thun wollen. Indessen bewahre„ GOtt Ewre Serenitæt, und segne Derosel-„ ben Rathschläge und Thaten mit ge-„ wünschtem glücklichen Succeß. Gegeben„ zu Wien den 13. Sept. 1703.

An die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande. an Holland:

Leopold / ꝛc. ꝛc.

Sehr wehrte Freunde.

NAchdem wir vor kurtzem den Durchl.„ König von Portugall zur Eintretung„ in unsere Alliantz bewogen; so haben wir„ dafür gehalten / wir dürfften nicht länger„ anstehen lassen / auf unsern andern Sohn /„ den Durchl. Ertz-Hertzog Carl / unser auf„ uns verfallenes Recht zur Spanischen„ Monarchie zu übertragen / weil gegenwär-„ tige gefährliche Zeiten weder uns noch un-„ serm ältesten Sohne erlauben wollen / deren„ Verwaltung sonder grosse Gefahr über„

„uns zu nehmen. Wir sehen uns also ver-
„möge der zusammen errichteten Alliantz /
„und gegen dieselbe tragende Freundschafft
„verbunden/ sie zu benachrichtigen / daß wir
„diesen unsern zur göttlichen Ehre abzielenden
„Vorsatz gestern bewerckstelliget ; indem
„wir gemeldten unsern Sohn den Ertz-Her-
„tzog Carln zum König in Spanien und In-
„dien erkläret haben. Wir sind zugleich
„entschlossen / ihn in wenig Tagen von uns
„abreisen zu lassen/ damit er durch göttlichen
„Beystand und der ansehnlichen Hülffe / die
„unsere Alliirten ihm leisten / seine Königrei-
„che in Besitz nehmen könne. Wir zweifeln
„nicht / es werde denenselben dieses nicht al-
„lein gefällig seyn / sondern sie werden auch
„gemeldtem unserm Sohne nach allem Ver-
„mögen beystehen ; und diß um so viel mehr/
„weil Dero Anrath und die allgemeine Sa-
„che uns zu diesem Wercke bewogen. Sie
„wollen sich dabey versichert halten/daß diese
„Dienste / so wol der König in Spanien und
„Indien /als auch Wir mit unserm gantzen
„Ertz-Hertzoglichen Hause jedesmal mit al-
„ler Gegenerkäntlichkeit zu erwiedern suchen
„werden. Im übrigen bitten wir GOTT
„von gantzem Hertzen / er wolle Sie und
„Dero Republic in seinen heiligen Schutz
„nehmen. Gegeben in unserer Stadt
„Wien den 13. Sept. 1703. unserer Regie-
„rung aber der Reiche des Römischen im

46.

46. des Ungarischen im 49. und des Böh-„ mischen im 47. Jahre.

Dero

guter Freund
Leopold.

Sobald die Königin Anna die Erklärung des Ertz-Hertzogs zum König in Spanien durch obgedachtes Schreiben vernommen / liesse sie an den neuen König nachfolgendes verbindliche Handbriefgen ergehen.

Gratulation der Königin in Engeland.

Durchlauchtigster Herr Bruder.

Welchergestalt dieselbe zum König in„ Spanien erkläret / und auf der Da-„ hinreise begriffen seyn / habe ich mit grossem„ Vergnügen vernommen. Ich gratulire„ ihnen darzu von Hertzen / und wünsche / daß„ diese Crone / die ihnen von rechtswegen zu-„ komt / ihnen so glücklich seyn möge / als sie„ ihren Durchl. Vorfahren gewesen ist. Und„ damit ich ihnen um so mehr zu erkennen ge-„ be / was sonderbahre Freundschafft ich vor„ Dero Hauß / vor Ew. Durchl. Person und„ Dero Verdienste trage / zugleich / wie viel„ Antheil an Dero Ehre und Besten ich neh-„ me; so bin ich entschlossen / alle meine Macht„ daran zu setzen / damit Sie ihre Reiche erlan-„ gen / und Dero Wolfahrt erhalten werden„ möge. Dem Hertzog von Marlborough /„ General-Capitain aller meiner Armeen /„ habe ich Ordre gegeben / daß er Ew. Majest.„

von

„von meinetwegen versichern solle / wie ich
„nie unterlassen würde / bey allen Vorfal-
„lenheiten ihnen unverwerffliche Proben
„von meiner aufrichtigen Freundschafft zu
„geben / in welcher ich verharre

Durchlauchtigster Herr Bruder

Bath den 27. Sept. 1703. Dero sehr geneigte Schwester
Anna, Königin.

Antwort Königs Caroli III.

Se. Cathol. Majestät beantworteten die-
ses Schreiben so ihnen auf Dero Reise be-
händiget worden / in gleichen verbindlichen
Terminis:

Durchlauchtigste Frau Schwester.

„Diejenige Versicherungen von Dero
„aufrichtigen Freundschafft / die Die-
„selben in Dero unterm 27. Sept. erlassenen
„mir haben zu erkennen gegeben / und wel-
„che der Hertzog von Marlborough / Dero
„Ambassadeur und General-Capitain aller
„ihrer Armeen / nochmalen wiederholet /
„fallen mir um so vergnügter / weil sie gleich
„von Anfang ihrer Regierung meinem Hau-
„se alles gute versichert / und selbiges derma-
„len so großmüthig erneuern lassen. Wenn
„der glückliche Fortgang Dero Waffen den
„mir gethanen Wunsch begleiten wird; so
„kan ich Sie versichern / daß selbige nie anders
„als zur Wohlfart Dero Reiche und zur

Er-

Erhaltung der Freyheit von Europa / wie-„
der unsere gemeine Feinde verwendet wer-„
den sollen. Ich bitte aber / Sie wollen selbi-„
ge mit den weisen Rathschlägen vergesell-„
schafften / welche Dero Unterthanen mit so„
grossem Erstaunen bewundern. Ich wer-„
de selbige mit so vieler Ehrerbietung anneh-„
men / als grosse Kennzeichen von Dero auf-„
richtigen Meynung Sie mir gegeben haben /„
und ich erkenne als eine Probe gar sonder-„
bahrer Hochachtung / daß Ew. Majest. eine„
solche Person / als der Hertzog von Marl-„
borough ist / zu einem Zeugen haben erweh-„
len wollen / was grosse Neigung ich vor„
Dero Interesse trage / wie ich die Verdien-„
ste Dero Person bewundere / und daß ich nie-„
malen etwas innigster gewünschet / als Ge-„
legenheit zu finden / durch welche ich erwei-„
sen könnte / mit was Ergebenheit und Er-„
känntlichkeit ich seye

Durchlauchtigste Frau Schwester

Dero sehr affectionirter Bruder

Carl.

§. 9. Nachdem Se. Cathol. Majestät die Gräntzen von Böhmen verlassen / und auf Chur-Sächsischem Grund und Boden angelanget waren / sandten Ihre Majest. der König in Polen Deroselben aus dem Cammer-Collegio zu Dreßden den Herrn Cammer-Rath von Vitzthum entgegen / um Sie bey Dero Durchreise durch die Sächsische Lan-

Reise des Königs Caroli III. durch Sachsen

Lande zu bedienen / und zu deren Freyhaltung und Fortkommung alle nöthige Anstalten zu machen. Wiewohl Ihre Majest. um denen Reichsständen / durch Dero Lande sie zu reisen hatten / keine Kosten Ihres Königlichen Staats und Empfahung halber zu verursachen / gleich anfangs bey dem Antritt ihrer Reise sich entschlossen / allenthalben incognito zu passiren. Als dieselbe den 4. Octob. in Leipzig angekommen / erhielten Se. Durchl. der Hertzog von Weissenfels / welche sich expresse deßwegen dahin begeben / nicht allein gnädige Audientz / und wurden dabey auf eine sonderbahre Art distinguiret; sondern es willfahrte so gar Se. Cathol. Majest. in Dero Bitte / und verfügte sich mit Ihrer Durchl. den 5. Octobr. nach Dero Residenz, allwo sie mit aller nur ersinnlichen Ehrerbietung und Magnificenz empfangen und tractiret wurden. Der Hertzog empfieng Se. Majest. mit dem Hof-Staat an der grossen Treppe / und wolte mit einem Spanischen Reverenz Dero Hand küssen; Se. Majestät aber gaben aus besonderer Höflichkeit dieses nicht zu / sondern embrassirten anstatt dessen Ihre Durchlauchtigkeit. Hierauf machten in dem Tafel-Gemach Ihre Durchl. die Hertzogin / nebst des Hertzogs beyden mittlern Princeßin Schwestern / wie auch der Princeßin Carolina Wilhelmina von Anspach / dem Her-

nach Weissenfels.

Hertzog von Barby und dem Printzen Christian/ Sr. Durchl. Herrn Brudern/ und vielen Damen/ Sr. Majestät die Complimenten/ welche hinwieder jede Person mit einem absonderlichen Reverence beehreten. Der Hertzog gieng nach diesem Sr. Majest. vor/ und bote ihnen seine eigene Gemächer an/ die er aufs neue gantz kostbar hatte meubliren lassen. Se. Majestät beliebten so gleich zur Tafel zu gehen/ die in des Hertzogs Audientz Gemach mit grosser Pracht zubereitet/ und also angeordnet war. In der Mitten sassen Ihre Majestät gantz alleine/ und denselben gegenüber stunde der Hof-Marschall von Kaltenbrunn/ als Tafelsteher. Der Hertzog præsentirte Ihrer Majest. das Wasser selbst/ welches aber dieselbe nicht annahmen. Der Ober-Cämmerer zog den Sessel/ der Ober-Marschall und Ober-Stallmeister/ welcher letstere den Huth wegnahm/ blieben allezeit hinter dem Sessel stehen. Se. Majestät nahmen von zwey Gerichten/ hernach machten sie gegen Ihrer Durchl. ein überaus obligeantes Compliment, stunden von der Tafel auf/ und verlangten das Fürstliche Frauenzimmer in obgemeldtes Gemach/ samt den andern Cavaliers und Dames. Der Oberschencke brachte Ihrer Majest. zu trincken/ worauf sich eine vortreffliche Music einfande/ darüber Ihre Majestät grosses Vergnügen bezeugten.

Wäh-

Währender solcher führte der Hertzog den Kayserl. Gesandten und Premier-Ministre, Fürst Anton von Lichtenstein/ den Kayserl. Oberst-Hof-Postmeistern/ Grafen von Paar/ wie auch den Hertzog von Barby/ den Printzen Christian/ samt übrigen Generals und Grands d' Espagne ins Tafel-Gemach/ satzten sich pêle mêle, und truncken so gleich unter Trompeten- und Paucken-schall Ihrer Majestät Gesundheit. Nachdem nun Ihre Majest. sich von Nachmittags 4. Uhr biß Abends 9. Uhr an dem Weissenfelsischen Hof aufgehalten/ liessen sie alle Cavaliers und Dames zum Handkuß/ embrassirten den Hertzog zu drey biß vier mahlen/ und giengen so dann in eben den Ceremonien/ als sie empfangen worden/ mit sonderbahrem Vergnügen nach Halle ab/ von dar sie Dero Reise weiter nach Holland fortsetzten. Von diesem ausserordentlichen Besuch/ und weil Se. Majest. dergleichen Einladungen an andern Höfen abgelehnt; ingleichem da mehr besagter Hertzog von Weissenfels Sr. Majestät biß nach Holland nachgefolget/ liefen damals/ wie es zugeschehen pflegt/ verschiedene Reden von Sachen/ die bey sothaniger Bewirthung solten seyn verabzielet worden/ so aber vermuthlich ohne allen Grund gewesen. Bey Annäherung der Holländischen Gräntzen hatten die General-Staaten verschiedene Deputirten entgegen ge-

geschickt/ und der Hertzog von Marlborough erhobe sich gleichfalls nach Düsseldorff/ allda im Nahmen der Königin in Engelland den Glückwunsch abzulegen. Den 16. Octobr. kamen Ihre Majest. in ernanntem Düsseldorff an/ und wurden von Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz bey Absteigung von der Post-Calesche an der Stiegen empfangen. Die Churfürstin nahme Sie oben an selbiger an/ und nach beyderseits gewechselten Ehren-Bezeugungen hatten alle Dames die Gnade Ihrer Majest. die Hand zu küssen. Eben an diesem Tag hatte bey Sr. Majestät der Hertzog von Marlborough Abends gegen 8. Uhr eine gantz geheime absonderliche Audientz/ zu dem Ende er von dem Fürsten von Lichtenstein eingeführet worden. Die Abend-Mahlzeit hielten Se. Majest. mit Ihrer Churfürstl. Durchl. und Tags darauf erfolgte Ihr öffentlicher sehr prächtiger Einzug. Sie verweilten sich an diesem Hofe biß auf den 27. Octobr. und belustigten sich theils mit der Jagd/ theils mit den Ihro zu Ehren angestellten vortrefflichen Opern; und erhuben sich von dar über Wesel/ Emmerich/ und der Schencken Schantz/ allwo sie von denen Abgeordneten der General Staaten bewillkommet wurden/ sodann ferner über Gorcum/ Slindrecht/ da Sie die Abgeordneten der Provintz Holland und West-Frießland empfiengen/ über Dor-

Ankunfft in Düsseldorff.

drecht / Roterdam / und Delfft vorbey nach dem Haag / allwo Se. Majest. den 3. Novemb. anlangten. Sobald Sie angefahren / stiegen Sie aus der Jagd in eine Carosse / welche der Kayserliche Gesandte / Graf von Goes hatte herbey führen lassen. Und weil Se. Majest. befahlen / daß man dermalen die gewöhnliche Ceremonien auf die Seite setzen solte / wurden Sie ohne solche zu beobachten in Begleitung der Kayserlichen beyden Gesandten / Grafen von Goes und Grafen von Wratislaw / wie auch des Portugiesischen Gesandten / Herrn von Pachieco, und anderer hohen Standes-Personen / deßgleichen unter einem unbeschreiblichen Zulauf des Volckes / so unaufhörlich Vivat Carolus III. ruffte / nach dem so genannten Alten Hof / der mit grosser Herrlichkeit zubereitet war / geführet. Gleich nach Dero Ankunfft ertheilten Sie verschiedenen fremden Ministern Audientz / und wurden den folgenden Tag von dem Hertzog von Marlborough und andern vornehmen Herrn / den 5.ten Nov. aber von den Abgeordneten der General Staaten complimentiret / mit welchen sie auch eine geheime Conferenz hielten / und den 6ten gaben sie dem Printzen von Nassau / Erb-Stadthaltern von West-Frießland Audientz / und belustigten sich Nachmittags mit der Jagd zu Honslardyk. Nachdem immittelst unter währender Reise die anfangs inten-

in dem Haag.

Abreise nach Engelland.

intendirte Route geändert / und über Engelland zu nehmen beliebet worden / so wolten Ihre Majest. um so weniger einige Zeit verliehren / indem Dero Entschluß feste gesetzt war / es auch das allgemeine Interesse unumgänglich erforderte / ohnerachtet der unangenehmen und gefährlichen Jahres-Zeit noch vor angehendem Frühling in Portugall anzulangen / um die Operationes der Campagne in Spanien zu eröffnen / welche ohne Dero allerhöchste Gegenwart vielleicht sonst gar unterblieben wären. Daher / als Sie den Abgeordneten der General Staaten den 19. Nov. die Abschieds-Audientz ertheilet / brachen Sie den 20.ten früh um 6. Uhr aus dem Haag auf / um zu Oranien-Polder zu Schiffe zu gehen; wurden aber durch den contrairen Wind / und den gleich hernach eingefallenen schröcklichen Orcan / der durch einen grossen Theil von Europa damals gewütet / biß einige Tage des 1704. Jahres genöthiget / ihre Abreise einzustellen / und inzwischen in dem Haag zu verbleiben. Endlich / als die wiedrigen Winde zu stürmen in etwas aufgehöret / übergaben sich Ihre Majestät der See / welche dieses ihr anvertrauetes unschätzbare Pfand am 6. Januar. 1704. zu Portsmouth glücklich an Land führte. Die Königin Anna hatte bereits die Hertzoge von Sommerset, Devonshire und Marlborough dahin geschickt / um in Dero Nah-

men Se. Majestät zu empfangen / und Jhro zu hinterbringen / wie Sie die Visite, so der König Jhro zu geben verlangte / in Windsor erwarten wolte. Hierauf begab sich der König den 8. Januar. ans Land / und blieb zu Petworth über Nacht / allwo Jhre Hoheit / Printz Georg / denselben empfangen. Den folgenden Tag / als den 9. Jan. des Abends geschahe die Ankunfft zu Windsor; da dann die Hertzoge von Northumberland und S. Albans und der Marquis von Hartington als Capitaine von der Festung und Leibgarde / Jhre Majest. bey dem Aussteigen empfiengen / und der Ober-Cämmerer Milord Jersey die Treppe hinauf leuchtete / wobey der Printz Georg dem König alle Tritte gleich gienge. Ein paar Schritte von der obersten Stuffe stunde die Königin / Dero der König so gleich die Juppe zu küssen Mine machte / allein die Königin hub ihn auf / und embrassirte ihn unter Gebung eines Kusses. Nach beyderseits abgelegten Complimenten / in welchen der König der genereusen Protection und Assistence der Königin gedachte / führten Jhre Cathol. Majest. die Königin bey der Hand / Jhro zur lincken gehend / durch drey Zimmer in ihr Bettgemach / von dar Sie sich nach einem kurtzen Auffenthalt unter Begleitung des Printz Georgen in Jhr eigen Apartement begaben. Die Abendmahlzeit hielten beyde Majestäten

Ankunfft zu Windsor.

nebst

nebst dem Printzen Georg in einem von der Königin Zimmer/ unter Umstehung vieler Cavaliers und Dames an einer viereckigten Tafel; woran der König und die Königin oben in einer Reyhe/ und zwar so/ daß jener die Oberhand hatte/ welche zu nehmen Er sich anfangs sehr geweigert/ an der Seite aber zur lincken der Königin/ Dero Gemahl/ der Printz Georg sasse. Bey jedesmaligem Trunck ließ sich der König von dem Grafen von Traun auf einem Knie/ gleichwie die Königin von der Hertzogin von Marlborough/ bedienen. Des folgenden Morgens wurden die Minister der hohen Alliirten und anderer Personen/ durch den Grafen von Wratislaw theils zur Audientz geführt / theils præsentiret. Dem Printzen Georg/ der Vormittags den König zu Besehung des Schlosses abholte/ giengen Ihre Majestät biß in die Mitte der Anti Chambre, dergleichen Sie jedesmal gethan/ entgegen; und als die Königin vor der Mittags-Mahlzeit selbst eine Visite ablegen wollen/ und man solches Sr. Catholischen Majestät hinterbrachte / gieng der König heraus gegen die Thür seiner Antichambre, um solchergestalt der Königin vorzukommen; Allein diese setzte doch den Besuch fort. Sodann nahm Sie den König bey der Hand und führte ihn biß in den Saal/ woselbst man zu Mittag speißte. Der Nachmittag gieng mit Music und an-

dern Zeitvertreib vorbey. Nach der Abend-Mahlzeit hatte der König grosse Mühe von der Hertzogin von Marlborough/ Dero Er noch vor der Abreise einen kostbaren Ring verehrte / das Serviette vor die Königin zu erlangen; so dann führte der König die Königin hinauf in ihr Bettgemach/ und beurlaubte sich noch selbigen Abend bey ihr / wie dann Ihre Majestät den folgenden Tag, als den 11. Jan. früh um 9. Uhr nach Spitehead abreißten. Printz Georg begleitete Se. Cathol. Majestät biß an die Carosse / indem Dieselbe nicht gestatten wolten/ daß selbiger wegen seiner Unpäßlichkeit/ weiter mitgehen solte. Nachdem nun zu Ihrer Majestät Abfarth von Engelland nach Portugall alles bereit war/ giengen dieselbe mit der Flotte, die von dem Admiral Rook commandiret wurde/ mit einem sehr guten Wind unter Seegel. Doch ehe Sie sich noch recht in der See befanden/ überfiel Dieselbe ein harter Sturm / welcher Sie nöthigte / in S. Helena auf der Insul Wight wieder einzulauffen/ dergleichen auch die übrige gantze Flotte in Torbai thun muste. Weil nun solchergestalt das Königl. Leibschiff mit Sr. Majest. so weit von der Flotte entfernet worden/ und man nichts gewisses von demselben wuste/ so ward anfangs nicht allein der Englische Hof/ sondern fast gantz Europa wegen Ihrer Majest. allerhöchsten Person in Bekümm-

Abfahrt nach Portugall.

kümmernuß gesetzt / nach eingeloffenem bessern Bericht aber wiederum getröstet / wiewol man freylich bey der so ungestümmen Jahres-Zeit Ursach hatte / wegen des fernern Erfolgs in Sorgen zu seyn. Die Großmuth aber / welche Ihre Majestät in währendem Ungewitter blicken lassen / ist weit grösser als der Schrecken / welchen dieser Sturm in allen wohlgesinneten Gemüthern erreget hatte. Denn so hefftig auch die Winde und Wellen tobeten / verblieben dieselbe dennoch immer auf dem offenen obern Theil des Schiffes / und als der Admiral Rook dieselbe auf das inständigste ersuchte / in Dero Apartement sich zu retiriren / gabe Ihre Majest. ihm zur Antwort: **Nein / ich will hier bleiben / und den Fleiß und die Mühe / so ihr und eure Bedienten zu meinem Dienst anwendet / beobachten;** nicht anders / als ob dieselbe bereits damals im Geiste versichert gewesen / daß das Schiff die Ehre hätte / einen **Kayser** zu führen / der dem siegreichen und grossen Julio Cæsari gleich wäre / dem es ehemals genug geschienen / in höchster Person zugegen zu seyn / um die allergröste Gefahr der wütenden See in Gelassenheit anzuschauen. Nachdem die Königin von Ihrer Majestät Rückkunfft berichtet worden / sendete sie so gleich den Hertzog von Sommerseth an dieselbe ab / ließ auch viele Carossen nach Petvvorth gehen /

Sonderliche Großmuth des Königs bey einem Sturm.

Die Flotte wird zurückgetrieben,

damit Ihre Majest. sich deren/ so lange Sie allda verbleiben würden/ bedienen könnten. Den 6. Febr. gelangten Sie zu Portsmouth an/ stiegen an das Land/ und besahen dasiges Schloß/ wolten aber nicht auf selbigem verbleiben/ sondern kehrten nach ihrem Schiffe zurück/ mit Vermelden/ daß das Meer sich gantz wol nach Ihnen zu accommodiren wisse. Der Wind war inzwischen sehr veränderlich/ so daß man verschiedene mahl die Ancker zum absegeln gelichtet/ aber allezeit wieder zurückgehalten worden. Den 18. Febr. fuhren Ihre Majestät/ um sich eine Motion zu machen und mit Schiessen zu recreiren/ aufs Land der Insul Wight/ in Begleitung des Admirals. Endlich als man biß den 24. Febr. sich an Boord aufgehalten/ wurde der Wind Nord-Ost/ und also zum abfahren am bequemesten/ dessen man sich dann auch darzu bedienet/ und obgleich solcher den 26. dito in Süd-Ost sich änderte/ welcher zwar annoch gut/ doch dabey viel kälter und ungestümer/ als der erste/ war/ die Sie auch dardurch in sehr grosse Bewegung gesetzet worden/ so ist doch die Reise ohne weitern Schaden fortgegangen/ als daß einige kleine Schiffe ihre Mäste/ und das Königl. Leib-Schiff/ nebst einem zerrissenen/ auch einem kleinen Forder-Seegel verlohren. Als man den 29. Febr. allgemach in die Höhe des Biscaischen Meeres gekommen/ hat der Englische

fährt glücklich wieder ab.

glische Admiral bey Ihrer Cathol. Majestät eine Audientz begehret / um denoselben seine in dieser Gegend zu eröffnen gehabte geheime Ordre kund zu machen / welche darinn bestund / daß wenn Ihre Majestät es verlangten / er dieselbe unter einer genugsamen Escorte von Kriegs-Schiffen voraus nach Lisbonn liefern / und den Rest der Flotte nachfolgen lassen solte. Hierauf wurden den 1. Mart. vermittelst ausgehengten gewöhnlichen Signals, und vorher gegebenen Canon-Schusses alle sonst voraus zum kreutzen commandirte Kriegs-Schiffs-Capitaine auf das Königl. Bord beruffen / und erhielten durch den Admiral neue Ordres, sich fertig zu halten / bey weiters erfolgendem Signal, Ihre Majestät voraus zu begleiten / welches auch nachmals bewerckstelliget wurde. Den 3. dito erreichte man die Höhe von Capo finis terræ, worauf Ihre Majestät Dero erstern Cammer-Herrn / Grafen Colloredo, auf einer Fregatte voraus nach Lisbonn schickte / um dasigem Hofe von Dero Annäherung Part zu geben; und zugleicher Zeit schriebe der Königl. Ober-Hof-Meister / Fürst von Lichtenstein / an den Admiranten von Castilien und einige andere Minister. Nachdem man von fernen das Capo di Montego entdecket / ist man / ohngeachtet der noch weiten Entlegenheit des Landes / wieder alles Vermuthen einer weissen Lerche ansich- *Glückliches Omen.*

tig worden/ welche eine ziemliche Zeit herumgeflogen / und vielmahl auf den Mast des Königlichen Leib-Schiffes sich gesetzet / folgends auch gefangen und Ihrer Majestät lebendig überbracht worden / welches man um so viel mehr vor ein gutes Omen gehalten / weil das Allerdurchlauchtigste Ertz-Hauß Oesterreich vor Alters drey Lerchen im Wappen geführet.

Ankunfft in Portugall.

§. 10. Endlich war der 7. Mart. 1704. der glückliche Tag / an welchem Ihre Cathol. Majestät nach einer von den Englischen Küsten an seit dem 24. Febr. zur See abgelegten 12.tägigen/ von Wien aus aber seit dem 19. Sept. 1703. bey nahe ein halbes Jahr zugebrachten weiten und beschwehrlichen Reise auf der Rivier von Lisbonn in höchstem Wohlseyn anlangten.

Bewillkommung.

Bey der Annäherung zum Canal wurden Ihre Majestät von allen an dem Ufer liegenden Forten aus denen darinn befindlichen Stücken begrüsset / und nach geworfenen Ancker solches mit gewöhnlichen Solennitäten wiederholet. Hierauf verfügten sich alsobald der Sohn des damals bettlägerigen Englischen Gesandtens/ Mr. Methvvin, im Nahmen seines Vaters; so dann der Admirant von Castilien / wie auch der Königl. Portugiesische Obrist-Hof-Meister/ Hertzog von Cadaval, auf das Leib-Schiff/ um bey Ihrer Catholischen Majest. die Bewillkommungs-Complimenten abzule-

zulegen; welche hinwiederum Dero Obrist-Hof-Meister/ Fürsten von Lichtenstein an Se. Majest. von Portugall abfertigten/ um die Condolentz wegen der am 16. Febr. jüngsthin verstorbenen Infantin Theresia/ welche zu Ihrer Cathol. Majest. Braut ausersehen gewesen/ abzustatten; worauf aber unter andern von dem König geantwortet wurde/ daß die glückliche Ankunfft Sr. Cathol. Majestät allen Kummer und Leyd nicht allein aus seinem Gemüthe/ sondern auch aus seinem Hofe und gantzem Reich vertriebe. Wie dann auch Ordre erfolgte/ die Traur auf drey Tage abzulegen/ und durch die gantze Stadt Freuden-feuer anzuzünden. Den 8. Mart. fuhr Sr. Cathol. Majest. Obrist-Hof-Meister zum Admiranten von Castilien/ und von diesem zu Ihrer Majest. in Portugall/ um Nahmens Ihrer Cathol. Majest. dieselbe zu complimentiren/ welches auch zu gleicher Zeit durch einen Königl. Spanischen Cämmerer bey der übrigen Herrschafft geschehen. Erwehnter Admirante ist nachgehends mit dem Spanischen Obrist-Hofmeister zurückgekommen/ eben als Ihre Majest. zur Tafel sassen/ bey welcher er deroselben aufwartete. So kam auch zu eben dieser Zeit wiederum auf das Königliche Leib-Schiff der Königl. Portugiesische Obrist-Hofmeister/ und legte bey Ihrer Majest. im Nahmen seines Königs

nigs ein Compliment ab. Nicht weniger fanden sich auch unterschiedene Cavaliers von Hofe auf dem Königl. Bord ein. Inzwischen/ da Se. Cathol. Majest. auf der Rheede noch verblieben/ ward an dem Ceremoniel zwischen beyden Höfen Abredung gepflogen/ und solches endlich folgender massen concertiret.

Ceremoniel mit dem Portugiesischen Hofe.

1. „Bey Anlangung Sr. Cathol. Majestät an diesem Hofe wird sich der Herr Viadore über die Seeküsten nach Sr. Majestät Schiff verfügen / sich zu erkundigen / ob „solches an einigen Sachen Mangel leyde; „Auf diesen Fall wird er Ancker/ Seyl und „andere Schiffs-Requisita bey sich haben.

2. „So bald das Schiff geanckert / wird „sich Ihrer Portugiesischen Majestät O„brist-Hofmeister zu Ihrer Cathol. Maje„stät verfügen / von seiten Ihrer Majestät „das Empfangs-Compliment abzulegen / „dergleichen er auch von seiten des Printzen „und der Infantin verrichten wird.

3. „Ihre Cathol. Majest. werden derje„nigen Person / so ihr diese Complimenten „ablegen wird / eben auf die Weise / wie der „König in Portugall / begegnen; daß ist: „Diese soll allein sich nicht bedecken / wenn „Ihre Cathol. Majest. in ihrer Cammer / „oder auch in andern Zimmern / worinn das „Bett oder andere Anzeigen der Schlaf„Cammer vorhanden / so lange allda andere

Per-

Personen sich einfinden/ als diejenige/ wel-„
che in Ihrer Majestät Cammer pflegen ein-„
zugehen; Bey diesen Umständen werden„
Se. Cathol. Majest. unbedeckt verbleiben.

4. Bey Ankunfft Ihrer Portugiesischen„
Majestät zu Ihrer Cathol. Majest. Schiff,„
werden diese sich 3. oder 4. Schritte biß zu„
Antritt des Eingangs bemeldten Schiffs„
dergestalt verfügen/ daß dem Portugiesi-„
schen Gefolg genugsamer Raum gelassen„
werde.„

5. Ihre Portugiesische Majest. werden„
in Dero Königl. Brigantin dem Königl.„
Leibschiff entgegen fahren/ welche die völlige„
Hofstatt in Felouquen begleiten wird. An„
Dero Königl. Brigantin soll die Kön. Flag-„
gen fliehen/ so lang biß selbe zu gemeldtem„
Schiffe gelangt/ zu welcher Zeit das Portu-„
giesische die Flaggen einzuziehen/ ein gleiches„
auch Ihrer Cathol. Majest. Schiff zu thun„
beordert seyn wird.„

6. Bey Zusammentretung beyder Kö-„
nigl. Majestäten/ nach beyderseits abgeleg-„
ten Complimenten und gegebenen Freund-„
schaffs-Versicherungen werden Ihre Ca-„
thol. Majest. dem König in Portugall die„
Hand/ wie auch den besten Sessel in der„
Cammer lassen.„

7. Wenn beyde Könige heraustreten in„
die Brigantin/ werden Ihre Portugiesische„
Majest. die Hand haben/ biß selbige aus„
dem

„dem Schiffe seynd/ massen dieses Hauß sich „von dem Catholischen abstammend schätzet.

8. „Nachdem man wird in den Außgang „gelanget seyn/ werden Ihre Portugiesische „Majestät die Catholische Majest. complimentiren / um zu erst in die Brigantin zu „treten / in welche dieselbe sich verfügen / und „Dero auch der Herr Viadore dell' Azienda „die Hand bieten / und den besten Sessel „halten wird.

9. „Nachdem beyde Könige in die Brigantin sich begeben / wird die Königliche „Standarte oder Flagge zu spielen aufgelassen; indessen werden Ihre Königl. Cathol. Majest. die Flaggen ihres Schiffes „aufgerollt lassen / biß beyde Majestäten im „Meer sind.

10. „Bey allen Begebenheiten / da der „König in Portugall dem Catholischen König den Vorzug läßt/ wird selber diesen mit „entblößtem Haupte complimentiren / und „dieser hinwieder jenem die Höflichkeit erzeigend / eben solchen Vorzug Wechsels-„Weise anthun. Gleiche Formalien werden gebraucht / wenn die Catholische Majestät Ihrer Portugiesischen Majestät den „Vorzug zustehen.

11. „Der König in Portugall wird den „Spanischen begleiten biß in das Zimmer „des Pallasts / so vor dem Zimmer seiner „Wohnung ist; (NB.) allwo der König in

Spanien allen Vorzug gleicher massen ha-„ ben wird / als in allen andern Orten des„ Königs in Portugall / indem man obbe-„ meldte Zimmer / und zugerichteten Stock„ zu dieser Bewohnung allezeit als Ihrer„ Majestät von Portugall Hauß beobachtet.„

12. Beym Abschied des Königs in Por-„ tugall von dem Catholischen König / wird„ dieser jenen biß in das erste Zimmer beglei-„ ten / so unmittelbar bey dem / wo der Auß-„ gang ist / allwo der Portugiesische mit ent-„ blößtem Haupte den Spanischen ersuchen„ wird / zurück zu verbleiben.„

13. Den Tag nach der Ankunfft werden„ Ihre Portugiesische Majestät der Cathol.„ Majest. die Visite geben.„

14. Am Tage der Außsteigung Sr. Ca-„ tholis. Majestät und den beyden folgenden /„ werden gewöhnliche Illuminationes gesche-„ hen / und die Glocken geläutet werden.„

15. An bestimmtem Tage werden alle„ Aemter und Gerichts-Stellen erscheinen /„ und Ihrer Catholischen Majestät hinter-„ bringen / daß dieselbe auf Befehl Ihrer„ Portugiesischen Majest. sich Ihro zu Dien-„ sten darstellen.„

16. So offt Ihre Majestät von Portu-„ gall sich öffentlich mit Ihrer Cathol. Majest.„ einfinden / werden die Erstere Majestät zu-„ gleich mit den ihrigen und denen Grandes„ von Castilien; wie ingleichem Ihre Ca-„

thol-

„thol. Majest. da diese abgesondert von de„nen Portugiesen / auch die Grandes von „Portugall sich bedecken lassen. Nota, daß „der Enthalt dieses Puncts zu verstehen sey / „so lange die Verbleibung Ihrer Cathol. „Majest. in Portugall / und dieser in Casti„lien seyn wird.

17. „Die teutsche Garde von Bedienten „Ihrer Cathol. Majestät werden allezeit al„len denen von Ihrer Portugiesischen Ma„jestät vorgehen / in aller der Zeit / da die er„stere Majestät vor der andern den Vorzug „haben wird.

18. „Alle Vorzüge / die Ihre Cathol. Ma„jestät in Portugall haben / werden dieselbe „auf eben die Weise Ihrer Majestät von „Portugall in Castilien erweisen.

Einzug in Lissabon. Nachdem das Ceremoniel auf diese Art völlig verglichen worden / so ist das Königliche Leibschiff / welches bißhero auf der Rheede / guten Wegs ausserhalb Lisbonn / vor Ancker gelegen / nebst verschiedenen andern Schiffen den 9. Mart. bey ankommender Fluth weiters hinein / gerade im Gesicht des Königlichen Pallasts gerücket / und allda vor Ancker l gen geblieben. Unter währender Einfarth wäre das Königliche Leibschiff beynahe von einem andern / so durch den Wind getrieben gegen dasselbe zu gesegelt / in Unglück gebracht / hernachmals wiederum durch Unvorsichtigkeit des Piloten auf eine Sandbanck

banck geführet worden/ wenn nicht beydes der Admiral Rook durch seine kluge und geschwinde Anstalten verhindert hätte. Viele hundert Personen kamen inzwischen auf kleinen Schifflein/ welche sich um und um das Königl. Leibschiff legten/ und ein helles Vivat hören liessen. Die Empfahung Sr. Majest. von dem Hofe geschahe hierauf folgender massen. Gegen 6. Uhr Abends kame zur Ihrer Cathol. Majest. der Königl. Portugiesische Obrist-Hofmeister in einer herrlichen Brigantine, von 24. aufgeputzten Piloten regieret/ auf deren Vordertheil zwey Mohren die Trompeten bliesen/ und complimentirte Ihre Majestät wegen Dero glücklichen Ankunfft/ dergleichen dann auch von Seiten der Printzen und Infantinen geschahe. Eine gute Weile darnach kamen Ihre Majestät der König selbst in einer vortrefflichen Brigantine, mit aufgesteckter Königlichen Standarte/auf deren Vordertheil vier Königl. Trompeter sassen/ welche alle nebst Ihrer Majestät dem König/ ohngeachtet der vorhergedachten unlängst eingefallenen Traur/ in schöner Galla erschienen. Die Königliche Bedienten und Ruderer hatten alle rothsammtene Kleider an/ und führten das Königliche Wappen in einem kleinen silbernen Schilde formirt/auf dem rechten und lincken Arm. Bey der Anländ- und Außsteigung Ihrer Majestät wurden auf dem

Königl. Leibschiffe Paucken und Trompeten/ und eine Salve von allen daherum gelegenen Forten und der gantzen Flotte gehöret. Ihrer Cathol. Majest. Obrist-Hofmeister befande sich oben an der mit Fleiß darzu bereiteten roth angestrichenen vergulDeten und mit rothem Tuch bedeckten Stiege/ und begleitete Ihre Portugiesische Majestät hinauf nach dem Königl. Leibschiff/ woselbst oben an der letsten Stiege/ weil es die Gelegenheit nicht besser zuliesse/ Ihre Cathol. Majest. mit allen Dero gleichfalls herrlich ausgeputzten Hof-Cavalieren und Kriegs-Officiern sich befanden/ den König in Portugall empfiengen/ und ferner in Dero Zimmer führten/ auch allda allezeit die rechte Hand und den besten Sessel gaben. Nach vollbrachten Complimenten begaben sich beyde Majestäten in die Königl. Portugiesische Brigantine/ zufolge des verglichenen Ceremoniels, unter Begleitung beyderseits Königl. Hof-Cavaliere/ worbey/ gleichwie bey der Ankunfft/ von der Flotte eine dreymalige Salve mit allen Stücken gegeben wurde. Auf der Brücke/ allwo beyde Majestäten ausstiegen/ war eine sehr herrliche Triumph-Pforte aufgerichtet/ bey welcher drey Portugiesische Printzen stunden/ die Ihre Cathol. Majestät complimentirten/ und ferner biß nach Hoff begleiteten. Bey der Ankunfft gienge man zu allererst in die

Kö-

Königl. Capelle/allwo das Te-Deum gesungen wurde. Nachgehends wurden Se. Cathol. Majest. von dem König in Portugall und dessen gantzer Suite in Dero Königliches Apartement geführet/ und bey dem retiriren das Ceremoniel nach dem obangeführten 12. ten Punct in achtgenommen. Und obwol sonst der König in Portugall nie in publico gespeiset/ so geschahe doch dieses mal das Nacht-Essen also/und sassen zugleich zwey Portugiesische Printzen mit an der Tafel/ wurde auch nach Portugiesischer Manier eine Tafel-Music gehalten. Die übrige in dem obangeregten Ceremoniel verabredete Solennien wurden ebenfalls mit grossem Pracht vollführet. Worbey noch dieses anzuführen/ daß Tages vorher/ ehe Ihre Cathol. Majest. Ihr Leib-Schiff verlassen / so wol der Admiral Rook, als die übrige Schiffs-Bedienten/ wie auch die Königl. Englische Küche/ von Ihrer Majestät sehr reichlich beschencket/ und Dero Königlichen Gnade versichert worden.

§. 11. Nach nunmehro glücklich geendigter Reise giengen alle Gedancken und Bemühungen Ihrer Cathol. Majestät dahin / dasjenige wichtige Vorhaben auszuführen/ weßwegen Dieselbe ihre allerhöchste Person biß hieher der Gefahr der stürmenden See exponiret/ und ohne einigen Zeit-Verlust an der würcklichen Eroberung der Ihre recht-

Projecte zu bevorstehender Campagne A. 1704.

rechtmäßig zustehenden Spanischen Reiche den Anfang zu machen. Dieses zu bewerckstelligen hatte man zweyerley Projecte gefaßt/ krafft deren die Operationes so wol auf der Seite von Portugall als auch in Catalonien anzufangen seyn solten. In Absicht auf das erstere ward mit dem König in Portugall verabredet/ daß nicht allein alle dessen Force bey der Ankunfft Ihrer Cathol. Majestät ins Feld zu gehen parat stehen/ sondern auch auf der combinirten Englisch- und Holländischen Flotte zugleich mit Ihrer Majestät ein Corpo von 12000. Mann in Portugall ankommen solten. Diese letztere Condition ward auf das genaueste erfüllet/ inmassen die Flotte mit dieser Mannschafft/ so der Vice-Admiral Leake commandirte/ und die/ wie obgemeldt/ um die Höhe des Capo finis terræ zurückgeblieben/ den 13. Mart. mit dem völligen Rest nachgekommen/ und so gleich den 25. dito mit den übrigen gegen die Spanische Gräntzen sich zu bewegen angefangen. Die Portugiesen hingegen waren in schlechter Bereitschafft/ und obgleich der König nach der Ankunfft Ihrer Catholischen Majestät dem biß dahin noch immer am Hof gewesenen Frantzösischen Gesandten das Reich zu meiden befohlen/ und nach bereits eröffneter Campagne zu völliger Ruptur und Kriegs-Erklärung wieder das Hauß Bourbon geschritten/ so scheinet

es

es doch / als ob biß auf diese Zeit diesem Hof kein rechter Ernst zum Krieg gewesen / dahero es dann bey dieser ersten Campagne nothwendig an allem fehlen müssen / und dem Feind ein leichtes gewesen / den Meister zu spielen. Ihre Catholische Majestät aber wolten auf ihrer Seite nichts verabsäumen / was so wol ihr als das allgemeine Interesse, und die grosse Hoffnung / so man auf Dero Persöhnliche Ankunfft gehabt / erforderte. Dannenhero / als die vorhandene Armee sich unter dem Englischen General / Hertzog von Schomberg / und unter dem Holländischen Baron von Fagel kaum nach den Gräntzen gezogen / erhoben sich Ihre Majest. ohnverzüglich nach Evora, und liessen gleich anfangs nachfolgendes Manifest nebst darinn angebotener General-Amnestie an die Spanische Nation publiciren.

Manifest und Amnestie Königs Caroli III.

CAROLUS REX.

Nachdem Wir durch des allerhöchsten „ Gnade glücklich angelanget / und „ zwar nach einer beschwehrlichen und ge- „ fährlichen Reise / welche Wir zu keinem „ andern Ende unternommen und angetre- „ ten haben / als weil Wir lieber unsere Kö- „ nigliche Person in Gefahr setzen / als gesche- „ hen lassen wollen / daß unsere wehrte und „ liebe Unterthanen noch länger unter der „ ungerechten Sclaverey und Tyrannischen „

„Herrschafft seufftzen solten / mit welcher der „König von Franckreich und seine Anhänger „dieselbe durch die gewaltthätige Einfüh„rung und Usurpation der unbefugt ange„maßten Regierung des Hertzogs von An„jou unglückseeliger Weise belästiget und „unterdrücket haben. Dahero Wir aus „Mitleyden und Erbarmung gegen unsere „wehrte und liebe Unterthanen hieher ge„kommen seynd / des gäntzlichen Entschlus„ses / nicht allein unsere Rechte auf die Cron „Spanien / zu welcher uns die Göttliche und „Menschliche Gesetze ein unstreitiges Be„fügnüß und Titul geben / wieder zu erlan„gen und zu behaupten; sondern auch un„sern Unterthanen / die annoch übrig / einige „Gelegenheit zu zeigen / wordurch sie wiede„rum in ihre vorige Pflicht treten / und das „unerträgliche Joch / womit sie so ungerech„ter Weise beleget worden / vom Halß werf„fen können. Wir zweiffeln also keines„wegs / in Ansehung unserer gerechten Sa„che / und vermittelst des Seegens von „GOtt dem Allmächtigen / dessen Wir uns „zu unserm Vorhaben / und bey unserer zu „unsern Alliirten gestossene Armee zuver„sichtiglich getrösten / daß wir nicht in kur„tzem zu dem Besitz unserer Rechte gelan„gen / und unsere Unterthanen in ihre erste „Freyheit und Privilegien wieder einsetzen „solten; worbey Wir dann uns auch gäntz-

lich versehen / es werde der meiste Theil von„ unsern Unterthanen willig und gerne alles /„ was in ihrem Vermögen ist / beytragen / um„ mit Verjagung der Tyranney und Usurpa-„ tion ihre Erlösung befördern zu helffen.„ Und damit unsere liebe Unterthanen / wel-„ che bißhero mit ihrer Macht der Unsrigen„ nicht haben beytreten können / zu Außfüh-„ rung sothanes Werckes und Vorhabens„ destomehr angefrischet werden mögen / so„ erklären Wir hiemit feyerlich / und bey un-„ serm Königl. Worte / daß alle und jede von„ unsern Unterthanen / welche gezwungener„ Weise oder sonsten die Gegenparthey wie-„ der Uns zum Dienst des Feindes zu ergreif-„ fen sich eingelassen / wann sie innerhalb 30.„ Tagen nemlich von der Zeit an zu rechnen /„ da unsere Armee den Spanischen Grän-„ tzen sich wird genähert haben / zu Uns herü-„ ber treten werden / nicht allein unsern Kö-„ niglichen Pardon erhalten / sondern auch„ mit sonderbahren Kennzeichen unserer Gna-„ de / nach ihrem Rang und geleisteten Dien-„ sten distinguiret und angesehen werden sol-„ len. Hingegen ist Unser Wille und Mey-„ nung / dafern einige von unsern in Spani-„ en gebürtigen und dato in den Waffen ge-„ gen uns stehenden Unterthanen / nach Ver-„ fliessung der bemeldten 30. Tage / wieder„ ihre Pflicht und Gehorsam / den sie Uns„ schuldig sind / uud mit Hindansetzung unse-„

„rer Königl. Declaration ferner hin in ihrer
„Rebellion zum Dienste des Französischen
„Usurpateurs, dessen Confœderirte und
„Anhänger/ und zum Præjudiz und Scha-
„den des Vaterlands und dessen gemeinen
„Wesens/ verbleiben/ daß solche Personen/
„die aus freyem Willen und vorsetzlich diese
„unsere gegenwärtige Verzeih- und
„Schadloß-Haltungs Declaration verwerf-
„fen/ nach dem verstrichenen Termin der 30.
„Tage/ als Feinde ihres Vaterlands und
„unwürdige unserer/ ja der allergeringsten
„Gnade/ tractiret und gehalten werden sol-
„len. Was aber unsere andere und wehrte
„liebe Unterthanen betrifft/ welche die Waf-
„fen gegen uns nicht ergreiffen/ und zu un-
„serm Præjudiz nichts unternommen haben/
„so sollen dieselbe bey dem ihrigen ruhig und
„ohne alle Furcht verbleiben können/ und
„weder an ihrer Person/ Gütern und andern
„ihnen zustehenden Sachen/ auf keinerley
„Weise von unsern Trouppen molestiret/
„oder angefochten werden. Und damit
„keiner von unsern Soldaten sich mit der
„Unwissenheit entschuldigen könne/ in was
„für Gelegenheit selbiges auch seyn möge/ so
„ist unsern Generals/ Ober- und Unter-Offi-
„cieren/ anbefohlen worden/ Sorge zu tra-
„gen/ damit auf ihren Marchen und Con-
„tramarchen, weder den Kirchen/ Clöstern
„und religieusen Gebäuden/ noch auch eini-

gen von unsern Unterthanen die geringste „Gewalt oder Uberlast nicht geschehe. Und „dafern einiger Officier oder Soldat sich „unterstünde / unsere getreue Unterthanen /„Kirchen / Clöster und religiöse Häuser / in„gleichen die Personen / Güter / Viehe rc. zu „molestiren und ihnen beschwehrlich zu seyn /„so sollen auf die geringste Klage / welche bey „einem oder andern von unsern Generalen „hierüber angebracht und vorkommen wird /„die Ubertreter in unsere Ungnade verfallen „seyn / und auf das schärffste gestraffet werden.„

Der Engelländer;

Nebst diesem ließ auch der Englische General / Hertzog von Schomberg / allen Irrländern und Catholischen Engelländern / die in des Hertzogs von Anjou Diensten seyn möchten / grosse Anerbietungen thun. Es haben aber solche noch geringere Würckung als das Königliche Manifest gehabt; und obgleich ein und andere getreue Spanier sich bey ihrem rechtmäßigen König eingefunden / wie man dann sagt / daß der Admirant von Castilien zwey Regimenter von dergleichen Soldaten / so des Usurpateurs Dienste verlassen / aufgerichtet / so ist doch diejenige Unterwerffung nicht erfolget / die man auf die allzugrosse Versicherung dieses Admiranten und anderer treugesinnten Personen von einem bey der Ankunfft Ihrer Majestät zu verhoffenden allgemeinen Zufall der Nation / erwartet und sich eingebildet gehabt; woran ver-

Warum der verhoffte Zufall der Spanier nicht erfolget.

vermuthlich theils die Uberlegenheit und zeitige Gegenverfassungen des Feindes/ der alle Gouvernements der Provintzen und Vestungen mit seinen Creaturen besetzet/ theils aber auch dieses keine geringe Ursache gewesen zu seyn scheinet/ daß Ihre Majestät das Unglück gehabt/ genöthigt zu seyn/ sich des Dienstes Protestantischer Trouppen zu bedienen/ welches in diesen Landen/ da der Eiffer vor die Catholische Religion in so hohem Grade angetroffen wird/ von grösserer Folge gewesen/ als man sich vielleicht vorstellet. Zum wenigsten hat sich der Hertzog von Anjou dieses Umstandes zu seinem Vortheil wol zu bedienen gewust/ und in dem zu eben dieser Zeit vor sich publicirten Manifest unter andern auch dardurch Se. Catholische Majestät bey Dero Nation verhaßt zu machen gesucht/ da er vorgegeben/ es hätten Dieselbe vermöge der mit Portugall geschlossenen Alliantz dieser Crone auf ewig abzutreten versprochen die Städte Badajoz, Alcantara, Albuquerque und Valencia in Estremadura; und Bayonne, Vigos, Tuy und Guardia in Gallicien/ wie auch das Land jenseits des Flusses de la Plata in America; und endlich gebrauchten sich Dieselbe des Beystandes der Feinde der Catholischen Religion/ welche durch sothane Ketzerische Militz mit der alleräussersten Gefahr bedrohet werde. Doch dem seye/ wie da wolle;

die-

dieses ist gewiß/ daß die Campagne dieses ersten Jahres auf der Portugiesischen Gräntze vor die gerechte Sache nicht allen erwünschten Fortgang gehabt. Denn der Hertzog von Anjou hatte bereits die Operationes angefangen/ da Ihre Catholische Majestät kaum in Portugall angekommen/ und hatte insonderheit den 7. May den Gräntz-Ort Salvatierra erobert/ welchem bald darauf Segura, Montfortin, und Castelbranco gefolget/ in welchem letztern Orte die Frantzosen eine ungemeine grosse Menge Proviant/ Munition/ Bomben/ Granaden/ viele Fässer mit neuem Englischen Gewehr, verschiedenes Silbergeschirr und Meublen, so dann auch Sr. Catholischen und Portugiesischen Majestät Zelten gefunden/ daher man schlosse/ daß dieses der Waffen-Platz der Alliirten seyn sollen. Wenig Tage hernach/ nemlich den 27. May hatten die Frantzosen abermal das Glücke/ zwey Holländische Bataillons/ so an dem Berge Sarcedas, etwan zwey Meilen von Castelbranco, postiret gewesen/ von dem übrigen Corpo der Holländischen Trouppen/ so der Baron von Fagel commandirte/ abzuschneiden/ und zu Kriegs-Gefangenen zu machen; worauf sie den Tajo paßirten/ und Castel do Vide und Portalegre eroberten/ in welchem letztern Ort die Garnison von 1000. Portugiesen und 400. Engelländern den 8. Junii sich auf Di-

Unglücklicher Feldzug in Portugall A. 1704.

Discretion ergeben/ und die Einwohner die Plünderung mit 150000. Cronen abkauffen musten. Die beyde zur lincken der Guadiana gegen Spanien zu gelegene Vestungen Moura und Serpa hatten gleiches Schicksal; und obwol alles dieses so gar wichtige Plätze nicht waren / so wurden sie doch bey den Spaniern vor grosse Conqueten von den Frantzosen gerühmet / und dardurch des Usurpateurs Parthey befestiget; welches alles nicht geschehen seyn würde / wenn die Alliirte Armee / absonderlich aber die Portugiesische / nicht so langsam im Felde beysammen gewesen wäre. Der Portugiesische General das Minas that zwar in dem Junio einen Streif in Castilien / und eroberte auch den kleinen Ort Monsanto, worbey er einen glücklichen Scharmützel mit dem Anjouitischen General D. Francisco Ronquillo hielte. Es ward aber nichts hauptsächliches verrichtet / und weil die Hitze die fernere Operationes unterbrach / erhoben sich Ihre Catholische Majestät nebst dem König in Portugall nach Santarein, der Hertzog von Anjou aber nach Madrid zurücke / nachdem dieser die eroberten Plätze / ausser Portalegre, schleiffen lassen. Immittelst / da dieses auf den Portugiesischen Gräntzen von Spanien vorgieng / erwartete man mit Verlangen / was die combinirte Englische und Holländische Flotte auf den Spanischen

schen Küsten ausrichten / und insonderheit wie das Dessein auf Barcellona von statten gehen würde / als woran Sr. Cathol. Majest. am meisten gelegen war. Der Printz Georg von Hessen Darmstadt hatte nemlich unter der Regierung Caroli II. da ihm das Gouvernement von Catalonien übergeben worden / Gelegenheit gehabt / zum Vortheil des Hauses Oesterreich verschiedene Verständnüsse mit den Vornehmsten des Landes einzugehen / die ihm auch nach seiner von dem Hertzog von Anjou geschehenen Absetzung Hoffnung machten / viel gutes vor den König Carolum III. daselbst auszurichten.

Mißlungener Anschlag auf Barcellona.

Insonderheit unterhielte er mit einigen Freunden in Barcellona immerzu geheime Correspondenz, und nachdem er alle nöthige Abrede genommen / wie ihm diese Stadt in die Hände geliefert werden möchte / gieng er mit der Englischen Flotte unter dem Admiral Rook den 8. May von Lisbonn dahin ab. Als er den 27. dito in dasiger Gegend angelangt / sandte er eine Chaloupe an den Vice Ré, und ließ ihn ersuchen / einem Kayserlichen Secretario, der etwas wichtiges zu proponiren hätte / in einer Raths-Versammlung Gehör zu geben. Da es abgeschlagen worden / satzte der Printz den 30. eine halbe Meile von der Stadt einige Trouppen an das Land / die ungefehr 3500. Mann ausmachten / und ein Lager an der

See formirten. Mit anbrechendem Tag ließ er den Vice Ré bedrohen/ die Stadt zu bombardiren/ so ferne man ihm nicht binnen vier Stunden die Schlüssel derselben zusenden würde; weil aber auch hierauf keine erwünschte Antwort erfolgte/ indem sonderlich der Stadt-Magistrat dem Vice-Ré aus allem Vermögen beyzustehen sich erboten; so fieng der Printz mit dem bombardiren würcklich an/ jedoch ohne sonderlichen Schaden. Inzwischen aber hatte der Vice-Ré auf alle Verdächtige scharf inquiriret/ und diejenige arretiren lassen/ welche der Abrede zu Folge unter währendem bombardement dem Printzen die Engels-Pforte zu eröffnen versprochen. Dannenhero so bald der Printz hievon Nachricht erhielte/ auch sonst keinen Zulauff von dem Land-Volck verspührete/ er mit seinen Trouppen wieder unter Seegel gieng/ und sich mit der Flotte wieder zurückwandte. Ob nun also gleich das Haupt Vorhaben/ worauf man sich die gröste Hoffnung gemacht/ solchergestalt mißlungen/ so war doch der Printz von Hessen Darmstadt auf der Rückkehr so glücklich/ daß er mit Hülffe der Englischen und Holländischen Flotte unter denen Admirals Rook und Shovel den 4. Augusti nach einer viertägigen Belagerung den wichtigen Ort Gibraltar eroberte/ der zu folgenden Unternehmungen von überaus grossem Nutzen seyn konnte.

Gibraltar von den Engelländer erobert.

Kurtz

Kurtz nach dieser Eroberung kam es den 23. Aug. 1704. auch zwischen der Englischen und Frantzösischen Flotte bey Malaga zu einer blutigen Schlacht/ von welcher sich jedoch kein Theil des Siegs zu rühmen hatte/ weil weder die Engelländer wegen allzugrosser Uberlegenheit der Feinde/ noch diese wegen der Tapferkeit der erstern etwas sonderliches ausrichteten/ ausser daß zu beyden Theilen viel Volck geblieben. Mit diesen Unternehmungen ward die Helffte der Campagne des 1704. Jahres zugebracht; Gleichwie nun in Spanien wegen der allzugrossen Hitze gewöhnlich ist/ in den Monaten Julio und Augusto in den Erfrischungs-Quartieren stille zu liegen/ und so dann vor Außgang des Jahres nochmal ins Feld zu gehen; also geschahe dergleichen um diese Zeit an den Gräntzen zwischen Portugall und Spanien/ allwo inzwischen anstatt des Englischen Generals/ Hertzogs von Schomberg/ der sich mit den Portugiesen nicht wol vertragen konnte/ und dahero nach Hause verlanget hatte/ der Graf von Galloway mit einem neuen Succurs von 4000. Mann aus Engelland angekommen war. Dieser traf die Portugiesische Armee bey der ersten Musterung in einem elenden Zustande an. Nichtsdestoweniger/ weil der Gouverneur von Tra los montes, D. Juan d'Alencastro, zu Ende des Monats Augusti mit einem kleinen

Weitere Actiones in Portugall A. 1704.

nen Corps einen glücklichen Streif in Castilien gethan / und zu Barcarotta Se. Majest. Carolum III. vor den rechtmäßigen König in Spanien ausrufen lassen / auch das daherumgelegene Land in Contribution gesetzt/ so erwehlte der Englische General die dasige Gegend zum Kriegs-Theatro, und ließ die Armee/ nachdem solche den kleinen Fluß Coa paßiret/ sich bey Almeida lägern. Ihre Catholische und Portugiesische Majestäten begaben sich auch den 20. Sept. dahin/ des Vorsatzes in Castilien oder Leon einzudringen. Nachdem sie aber biß an den Fluß Agueda bey Ciudad Rodrigo gekommen/ fanden sie das Uffer jenseits von dem Hertzog von Berwick dergestalt wohl verwahret / daß es ohne Verlust der gantzen Armee nicht zu wagen war/ darüber zu setzen; und nachdem man sich wieder nach Portugall zurückgezogen / wurden die Trouppen den 9. Octobr. in die Winter-Quartiere gelegt. Auf feindlicher Seiten hingegen ward ebenfalls nichts an diesem Orte unternommen / sondern weil dieselbe alle Macht anwandten / um die verlohrne Vestung Gibraltar wieder zu erobern / die sie mit dem Anfang des Octobers belägerten/ so wurden sie durch die dahin abgeschickte Detachements anderwärts geschwächet. Hingegen liessen sich Ihre Catholische Majestät nebst Dero Alliirten mit gleichem Eiffer die Erhaltung

dieses wichtigen Platzes angelegen seyn/ und diß geschahe mit solcher Würckung/ daß die Franzosen nichts darvor ausrichten konnten. Mit diesen Actionen gieng das Jahr 1704. zu Ende/ welches in Spanien zwar Sr. Majestät dem König Carolo III. so sehr/ als man sich vorher eingebildet/ nicht favorisiret/ an den übrigen Orten aber/ da der Krieg geführet worden/ Dero Interesse gar vortheilhafftig gewesen. Denn in Italien hatte der Hertzog von Savoyen gleichfalls nach dem Exempel des Königs in Portugall die Parthey der Alliirten ergriffen/ und ob er gleich in diesem Jahr zimlich in die Enge getrieben worden/ indem er die meiste von seinen Vestungen biß auf Turin verlohren/ so kam doch sein Beytritt und die dardurch den Franzosen gemachte Diversion der gemeinen Sache wohl zu statten. In den Niederlanden ward zu beyden Theilen wenig in diesem Jahr unternommen/ weil man alle Macht nach Teutschland gewendet/ allwo die beyde Schlachten auf dem Schellenberg und bey Höchstädt der gerechten Sache dergestalt aufgeholffen/ daß Franckreich bereits damalen unter der Hand ein Friedens-Project ausstreuen lassen/ krafft dessen der König Carolus III. Neapel/ Sicilien und Meyland/ der Churfürst zu Bayern die Niederlande haben/ die übrige Sachen aber in dem bißherigen Zustand

Der übrigen Alliirten Unternehmungen.

verbleiben solten; wiewol auf diese Propositiones wenig reflectiret worden.

Absterben Kaysers Leopoldi.

§. 12. Das folgende Jahr 1705. setzte Se. Cathol. Majestät in ausserordentliche Betrübnüß/ indem Dieselbe Dero Herrn Vater den Kayser Leopoldum verlohren / welcher den 5. Maji seine glorreiche Regierung mit dem Leben endigte/ nachdem er das Vergnügen noch vor seinem Absterben gehabt/ die gerechte Waffen/ so er nebst dem halben Theile von Europa zu Behauptung der seinem Hause zugefallenen Spanischen Monarchie/ und zu Versicherung der allgemeinen Ruhe zu ergreiffen genöthiget worden/ nach der an den Gräntzen seiner Erblande gestillten Ruhe/ an allen Orten in beglücktem Zustande zu sehen. Sein würdigster Sohn und Nachfolger JOSEPHUS ließ vor die Gemeine Sache nicht geringern Eifer/ und vor die Erhöhung Ihrer Catholischen Majestät alle ersinnliche Brüderliche Neigung blicken/ die auch seine gantze Regierung durch mit erwünschtem Seegen und überhäufften Siegen begleitet worden. Unter diesen konnten wol die in Spanien erfolgte glückliche Successe in diesem Jahr vor allen übrigen den Vorzug behaupten; zu welchen noch vor des grossen Leopolds tödtlichem Hintritt der den 21. Mart. glücklich bewerckstelligte Entsatz der Vestung Gibraltar den Weg bahnte. Diesen wichtigen

Glückliche Campagne in Spanien A. 1705.

Entsatz von Gibraltar.

gen Ort wieder zu erobern / hatten die Franzosen alle Mühe angewandt / und denselben beydes durch eine starcke Flotte zur See und durch eine Armee zu Lande belägert ; Auf Alliirter seiten aber bezeugte man gleichen Eiffer vor dessen Erhaltung / und nachdem der darinn gelegene Printz von Hessen Darmstadt sich mit grosser Tapferkeit gewehret / kam endlich der Englische Admiral Leake mit einer starcken Escadre von Lisbonn an / schlug die Französische Flotte / und nöthigte den Marechal de Tesse die Belagerung aufzuheben. Der gröste Vortheil aber von dieser Action bestunde darinn / daß die Alliirten nunmehro Meister zur See / und in dem Stande waren / auf den Küsten von Spanien grössere Sachen zu unternehmen. Hierzu gab nun das allgemeine Mißvergnügen der Spanischen Nation / welche sich in allen Provintzen, auch so gar in Madrid selbst / und an dem Hofe wieder die Anjouistische Regierung äusserte / fernere Gelegenheit. Vornehmlich hatte das Fürstenthum Catalonien zu einem öffentlichen Aufstand den Anfang gemacht / indem als man daselbst gantz ungewöhnliche und neuerliche Impôsten einführen wollen / sich eine Parthey von mehr als 7000. Mann unter dem Marquis d' Alconcher zusammen geschlagen / die Waffen ergriffen / und nachdem sie unterschiedener vortheilhafften Posten und

Aufstand in Catalonien.

Pässe sich bemächtiget / Se. Majestät den König Carolum III. überall vor den rechtmäßigen Monarchen der Spanischen Reiche ausgeruffen. Das gantze Land war auch bereit / diesem Exempel zu folgen; aber es ward der fernere Außbruch durch einen aus Franckreich schleunig angekommenen Succurs und durch die Vorsorge des Anjouistischen Vice Ré noch hintertrieben. Inzwischen / weil nicht allein diese Provintz sondern auch die benachbarten Königreiche Valencia und Murcia nach einer baldigen Ankunfft ihres rechtmäßigen Herrens seufftzeten; wolten Ihre Majestät sich dieser favorablen Conjunctur bedienen / und beschlossen der Einladung so vieler Grandes und anderer vornehmen Personen in diesen Provintzen Gehör zu geben / und in allerhöchster Person zu ihrer Befreyung von dem Frantzösischen Joche zu eilen. Zu diesem Ende aber war eine Verstärckung so wol der combinirten Englisch- und Holländischen Flotte / als auch der in Portugall befindlichen Alliirten Trouppen nöthig / welche auch in Engelland und Holland mit grossem Eiffer zubereitet wurde. Immittelst aber biß dieser Succurs anlangete / ward die Campagne in Portugall den 24. April eröffnet / und durch die kluge Anführung und Rathschläge des Englischen Generals / Grafen von Galloway / der nebst dem Grafen von Corsana, als Königl.

Feldzug in Portugall.

Spa-

Spanischen/ und dem Baron von Fagel/ als Holländischem General/ unter dem Portugiesischen/ Grafen von Galveas, als Commendanten en Chef stunde/ in weniger Zeit nacheinander Salvaterra, Sarcas, Valencia d'Alcantara und Albuquerque weggenommen. Se. Catholische Majestät wohnten diesesmal dem Feldzuge nicht in eigener Person bey/ sondern hielten sich meistens in dem Königlichen Closter Bellem auf/ da zu gleicher Zeit auch der König in Portugall in eine schwehre Kranckheit verfallen/ die ihn den gantzen Sommer genöthiget/ in dem Gemache zu verbleiben. Endlich als zu Ende des Junii die mit grossem Verlangen erwartete Flotte unter dem Englischen Admiral/ Shovel, und unter dem Holländischen/ Alemonde, nebst einem neuen Succurs, den der Graf von Peterborough commandirte/ zu Lisbonn angelanget war/ so wurde nach einem in Gegenwart Ihrer Catholischen und Portugiesischen Majestät von der gesammten Generalität gehaltenen grossen Kriegs-Rath das Unternehmen auf Catalonien vor gut befunden/ und um so viel mehr beschlossen/ daß Ihre Catholische Majestät demselben durch Dero eigener Allerhöchsten Persohn Beyseyn ein Gewicht geben solten/ weil man versicherte Nachricht zu haben vermeynte/ daß bey Dero Ankunfft alsobald das gantze Land zu Ihren Diensten in Waffen

Expedition auf Catalonien

 seyn/

seyn/und bey 10. tausend Mann sich zu der Alliirten Armee schlagen würden. Den 23. Julii begaben sich also Ihre Majestät/Dero die Zeit ohnedem biß daher in Portugall lange geworden/nebst dem Grafen von Peterborough zu Schiffe/und die gantze Flotte folgte den 28. nach. Als man in dem Augusto auf den Catalonischen Küsten angelanget/waren die meisten Generals und Officiers der Meynung/mit der Armee die Länge hin an der Küste einen Marsch zu thun/und mit Hülffe der Flotte die Plätze/so keine lange Belägerung erforderten/einzunehmen/anbey auch den Einwohnern Gelegenheit zu geben/durch ihren Beytritt die Armee zu verstärcken. Ihre Majestät aber hielten vor weit glorieuser und von wichtigerer Folge den Anfang ihrer Conqueten mit der Hauptstadt Barcellona selbst zu machen.

Und insonderheit auf Barcellona

Es war auch zu vermuthen/daß weil solches der aller importanteste Ort des gantzen Fürstenthums und beynahe aller Spanischen Reiche ist/die Eroberung desselben auf einmal alle übrige geringere Plätze ohne Schwerdstreich und Mühe nach sich ziehen würden. Doch eine fast unüberwindliche Schwürigkeit bey dieser Unternehmung war/daß die feindliche Garnison sich auf 6000. Mann beliefe/dahingegen alle Trouppen/die man bey sich hatte/nebst den vorhandenen 1100. Matrosen effective mehr nicht

als

als 7000. Mann ausmachten; bey denen zwar sich viele Catalonier einfanden/ die aber/ weil es meistens Landleute und kein disciplinirtes Volck waren/ bey der Belägerung nicht viel dienen konnten. So waren auch die Ingenieurs durchgehends darinn einig/ daß nur zu der Arbeit und Bedeckung der Trenchéen täglich wenigstens 5000. Mann nöthig wären; und daß die Attaque gantz auf eine besondere Art auf die Courtine, der Sturm aber nicht anders als 700. Schritte lang auf freyem Erdreich unter dem Feuer dreyer Bastionen und des bedeckten Wegs vorgenommen werden könnte. Um dieser Ursachen willen gieng der einmüthige Schluß aller Officiers in denen deßwegen angestellten Kriegs-Raths-Conferentzen dahin/ daß man ohne die allergrösten Gefahr mißrathen die Belagerung dieses Orts nichts unternehmen könnte; ja es wolten einige gar/ man solte vielmehr wegen nicht erfolgendem Aufstand der Catalonier/ den man bey der blossen Ankunfft allgemein zu seyn verhoffet hatte/ mit der Flotte dem Hertzog von Savoyen/ der von den Frantzosen dieses Jahr in die äusserste Noth gebracht worden/ zu Hülffe kommen/ und das Dessein auf Catalonien fahren lassen. Aber alle diese Schwürigkeiten waren viel zu gering den Heldenmuth unseres vor die Befreyung seiner unterdrückten Unterthanen in Eiffer brennenden Monarchen

wanckend zu machen; inmassen Ihre Majestät fest entschlossen blieben / lieber gantz allein ohne einige Hülffe der Alliirten bey den wenigen Cataloniern / so sich Ihro unterworffen / zu verharren / und mit solchen unter dem Beystand des Allerhöchsten Dero gerechte Sache auszuführen / als so unverrichteter Dinge wieder abzuziehen. Diese großmüthigte Resolution setzte alle anwesende Officiers in Erstaunen / und weil der Englische General / Graf von Peterborough, der erste war / so sich derselben zu unterwerffen bewegen ließ / so musten endlich die übrige insgesamt nachfolgen / und ward solchem nach den 13. Sept. der würckliche Anfang mit der Belagerung gemacht. Weil aber der Umfang der Stadt so groß war / daß auch eine noch dreymal stärckere Armee solche kaum umschliessen konnte / und es also unmöglich war / mit denen vorhandenen 7000. Mann solche förmlich zu investiren; so ward man genöthiget / dieses kleine Corpo in zwey Läger zu theilen / deren jedes eine Attaque führte / und auf drey Stunden weit rings um die Berge herum voneinander entfernet / und folglich nicht im Stande sich zu succurriren / und anbey der Garnison an Anzahl weit unterlegen war. Der erste Angriff geschahe auf das auf einem Felsen gelegene Fort Montjoui, welches nach unbeschreiblicher Mühe mit der grösten Tapferkeit den 17.

dennoch vorgenommen,

Sept. und also in vier Tagen erobert wurde/ nachdem eine Bombe in ein Magazin gefallen/ wordurch in die 60. Centner Pulver nebst dem Gouverneur des Forts und einigen Soldaten in die Lufft geflogen. Doch fiel dieser Vortheil Sr. Majestät um deßwillen gar schmertzlich/ weil er mit dem Leben des getreuen und tapfern Printzen von Hessen-Darmstadt erkauffet werden müssen/ der durch einen unglücklichen Musqueten Schuß dergestalt gefährlich verwundet worden/ daß er wenig Stunden hernach seinen heldenmüthigen Geist aufgegeben. Nach dieser Eroberung ward der Stadt selbst mit Bomben und Geschütz näher zugesetzt/ mit solchem Effect, daß der darinn gelegene vermeinte Vice-Roi, Don Velasco nach 16. Tagen den 4. Octob. zu capituliren gezwungen worden. Vor dem würcklichen Abzug gab gedachter Velasco Ordre, die vor das Hauß Oesterreich wol gesinnete Catalonier/ so entweder gefangen gesessen oder sich in Kirchen retiriret/ mit wegzuschleppen; als es aber ausgekommen/ erregte die gantze Bürgerschafft einen Aufstand/ woraus gar leicht grosse Unordnung in der Stadt hätte erfolgen können/ wenn nicht der Graf von Peterborough zeitliche Vorsehung thun lassen. Indessen gab dieser Tumult der Garnison zum überlauffen Gelegenheit/ welches in solcher Menge geschah/ daß von denen Da-

und glücklich ausgeführt.

mals noch vorhandenen 5000. Mann kaum 5. biß 600. übrig blieben/welche/damit sie nicht auch durchgehen möchten/ insgesamt gebunden auf die Schiffe geführet werden musten. Dieses war der Außgang einer Belagerung/welche wieder das allgemeine Gutdüncken der Generals und Officiers bloß auf Ihrer Majestät Befehl unternommen worden/ und daher vor Dero eigenes Werck anzusehen ist. Gleichwie nun solche von allen verständigen und Kriegs-Erfahrnen als ein Meisterstück gerühmet werden müssen/angesehen A. 1697. Franckreich mit 30000. Mann zwey Monat darmit zugebracht hatte; Also kan es auch um deßwillen fast ein Wunderwerck genennet werden / weil in der Zeit dieser kurtzen Belägerung sich das gantze Fürstenthum Catalonien biß auf Roses seinem rechtmäßigen Herrn unterworffen/und sich also die göttliche Hülffe über aller Menschen vermuthen sehen lassen. Die Umstände hievon haben Ihre Catholische Majestät in Dero genereusen Schreiben an die Königin Anna zu erzehlen selbst die Mühe genommen/aus welchem ich allhier die vornehmste und merckwürdigste Passagen anzuführen nicht umgehen kan.

Königs Caroli Schreiben deßwegen an die König in Engelland.

Madame, ma Soeur.

„Ich würde nicht so lange verzogen haben/ mir die Ehre zu geben/Ihnen meine Versicherung des gegen Sie tragen-

den

den aufrichtigen Respects zu verneuern /„
wann ich nicht darzu eine gute Gelegenheit„
hätte erwarten wollen/ welche mich anjetzo„
veranlasset/ Ihnen durch gegenwärtiges zu„
wissen zu thun / daß die Stadt Barcellona„
sich mir durch Accord ergeben hat. Ich„
zweifle nicht/Sie werden diese Nachricht mit„
einem vollkommenen Vergnügen verneh-„
men/ in Betracht sothaner glückliche Erfolg„
nichts anders ist/ als eine Frucht Dero stets„
siegreichen Waffen; und dann/ weil Sie je-„
desmal so viel Güte/ und eine recht mütter-„
liche Zärtlichkeit vor mich und vor alles das/„
was zu meinem Aufnehmen dienen kan/ ge-„
tragen haben. Ich muß Dero Officieren„
und Soldaten / vornemlich aber dem My-„
lord Peterborough die Justice thun / und„
sagen/ daß er bey dieser Begebenheit sich sehr„
standhafft/ tapfer erwiesen ꝛc. ꝛc. „ Wäh-„
render Belägerung von Barcellona haben„
einige Kriegs-Schiffe von Ew. Majestät„
nebst der Militz vom Lande die Stadt Tar-„
ragona unter meinen Gehorsam gebracht /„
und die Officiers zu Kriegs-Gefangenen„
gemacht. Zu gleicher Zeit ward von eben„
diesen Trouppen die Stadt Gironne durch„
eine Kriegs-List erobert. Die Stadt Le-„
rida hat sich mir ebenfalls ergeben/ wie auch„
das an dem Ebro liegende Tortosa, derge-„
stalt daß man sich aller Orter von Cataloni-„
en bemächtiget hat/ daß einzige Roses aus-„

„genommen. Nicht weniger haben sich ei-
„nige Gegenden in Aragonien ohnfern von
„Saragossa vor mich erkläret. Das Schloß
„Denia aber in Valencien hat den Feind zu-
„rücke geschlagen / und wehret sich annoch
„tapfer. Sie sehen also/ Madame, den Zu-
„stand/ wor nne Dero Waffen sich befin-
„den/ und wieviele Neigung das Volck vor
„mich sehen lassen. . . Die Eroberung
„von Barcellona mit einer so geringen An-
„zahl Volckes ist allerdings eine höchst-
„merckwürdige Sache; und dasjenige/ was
„in dieser Belägerung vorgefallen/ wird we-
„nig seines gleichen finden. Dann mit 7.
„oder 8000. Mann von Ew. Majestät
„Trouppen / und 2000. Miquelets hat man
„eine Stadt eingeschlossen und belagert/ wel-
„ches 30000. Franzosen zu verrichten nicht
„vermögend gewesen. Nach einem Marsch
„von 13. Stunden hat man Felsen und Hö-
„hen überstiegen / um eine Vestung anzu-
„greiffen / die weit stärcker als die Stadt
„selbst ist. Zwey Generals haben nebst den
„Granadierern mit dem Degen in der Faust
„die Attaque selbst verrichtet / in der der
„Printz von Hessen-Darmstadt / nachdem er
„so viel herrliche Thaten gethan / rühmlichst
„geblieben; Derowegen Ich auch hoffe / es
„werden Ihre Majestät seinen Bruder und
„sein gantzes Hauß Dero Schutz jedesmal
„geniessen lassen. Mit 800. Mann haben
sie

sie den bedeckten Weg und alle Retrenche-„
ments und Aussenwercke/deren eines hinter„
dem andern war / biß auf die letstere Um-„
fassung forciret / wieder 500. Mann aus-„
erlesener Trouppen / so den Platz defendir-„
ten/ und binnen drey Tagen waren sie Mei-„
ster von dem Platze. Hierauf hat man die„
Stadt von seiten des Schlosses angegrif-„
fen / da man die Artillerie von neuem mit„
unglaublicher Mühe und Arbeit an das„
Land bringen muste. Man unterhielte„
zwey Läger / davon jedes beynahe drey„
Stunden von dem andern abgesondert war/„
wieder eine Besatzung / die fast so starck als„
die Armee/ und deren Cavallerie die unse-„
rige an Anzahl weit übertraffe. Das er-„
stere Lager hatte man so wol verschantzet/„
daß es mit 2000. Mann und denen Drago-„
nern defendiret wurde/ da indessen der„
Rest die Stadt attaquirte / und nachdem„
die Breche geleget / machte man mit der„
gantzen Armee zum Sturm die Anstalt.„
Dieses sind / Madame, die Umstände / die„
diese Action von allen andern gar mercklich„
unterscheiden. . . . Es ist nichts mehr„
übrig/ als Ihro auf das verpflichteste zu„
dancken / daß Sie zu meinem Beystande„
mir eine so grosse Flotte / und daneben so„
tapfere und so gute Trouppen zugesendet„
haben. Nach einem so glücklichen Anfang„
habe ich nach Dero Generals und Admi-„
rals

„rals Meynungen vor gut befunden / die
„Conqueten so wir gemacht haben / durch
„meine Person zu unterstützen / und meinen
„Unterthanen / die mir mit so grosser Nei-
„gung beygethan sind / zu zeigen / daß ich sie
„nicht verlassen kan. Ich empfange so viel
„Hülffe von Ew. Majestät und von Dero
„genereusen Nation / daß ich mich von Dero
„Güte gantz überhäufft befinde / und mich fast
„nicht zu fassen weiß / daß ich Ursache an so
„grossen Kosten bin / um mein Interesse zu
„unterstützen. Aber Madame, ich übergebe
„davor meine Person / und meine Untertha-
„nen in Catalonien / welche ihr Leben und
„Wohlfart auf die Versicherung Dero
„großmüthigen Schutzes wagen. Ew. Ma-
„jestät und Dero Geheimder Rath wissen
„besser als Wir / was zu unserer Erhaltung
„nöthig ist. Wir werden den Beystand
„Ew. Majestät mit einem vollkommenen
„Vertrauen auf Dero Güte und Klugheit
„erwarten rc. rc. Ich beharre unter einer
„beständigen Ergebenheit / Respect und ver-
„bundenen Gemüthe

Madame, ma Soeur

Gegeben im Lager zu Senia vor Barcellonani den 22. Octobr. 1705.

Dero wohl affectionirter Bruder
Carl.

Schreiben der Catalonier an die Königin Anna.

Es ist merckwürdig / daß auch der neu errichtete Kriegs-Rath unter denen Cataloniern / so sich ihrem Könige Carolo III. un-
ter-

terworffen/ und der Belägerung beygewohnet/ deßgleichen die Stadt Vich, so die erste gewesen/ die vor Se. Majestät sich erkläret/ an die Königin Anna ihre Dancksagung vor derselben treuen Beystand in obligeanten Worten und Ausdrückungen durch besondere Schreiben noch in währender Belägerung bezeuget/ daß sie diesem großmüthigen und getreuen Volcke zu einem immerwährendem Denckmahl ihres edlen Gemüthes/ und hingegen demjenigen Ministerio, welches die Königin Anna nachmals eingeschläfert/ daß sie den Untergang der tapfern Catalonier mit solcher Härtigkeit zusehen können/ zur ewigen Schande dienen wird.

§. 13. Nachdem die Deputirte des eroberten Fürstenthums und der Stadt Barcellona den 19. Octobr. 1705. die Huldigung in dem Königlichen Haupt-Quartier abgelegt/ begaben sich Ihre Catholische Majestät den 23. dito mit Dero Hofstaat/ zu Pferde/ aus dem Lager in die Stadt/ und verrichteten sogleich Dero Andacht in der Kirche zu St. Maria del Mare, worbey sich ein ungemeines Frolocken des Volckes/ so ein unauffhörliches Vivat ruffte/ hören ließ. Tages zuvor nahm die Engell- und Holländische Flotte wieder ihre Abreise/ nachdem von derselben mehr nicht als 6. Fregatten zurückgeblieben. Weil nun die gantze Expedition mit so ungemeinem Glücke gesegnet worden/ und sich

Einzug in Barcellona.

auf

auf allen Seiten eine Neigung bey der Spanischen Nation fand/ sich von dem Joch der Usurpation zu befreyen / so ward einige Tage nach der Eroberung von Barcellona wegen der fernern Operationen Kriegs-Rath gehalten. Der Englische General / Graf von Peterborough, riethe / daß man die Armee in zwey Theile absondern / und mit dem einen nach Valencia / mit dem andern nach Aragonien eindringen solte. Die übrige Stimmen aber giengen dahin / daß weil die Trouppen allzusehr fatigiret worden/ und ihrer auch so wenig übrig / daß man kaum die Plätze in Catalonien mit besetzen könnte/solte man vielmehr solche in gutem Stande / und so nahe als es möglich beysammen zu erhalten bemühet seyn. Diese letstere Meynung schiene auch Ihrer Majestät nach dem damaligen Zustand am sichersten zu seyn/um so viel mehr / weil die Miquelets vor sich bereits angefangen in Valencia und Aragonien mit Beystand der Landes-Einwohner unterschiedene Städte unter Sr. Majestät Gehorsam zu bringen. Inzwischen wurde doch ein gutes Corpo von der Armee nach Lerida an die Gräntzen von Aragonien und ein anderes von ohngefehr 1000. Mann zu Fuß und 200. zu Pferde nach Tortosa auf die Gräntzen von Valencia verlegt / theils um Catalonien von beyden Seiten destobesser dardurch zu verwahren / theils auch die fernere

Desseins zu fernern Progressen,

nere Progressen / und insonderheit die gute Neigung der angräntzenden Provintzen zu unterstützen. Diese äusserte sich von Tag zu Tag mehr / inmassen nachdem Denia und Gandia in Valencien durch die Miquelets erobert worden / die Hauptstadt Valencia selbst wieder den Anjouistischen Vice-Ré, Grafen von Cifuentes, aufgestanden / und sich vor den König Carolum erkläret hat. Gegen Aragonien haben Ihre Catholische Majestät selbst einen kleinen Zug gethan / und in gar wenig Wochen ohne sonderlichen Wiederstand Fraga, Moncon und Benavente sich unterworffen / und sonderlich haben sich in dem ersten Orte zwey in Besatzung gelegene Regimenter / so in Navarra neu geworben worden / wieder ihre Officiers aufgelehnt / und bey Ihrer Majestät Ankunfft das Gewehr zu Dero Füssen geleget. Der Hertzog von Anjou war bey diesem Zustand und dem allgemeinen Mißvergnügen der Nation in so viel grösserer Consternation, je weniger er mit Volck versehen war / um das verlohrne wieder zu erobern. Inzwischen ehe Franckreich demselben einen mächtigen Succurs zuschicken konnte / ließ er den Marschall de Tesé, der in diesem Jahr in seine Dienste getreten war / an die Gräntzen von Aragonien und Catalonien sich setzen / den Grafen de las Torres aber in Valentien agiren. Es hatte auch der erstere das Glück /

welche hierauf auch erfolgen.

Fraga in Aragonien/ und der letztere Valencia wieder einzunehmen/ worauf dieser S. Mattheo angriff/ welches zwar ein kleiner/ aber wichtiger Ort war/ indem dardurch die Communication der treugesinneten Einwohner in Valentien mit Catalonien gäntzlich abgeschnitten werden konnte. Aber diese geringe Belagerung muste auf eine fast miraculöse Weise Ihrer Cathol. Majestät den Weg eröffnen/ das gantze Königreich Valencia einzunehmen. Es entstund nemlich ein Ruf/ daß zwischen Morella und S. Mattheo der Anjouistische General Tilli, mit 2000. Mann/ von denen Miquelets in einem Walde eingeschlossen seye; damit man nun die Miquelets durch regulirtes Volck unterstützen möchte/ ward der Graf von Peterborough den 31. Dec. 1705. beordert/ das zu Tortosa stehende Corpo dahin marchiren zu lassen. Dieser aber faßte die Resolution selbst der Anführer dabey zu seyn/ und kam nach einem geschwinden Marsch nahe zu dem Feind/ ohne daß solcher im geringsten etwas davon vermerckte. Aber/ wie groß war seine Bestürtzung/ als er keinen einigen Miquelet in dasiger Gegend antraf/ sondern vielmehr den Feind mit 3000. Mann zu Pferde und 4000. zu Fuß mit der Belägerung S. Mattheo beschäfftiget sahe/ da hingegen er nur 1000. Fußgänger und 200. Dragoner bey sich hatte. Nichtsdestoweniger

Glücklicher Entsatz von S. Mattheo.

niger war er auf einen Entsatz des Ortes bedacht / und nachdem er durch heimlich abgeschickte Emissarien mit falschen Briefen / darinn er dem Commandanten zu S. Mattheo seine Ankunfft mit einem starcken Corpo berichtete / den Grafen de las Torres geschrecket / ließ sich dieser dardurch bewegen / die Belägerung würcklich aufzuheben. Dieser Streich setzte den Hof zu Barcelona / welcher wegen dem Erfolg in grossen Sorgen stunde / wieder in Freude / und weil man das Glück zu verfolgen sich entschlossen / so wurden 1000. Mann zu Fuß und 300. zu Pferde von Lerida nach Valencien zu gehen / und sich mit dem Grafen von Peterborough zu conjungiren beordert. Allein / da solche bereits zu Tortosa angelanget waren / lief die sichere Nachricht aller Orten ein / daß der Marschall und Hertzog von Noailles mit einem Corpo Französischer Trouppen von ohngefehr 8000. Mann aus Roussillon, und Tserclas Tilli mit 4. biß 5000. Mann aus Arragonien in würcklichem Anmarsch nach Catalonien begriffen / und daß der Hertzog von Anjou nebst dem Marschall de Tesse zu Madrid bey 10000. Mann zusammen zögen um gleichfalls dahin abzugehen. Diese Zeitung / welche sich mehr als zu wahr befunden / nöthigte Ihre Catholische Majestät die erwehnte Trouppen von Tortosa wieder zu contramandiren / und auf die Erhaltung

Feindliche Zurüstungen zur Belagerung von Barcellona.

Ihrer eigenen Person und der Stadt Barcellona zu dencken; daher Sie dem Grafen von Peterborough zwar eine unumschrenckte Vollmacht gaben / in Valencien zu thun / was er zu Dero Diensten erspriesslich zu seyn erachten würde / anbey aber ihm weder Trouppen noch einige Hoffnung solche zu erhalten / überlassen konnten. Dem allen ungeachtet brachte es der Graf durch seine kluge Conduite und meistens durch lauter Stratagemata dahin / daß er mit einer Hand voll Volckes / die mit keiner Artillerie / ja nicht einmal mit Kleidern recht versehen war / das gantze Königreich Valencia wieder einen Feind / der bey 5000. Mann starck war / behauptete / und vollkommen unter den Gehorsam des rechtmäßigen Herren brachte.

Gantz Valencia erobert.

Mitlerweile aber solches in Valencia vorgieng / wurden Ihre Catholische Majestät durch die andringende Macht der Feinde in die alleräusserste Gefahr gesetzet. Denn nachdem derselbē Armeen in dem Febr. 1706. zusammengestossen / gieng der Hertzog von Anjou damit geradesweges vor Barcellona, und nachdem solches auch eine Französische Flotte zur See eingeschlossen / so ward mit dem Anfang des Aprils die formale Belägerung vorgenommen. In dieser Noth konnte man den Heldenmuth / und die zärtliche Liebe Ihrer Majestät vor Dero getreue Unterthanen erkennen. Die Feinde hatten

Feindliche Belagerung von Barcellona.

ausser

ausser einer starcken Flotte eine Macht von mehr als 30000. Mann; sie waren mit aller benöthigten Artillerie/ Munition/ erfahrnen Generals und Ingenieurs nach Wunsche versehen. Ihre Bemühung war gantz ungemein/ und ihr Eiffer unbeschreiblich / die Eroberung zu beschleunigen/ als welche das einzige Mittel war/ ihren zum Untergang sich neigenden Sachen wieder aufzuhelffen. Die Garnison hingegen war anfangs nicht grösser als 800. Mann; und nachdem sie aus Gironne und aus Valencia mit Miquelets und einigen regulirten Trouppen verstärcket worden/ machte sie dennoch mehr nicht als 2. biß 3000. Mann zu Fuß und 4. biß 500. zu Pferde aus. Darneben waren die Brechen von der vorigen Belagerung noch nicht völlig repariret/ und das Castell Monjoui befande sich noch in eben solchem Stande/ darein es durch die letste Eroberung gesetzet worden. Auf einen Entsatz konnte man bey der frühen Jahres-Zeit/ da der Angriff geschahe/ nicht gar sonderliche Hoffnung haben/ weil man zur See einen so weiten Weg von Engelland mit einer Flotte kaum so geschwinde ankommen konnte/ als zu besorgen war/ daß die Feinde ihren Zweck erreichet haben würden. Doch aller dieser Gefährlichkeiten/ worinn sich die allertheurste Person Ihrer Cathol. Majest. befande/ ungeachtet/ beschlossen dieselbe / mit

Heldenmüthiger Entschluß Königs Caroli III.

mit Dero getreuen Unterthanen zu leben und zu sterben; und obgleich der Furst von Lichtenstein / der Graf von Peterborough, der Graf von Cifuentes und alle Dero getreue Bedienten wie auch die Landstände und der Magistrat Ihro zum öfftern angerathen / daß Sie sich ohne Erwartung weiterer Extremität aus der Stadt anderswohin salviren / und nach Denia oder einem andern Orte in Valencien begeben möchten / von daraus leicht nach Portugall zu kommen wäre / allwo sich Ihre Majestät vor die Spitze einer Armee setzen / und vielleicht in Castilien eindringen könnten / dergleichen hernach von den Portugiesen geschehen; so waren doch alle solche Vorstellungen viel zu schwach ihre heldenmüthige Resolution wanckend zu machen / indem sie unverrückt dabey verharreten / und sich auch vielfältigmal vernehmen liessen / biß auf die gröste Extremität bey ihren getreuen Unterthanen zu verbleiben / und solche zu einer vigoureusern und längern Gegenwehr zu animiren. Ja nachdem die Franzosen bereits das Fort Montjoui erobert hatten / und sich noch damals einige Gelegenheit fand / die Retirade sicher zu bewerckstelligen / konnten alle wohlgesinnete und aus einer treuen Vorsorge vor Dero hohe Person hergeflossene Erinnerungen obbesagter Minister doch nichts anders ausrichten / indem Ihre Majestät wieder-

holt

holten / daß Sie eher nicht auf Ihre Salvirung dencken wolten / als biß die Noth an den letsten Mann gekommen / und vor menschlichen Augen kein Mittel übrig wäre / die Stadt gegen die feindliche Gewalt zu mainteniren. Und gewiß / es hatte auch der Gegenwart Ihrer Majestät allein die Stadt ihre gantze Erhaltung zu dancken; inmassen alle und jede Relationen bezeugen / daß da es ohnedem mit dem Ort zuletst in so schlechten Zustand gekommen / solcher ohnfeblbar alsobald nach dem Verlust von Montjoui sich würde ergeben haben / wann sie nicht durch ihres Königs Exempel zu längerer Gegenwehr aufgemuntert worden. Denn es waren bey der allgemeinen Noth Ihre Majestät alltäglich eben so sehr als Dero Bedienten und Unterthanen vor ihre Conservation beschäfftiget; Sie begnügten sich auch nicht / allenthalben gute Anstalten zu machen; sondern liessen sich an den allergefährlichsten Orten offt persöhnlich mit befinden; durch welches Exempel einer recht heroischen Tapferkeit und ungemeinen Fermeté nothwendig die Hertzen aller rechtschaffenen Barcellonier ihrem unerschrockenen Könige mit Lust zu folgen / haben angefrischet werden müssen. Man sagt auch / daß so gar die Weiber und die geistliche Personen an Ergäntzung der Brechen geholffen / und in der Ehre der Vertheidigung

ihres Königes um die Wette geeiffert haben. Die Feinde fuhren inzwischen in gleichem Eiffer der Belägerung fort/ und attaquirten erstlich das Fort Montjoui, zu dem Ende sie eine Batterie von 20. Canonen anlegten/ worauf sie endlich binnen 22. Tagen sich davon Meister machten / da solches vorhero von Ihrer Catholischen Majestät in vier Tagen eingenommen worden. Nach diesem richteten sie alle ihre Batterien gegen die Stadt / und feurten unaufhörlich aus 80. Canonen/ mit welchen sie binnen 2. biß 3. Tagen eine sehr grosse Breche legten; anbey auch die Stadt mit vielem Bomben werffen sehr beschädigten. Nachdem sie endlich die Belagerung bereits 35. Tage fortgesetzt/ und in die Mauren zwey grosse Brechen geleget / davon die eine alle Augenblicke konte erstiegen werden/auch ihre Approchen schon biß an den bedeckten Weg geführet/und von den beyden Brechen weiter nicht als 150. Ruthen entfernet waren / dergestalt / daß sie in ein paar Tagen einen General-Sturm hätten thun können / so langte den 8. May 1706. die combinirte Englisch- und Holländische Flotte unter dem Vice-Admiral Leake mit den Trouppen des Entsatzes / welche der Graf von Peterborough mit seinem Corpo aus Valencien vermehret/in der Bay von Barcellona an / nachdeme dieselbe seit dem 14. April wegen des wiederwärtigen

Glücklicher Entsatz von Barcellona.

Win-

Windes an der Reise von Gibraltar aus zugebracht hatte. Ihre blose Annäherung setzte die Französische Flotte unter dem Admiral / Grafen von Thoulouse in solches Schrecken / daß sie bereits den 6. May mit ihren Krieges-Schiffen und Bombardier Galeotten / welche letztere der Stadt insonderheit grossen Schaden thaten / und den folgenden noch mit allen übrigen Schiffen sich auf die Flucht begaben. Nach diesem feindlichen Abschiede erhobe sich ein grosses Jubel-Geschrey unter dem auf dem Gebürge gestandenem Land-Volck / nebst einer dreyfachen Salve / so sie aus ihrem kleinen Gewehr gaben / um die Stadt des Entsatzes zu verständigen. Sobald die Landung geschehen / postirte sich der Graf von Peterborough mit 5000. Mann in die von den Feinden gelegte Breche, welches diese dermassen stutzig machte / daß sie den bereits veranstalteten General Sturm contramandirten. Gleichwie nun Ihre Cathol. Majestät gar wol erkannten / wie der Allmächtige diesen Succurs zu eben der Zeit / da die Noth am grösten war / anlangen lassen; Also verfügten Sie sich alsobald in die St. Peters-Kirche / verrichteten daselbst das Gebet mit sonderbahrer Andacht / und liessen das Te Deum laudamus singen. Gegen Abend begaben sich Ihre Majestät vor das Thor dell' Angiolo, an dasjenige Ort / wo man das

Volck aussetzte / und nachdem Sie zurückgekommen / wolten Sie noch denselben Abend / nach Dero öfftern Gewohnheit / die grosse Breche besichtigen / welches aber von Dero Generalität wiederrathen / und daß die Exponirung Dero hohen Königl. Person vorjetzo nicht mehr so nöthig seye / beweglichst vorgestellet wurde. Inzwischen fuhren die Feinde ungeachtet des angelangtẽ Succurses mit der Beängstigung der Stadt durch unaufhörliches Feuer fort / und hingegen wurde auch an den Abschnitten und Brustwehren hinter der Breche beständig gearbeitet. Den zweyten Tag hernach / als den 10. May / brachen endlich die Feinde auf; weil aber dieselbe ihr Lager gäntzlich angesteckt / und man ihre Bewegung gar wol bemercken konnte / so kamen aus dem Gebürge viele Miquelets und Bauren herunter marchirt / zu denen von der Stadt aus viele Volontairs stiessen / die zum Theil der hinterlassenen Beute sich bemächtigten / zum Theil aber die feindliche Arriere Garde überfielen / und mit derselben blutige Scharmützel hielten.

Verfolgung der Feinde unter eingefallener Sonnenfinsternüß.

Mitten unter diesem Gefechte begabe sichs / daß gegen neun Uhr die damalige Grosse Sonnen-Finsternüß / dergleichen man in langer Zeit nicht erlebet hatte / ihren Anfang nahm. Ob nun wohl dieses ein natürlicher Zufall war / so macht solcher doch das Andencken dieser Begebenheit desto un-

ver-

vergeßlicher / je mehr sie der Feinde Bestürtzung vergrössert hat. Als die Finsternüß am grösten war / verursachte sie gleichsam einen plötzlichen Stillstand der Waffen / indem weder von dem einen noch von dem andern Theil ein Schuß gethan wurde. Da aber die Sonne an der Abend-Seite ihre Strahlen nach und nach wiederum blicken liesse / begunten auch die Catalonier einen neuen Muth zu fassen / indem sie den Schluß machten / es hätte der Himmel ihnen anzeigen wollen / daß nach Verfinsterung des vorigen Regiments in Spanien der grosse Monarch Carolus III. als eine helle Sonne regieren solte. Dannenhero fielen sie den Feind nochmals mit solcher Hertzhafftigkeit an / daß sie ihrer viele niedermachten / auch zwey Feldstücke nebst einigen Proviant-Wägen erbeuteten. In dem Lager selbst hat man noch eine grosse Quantität Proviantes von dem Feur errettet / deßgleichen 166 metallene Stücke / so meistentheils 40. 30. biß 24. Pfund schossen / 27. Mörser / 3200. Centner Pulver / 26000. Stück-Kugeln / 4300. Bomben / 6300. grosse Granaten / 12300. Hand-Granaten / 961. Centner gegossene Musqueten-Kugeln / 280. Centner Bley / 40000. gefüllte Cartetschen / 8000. Stück allerhand Schantz-Zeug / 13000. Säcke Mehl / 6000. Säcke Haber / 10000. paar Soldaten-Schuhe / viele eiserne Ofen / und

Erbeutetes Lager.

und in summa einen solchen Vorrath an Kriegs-Zubereitungen / daß man eine gantz neue Belägerung damit hätte vornehmen können. Dieser unvergleichliche Sieg war von einer so viel grössern Würckung / weil beynahe die gantze Nation seit einiger Zeit über der Anjouistischen Usurpation überdrüßig / und wegen des harten Regimentes mißvergnügt war; sodann weil unter währender Belagerung die Portugiesen und mit denselben vereinigte Engelländer unter dem Grafen von Galloway kurtz nacheinander Alcantara, Coria, Placentia und Casuella weggenommen / dergestalt / daß ihnen nunmehro der Weg nach Madrid / davon sie über 10. Meilen nicht mehr entfernet waren / offen stunde / und die Hertzogin von Anjou würcklich aus dieser Hauptstadt zu weichen genöthiget worden; Dannenhero auch der Hertzog nach seiner Flucht von Barcellona sich nach Pampelona salvirte / und so zu sagen / auf dem Sprunge stund / die Spanische Monarchie zu verlassen. Endlich vergrösserte dieses Glücke noch die kurtz vorher in den Niederlanden bey Ramillies befochtene herrliche Victorie, nach welcher Löwen / Brüssel / Mecheln / Gent / Brügge / Oudenarde / Antwerpen / ja gantz Braband und Flandern sich Ihrer Catholischen Majestät als ihrem rechtmäßigen Landes-Fürsten unterworffen hat.

Suiten dieses Siegs.

§. 14.

§. 14. Dieser Zustand der Waffen bey so früher Jahres-Zeit war viel zu vortheilhafftig vor die gerechte Sache / daß man dabey stille stehen konnte / indem solcher Se. Königl. Majest. Carolum III. gleichsam invitirte oder vielmehr nöthigte / die Ihro zustehende Monarchie nun einmal in Besitz zu nehmen. Es ward solchem nach in einem gleich nach dem Entsatz den 18. May gehaltenen grossen Kriegs-Rath von dem fernern Unternehmen berathschlaget / wobey Ihre Majestät selbst zugegen waren / und über nachfolgende Fragen der Generals und Officiers Gutdüncken verlangten: 1) Ob man den Krieg in Aragonien oder in Valencia fortsetzen solte? 2) Was man für Trouppen ins Feld führen / und wie viel man zur Defension von Catalonien zurücke lassen müste? 3) Wie viel Artillerie man benöthigt / und wie es mit der Bagage zu halten? 4) Welche Plätze zu den Magazinen am bequemsten? 5) Was man für Desseins fassen solte / dabey ein glücklicher Fortgang zu hoffen? 6) Wo Se. Majestät sich aufhalten? 7) und wo der Rendez vous der Armee seyn solte? Nachdem nun ein jeder der anwesenden seine Meynung hierüber eröffnet / so ward endlich einmüthig vor gut befunden: 1) daß bey dem gegenwärtigen Zustand der Sachen es nützlicher seye / in Valencien zu agiren / als woselbst man den Vortheil haben könn-

Kriegsrath wegen fernern Unternehmungen nach dem Entsatz von Barcellona.

könnte/ von der Flotte unterstützt zu werden; welches die Unkosten um ein gutes verringern/ und der Armee nicht so viel fatiguen verursachen würde/ als wenn solche nach Aragonien marchirte. In Spanien sey kein anderes feindliches Corpo mehr übrig/ als des Grafen de las Torres, welches/ weil es klein/ gar leicht zu ruiniren; worauf dann Valencia frey seyn/ Murcia sich unterwerffen/ und der nächste und bequemeste Weg nach Madrid offen seyn würde. Anbey würde solchergestalt die Armee sich mit der Portugiesischen conjungiren/ und dardurch im Stande seyn können/ sich den Frantzosen/ wenn solche die Conquete der gantzen Monarchie verhindern wolten/ entgegen zu setzen. 2) Weil es von der grösten Consequentz/ Catalonien wieder allen Anlauf sicher zu stellen/ so müsse eine gute Besatzung in Gironne gelassen werden/ ohnerachtet nicht eben zu sorgen/ daß die Feinde den gantzen Sommer einige Belägerung vornehmen/ noch Barcellona in Gefahr seyn werde/ so lange die Alliirte Flotte auf der Küste sich befindet. Von denen 13600. Mann/ die man damals in allem auf den Beinen hatte/ ward beschlossen/ in Catalonien 7100. Mann zu lassen/ dergestalt daß in Barcelona 2650. in Gironne 3100. in Lerida 850. in Tortosa 500. verblieben; den Uberrest aber/ der in 4500. zu Fuß und 2000. zu Pfer-

de bestund / mit in das Feld zu nehmen. 3) Der Train der Feld-Artillerie solte bestehen in 14. Feld-stücken / 4. halbe Canonen / 2. Mortiers / und Pulver / Kugeln / Bomben rc. nach Proportion. Auch würden einige Generalen wegen der Bagage Vorsorge tragen. 4. Die Magazins und Provisiones betreffend / declarirte der Graf von Peterborough, daß auf ein Viertel-Jahr lang vor 20000. Mann Getreyde auf der Flotte vorhanden; wegen Brod und Gersten / so im Felde nöthig / wurde vorgeschlagen / Contracte zu machen / damit die Magazinen / in solchen Städten die darzu bequem jederzeit versehen seyn mögen. 5) Solte man so wol zu Land als zur See agiren / wie es die Bewegung der Feinde erfordern würde / denen alle Gelegenheit aufzukommen / zu benehmen. 6) Obgleich Ihre Königliche Majestät declariret / daß Sie selbst vor die Spitze ihrer Armee sich setzen wolten / so hat man doch vor besser gehalten / daß dieselbe nach Tortosa sich begeben solten / weil diese Stadt auf den Gräntzen von Valencia und Aragonien liegt / und also Ihrer Majestät Gegenwart die treugesinnte Unterthanen in beyden Reichen aufmuntern konnte. Die Armee solte übrigens 7) nahe um Tortosa marchiren / damit sie Ihrer Majestät Ordre desto schleuniger empfangen könnte / und der Rendez-vous solte zu Valencia seyn / weil man daselbst

selbst das Lager von der See und Landseite besser mit dem benöthigten versehen/und den Feind beobachten könne. Diese Resolution wurde in einem nochmaligen Kriegs-Rath bestättiget/ und jederzeit einmüthiglich vor gut befunden/ daß Ihre Majestät auf der Seite von Valencia so schleunig als möglich nach Madrid gehen/ und durch solche Hauptstadt gleichsam auf einmal von der Spanischen Monarchie Besitz nehmen solte. Diesem zu folge begab sich auch der Graf von Peterborough, um solchen Weg zu facilitiren mit der Infanterie auf der Flotte nach Valencia/ und ließ die Cavallerie um Ihre Majestät zu escortiren zurücke. Nachdem er zu Anfang des Junii daselbst angelangt/ schickte er ohnverzüglich den General Lieutenant Windham mit einem Detachement von 1500. Mann vor die Stadt Requenna in Castilien/ so auf dem Weg nach Madrid gelegen/und Ihrer Majestät Reise noch allein aufhalten konnte. Diese ward um eben die Zeit eingenommen/ als auf der andern Seite die Portugiesische Armee unter dem Marquis de las Minas und dem Grafen von Galloway, welche unter währender Belägerung von Barcellona, sich durch Eroberung von Alcantara, Coria, Placentia, Ciudad-Rodrigo, einen Weg nach Madrid gebahnet hatte/ in der Gegend dieser Capitale anlangten/ wiewol sie an Volck

Portugiesen dringen biß nach Madrid.

der-

dergestalt abgenommen hatte / daß von 22000. Mann / aus denen sie zuerst bestanden / theils wegen der Besatzungen / so die eroberte Plätze erforderten / theils wegen der Desertionen der Portugiesen / welche nach ihrer eingeführten schlechten Krieges-Manier ungestrafft geduldet wurden / nicht mehr als 13 biß 14000. Mann übrig geblieben. Sie liessen inzwischen Se. Cathol. Majest. Carolum III. den 27. Junii zu Madrid solenniter proclamiren / worauf dann viele Städte in beyden Castilien / insonderheit auch Toledo sich submittirten / in welchem letztern Orte ausser der verwittibten Königin von Spanien sich auch der Cardinal Portocarrero befand / der die Generals seines Gehorsams vor den König Carolum III. versichern ließ. Indem solchergestalt in dem Monath Junio bereits nichts mehr vorhanden war / so den Besitz von Madrid Ihrer Majestät im allergeringsten schwehr machen konnte / auch die allgemeine Erwartung und das eiferige Verlangen und Hoffen der Castilianer; die nach und nach abnehmende Subsistence der Portugiesischen Armee; und hingegen die durch schleunige Verstärckung aus Franckreich anwachsende Macht der Feinde / so sich in Navarra nebst dem Hertzog von Anjou befanden / die beyden Englischen Generals Galloway und Peterborough zu vielfältigen pressanten Schrei-

Woselbst Carolus III. zum König ausgerufen wird.

Dessen Reise nach Madrid wird starck verlänget /

ben bewog / in welchen sie um Beschleunigung der Reise Ihrer Majestät anhielten; so konnte dennoch dieselbe nicht nach ihrem Wunsche erfolgen. Denn weil indessen das gantze Königreich Aragonien seine grosse Neigung vor ihren rechtmäßigen König zu erkennen gegeben / und um die Ehre der persönlichen Ankunfft Ihrer Majestät auf das allerinständigste gebeten / so schickten erstlich Ihre Majestät / da sie bereits auf der Reise nach Valencia der obgedachten Resolution des Krieges-Raths zu folge im Begriff und den 2. Julii zu Taragona angelanget waren / den Grafen von Noyelles mit einigen Trouppen dahin / welcher in Dero Nahmen mit gantz ungemeinen Freuden- und Ehren-Bezeugungen in allen Städten und insonderheit zu Saragossa empfangen worden / hernach liessen sich Ihre Majestät durch diese sonderbahre Affection ihrer Unterthanen bewegen / anstatt der Route über Valencia die über Saragossa nach Madrid zu nehmen. Und dieses ward auch von Dero Obrist-Hofmeister und dem Grafen von Cifuentes vor rathsamer gehalten / theils weil solcher Weg eben so nahe als über Valencia nach Madrid ware / und also folglich keine längere Verzögerung als derselbe an sich verursachen konnte / theils auch um die Aragonische Crone / von welcher Catalonien und Valencia nur Dependenzen waren / sich dardurch

und endlich über Saragossa zu nehmen beschlossen,

durch zugleich noch mehr zu versichern; in welcher Absicht auch der Graf von Cifuentes nachfolgendes an die Aragonier geschrieben. „Ich habe / spricht er / alle meine Geschicklichkeit angewendet / und alle ersinn-„ liche Mühe gethan / um den König zu dis-„ poniren / daß er die Route durch Aragoni-„ en nehmen möchte. Es ist mir auch gelun-„ gen, und Ihre Majestät haben um so viel„ leichter hierein gewilliget / je mehr Sie über-„ zeuget sind / daß weil Eure Dienst-Erbie-„ tungen frey und willig sind / und weder von„ einer Furcht noch von einigem Zwang /„ gleichwie der Catalonier und Valentier /„ herrühren / ihr mit grösserem Rechte / als sie /„ die Ehre Ihrer Gegenwart erlangen kön-„ net. „ (*) Es haben zwar der Portugiesi-„ sche Envoyé, deßgleichen der Englische Ambassadeur Extraordinaire bey Ihro Majestät / und General Major Stanhope wieder diesen Entschluß sich sehr gesetzet / und Ihro Ma-

ohnerachtet einige es mißrathen,

J 2

(*) La Conduite du C. de Peterborovv p. 72. allwo auch gesagt wird, daß dieses Schreiben die Einwohner in Valencia sehr verdrossen, und weil es a les laboradores de Zaragoça adressiret war, von ihnen so ausgelegt worden / als ob sie den Bauren zu Saragossa nachgesetzet würden. Man erkennet anbey so viel, daß jedes Reich in Spanien um die Ehre geeifert, ihren so hertzlich verlangten König bey sich zu sehen; wie dann die Stadt Valencia gleichfalls Deputirte an den König abgeschickt, um denselben einzuladen. v. Conduite du C. de Peterborovv p. 61.

Majestät vorgestellt; „daß 1) Aragonien „mit Lebensmitteln nicht zur Genüge verse- „hen/ und also die Trouppen auf solchem „Marsch vielen Incommoditäten unter- „worffen seyn würden. 2) Daß die Feinde „6000. gute Reuter hätten / um ihre Bewe- „gungen zu beobachten / und Ihre Majestät „dahero Gefahr auf diesem Wege liefen. 3) „Gesetzt auch/ daß der Weg sicher/ so würde „man bey sechs Wochen damit zubringen/ „ehe man nach Madrid käme / da doch die „Zeit bey der gegenwärtigen Conjunctur aus der massen kostbar seye.„ Doch es antworteten die andern Ministri/ daß es der Ehre Ihrer Majestät nicht allerdings gemäß und anständig seyn würde / in solcher grossen Eil und Unordnung / ohne Equipage und geziemende Cortege nach Madrid zu gehen. Man sagt/ der Herr Stanhope habe hierauf repliciret: daß der König Wilhelm nach seiner Landung in Engelland sich auf einer schlechten Miethkutsche unter Begleitung einiger Dragoner nach Londen begeben/ und daferne er nicht solche Eilfertigkeit gebraucht / vielleicht die Crone würde verabsäumet haben. (†) Allein wer den grossen Unterschied der Englischen und Spanischen Nation in dem Punct der Grandezza und Magnificenz, insonderheit in Ansehen der Köni-

deren Motiven nicht zulänglich befunden werden.

(†) Conduite du C. de Gallovvay p. 90. seq.

Könige / erweget / wird gar leicht glauben können / daß dieses Exempel die Ministers von der gegenseitigen Meynung keinesweges auf andern Sinn zu bringen vermögend gewesen. Ausser diesem aber ist noch hierbey vornehmlich zu bemercken / daß sich dazumal an dem Königlichen Hofe ein ausserordentlicher Geldmangel befunden / welchen die Aragonier / die sich auf eine gantz besondere Art mit ihrer getreuen Neigung distinguirten / aller Hoffnung nach / durch einen freywilligen Beytrag um so viel eher zu ersetzen willig und vermögend schienen / weil sie noch keine sonderliche Krieges-Last / gleich andern Provintzen / empfunden; wordurch dann hernach die Reise nach Madrid mit desto grösserem Pracht würde bewerckstelliget worden seyn. Dem Grafen von Peterborough haben zwar seine Feinde vorgeworffen / als ob er 103000. Pfund Sterling aus Engelland empfangen gehabt / um Ihrer Majestät damit zu dienen / die er aber herzugeben geweigert. Es hat aber besagter Graf sich deßwegen genugsam justificiret / und dargethan / daß er auf Vernehmen eines zugestossenen Geld-Mangels 40000. Pfund Sterling / so bereits zu anderwertigem Gebrauch destiniret gewesen / und hernach so gar seine eigene Baarschafft hergegeben / von denen besagten 103000. Pfund Sterling a-

ber nicht einen Pfenning empfangen. (*) Endlich so schiene noch zu der Zeit/ da Ihre Majestät die Reise nach Saragossa angetreten/ welches zu Anfang des Julii geschahe / die Noth oder der Vortheil so groß nicht zu seyn/ daß man mit Hindansetzung der Aragonier/ welche nicht weniger als die Castilianer zu menagiren waren / und mit Vorbeylassung aller bey der Spanischen Nation so nöthigen Ceremonien die Reise nach Madrid auf der Post nehmen sollen; inmassen die Portugiesische Armee von Madrid und der gantzen dasigen Gegend Meister/ und im Stande war / auch den Vorsatz würcklich hatte / Ihrer Majestät von daraus biß nach Saragossa entgegen zu gehen / und dieselbe sodann im Triumph nach Madrid zu bringen. Ja es war auch dazumal die Macht der Feinde in Spanien so gering / und der Zufall der Nation vor Ihre Majestät so groß/ daß diese dardurch so gar bewogen wurden / unter dem 3. Julii aus Tarragona an den Grafen von Peterborough Ordre ergehen zu lassen / daß/ weil der Zustand in Spanien vor Sie dergestalt favorable, er mit seinem Corpo sich bereit halten möchte/ bey der zu vermutheten nächsten Ankunfft einer Flotte dem Hertzog von Savoyen zu Hülffe zu kommen/ der eben damals in Turin belägert/ und

(*) Conduite du C. de Peterborovv p. 70.

und in die alleräusserste Gefahr des Ruins gebracht worden/ deme aber beyzustehen der Graf von seiner Königin nicht weniger beordert war. (*) Um aller dieser Ursachen willen kan also die Route, welche Ihre Majestät über Saragossa nach Madrid zu nehmen/ sich bewegen lassen/ nach allen Regeln der Politique vertheidigt/ (*) und das nachgehends erfolgte Unglück vor nichts anders als einen theils unvermutheten theils auch unvermeidlichen Zufall angesehen worden / der auch/ wenn gleich die Reise über Valencia nach Madrid per posta wäre beschleuniget

(*) La Conduite du Comte de Peterborovv p. 79.

(*) Ich muß dieses um deßwillen allhier erinnern, weil es bey der Untersuchung, die das Parlament in Engelland A. 1710. und 1711. wegen der Ursachen des unglücklichen Erfolgs des Spanischen Krieges angestellet, auch mit unter die Versehen hat wollen gerechnet werden, daß man dem allerersten Kriegs Raths-Schluß vom 18. May nicht stricte nachgegangen; theils auch weil die Schrifften so der Graf von Peterborough und der Graf von Gallovvay zu ihrer Vertheidigung herausgegeben, und die in aller Leute Hände sind, die Ursache alles Unglückes in Spanien daher führen, und der erste noch überdiß in einer dem Mercure historique Tom. XLII. Fevr. 1707. p. 216. einverleibten Piece diese Beschuldigung zwar mit kurtzen aber mit sehr derben Worten wiederholet hat. Zu wünschen wäre, daß auch die Königl. Spanische Ministri die Gründe ihrer Consiliorum wieder diese beyde Englische Lords vorzustellen sich hätten bemühen wollen. Denn was ich hier angeführet, ist aus der Gegner eignen Schrifften genommen.

get worden/ sich würde zugetragen haben/ indem solcher von der vortheilhafften Situation des Feindes hergerühret/ welche aus den angräntzenden Frantzösischen Provintzen mit gar weniger Beschwerde und ehe man sichs versehen/ dergestalt wieder mächtig worden/ daß da sie kaum in Navarra angelangt/ viele Städte/ und darunter auch Toledo/ aus Furcht wieder ungetreu worden / und die Portugiesische Armee/ auch nach der Hand/ da sich bereits Ihre Majestät nebst ihrer bey sich gehabten Cavallerie, und dem grösten Theil des in Valencien gestandenen Corpo des Grafen von Peterborough sich bey derselben eingefunden/ nicht mehr im Stande war/ sich wieder dieselbe im Felde zu halten; daß also der blosse Besitz von Madrid wieder diese überlegene Macht der Feinde vielleicht gar wenig würde geholffen haben.

Reise des Königs nach Saragossa.

§. 15. Doch ich wende mich nunmehro zu der Beschreibung der Reise/ welche Ihre Majestät über Saragossa nahmen/ und zu denen darauf gefolgten Actionen dieser Campagne. Den 24. Junii brachen Ihre Majestät von Barcellona auf/ und weil Sie kurtz vorher nach erhaltener Nachricht von dem Sieg der Alliirten bey Ramillies beschlossen/ Ihre Dancksagung gegen dem Allmächtigen

gen

(*) Leben Caroli III. Tom. IV. p. 95. -- 127. Müllers Spanischer Vermählungs-Saal T. II. p. 347. Gegeneinanderhaltung T. II. p. 32. seqq. Mercure hist.

gen vor diesen herrlichen Seegen in dem weltberühmten Closter / Monserrat, dahin wegen des wunderthätigen Marien-Bildes fast aus gantz Europa Wallfahrten geschehen / abzustatten / als nahmen dieselbe vor allen Dingen ihren Weg dahin / allwo sie noch selbigen Tag Abends um sieben Uhr anlangten. Als Sie des folgenden Tages ihre Andacht vor dem heiligen Bilde verrichteten / verehrten Sie demselben ihren mit Diamanten reich besetzten Degen / und hinterliessen davon nachfolgende von Ihrer Majestät selbst verfertigte Schrifft zum immerwährendem Andencken.

Gelübde zu Monserrat erfüllet.

Caroli III. Regis Catholici Anathema
proprio marte, arte & manu
in Monte Serrato affixum.
Quæ sacris in paginis nigra dicitur, sed formosa;
Quæ mater est ejus
Per quem Reges regnant;
Humillime provolutus in genua
In perpetuam memoriam Austriacæ devotionis
DeVoto anIMo ConseCro
& depono
Gladium lateri meo detractum
ut
Pro me ita exarmato
Fortioribus armis cœlum militet;
sub Auspiciis

Magnæ hujus cœlorum Reginæ
Quam eligo & confirmo
In beLLo DVCeM
Exercitûs,
In paCe CVſtoDeM
Regnorum
Ac Advocatam ad Deum pro me peccatorum maximo.
Monſerrati VII. Calend. Julii
Ejusdem Virginis Matris Mariæ
Cœli Terræque Dominæ
infimus clientum
Servusque perpetuus
Carolus.

Fortſetzung der Reiſe.

Den folgenden 26. Jun. lagen Ihre Majeſtät noch den gantzen Tag ihrer Devotion ob/und reißten den 27. wieder zurück über Eſparaguera nach Villafranca, woſelbſt ſie den 28. Nachmittags anlangten/ und den gantzen folgenden Tag verblieben/ und die Kirchen beſuchten. Den 30. kamen Sie zu Torres embaras und den 1. Julii zu Tarragona an/ woſelbſt ſie wiederum den gantzen folgenden Tag ſtilla lagen/ und ſolchen ihrer Andacht wiedmeten. Den 3. begaben Sie ſich nach Rens, allwo Sie den folgenden Tag noch verblieben und das Hochwürdige empfiengen/gegen Abend aber nach Vals abreiſeten. Zu Poples, woſelbſt Sie den 5. anlangten/hielten Sie abermal der Andacht wegen den folgenden Tag ſtille/ und kamen den

den 7. zu Borques an. Den 8. hielten Sie zu Lerida ihren Einzug / allwo Sie den 9. gleichfalls in lauter Andacht zubrachten / und den 10. unter Lösung der Canonen wieder abreißten / mithin die Gräntzen von Catalonien verliessen / nachdem ihre bißherige Reise mehr einer heiligen Wallfart / als einem Königl. Zug in Campagne ähnlich gewesen / zu offenbahrer Wiederlegung und Beschähmung Ihrer Feinde / welche niemals den geringsten Grad einer solchen Gottesfurcht gehabt / und dennoch das unwissende Volck mit einer Religions-Gefahr bey der Oesterreichischen Regierung zu schrecken gesucht haben. An eben dem 10. Julii, da Ihre Majestät von Lerida abgereiset / kamen solche zu Tamarite, einem in Aragonien liegenden Marcktflecken / und den folgenden Tag zu Moncon an / allwo Sie sich so gleich in die Pfarrkirche begaben / und ihre Andacht verrichteten. Allhier waren / gleichwie in allen Orten / wo Ihre Majestät durchgekommen / die Gassen mit grünen Zweigen besetzt / die Häuser mit Teppichen behängt / und das Zurufen und Frolocken des Volckes währte den gantzen Tag. Als Ihre Majestät den 12. Jul. von Moncon aufgebrochen / kamen Deroselben die Jurados und Raths-Verwandten von den herumliegenden Orten viele Meilen Wegs her entgegen / um ihren unterthänigen Gehor-

Devotion auf solcher Reise.

sam

sam zu bezeugen. Das Volck stund auf allen Strassen häuffig/ und hielte mit unaufhörlichem Zurufen; Es lebe König Carl III. und das Durchlauchtigste Ertz-Hauß Oesterreich/ an/ und nachdem Ihre Majestät den Handkuß allergnädigst erlaubet/ drunge es auf dieselbe eiferig zu/ und viele begnügten sich schon/ wenn sie nur das Königliche Pferd berühret hatten. Die Reise gieng von dar ferner nach einem Dorfe] Peralta, und dann nach Alcovie, woselbst Ihre Majestät den 13. Jul. anlangten / und von vier Abgeordneten des Königreichs Aragonien bewillkommet wurden. Den 14. geschahe die Ankunfft zu Villamajor, woselbst der Jurad en Cap oder Burgermeister von Saragossa, Ihre Majestät im Nahmen dieser Stadt besonders empfieng/ worauf auch der Ertz-Bischoff gemeldter Stadt nebst vielen Geistlichen dieselbe bewillkommte/ und bey der Königlichen Tafel das Tisch-Gebet verrichtete. Der in und um die Stadt Saragossa wohnende Adel konte nicht erwarten/ biß ihnen Ihre Majestät Audientz ertheilte/ sondern fiel gleich bey dem Absteigen vom Pferde/ Deroselben zu Füssen. Den 15. reißten Ihre Majestät frühe Morgends um 6. Uhr von Villamajor ab/ und langten um 8. Uhr zu Saragossa, jedoch nur incognito, in Dero Chaise, und nur mit Vorbereitung einer von der Stadt herausgeschick-

Ankunfft zu Saragossa.

ten

ten Compagnie / weil zum öffentlichen Einzug noch nicht alles fertig war. Bey der Ankunfft Ihrer Majestät war die Freude so allgemein / daß es kaum auszusprechen. Alles Volck / so gar die Geistlichkeit / trug zum Zeichen seiner Treue und beständigen Liebe zu dem Durchlauchtigsten Ertz-Hauß Oesterreich / ein gelbes Band. Biß 300. Studenten stunden im Gewehr / und der Hof des Königlichen Pallasts war den gantzen Tag so voller Leute / daß Ihre Majestät zu derselben Vergnügung / sich zum öfftern sehen lassen musten. Denselbigen Tag nebst den beyden folgenden wurden nichts als Freuden-Bezeugungen / Illuminationes, und Festins gehalten / wiewol sich Ihre Majestät immer in Dero Pallast incognito aufführten / biß endlich den 18. Julii der öffentliche Einzug auf folgende Weise geschahe. Nachmittags um drey Uhr fuhren Ihre Königl. Majestät in Begleitung der Hof-statt und des Aragonischen Adels in das nächst vor der Stadt liegende Castell / welches vor Alters die Residentz der Könige in Aragonien / hernach das Inquisitions-Hauß gewesen / und endlich von dem Hertzog von Anjou zu einer Vestung gemacht worden. Weil aber inzwischen ein Donner- und Regenwetter eingefallen / als wurde daselbst biß 5. Uhr stille gehalten / und so dann erfolgte der Einzug in dieser Ordnung: Vorher ritte die

Offentlicher Einzug daselbst.

Ara-

Aragonische Garde von 50. Mann; dieser folgten zwey Konigliche Trompeter; der Königliche Sattelknecht/samt denen nachgeführten Hand-pferden; die Königliche Trompeter mit dem Paucker; der Aragonische Adel; der Graf von Sastago, als Cämmerling des Königreichs/mit dem entblößten Schwerd; Hierauf kamen Ihre Königl. Majestät/unter einem Baldachin/welchen 24. Rathsherren wechselsweise getragen; Vorher gieng der Burgermeister/samt 5. andern Rathsherren/welche mit einer seidenen Schnur das Königliche Pferd führten. Nach Ihrer Majestät folgte Dero Königl. Obrist-Hofmeister/Fürst von Lichtenstein; zwey Königl. Cammerherren; die Königl. Pagen; die Leibgarde; die Granadiers vom Königl. Leibregiment; und zuletzt der Königl. Wagenmeister/samt den Königl. Leib-und Hofwagen. Mit diesem Gefolg ritten Ihre Majestät durch die Stadt über den Curso, allwo fast in allen Gassen Triumph-Pforten aufgebauet/und die Häuser mit kostbaren Teppichen behängt gewesen/unter Lösung der Stücke/und ungemeiner Freude des Volcks biß an die Haupt-Kirche/woselbst Sie von dem Ertz-Bischoff und Capitul/dann von den abgeordneten des Königreichs empfangen wurden. Nachdem Ihre Majestät auf dem daselbst zubereiteten Orte vor dem Altar nie-

Actus der Königlichen Erhöhung.

der-

dergekniet/ ward zu dem in Aragonien anstatt der Crönung gebräuchlichen Actu der Erhöhung (*) geschritten, und mit einem Gebet und dem dabey gewöhnlichen Seegen von dem Ertz-Bischoff der Anfang gemacht. Hierauf erhuben sich Ihre Königl. Majestät auf den ohnweit des Altars aufgerichteten Königl. Thron. Zur Rechten desselben stunde vorgedachter Graf von Sastago, mit dem blossen Schwerd/ welches er/ so bald Ihre Majestät niedergesessen/ Ihro gegeben/ aber so bald die Vorträge von des Königs Protonotario abzulesen angefangen worden/ wieder zurückgenommen. Lincker Seiten war der Fürst von Lichtenstein/ und nebst ihm hinab die vorerwehnte Abgeordnete; auf der andern Seite aber die adeliche Hof-Bediente. Nach abgelesenen Vorträgen stunden Ihre Majestät auf/ und legten den Eyd mit diesen Worten ab: Assi jo juro, also schwöre ich; worbey sie das Creutz küßten. Hierauf begaben sie sich we-

(*) Es ist seit langer Zeit in Castilien so wol als in Aragonien die Crönung nicht mehr üblich, sondern nur eine Erhöhung, die jedoch in Castilien mit andern Ceremonien zu geschehen pflegt, davon ich zur andern Zeit Nachricht geben will. Valdesius de Dignit. & Præemin. Reg. Hisp. C. XIV. u. 15 p. m. 277. meynt, die Ursache der unterlassenen Crönung seye diese, weil die Spanier solche nur vor einen Gebrauch der Wahlreiche halten, bey ihnen aber jure sanguinis succediret werde.

wegen Menge des vor der Kirche gestandenen Volcks über einen durch die Kirche gemachten Gang nach Dero Pallast / allwo sie Abends öffentlich speißten. Den folgenden Tag verfügten sich Ihre Majestät in Begleitung des dasigen Adels in die Kirche de nuestra Sennora del Pilar, und verrichteten daselbst ihre Andacht. An eben diesem Tage wurden alle von dem Hertzog von Anjou vergebene Aemter / und verliehene Gnaden vor nichtig erklärt; und am folgenden / als den 20. Jul. hatte die Universität bey Ihrer Majestät Audientz. Den 22. wurde der Nahmens-Tag Ihrer Majestät der verwittibten Kayserin Mariä Magdalenä in höchster Galla gefeyert / und den folgenden ein Stiergefecht gehalten. Der 24. Julii war endlich der Tag der Abreise nach Madrid / nachdem Ihre Majestät in Saragossa neun Tage verweilet / und es eben gleich vier Wochen war / da sie von Barcellona aufgebrochen.

Abreise von Saragossa nach dem Lager.

Inaction der Portugiesen zu Madrid.

§. 16. Mitlerweile lag die Portugiesische Armee / welche schon zu der Zeit der Abreise Ihrer Cathol. Majest. von Barcellona / zu Madrid angelanget war / immerzu daselbst stille / ohne das geringste gegen die Feinde / welche unter dem Hertzog von Berwick zwischen Xaraque und Atiença an den Gräntzen von Alt- und Neu-Castilien stunden / vorzunehmen / oder der Abrede nach dem König Carolo III. nach Saragossa entgegen zu gehen.

hen. Die Ursache dieser Inaction war ihre Schwäche / und die von Tag zu Tag durch neue Verstärckungen aus Franckreich zunehmende Macht der Feinde / welche die Portugiesen ausser Stand setzte / den Hertzog von Berwick weiter zu verfolgen / und sie nöthigte / in der Gegend von Madrid zu verbleiben / um diese Hauptstadt in Gehorsam zu erhalten / welche bereits anfieng wieder zu wancken / wie dann das Ländgen la Mancha, die Stadt Toledo und noch einige andere würcklich wieder von der Parthey ihres rechtmäßigen Herrn abgetreten waren. Die Portugiesische Armee hatte sich theils deßwegen / theils um besserer Subsistence willen den 11. Julii nach Alcala und ein Theil derselben den 15. Jul. weiter nach Guadalaxara gelagert; nach diesem aber sich vorgesetzt / Toledo, welches zu der Communication mit Portugall von der äussersten Wichtigkeit war / wieder unter den Gehorsam zu bringen. Weil aber Ihre Cathol. Majest. eben damals auf der Reise von Saragossa nach Madrid begriffen waren / und Gefahr liefen / von dem Feind / der nicht gar weit von solcher Route sich befande / incommodirt zu werden / musten sie solches Vornehmen einstellen / und nachdem sie den Feind aus seinem Lager bey Atiença vergeblich gesuchet zu vertreiben / indem derselbe anjetzo noch einmal so starck als die Portugiesen geworden /

deren Retirade nach Guadalaxara.

den/ auch durch ein Detachement den 3. Augusti Madrid wieder unter sich gebracht / auch durch die Eroberung von Alcala die Communication mit dieser Hauptstadt gäntzlich benommen/ retirirten sie sich wieder nach Guadalaxara, woselbst endlich Ihre Cathol. Majest. nebst dem Grafen von Peterborough, der dieselbe auf Dero Reise wieder den Feind zu bedecken/ und die Alliirte Armee zu verstärcken/ mit einem Theil seines Corpo aus Valencia gleichfalls angekommen / den 6. Augusti sich einfanden/ und mit einer dreyfachen Salve aller Canonen und der gantzen Mousqueterie in dem Lager empfangen wurden. Doch die Freude wegen ihrer Ankunfft war nicht vollkommen / weil Madrid bereits wieder in feindlichen Händen war / und aller Succurs, den so wol Ihre Majestät als der Graf von Peterborough mitgebracht/ nur 5. Bataillons und 12. Esquadrons ausmachte. Denn es hatte gemeldter Graf noch 13. Bataillons Englischer Infanterie / einen Theil von dem Regiment de Pierce, und zwey gantze Regimenter Dragoner in Valencien gelassen; und obgleich die übrige Generals ihm inständig anlagen / diese Trouppen nach dem Haupt-Lager marchiren zu lassen / ward doch solches von ihm und den in Valencien commandirenden Officiers nicht vor rathsam gehalten / weil die Conqueten in Valencia dardurch Gefahr

woselbst der König Carl ankommt.

Die Schwäche der Königlichen Armee,

zu

zu leiden schienen/ und sie besorgten / daß hernach die Communication mit der See/ auf der doch aller fernere Succurs zu hoffen war/ verlohren gehen möchte. Uberdieses hatte der Graf wiederholte Ordre aus Engelland empfangen/ mit seinen Trouppen dem Hertzog von Savoyen zu Hülffe zu kommen; Wiewol nun diese bey dem gegenwärtigen Zustand der Spanischen Affairen nicht konte bewerckstelliget werden/ so setzte doch der Graf seine Reise nach Italien fort / welche auch in einem den 9. Aug. zu Guadalaxara gehaltenem Kriegs-Rath vor nöthig befunden worden / weil man an Gelde grossen Mangel litte / welches in Genua aufzunehmen ihm Ordre ertheilet wurde. Alldieweilen nun die Feinde auf 47. Bataillons und 90. Esquadrons angewachsen / dahingegen die gantze Alliirte Armee nur 33. Bataillons und 54. Esquadrons starck war / so konnte man nunmehro nicht mehr offensive agiren/ sondern nachdem die Meynung derer / so nach der Conjunction zu einer Bataille gerathen/ und der sich sonderlich der Graf von Peterborough wiedersegt / verworffen worden/ gieng das gantze Absehen nur dahin/ sich in Castilien den Winter über zu mainteniren / welches insonderheit auch Ihrer Cathol. Majest. Intention war. (*) Man würde

und Verstärckung der feindlichen,

(*) La Conduite du C. de Peterborough p. 107. seqq.

de auch dieses ohnfehlbar effectuiret haben/ wann die Portugiesische und mit derselben vereinigte Englische Armee gleichen Eiffer hierzu bezeuget hätte. Denn nachdem man sich um besserer Bequemlichkeit den 14. Aug. von Guadalaxara nach Chincon gezogen / welches 5. Meilen von Madrid liegt/ so mangelte es der Armee an Subsistence keinesweges. Ja es würden die Portugiesen/ welche auf den Gräntzen ihres Reichs noch 10000. Mann in Waffen hatten / gar leicht zu völliger Verjagung der Feinde haben helffen können/ wenn sie / wie man von ihnen erwartet/ zu der Alliirten Armee gestossen wären. (†) Weil sie aber anfangs durch die Eroberung von Salamanca, so von den feindlichen Trouppen geschehen / daran verhindert worden / hernach aber / da sie diesen Ort wieder eingenommen/ doch die Conjunction mit Vorgeben / daß die Feinde alle Pässe besetzet/ nicht tentirten; dann auch bey der Haupt - Armee der gröste Theil gleichfalls Portugiesen waren / die auf eine Retirade wieder aller übrigen Generals und Officiers Gutbefinden / vornehmlich aber zu ungemeinem Verdruß Ihrer Cathol. Majest.

wie auch die Hartnäckigkeit der Portugiesen,

seqq. allwo ein remarquables Schreiben des Grafen von Noyelles bezeuget, wie mißvergnügt Ihre Majestät gewesen, daß die übrige Trouppen mit den ihrigen nicht zu gleichem Ende concurriret.

(†) Leben Caroli III. Tom. IV. p. 108. seqq.

jest. drungen/ so erfolgte endlich den 14. Sept. der Aufbruch aus dem Lager zwischen Chincon und Colmenara, woselbst man vier Wochen lang gewesen / und die gantze Armee passirte bey Fuenti Duennas den Tago, worauf sie den Marsch weiter nach Barajas, Velei, woselbst der General Windham mit 3. Bataillons und einem neugeworbenen Regiment Cavallerie zu derselben stieß / so dann durch la Mancha, und passirte bey Velverdo den Xucar, in dem Vorhaben/ zwischen diesem Fluß und dem Fluß Xabriel die Winter-Quartiere aufzuschlagen / welches noch von einigem Nutzen hätte seyn/ und zu Behauptung von Castilien Hoffnung lassen können/ wenn es nur zu Werck gerichtet worden wäre. Aber kaum war man in dieser Gegend angelangt / so drungen die Portugiesen auf eine weitere Retirade nach Valencien, unter dem Vorwand/ daß man allhier keine sichere Quartiere haben würde / indem der Feind das feste Schloß Alarcon besässe/ dahin sich auch bereits ein Theil seiner Trouppen gezogen. (*) Diese zaghaffte Conduite erweckte bey Ihrer Catholischen Majestät und Dero Ministris ein unbeschreibliches Mißvergnügen / welche um den Entschluß der Portugiesen und Engelländer zu hintertreiben / mit den wenigen Spanischen National-

nöthigt den König sich zu retiriren,

(*) Dieses ist auch die Raison, so in der Conduite du Comte de Gallovray p. 117. angeführet wird.

Trouppen Cuenca occupirten / in der Hoffnung / es würden die Alliirten ihrer Schuldigkeit und Reputation so gar weit nicht vergessen können / daß sie die Spanische Trouppen allein daselbst dem Feind exponirt lassen solten. (*) Es half aber nichts / sondern obgleich eine Garnison in Cuenca zu legen beschlossen wurde / setzte die Armee nichtsdestoweniger ihren Marsch nach Valencia fort. Die Feinde / welche so gleich nach dem Aufbruch der unserigen den Tajo bey Aranjuez passiret hatten / suchten zwar die Passage über den Xabriel zu verhindern / es ward aber solche glücklich bewerckstelliget / worzu Ihre Cathol. Majest. selbst durch Dero Anführung das meiste beytrugen. (**) Dieses geschahe den 25. Sept. 1706. worauf dann die gantze Armee die Winter-Quartiere von Requena biß nach Denia genommen / wiewol Ihre Catholische Majest. die meiste von Dero eigenen Spanischen Trouppen nach Aragonien geschickt / um dieses Reich in Gehorsam zu erhalten; da man anderer Seits durch die Besatzungen zu Cuenca und Requena gleichen Endzweck mit Castilien hatte; und

und die Winter-Quartiere in Valencia zu beziehen.

(*) Dieses wird in obgedachtem Schreiben des Grafen von Noyelles, als commandirenden Generals von Ihrer Cathol. Majest. Spanischen Trouppen, in der Conduite du C. de Peterborovv p. 109. gar deutlich geschrieben.

(**) La Conduite du C. de Gallovvay p. 119.

und um eben diese Zeit der Englische Admiral Leake sich der Insuln Yvica und Majorca bemächtigte. Und auf diese Art ward auf Seiten der Alliirten Armee eine Campagne geendiget / welche die gantze Spanische Monarchie / die von den Feinden bereits in Gedancken vor verlohren gehalten worden / unter den Gehorsam ihres rechtmäßigen Königs zu bringen die schönste Gelegenheit gegeben hatte; nunmehro aber durch das Versehen der Alliirten den Feinden eine Gelegenheit war / den vor Barcellona erlittenen Verlust mit wunderbahrem Succeſs wiederum zu ersetzen. Denn der Hertzog von Anjou war immittelst nicht allein selbst wieder in Madrid angelangt / sondern auch seine Armee dergestalt angewachsen / daß / nachdem sie der unserigen auf dem Fusse nachgefolget / sie alle Orte / so man zurückgelassen hatte / wieder erobert; und noch überdiß in währender Zeit / da die unserige in den Winter-Quartieren stille lagen / Cuenca und alles übrige / ausser Requenna in Castilien; Carthagena nebst dem gantzen Königreich Murcien; Origuela und Elehe in Valencien selbst; Calatajud, Exea, Mequinenza und viele andere Orte in Aragonien unter das Joch gebracht haben. Ja es ermangelten dieselbe nicht / durch allerley ausgestreuete Falschheiten theils von dem Tode des Königs Caroli III. theils von der Gefahr der Ca-

Majorca und Yvica erobert.

Feindliche Progressen

und ausgestreute Verläumdungen,

Catholischen Religion das unwissende Volck zu hintergehen / und ihre Parthey wieder zu verstärcken. Weil nun zu besorgen war / daß dergleichen Verläumdungen von noch grösserer Suite seyn möchten / so wurden Ihre Majestät bewogen / ein Manifest dagegen heraus zu geben / in welchem unter andern folgende Worte hiehergesetzt zu werden verdienen: (*)

die vom König abgelehnet werden.

„Ob zwar der Ruf durch öffentliche Zei„tungen in Castilien erschollen / und mit da„rauf erfolgtem Französischen Manifest aus„gesprengt worden / daß ich denen Engelän„dern und Holländischen Kriegs-Völckern „öffentliche Kirchen zugestanden / in denen „selbige ihre Glaubens-Ubung hielten; sol„ches aber nur mit Verachtung übergangen „zu werden verdienete; Nichtsdestoweni„ger / da es eine Sache / welche den Eiffer ei„nes Catholischen Fürsten / (als der ich mich „fürnehmlich des Durchlauchtigsten Ertz„Hauses / welches der Welt so viel Beyspiel „der Reinigkeit / mit der es zu allen Zeiten „die Catholische Religion bekennet nnd un„terstützet / einen Sohn bekenne) dahin zwin„get / darzuthun / wie falsch dieser Vorwand „seye; massen in Catalonien / Aragonien „und Valencien / von Zeit an / da ich der Or„ten angekommen / man jedesmal den Got„tes-

(*) Leben Caroli III. Tom. IV. p. 139.

tesdienst mit der Ehrerbietigkeit/ wie selbi-„
ger in dasigen glaubigen Landen üblich ge-„
wesen/ verrichtet hat; worneben die auß-„
ländische Völcker in so guter Ordnung und„
Krieges-Zucht gelebet/ daß niemals einziger„
Anlauf noch geringste Unehrerbietigkeit ge-„
gen die Gottes-Häuser oder geheiligte Sa-„
chen zu vernehmen gestanden. Ich lege„
hiermit zu den Füssen JESU Christi die„
Falschheiten/ so hierüber ausgestreuet wor-„
den/ und bezeuge/ daß wenn ich hätte glau-„
ben sollen/ daß durch meine Beywürckung„
der mindeste Abtrag unserer geheiligten„
Catholischen Religion sich ereignen kön-„
nen/ ich nicht allein ehe/ um solchen abzu-„
stellen/ der Herrschafft über die Spanische„
Monarchie/ sondern auch des gantzen Erd-„
Creisses mich begeben wollen/ glückseeliger„
zu seyn schätzend/ den Nahmen eines treu-„
en und Kirchen liebenden Sohnes/ als alle„
Cronen der Welt/ zu tragen. Meine Bun-„
des-Genossen haben bey diesem Krieg kein„
anderes Absehen gehabt/ haben auch der-„
malen nichts anders im Sinn/ als meine so„
klare und gerechte Sache/ bey Anforderung„
der Spanischen Monarchie zu unterstützen/„
und daß es Franckreich nicht gelingen mö-„
ge/ die Freyheit von Europa unter seine Füs-„
se zu bringen. Dieses ist ihr wahres Ansu-„
chen und endlicher Zweck/ in welchem/ wie„
ich versichert lebe/ sie mit solcher Aufrichtig-„

„keit und guter Treue verfahren/ daß so bald „der Friede erfolgen wird/ sie mit allen Dero „Hülffs-Völckern aus Spanien sich bege- „ben werden. ꝛc.ꝛc.„

Glückliche Campagne in den Niederlanden und Italien.

Den unglücklichen Erfolg der Campagne dieses Jahrs in Spanien koñte übrigens zum Theil der in den Niederlanden befochtene Sieg bey Ramillies, und dessen herrliche Suiten, so in Eroberung von Braband und Flandern bestunden/ zum Theil auch der glücklich bewerckstelligte Entsatz von Turin ersetzen/ welcher letztere endlich die Franzosen zu gäntzlicher Evacuation der Lombardie genöthiget/ die durch einen solennen Tractat im Martio des folgenden Jahres vollzogen wurde/ und Anlaß gab auf die Conquete von Neapel und auf eine Belägerung von Toulon zu dencken/ nach welchen Absichten auch die Mesures in Spanien sich richten musten.

§. 17. Ihre Catholische Majestät hielten sich den gantzen Winter zu Valencia auf/ und wohnten denen wöchentlich zweymal angestellten Kriegs-Berathschlagungen fleissig bey/ wordurch jedoch die oberzehlte feindliche Eroberungen der in der Nähe gelegenen Plätze nicht konnten verhindert werden; woran/ nach einiger Meynung/ (*) niemand an-

Der Portugiesen Con-

(*) In einem Raisonnement eines Holländers über den damaligen Zustand des Krieges, so dem Leben Caro-

anders als die Portugiesen Schuld waren. Es änderte sich zwar zu Ende des 1706. Jahres die Regierung in Portugall durch das Absterben des Königs Petri II. dem sein ältester Printz Johannes V. succedirte. Weil aber der Hertzog von Cadaval, den man insgemein der Frantzösischen Parthey sehr zugethan gehalten/ noch immerfort der vornehmste Minister geblieben/ und noch überdiß bald hernach Generalissimus geworden/ so hat man noch von wenigern Thaten der Portugiesen gehöret/ als unter dem vorigen Könige geschehen. Unter denen andern Alliirten Potentzen hingegen erwiesen Engelland und Holland damals einen gar löblichen Eiffer/ indem sie beyde eine Flotte mit einem Succurs von 16. Bataillons und 11. Esquadrons nach

duite getadelt.

Der andern Alliirten Verhalten.

Caroli III. Tom. IV. p. 301. einverleibet ist, stehen unter andern folgende Worte: „Die Zeitungen aus Spa„nien sind nicht gut. Der König Carl ist neben sei„nen Trouppen in das Königreich Valencien einge„sperret, allwo er vielleicht Noth haben wird, sich er„halten zu können. Man beklaget sich über die Lang„samkeit, wenige Bewegung und so gar auch über die „allzugeringe gute Meynung der Portugiesen. Man „glaubet zwar wol, daß der König einen guten Willen „hat; Allein man sagt, daß es sich mit dem Hertzog „von Cadaval und Marquis das Minas nicht auch also „verhalte. Vor kurtzer Zeit vermeynten wir Meister „von Spanien und fast aus Italien verjagt zu seyn. „Anjetzo aber findet sich gantz das Wiederspiel, indem „wir fast Meister in Italien, und dargegen in Spani„en sehr weit von unserer Hoffnung entfernet.

nach Spanien schickten. Doch auch diese Hülffe konnte nicht den erwünschten Nachdruck haben / weil es an dem allernöthigsten / nemlich an Gelde / fehlte. Es kam zwar zu Ende des Jahres 1706. der Graf von Peterborough, der obgedachter massen / um dieser Ursache willen nach Genua abgereiset / mit 180. tausend Pfund Sterling an Wechsel-Briefen an / welche so fort von dem Groß-Schatzmeister in Engelland acceptiret wurden / mit dem Beding / daß die Genueser solche Summe an den Englischen Kriegs-Zahlmeister / Herrn Mead, selbst liefern solten. Nichtsdestoweniger ward Sr. Majest. dem König Carolo gar nicht damit an Hand gegangen / und da man anfänglich solches dem Grafen von Peterborough beygemessen / entdeckte eine andere Person hernach gar deutlich / (*) daß der damalige Schatzmeister in Engelland selbst darhinter gestocken / der dem Kriegs-Zahlmeister zu Valencia solche Ordre gegeben / daß solcher in die Disposition der Gelder / so der Graf von Peterborough zu Ihrer Cathol. Majest. Diensten machen wollen / nicht willigen dörffen. Immittelst war man wegen der Operationen der künfftigen Campagne in Berathschlagung / und hielte zu dem Ende den 15. Januar. 1707. einen grossen Kriegs-Rath / darinn die Meynun-

Berathschlagung wegen folgender Campagne.

[*] Die Piece stehet in dem Mercure historique Fevr. 1707. p. 216.

nungen/ ob man offensivè oder defensivè gehen solte/ sehr von einander unterschieden waren. Der Graf von Peterborough hielte davor/ daß man sich mit denen Projecten/ so man in Italien wegen einer Irruption in Franckreich und Belägerung von Toulon gemacht/ conformiren/ und folglich in Spanien sich in den blossen Schrancken der Defension halten müste/ und dieses sein Gutdüncken stellte er mit folgenden Gründen vor: (*)

Peterborough Rath zur Defensive.

Ein Offensiv-Krieg macht zwar viel E-„ clat, und kan zu dem Ruhm der Armee und„ dem Ansehen der Generals ein grosses bey-„ tragen; aber die Defensive ist offt in Be-„ trachtung des allgemeinen Interesse weit„ nützlicher.„

Die gegenwärtige Umstände erfordern/ daß„ man entweder in Italien oder in Spanien„ vigoureuse Bemühungẽ anwende. In Spa-„ nien versichert uns die Defensiv-Parthey„ die Crone von Aragonien; und die Troup-„ pen in Italien allein sind es/ die Franckreich„ den tödlichen Streich beybringen können/„ wenn man daselbst in dieses Reich dringet.„ Es ist auch gar nicht zu zweifeln/ daß/ wenn„ die Franzosen ihre Hoffnung auf Italien„ dahingeben/ der Hertzog von Savoyen und„ der Printz Eugenius die grosse Macht/ so„ wir

[*] La Conduite du C. de Peterborovv p. 129. seqq. La Conduite du C. de Gallovvay p. 124. seqq.

„wir daselbst haben / nützlich gebrauchen
„werden.

„Man kan nichts positives rathen / ohne
„von dem Zustand der Flotte unterrichtet zu
„seyn. Die allerbeste Verfassung in Ita-
„lien ist unnützlich / ohne eine See Macht /
„dardurch dieselbe unterstützet werde. Und
„daferne diese nicht vorhanden ist / so muß
„man alles in Spanien wagen / weil der
„Krieg daselbst denen Alliirten unbegreiffli-
„che Unkosten verursachet. Man hat aber
„durch die verwichene Campagne gesehen /
„wie schwehr es hergehe / wenn eine grosse
„Armee / vornehmlich in Castilien / subsisti-
„ren solle / und wie gefährlich es seye / wenn
„man im Angesicht einer an Cavallerie über-
„legenen Armee mit aller Gewalt nach Ma-
„drid zu kommen sich bemühet.

„Man muß den Tajo pasiren im Gesicht
„des Feindes / ohne Pontons, und da man in
„Ansehen eines solchen Unternehmens nicht
„gar sonderlich mit dem benöthigten verse-
„hen ist / und das hohe Uffer dieses Flusses
„demselben gleichsam zu einer natürlichen
„Befestigung dienet. Wenn gleich auf
„der Seite von Aranjuez Ebenen sind / so ist
„es doch fast unmüglich / vor der feindlichen
„Armee ohne Bataille darüber zu kommen /
„wenn man nicht eine starcke Artillerie bey
„sich hat; und eine zahlreiche Cavallerie
„kan gar leicht die nöthige Provisiones in
„einem

einem Lande / so an denselben ohnedem kei-„ nen Uberfluß hat / benehmen.„

Wenn man mit der Armee in Castilien„ gegen Madrid zu gehet / ohne vor die Ver-„ theidigung von Catalonien genugsame An-„ stalten zu machen / so müssen wir entweder„ Madrid gewinnen / oder alles dahingeben.„ Und dennoch ist es zweiffelhafft / ob die blos-„ se Eroberung von Madrid / ohne die feind-„ liche Armee zu ruiniren / der Sache den„ Ausschlag geben werde. An dem Ver-„ lust von Catalonien hingegen darf man gar„ nicht zweifeln / wenn die dasigen Plätze nicht„ besser versehen und befestiget werden / und„ wenn man keine Trouppen in Catalonien„ oder Aragonien schickt / die so wol die Fran-„ zösische Succurse hindern / als die Vestun-„ gen in Catalonien bedecken können.„

Daferne man bey Zeiten eine überlege-„ ne See-Macht auf diesen Küsten zu hoffen„ hat / so ist ja nichts vorhanden / das zu über-„ eilten und temerairen Entschliessungen nö-„ thigt; und der geringste unglückliche Streich„ oder auch nur die Fatiguen der Cam-„ pagne können unsere Trouppen zum Uber-„ lauffen geneigt machen / worzu die Feinde„ gleichfalls allen Weg bahnen werden.„

Vor allen Dingen scheint die Verthei-„ digung von Catalonien nöthig zu seyn.„ Denn man hat sichere Nachrichten / daß viel„ Volcks in Roussillon ankomt / und daß da-„

selbst„

„selbst grosse Magazins von Kriegs- und „Mund-Provisionen vor Infanterie und „Cavallerie angelegt werden.

„Endlich so kan man hierinn keinen bessern „Rath geben/als wenn der Hertzog von Sa„voyen und der Printz Eugenius/welche ver„muthlich allbereits dem Kayser/der Köni„gin in Engelland und Sr. Catholischen „Majestät/als bey Dero Se. Königl. Ho„heit einen Ministrum hat/ ihre Meynungen „werden zu erkennen gegeben haben.

dem auch der König Beyfall gibt

Ihre Cathol. Majest. haben bey dieser Conferentz ihre Meynung gar nicht eröffnet; Dero Ministri aber und General/der Graf von Noyelles waren mit dem Grafen von Peterborough eines Sinnes. Der Herr Stanhope hingegen fieng hierauf an/ im Nahmen seiner Königin wieder dergleichen Resolution zu protestiren/ vorgebend/ „daß Ihre Groß-Britannische Majestät „und die Englische Nation keinesweges ein„gewilliget/ so viel Blut zu vergiessen/ und so „unmäßige Kosten herzugeben/ um ihre „Trouppen nur in Besatzungen zu legen/ „sondern den König nach Madrid zu führen/ „und ihm Spanien zu unterwerffen.„ Er brachte es auch dahin/ daß endlich durch die mehrere Stimmen beschlossen wurde: (*) „daß

die Offensive aber wird beschlossen.

[*] La Conduite du C. de Gallovvay p. 122. Leben Caroli III. Tom. IV. p. 309.

daß alle Trouppen der Alliirten in Valen-„
cia, nebst denen so mit der Flotte unter dem„
Grafen Rivers erwartet würden/ ein Cor-„
po zusammen formiren / und durch Arago-„
nien / als woselbst der Tajo bequem zu paßi-„
ren/ in Castilien dringen; um aber Valen-„
cia zu erhalten / die Armee sich in das Feld„
begeben / und die feindliche Magazins auf„
den Gräntzen zu ruiniren suchen/auch einige„
feste Plätze / um im Fall der Noth den„
Rückweg zu versichern / erobern/ und wo es„
möglich/ einig feindliches Corpo, bevor sich„
ihre Armee gantz versammelt / überfallen„
solte.„ Dieser Meynung waren alle Portu-
giesische und Englische Generals und Mini-
stri beygethan/ und das Englische Ministeri-
um billigte dieselbe; inmassen/ als der Herr
Stanhope solche nach Hof berichtete/ und zu-
gleich sich entschuldigte / daß er wieder des
Grafen von Peterborough Meynung pro-
testiret/ der damalige Staats-Secretarius,
Graf von Sunderland, ihm antwortete: (*)
Es mißfiele ihm / daß nur sie dreye / Gallo-„
way, Tirawley und Stanhope, auf einen„
Offensiv-Krieg gestimmet; es müste nur„
das Interesse die andere davon abgehalten„
haben; die Zertheilung der Armee wäre„
vermögend alles zu verderben; und die Kö-„
nigin approbirte des Herrn Stanhope„
L Mey-„

[*] Etat Politique de la Grande Bretagne Fevr. 1711. p. 172. La Conduite du C. de Gallovvay p. 129.

„Meynung so sehr/ daß sie auch solcher ein „Gewicht zu geben/ in den allernachdrück„lichsten Worten an Ihre Cathol. Majestät „geschrieben.„ Und gleichwol war die gegenseitige Meynung Ihrer Cathol. Majest. und des Grafen von Peterborough die sicherste und beste/ wie der Erfolg hernach zur Genüge erwiesen. Inzwischen als die combinirte Flotte unter dem Grafen von Rivers und dem Ritter Shovel den 8. Febr. 1707. mit 7000. Mann frischen Trouppen zu Alicante angekommen/ ließ sie der Englische General Galloway zu den übrigen Engelländern und Portugiesen zu folge des obgemeldten Kriegs-Raths-Schlusses stossen/ und begehrte noch darzu aus Catalonien das Regiment des Lord Tirawley und was noch sonst von Englischen Trouppen daselbst lag; welches dann ohnstreitig das Fürstenthum Catalonien in die gröste Gefahr würde gesetzt haben. Dannenhero wolten auch Ihre Cathol. Majest. darein nicht willigen/ sondern weil nunmehro die Armee in Valencien verstärcket worden/ hielten Sie vor höchst nöthig/ auf die Erhaltung von Catalonien bedacht zu seyn/ in welcher Absicht dann dieselbe in eigener hohen Person zu Ende des Februarii nach Barcellona abreißten/ und ein Regiment zu Fuß von Holländischen Trouppen nebst dem Dragoner-Regiment von Winterfeld mit sich nahmen; jedoch mit der

der König geht nach Catalonien.

Ver-

Versicherung an die Generals / daß daferne einiger Weg nach Madrid zu gehen sich öffnen würde / sie mit den Trouppen aus Catalonien / welche zusammen in 29. Esquadrons und 14. Bataillons bestunden / zu ihnen stossen wolten. (*)

§. 18. Nachdem die Zeit zur Eröffnung der Campagne erschienen / gieng die Alliirte Armee in Valencia / so in 53. Esquadrons und 42. Bataillons bestunde / und ohngefehr 4500. zu Pferde und 11000. zu Fusse ausmachte / unter den beyden commandirenden Generals / Marquis das Minas und Grafen von Galloway den 6. April 1707. zu Felde. Anfangs waren sie so glücklich / daß sie die feindliche Magazinen zu Caudette, Yecla, und Montalegre ruinirten / und verschiedene Corpo der Feinde nöthigten / sich weiter hinein in Castilien zurückzuziehen. Hierauf nahmen sie die Belägerung von Villena vor / die aber zu einer fatalen Schlacht Anlaß gab / welche endlich vollend alles Unglück in Spanien nach sich gezogen. Denn die Feinde hatten damals ihre Sachen in solcher Verfassung / daß der Hertzog von Berwick mit 76. Esquadrons und 54. Bataillons, nach Valencien im Anzug begriffen; der Hertzog von Orleans, als Generalissimus, mit neun biß 10. tausend Frantzosen denselben

Feldzug A. 1707.

[*] La Conduite du C. de Gallovvay p. 133. seq. Leben Caroli III. Tom. IV. p. 310.

ben zu verstärcken auf dem Wege / und der Hertzog von Noailles mit einem starcken Corpo in Catalonien einzudringen / in Roussillon bereit war / der andern Trouppen zugeschweigen / welche Tserclas Tilly in Aragonien hatte. Bey diesem Zustande war gewißlich das Dessein eines Offensiv-Krieges auf seiten der Alliirten / die so gar schwach sich befanden / gefährlich / und der kürtzeste Weg zum völligem Verderben. Nichts destoweniger als der Capitaine / der in Villena lag / sich mit 150. Soldaten und etlichen Bauren so lange gewehret hatte / biß der Hertzog von Berwick in der Gegend von Almanza angelanget war / entweder den Ort zu entsetzen / oder gar den Alliirten die Communication mit Valencia abzuschneiden; so ward mit Hindansetzung des kurtz vorher von Ihrer Cathol. Majest. eingelossenen Befehls / daß man die Armee in Valencien und Aragonien auf die Gräntzen legen / und dardurch diese beyde Reiche zu bedecken suchen / alle Offension aber eingestellt seyn lassen solte / (*) der unglückliche Schluß gefaßt / den Hertzog von Berwick, der doch um ein zimliches stärcker war / anzugreiffen / ehe der Hertzog von Orleans mit seinem Corpo zu demselben stiesse. Als aber solches den 25. April bewerckstelliget wurde / lief die

Schlacht bey Almanza.

Schlacht

[*] La Conduite du C. de Gallovvay p. 136.

Schlacht vor die Alliirten dergestalt unglücklich / daß dieselbe fast den halben Theil der Armee verlohren / und die Feinde einen vollkommenen Sieg befochten. Der Uberrest von den unsrigen ward genöthiget / nach einiger Verstärckung der Garnison zu Xativa, Denia und Alicante, gantz Valencia der feindlichen Gewalt zu überlassen / und sich jenseits des Ebro nahe bey Tortosa in Catalonien zu retiriren. Ob nun wol die Feinde ausser der Hauptstadt Valencia / so sich gutwillig ergeben / und Xativa, so mit Gewalt erobert und zerstöret wurde / dieses Jahr in dem Königreich Valentien weiter nichts ausrichteten / indem sie ihre gröste Force nach Aragonien und Catalonien wandten / und nur den Ritter Asfeld mit einem geringen Corpo in demselben zurückliessen / der mit Alicante und Denia biß in das folgende Jahr zubrachte; so waren doch diese Orte von solcher Zeit an so gut als vor verlohren zu schätzen / und nachdem sich Saragossa dem Hertzog von Orleans zu gleicher Zeit gutwillig unterworffen / bemächtigten sich die Feinde wieder von gantz Aragonien ohne Wiederstand / und der Hertzog von Orleans gieng mit der gantzen Armee vor Lerida in Catalonien / welche Stadt den 13. October. sich ergab / worauf den 12. Nov. auch das feste Schloß daselbst folgte. Dieses waren aber nicht allein die unglückliche Suiten dieser Schlacht / sondern

Progressen der Feinde in Valencia, Aragonien, und Catalonien.

Lerida vom Feind erobert.

sie nutzte dem Feind auch darzu/ daß er aus Roussillon viel Volckes nach Toulon ziehen konnte / wordurch das Unternehmen der Alliirten auf diese Stadt gleichfalls fruchtloß gemacht wurde. Die einige Expedition auf Neapel / welche der Kayserliche Hof dieses Jahr wieder der andern Alliirten Gutbefinden vorgenommen / kan unter die glückliche Begebenheiten dieses Jahres gerechnet werden / weil sie nach Wunsch abgeloffen / und die Eroberung dieses gantzen Königreichs den Papst hernach desto ehe bewogen hat/ die jederzeit verweigerte Erkennung des Königs Caroli III. zu entschliessen/welches von grosser Würckung bey der Spanischen Nation seyn konnte; wiewol es sich damit noch biß auf das Jahr 1709. verzogen.

Neapel wird vor Carolum III. erobert.

§. 19. Alles Unglück dieses Jahres in Spanien war so wenig vermögend / der ehrlichen und großmüthigen Catalonier Treue wanckend zu machen / daß sie vielmehr gleich nach der Schlacht bey Almanza Ihre Majestät derselben aufs neue versicherten. (*) Es konnte ihnen auch zu einem starcken Trost in dieser Wiederwärtigkeit dienen / daß Ihre Catholische Majestät durch eine hohe Vermählung ihren Thron zu befestigen/ und zugleich bey Dero getreuen Unterthanen neuen Muth zu erwecken der Feinde aus-

[*] Leben Caroli III. Tom. IV. p. 315.

ausgesprengte unverschämte Calumnien aber/als ob Sie Spanien verlassen wolten/ (**) auf das nachdrücklichste zu wiederlegen besorget waren; welches um so viel mehr nöthig schiene/weil in ebē diesem Jahr dem Hertzog von Anjou ein Printz gebohren worden/ dem derselbe alsobald den Titul eines Printzen von Asturien beygeleget. Es ward aber auf Seiten Ihrer Catholischen Majestät diese Sache bereits mit dem Anfang des 1707. Jahres beschlossen/ und nach reiffer Uberlegung niemand als die Durchlauchtigste Princeßin ELISABETHA CHRISTINA, von Braunschweig-Wolffenbüttel würdiger gefunden/ die Königliche Braut zu werden. Die hohe Verwandschafft derselben will ich in folgender Tabelle vorstellen. Der König entschließt / sich zu vermählen.

[**] Mercure historique Tom. XLIII.

Augustus, Hertzog zu Wolffenbüttel. †. 1666.

Rudolphus Augustus, regiert mit seinem Bruder gemeinschafftlich; †. 1704. ohne männl. Erben.	Anton Ulrich, geb. 1633. regiert von 1704. allein; wird A. 1710. Catholisch; †. 1714.	Ferdinand Albrecht, residirt zu Bevern. †. 1687.
Augustus Wilhelmus, geb. 1662. regierender Hertzog A. 1714. lebt ohne Kinder.	Ludovicus Rudolphus, Fürst zu Blanckenburg; geb. 1671. verm. 1690. an Christinam Louisam, Fürst Alberti Ernesti zu Ottingen Tochter.	Ferdinand Albrecht, zu Bevern; geb. 1680. Gem. Antonietta Amalia, Fürst Lud.Rud. zu Blanckenb. T. A. 1712. mit der bereits einige Printzen gezeuget.
ELISABETHA CHRISTINA, geb. 28. Aug. 1691. zur Braut Königs Caroli III. in Spanien erklärt 1707. vermählt 1708.	Charlotta Christina Sophia, geb. 1694. verm. an den Rußischen Cronprintzen Alexium 1711. †. 1715.	Antonietta Amalia, geb. 1696. verm. an Hertzog Ferd. Alb. von Bevern 1712.

Die Königliche Braut wird von Wolffenbüttel abgeholt.

Nachdem die Heyraths-Tractaten ihre Richtigkeit erlanget / ward der Kayserliche Ober-Küchenmeister / Graf von Parr / benebst der Gräfin von Ringsmaul / als destinirte Königliche Ober-Hofmeisterin / nach Wolffenbüttel abgefertiget / um die Königliche Braut nach Wien zu begleiten; welche hierauf den 19. April unter Lösung der Stücken und Begleitung ihres Herrn Vaters und Frau Mutter / wie auch des Erb-Prin-

tzen und der Erb-Prinzeßin / der zwey Printzen von Bevern / und des gantzen Wolffenbüttelischen Hof-Staats dahin aufbrach. (*) Den 29. April langte sie zu Bamberg an / und legte darauf den 1. May / als am weissen Sonntag / ihr Glaubens-Bekänntnüß zur Catholischen Religion mit grossen Solennitäten ab / darunter folgende am merckwürdigsten gewesen. (**) Tages vorher legten Ihre Durchl. bey Dero Geistlichen Instructore, P. Blöcknern / Soc. Jesu, die Beicht ab. Den folgenden 1. May begaben sie sich in einem grünen Goldstücke prächtig gekleidet / unter einem Gefolg von drey sehr kostbaren mit 6. Pferden bespannten Kutschen von ihrer Residentz nach der Domkirche / wohin bereits vorher Se. Churfürstl. Gnaden zu Maintz / als Bischoff von Bamberg / sich verfüget hatte. An der Kirche ward sie von dem Dom-Probst und dem gantzen Dom-Capitul empfangen / Ihro der Weyhbrunn gereicht / und der Heil. Nagel vom Creutz Christi zu küssen gegeben. Nachdem der Graf von Parr die Princeßin nach ihrem mit rothem Sammet bedeckten Betstuhl geführet / trate der Churfürst zu Maintz mit grossen Comitat der Geistlichkeit und sei-

Ihre Ankunfft zu Bamberg.

Bekennet sich zur Catholischen Religion.

[*] Leben Caroli III. Tom. IV. p. 454. Müllers Spanischer Vermählungs-Saal. P. II. p. 356.

[**] Siehe mit mehrern Umständen Müllers Vermählungs-Saal. P. II. p. 357. seqq.

seiner Cavalliers unter Paucken- und Trompeten-Schall aus der Sacristey vor dem hohen Altar. Sein Meßgewandt/ wie auch der andern Altar-Diener/ so lauter Canonici zu Bamberg waren/ war von schönem Goldstück/ die Infel lauter Perlen und Edelgestein/ und alle Zierrathen auf dem Altar von gleichem Pracht. Nachdem nun das Credo und Offertorium von Ihro Churfürstl. Gnaden zu Maintz im hohen Amte gebetet war/ setzten selbige sich vor dem hohen Altar/ auf einem mit rothem Sammet und Gold gezierten Stuhl nieder/ und forderten die Königliche Braut mit folgender wohlgefaßten Lateinischen Anrede zu Ablegung der Profession auf: Lætatus est Pastor Evangelicus post inventam, quam dimissis nonaginta novem quæsierat, oviculam; Lætata est vidua illa sollicita de reperto, quem amiserat denario; Lætatur mater Ecclesia de felici sua progenie, quam ad gremium suum revertentem materna suscipit teneritudine; Lætamur & nos in Domino, quod Dilectio Vestra Sacro Sancto illo Spiritu Sapientiæ & Intellectus, Spiritu consilii & fortitudinis, Spiritu scientiæ & pietatis ductu, rejectis, quos Ecclesia Romana Catholica damnat, erroribus, eidem se hodie reunire, publicam fidei Catholicæ Professionem a Sacra Tridentina Synodo præscriptam ad manus nostras hodie emittere velit ac contestari,

testari. Unter währender dieser Anrede führte der Kayserliche Gesandte / Graf von Parr / die Durchl. Princeßin zum hohen Altar / welche dann vor dem Churfürsten auf einem roth sammtenen und mit Gold bordirten Küssen sich kniend niederliesse. Hier übernahm sie die Tridentinische Glaubens-Profession, in Folio gedruckt / und mit weissem Silberstück eingebunden / welche ihr gedachter geistliche Instructor, P. Glöckner / in seiner Ordens-Kleidung angethan / zur rechten vorhielte ; zur lincken Hand war der Chur-Maintzische Official Rath und Protonotarius Apostolicus, Herr Georg Gottfried Bessel / den die Durchlaucht. Princeßin selbst zu solchem Actu, um die dabey aufzurichtende Instrumenta zu fertigen / als Notarium, ersucht; Rückwarts stunden verschiedene Kayserliche Chur-Maintzisch- und Bambergische Ministri, als specialiter zu diesem actu requirirte Zeugen ; und überdieses noch viel andere hohe Personen und Cavalliers; in deren aller Gegenwart Ihre Durchl. in teutscher Sprache folgende Profession ablegten.

Ich Elisabetha Christina / Hertzogin von „ Braunschweig und Lüneburg / glaube mit „ steiffem und festem Glauben / und bekenne „ öffentlich alle und jede Stücke / so in dem „ Christlichen Glauben / den die Heil. Römi- „ sche „

Formul ihrer Glaubens-Bekänntnüß.

„sche Kirche auf diese Weise gebrauchet/ver-„fasset sind/ nemlich:

1.) „Ich glaube in einen GOtt Vater/ „Allmächtigen Schöpfer Himmels und der „Erden/aller sichtbaren und unsichtbaren „Dinge. Und in einen Herrn JEsum Chri-„stum/den eingebohrnen Sohn GOttes/ „aus dem Vater gebohren von Ewigkeit/ „GOTT von GOTT/Licht von Licht/ einen „wahren GOtt vom wahren GOtt/geboh-„ren und nicht erschaffen/gleicher Substantz „und Wesen mit dem Vater; Durch ihn „seind alle Dinge erschaffen; der um uns „Menschen und unsers Heils willen von dem „Himmel gestiegen ist/ und hat durch den „Heil. Geist aus Maria der Jungfrauen „Fleisch an sich genommen/und ist Mensch „worden. Er ist auch für uns unter Pon-„tio Pilato gecreutziget worden/ hat gelitten „und ist begraben/ und am dritten Tage/laut „der H. Schrifft/ wiederum auferstanden. „Er ist gen Himmel gefahren/ sitzet zu der „rechten GOttes des Vaters/und wird wie-„derum kommen mit Herrlichkeit zu richten „die Lebendigen und die Todten; dessen „Reich kein Ende wird seyn. Ich glaube „auch in den H. Geist/einen Herrn und Le-„bendigmacher/ so von dem Vater und „Sohn ausgehet/der samt dem Vater und „Sohn zugleich wird angebetet und geeh-„ret; der geredet hat durch die Propheten.

„Ich

Ich glaube auch eine einige Heilige Catho-„
lische und Apostolische Kirche. Ich bekenne„
eine Taufe zur Vergebung der Sünden/„
und erwarte die Auferstehung der Todten/„
und ein Leben der künfftigen Zeit. Amen.„

2.) Die Apostolische und Kirchen-Sa-„
tzungen/samt allen andern Ordnungen und„
Gebräuchen der Kirche/lasse ich zu/und„
nehme festiglich an.„

3.) Die heilige Schrifft verstehe ich/und„
lasse sie zu in/und nach dem Verstande/„
welchen hält und bißher gehalten hat/ die„
Kirche/unsere heilige Mutter/der dazu ge-„
höret, von dem Verstande und rechten Auß-„
legung der H. Schrifft zu urtheilen. Und„
dieselbe will ich auch nimmermehr anders„
als nach dem einhelligen Verstande der H.„
Väter annehmen und auslegen.„

4.) Ich bekenne auch/daß wahrhafftig„
und eigentlich sieben Sacrament des Neu-„
en Gesetzes sind/von Christo JEsu unserm„
Herrn eingesetzt/und zur Seeligkeit mensch-„
lichen Geschlechts/ (wiewol nicht allen„
Menschen zugleich) nothwendig; als nem-„
lich: Die Taufe/Firmung/das Sacra-„
ment des Altars/die Busse/letste Oelung/„
die Priester-Weyse und die Ehe; und daß„
die Sacrament den Menschen Gnade mit-„
theilen/auch daß aus denselben die Taufe/„
Firmung und Priesterliche Weyhung oh-„
ne Gotteslästerung und schwehre Sünden„
nicht„

„nicht dörffen wiederholet werden. Ich „nehme auch an und lasse zu alle gewöhnliche „und bewährte Gebräuche der Catholischen „Kirche/ die sie bey öffentlicher Darreichung „dieser hochermeldten Heil. Sacramenten „gebrauchet.

5.) „Deßgleichen nehme ich auf und an „alles sammentlich und sonderlich / was von „der Erbsünde und Rechtfertigung des Sün„ders im heiligen allgemeinen Concilio zu „Trident erkläret und beschlossen worden „ist.

6.) „Ich bekenne auch zugleich/ daß in „dem hochheiligen Amt der Messe GOTT „dem Herrn ein wahres eigentliches und „versöhnliches Opfer für die Lebendige und „Tode aufgeopfert werde. Daß auch im „allerheiligsten Sacrament des Altars „wahrhafftig / leiblich und wesentlich sey „Leib und Blut/ mit Seel und Gottheit un„sers Herrn JEsu Christi; und daß die gan„tze Substantz des Brodes in den Leib/und „die gantze Substantz des Weines in das „Blut Christi verwandelt werde/welches die „allgemeine Kirche eine Verwandlung einer „Substantz in die andere nennet.

7.) „Ich bekenne / daß auch unter einer „jeden Gestalt allein der gantze unzertheilte „Christus und das wahre Sacrament sei„nes Fronleichnams genossen und empfan„gen werde.

8.) Ich

8.) Ich halte festiglich/ daß ein Fegfeu-„
er seye/ und daß denen Seelen/ so darinn„
verhafftet/ durch die Fürbitte/ Allmosen und„
andere gottseelige Wercke der Gläubigen„
geholffen werde.„

9.) Deßgleichen/ daß man auch die lie-„
ben Heiligen/ so mit Christo regieren/ ehren„
und anrufen soll/ und daß sie auch GOTT„
für uns bitten/ darzu auch/ daß ihr Heilig-„
thum in Ehre gehalten solle werden.„

10.) Ich bekenne beständiglich/ daß man„
die Bildnüssen Christi/ der Mutter GOt-„
tes/ allezeit Jungfrauen/ und anderer lie-„
ben Heiligen haben und behalten/ auch de-„
nenselben gebührende Ehre und Reverentz„
um das/ so sie uns fürbilden/ erzeigen solle.„

11.) Ich glaube auch für gewiß / daß„
Christus die Gewalt des Ablaß in der Kir-„
che gelassen habe/ und daß dessen Gebrauch„
dem Christlichen Volck hoch nützlich und„
heilsam sey.„

12.) Die heilige Catholische und Aposto-„
lische Römische Kirche erkenne ich als eine„
Mutter und Meisterin aller andern Kir-„
chen.„

13.) Und dem Römischen Bischoff/ als„
des H. Petri/ Fürsten der Apostel/ Nach-„
kömmlinge/ und Christi JEsu Stadthal-„
ter/ gelobe und schwöre ich wahren Gehor-„
sam.„

14.) Item/ alle andere Stücke/ so von„

den„

„den heiligen Kirchen-Gesetzen und allge-„meinen Concilien und fürnehmlich von dem „Tridentinischen Concilio verordnet / neh-„me ich ungezweifelt an; Hingegen aber „alle Irrthümer und Ketzereyen / welche von „der Kirche verdammet / verworffen und „verfluchet sind / dieselbe verdamme / ver-„werffe und verfluche ich gleichfalls.

15.) „Diesen wahren allgemeinen Glau-„ben / ausserhalb welches niemand seelig kan „werden / den ich da gegenwärtig / freywil-„lig / öffentlich bekenne / und für wahrhaff-„tig halte / denselben will ich auch mit Got-„tes-Hülffe biß an mein letstes Ende gantz „und beständiglich halten und bekennen. „Ich will auch / so viel mir möglich / Fleiß an-„wenden / damit dieser Glaube von meinen „Unterthanen / oder von denen / welche mei-„ner Sorge befohlen sind / gehalten werde.

Hierauf legten Ihre Durchl. ihre Hände auf das Evangelium Johannis / und sprachen: **Das verheisse / gelobe und verspreche ich / Elisabeth Christina / als so wahr mir GOtt helffe / und diese heilige GOttes Evangelia.** Nach diesem stunden Ihre Churf. Gnaden zu Maintz von Dero Sitz auf / und sprachen unterschiedene Gebete über die Princeßin; setzten sich aber hierauf nochmals nieder / und absolvirten Ihre Durchl. von allen Censuren / und nahmen sie als ein Glied der Catholischen Kirche

auf /

auf/ gaben Ihr auch so fort stehend den Ertz-Bischöfflichen Seegen. Als solches geschehen/ giengen Ihre Durchl. in Begleitung des Grafen von Parr in ihren vorigen Sitz zurück/ und so bald die Communion Ihrer Churf. Gnaden zu Maintz vorbey war/ begaben sie sich ohne Begleitung mit gefaltenen und erhabenen Händen/ daran ein von Ihrer Churf. Durchl. zu Pfaltz verehrter kostbarer Rosencrantz hienge/ nach dem hohen Altar/ empfiengen daselbst kniend das Heil. Sacrament aus den Händen Ihrer Churf. Gnaden/ und verfügten sich nach kurtzem Gebet wieder an ihren ersten Ort. Nach gehaltenem hohen Amte intonirten Ihre Churf. Gnaden das Te Deum Laudamus, welches unter Paucken und Trompeten-Schall und dem Geläute aller Glocken in der Stadt gesungen wurde/ und kehrten mit der Geistlichkeit wieder in die Sacristey/ worauf diese Handlung mit einer gelehrten Predigt von dem Dom-Prediger einem Jesuiten/ beschlossen wurde. Nach diesem fuhr die Princeßin samt ihrem Gefolg unter Paucken und Trompeten-Schall nach der Churfürstl. Residentz/ darinn sie 12. armen Weibern zu Tische diente/ und jeder einen Beutel mit einem Goldstück anhienge/ welche Demuth und Werck der Barmhertzigkeit also das Final war dieser solennen Catholischen Religions-Profession. Die folgende

Beschluß dieses Actus.

beyde Tage besuchten Ihre Durchl. die Heil. Reliquien in der Stadt/ und reißten darauf nach Wien ab/ woselbst sie den 6. May 1707. anlangten/ inzwischen aber biß auf die solenne Erklärung zur Königlichen Spanischen Braut/ als eine Princeßin von Wolffenbüttel an dem Kayserlichen Hofe tractiret wurden. Sobald nun Ihre Cathol. Majest. von der Princeßin Bekänntnüß zur Catholischen Religion und würcklichen Ankunfft zu Wien Bericht empfangen/ machten Dieselbe ihre bevorstehende Vermählung der Stadt Barcellona durch ein Schreiben vom 18. Aug. 1707. (*) kund/ worauf den 18. Sept. die solenne Declaration in besagter Stadt erfolgte/ und der Graf von Galbes nach Wien geschickt/ um von Sr. Kayserl. Majest. zu verlangen/ daß solche an dasigem Hofe gleichfalls vor eine Königliche Spanische Braut erkläret werden möchte. Dieses geschahe auch den 16. Octobr. nachdem den Tag vorher der Chur-Pfältzische Cammer-Herr/ Baron von Nesselroth in einer Audientz bey Ihrer Majest. der regierenden Kayserin/ die durch Se. Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz/ dem von Ihro Cathol. Majest. die Commission darzu aufgetragen war/ von Wolffenbüttel eingeholte Schreiben von der Princeßin Herrn Vater und Herrn Groß-

Ihre Ankunfft zu Wien.

Declaration zur Königl. Braut, zu Barcellona.

Zu Wien.

(*) Leben Caroli III. Tom. IV. p. 475.

Groß-Vater mit Dero Consens zu der Heyrath überliefert; die Princeßin auch / da sie von Ihrer Kayserl. Majest. in der Kayserin Cammer befraget worden: Ob sie Dero Herrn Bruder / den König Carl in Spanien heyrathen wolte / das Ja-Wort von sich gegeben hatte. Die merckwürdigste Ceremonien bey der Declaration waren diese. Der Spanische Gesandte zu Wien / Duca del Vasto, und der obgedachte Spanische Envoyé Extraordinaire, Graf von Galbes, hatten bey Ihrer Majestät der regierenden Kayserin Audienz in dem so genannten Spiegel-Zimmer. Jener that zu erst seinen Vortrag in Italiänischer Sprache dahin / daß besagter Graf Galbes von Ihrer Majest. dem König Carl abgeschicket worden / um Ihro Durchl. der Princeßin von Wolfenbüttel als Dero zu Barcellona declarirten Königl. Braut das Protrait zu überbringen / welches er gerne Ihrer Durchl. selbst zu überreichen / die Gnade haben möchte. Nachdem nun Ihre Kayserl. Majest. solches verstattet / auch die Princeßin aus der Kayserl. Retirade kommen lassen / hat der Graf Galbes Ihre Durchl. in Spanischer Sprache angeredet / und mit beyden Füssen auf seinen Hut niederkniend / Ihro das Portrait des König Carls / welches auf 60000. Thaler geschätzet wurde / behändiget / so auch mit Beantwortung des Compliments / gleichfalls

in Spanischer Sprache / von Ihrer Durchl. angenommen / nach der Audientz aber Ihro von Ihrer Majestät der regierenden Kayserin mit eigener Hand vor die Brust gebunden worden. Gleich nach diesem wurden die Thüren des Spiegel-Zimmers eröffnet / und der Princeßin von Ihrer Majestät dem Kayser in eigener Person / von der verwittibten Kayserin durch Dero Obrist-Hofmeister / und von den Ertz-Hertzoginnen durch ihre Aja, so dann von dem gantzen Hof die Gratulationes abgelegt. Von diesem Tag an wurden Ihre Durchl. nicht mehr von dem Wolfenbüttelischen Geheimden-Rath / sondern von dem Kayserlichen Obrist-Küchenmeister / Grafen von Parr / geführet; und ob sie zwar bey der Kayserl. Tafel annoch ihren vorigen Platz neben der jüngern Ertz-Hertzogin behalten / so ist sie doch von der Zeit an denen Ertz-Hertzoginnen in soweit gleich tractiret worden / daß sie / wie jene / einen fauteuil gehabt / den ihr die Gräfin von Ottingen / als denominirte Obrist-Hofmeisterin / gerücket / und ihr der Trunck von 2. Dames gereichet / und credentzet worden. Ihre Durchl. haben vor der Tafel dem Kayser das Handtuch / wie zuvor / gegeben; Doch sind sie nicht mehr bey Aufhebung des Confects aufgestanden / um dem Kayser das Handtuch vorzubreiten / sondern sitzen geblieben / und haben wie die Ertz-Hertzoginnen sich mit gewaschen.

Gratulationes deßwegen.

Ceremoniel so bey Ihr observiret worden.

schen. Die Audientzen haben Sie unter einem Baldachin, der vorher in ihrem Zimmer nicht gewesen / ertheilet / und wenn Ball gehalten worden / haben sie mit den Ertz-Hertzoginnen in einer Reyhe gesessen, und mit niemand als dem Kayser und den Printzen vom Hause getantzet. Die würckliche Copulation und Abreise ward indessen wegen der zum reisen / vornehmlich auf der See / unbequemen und gefährlichen Jahres-Zeit biß auf das folgende Frühjahr ausgesetzt / da dann / nach einer von Sr. Cathol. Majest. an Dero Herrn Bruder den Kayser Josephum angelangten Vollmacht / der 23. April 1708 zu diesem Actu bestimmet / und der Kayserl. Lust Pallast / Schönbrunn zum Ort der Zusammenkunfft / die Kirche zu Maria Hietzing aber zu den Vermählungs-Ceremonien erwehlet worden. Nachdem Ihre Kayserl. Majest. an besagtem Tage um deßwillen nach Schönbrunn abgereiset / haben die regierende und verwittibte Kayserin / nebst der Königl. Braut und den Ertz-Hertzoginnen eine gewisse Andacht bey dem Altar zu U. L. Frauen verrichtet / nach welcher erstlich die Königl. Braut mit der regierenden Kayserin / in der Kayserlichen Leib Carosse / hernach gegen Abend die verwittibte Kayserin nebst den Ertz-Hertzoginnen nacher Schönbrunn / und diese letztere weiter nach Maria Hitzing sich begeben / und so lange in

Abschieds-Ceremonien.

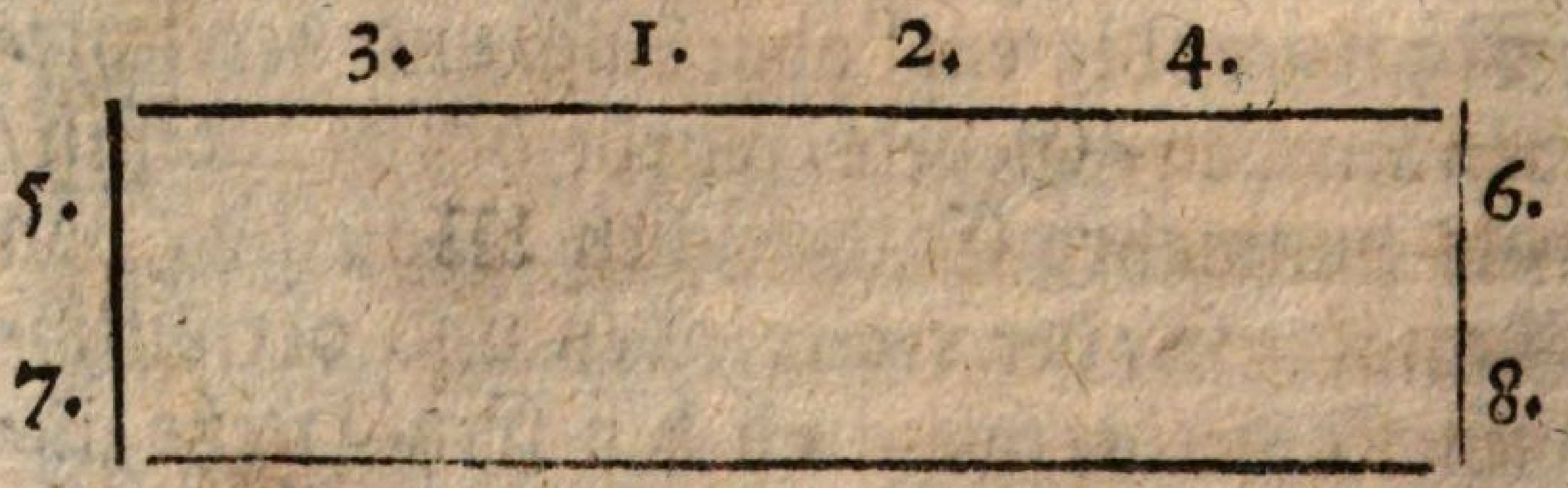
der Retirade verharret / biß gegen 10. Uhr beyderseits regierende Kayserl. Majestäten mit der Königlichen Braut in einem aus der massen prächtigen Brautwagen daselbst angelanget. In diesem Wagen sassen Ihre Majest. der Kayser / oben zur rechten Hand / die regierende Kayserin zur lincken / und die Königliche Braut unten alleine. So bald sie in die Kirche gekommen / naheten sie sich dem hohen Altar / vor welchem Ihre Kayserl. Majest. auf der rechten / die Königliche Braut aber zur lincken stehen geblieben. Die regierende und verwittibte Kayserin / nebst den Ertz-Hertzoginnen und dem übrigen Hofstatt begaben sich in ihre Stühle. Hierauf wurden von dem Cardinal von Sachsen Zeitz die Ceremonien angefangen / und zuforderst Ihre Kayserliche Majestät um die Vollmacht von Ihrer Catholischen Majest. befraget. Diese überreichte hierauf der Kayserl. Obrist-Cammerer / Graf Trautsohn von Falckenstein / und nachdem Ihre Kayserl. Majest. solche besichtiget / überlieferten Sie solche dem Obrist-Cammerer wieder / der sie den Spanischen Secretarium öffentlich ablesen lassen. Sie war in Lateinischer und etwas Spanischer Sprache geschrieben / und von Ihrer Cathol. Majest. auch verschiedenen Spanischen Grandes als Zeugen unterschrieben. Nach Verlesung derselben vollendete der Herr Cardinal die

Ver-

Vermählungs-Ceremonien / dabey die Königliche Braut / ehe dieselbe mit dem Jawort sich erklärte / sich nochmals gegen die regierende Kayserin wandte / und mit tieffster Neigung Dero Einwilligung einnahm. Sodann wurden die Vermählungs-Ringe von dem Cardinal überreichet / davon Ihre Kayserliche Majestät einen / als Dero Herrn Bruders ihren; der Königlichen Braut / und hingegen diese Ihrer Kayserl. Majest. einen überreichte. Nach beyderseits dargereichten Händen / wurde von Ihro Eminentz das gewöhnliche Copulations-Gebet und der Seegen gesprochen / darauf der Ambrosische Lobgesang zu singen angefangen / und dabey das auf dem Kirchhofe rangirte schwehre Geschütz gelöset. Unter währendem solchen Gesänge / als man an den Versicul: Te ergo quæsumus, gekommen / knieten Ihre Kayserl. Majestät nebst der Königl. Braut biß zum Ende desselben auf 2. Polstern nieder. Nach geendigtem Lobgesang / und verrichteten Kirchen-Gebete / wurde der Princeßin / als nunmehro Catholischen Majestät / von dem Kayser / der regierenden und verwittibten Kayserin / wie auch den Ertz-Hertzoginnen / und Ihrer Durchl. Printzen Carl von Lothringen / vor dem Altar gratuliret; sodann die Königin in eben der Ordnung / als der Eintritt geschehen / aus der Kirche begleitet / da dann allerseits Majestäten und übrige Herrschafften nach vielfältigen Umarmun-

Der Königin Abreise.

mungen Abschied von derselben genommen / die hierauf in Begleitung des Printzen Carl von Lothringen / sich auf einer Reise Carosse nach Heydersdorf begeben. Die Kayserl. hohe Herrschafft wohnte nach diesem noch der Lauretanischen Litaney in der Kirche bey / und kehrte sodann wieder über Schönbrunn nach der Kayserlichen Burg zurücke / von dar sie des andern Tages sich mit aller Suite gleichfalls nach Heydersdorf verfüget / um der Cathol. Königin die Visite zu geben. Allda empfieng zu gleicher Zeit die älteste Ertz-Hertzogin des Kaysers Josephi, Maria Josepha, die Firmung von dem Cardinal von Sachsen-Zeitz; wobey die Königin derselben ihren eigenen Nahmen Elisabeth gegeben / und sie mit ihrem Königl. Bildnüß beschencket. Ihre Cathol. Majest. tractirten hierauf die Kayserliche Herrschafft / welche folgender massen zur Tafel gesessen.



1. Der Kayser. 2. Die regierende Kayserin. 3. Die verwittibte Kayserin. 4. Die Königin in Spanien. 5. Die junge Josephinische Ertz-Hertzogin Maria Elisabeth. 6. Die Ertz-Hertzogin Maria Anna. 7. Die Ertz-

Her-

Hertzogin Maria Magdalena. 8. Ihre Durchl. Printz Carl von Lothringen / Bischoff zu Olmütz und Osnabrück / als Kayserl. Anverwandter.

Nachdem dieser Tag unter vielfältigen Glückwünschungen sich geendiget / haben sich gesammte Kayserl. Majestäten und übrige Herrschafft von Ihrer Königl. Majest. beurlaubet / absonderlich aber die verwittibte Kayserin der Königin / so vor derselben niedergekniet war / den mütterlichen Abschieds-Seegen mit sehr beweglichen Expressionen ertheilet / worauf der gesammte Kayserliche Hof wieder nach Wien gekehret. Den folgenden Tag / als den 25. April / da die Königin bereits sich auf den Reisewagen gesetzt hatte / kamen Ihre Majest. die verwittibte Kayserin noch einmahl aus Antrieb Dero mehr als mütterlichen Liebe nach Heydersdorf / theils von Ihre Cathol. Majest. nochmals Abschied zu nehmen / und dieselbe mit einem Reise-Altar und kostbaren Reise-Apotheck zu beschencken / theils dieselbe noch einmal nach Marienbrunn zu bringen / um den Gottesdienst daselbst zu verrichten / worauf beyde Majest. unter wiederholten Abschieds-Complimenten von einander geschieden. Die Königin setzte hierauf ihre Reise nach Spanien über Italien fort; embrassirte bey der Durchreise durch Bayern zu Alt-Oetingen ihre Frau-Mutter / und langte den

Abschieds-Ceremonien.

Der Königin Ankunfft zu Meyland.

11. Junii zu Meyland an/ woselbst sie mit grossem Pracht empfangen worden. (*) Den 13. Julii setzte sie sich zu Piedro d'Arena auf eben dasselbe Schiff/ welches die Königin in Engelland vormahls Sr. Cathol. Majestät dem Könige verehret hatte/ als solcher aus Engelland nach Portugall reißte/ und ward von dem Admiral Leake mit einer Flotte/ darauf noch 7. biß 8000. Mann Hülffs-Völcker waren/ nach Barcellona gebracht. Den 22. Julii kam die Flotte in der Gegend dieser Stadt an/ segelte aber von dar weiter nach der Seite von Mataro, allwo Ihre Majest. den 26. dito ans Land traten/ den 1. Aug. aber den öffentlichen Einzug in Barcellona hielten/ worauf beyde Majestäten sich in die Domkirche zu U. L. Frauen verfügten/ allwo der Ertz-Bischoff von Tarragona die Ceremonie der Bestättigung und Einsegnung der Königlichen Vermählung verrichtete. Die Ursache warum Ihre Majest. die Königin nicht zu Barcellona, sondern zu Mataro gelandet/ war diese/ weil in Spanien der Gebrauch/ daß derjenige Ort/ wo eine Königin zu erst anlanget/ so lange diese lebet/ von allen Auflagen frey ist. Weil nun denen Königl. Einkünfften ein gar zu grosses abgegangen wäre/ wenn solche Befreyung Barcellona getroffen hätte/ so hat man das Mittel ergrif-

Zu Barcellona.

(*) Leben Caroli III. Tom. IV. p. 710. seqq.

griffen die Landung an einem geringen Orte zu bewerckstelligen. Im übrigen aber ward an Magnificenz und Pracht bey dem Einzug und Beylager nichts vergessen / und weil zu gleicher Zeit die Nachricht von der bey Oudenarde in Flandern von den Alliirten befochtenen herrlichen Victorie überbracht worden / so waren die Freuden-Bezeugungen um so viel grösser und herrlicher. Von dem hohen Vergnügen aber / so Ihre Cathol. Majestät insbesondere bey dieser Vermählung gehabt / kan unter andern dasjenige Schreiben Zeugnüß geben / welches dieselbe gleich darauf an Ihre Durchl. den Hertzog von Blanckenburg / als Dero Herrn Schwieger-Vater abgehen lassen / welches viel zu merckwürdig ist / um allhier übergangen zu werden. Es war in nachfolgenden obligianten Worten abgefasset:

Obligeantes Schreiben des Königs an seiner Gemalin Herrn Vater.

Durchlauchtigster Hertzog / Hochgeliebtester Herr Vater.

Nachdem ich endlich das Glück gehabt / „ nach einem langen Warten / Dero „ Durchl. Tochter meine hertzgeliebteste Ge- „ mahlin zu umfangen / und meine Heyrath „ mit derselben mit gebräuchlichen Ceremo- „ nien zu vollziehen / so habe nicht länger an- „ stehen wollen / durch diesen Expressen Ew. „ Lbd. meine grosse Freude zu bezeugen / so „ ich hierüber bey mir empfinde. Ich hatte „

zwar „

„zwar von allen Orten von der Schönheit „und den Annehmlichkeiten gehöret/ durch „welche meine Englische Königin und Ge„mahlin die Hertzen aller Menschen an sich „zu ziehen wüßte; Alleine jetzo/ da ich sie se„he/ befinde ich/ daß alles dasjenige/ so man „mir von derselben erzehlet/ wie ein Schat„ten gegen die helle Sonne ist; und ich kan „Ew. Lbd. versichern/ daß mir nicht alleine „die Worte fehlen/ die seltenen und vortref„flichen Qualitäten/und die bewunderungs„würdige Schönheit meiner Gemahlin „auszudrücken/ sondern auch meine Freude „hierüber insonderheit an den Tag zu legen. „Indessen können Ew. Lbden vollkommen „glauben/ daß Ich Ihnen ewig werde ver„bunden seyn/ vor diese so unschätzbahre Ge„mahlin; zugeschweigen/ daß Ich hierdurch „mit Dero hohen Hause noch in eine viel ge„nauere Alliance trete/ vor welches so wol „als auch vor Dero Person ich allezeit eine „sonderbahre Hochachtung und Wohlge„wogenheit gehabt. Ich wünsche nichts „mehr/ als daß meine Königin dasjenige mö„ge angetroffen haben/ dessen sie so würdig/ „und dannenhero werde Ich auf meiner „Seite alles anwenden/ was man von einem „getreuen Gemahl hoffen kan / und dessen „Schuldigkeit ist/ einen solchen kostbaren „Schatz wol zu verwahren. Ich wieder„hole demnach nochmahls/ wegen dieser wür-

dig-

digsten Gemahlin gebührend Danck abzu-„ statten/ und hoffe/ daß wir von nun an der-„ gestalt werden verbunden seyn/ daß unsere„ Häuser wieder alle Anfälle gesichert/ und„ wir allezeit in gutem Verständnüß und Ei-„ nigkeit leben können. Ich wünsche dan-„ nenhero nichts mehr/ als Ew. Lbd. bey al-„ len Begebenheiten zeigen zu können/ wie ich„ seye und auch allezeit seyn werde„

Ew. Durchl.

getreuer Sohn biß in das Grab
CAROLUS.

§. 20. Die Krieges-Begebenheiten des 1708. Jahres betreffend/ hatten die Franzosen zwar mit dem Anfang desselben grosse Zubereitungen gemacht/ und insonderheit in Catalonien mit Nachdruck zu agiren sich vorgesetzet/ in welcher Absicht der Hertzog von Noailles auf der Seite von Roussillon einbrechen/ und Gironne belagern/ der Hertzog von Orleans aber mit der Haupt-Armee vor Tortosa gehen solte. Wieder diese Projecten aber wurden auf Seiten Ihrer Cathol. Majest. ohnerachtet Dero damaligen geringen Anzahl Dero Trouppen tapfere Gegen-Befassungen gemacht/ und zuforderst die Gräntz-Plätze so wol gegen Aragonien und Valencia als Roussillon mit neuen Befestigungs-Wercken und genugsamen Besatzungen versehen/ auch die Gegend um

Campagne A. 1708.

Zurüstungen des Königs.

Bar-

Barcellona mit einer starcken Linie verwahret. Weil man annebst aus der bißherigen Erfahrung gelernet / daß die Englische- und Holländische Auxiliar-Völcker theils wegen der Religion / welche bey allen Spaniern einen Abscheu verursachte / theils auch / weil sie nicht in allen Stücken nach dem Willen Ihrer Cathol. Majestät und Dero Ministerii sich verhalten / und dahero nicht wenig zu dem bißherigen wiederwärtigen Glücke beygetragen / so ward nunmehro vor gut befunden / die benöthigte Succurse von der in Italien stehenden Kayserlichen Armee zu nehmen / welches anjetzo / da Italien vollkommen unter den Gehorsam gebracht worden / gar leicht zu bewerckstelligen war. Diesemnach wurden den 1. Januar. 1708. zu Vado in dem Genuesischen 4315. Pfältzische / 1720. Kayserliche und 1353. Italiänische Trouppen / zusammen 7388. Mann auserlesenes Volckes / nebst vielen Pferden / Getreyde und anderer Kriegs-Munition eingeschifft / so nach ausgestandenem schwehren Sturm endlich glücklich in Catalonien anlangten. Weil auch der bißherige Spanische Feld-Marschall / Graf von Noyelles, mit Tode abgegangen / so ward das Haupt-Commando über die gantze Armee Ihrer Cathol. Majest. dem tapfern und klugen Helden / Grafen Guido von Stahrenberg anvertrauet. Der Anfang der Campagne ließ sich auch sehr glück-

Neuer Succurs aus Italien von Catholischen Trouppen.

glücklich an; indem der Admiral Leake, so von Lisbonn nach Catalonien gesegelt/ unterwegens den 22. May eine von Toulon nach Valencia destinirte Französische Convoy von mehr als 100. Tartanen/ welche mit allerhand Lebens-Mitteln und Kriegs-Munition beladen waren/ wegnahm/ und dardurch die feindliche Projecte wieder Catalonien zimlich deconcertirte/ indem sie dieser Hülffe mit Schmertzen erwartet hatten. Als auch hierauf der Hertzog von Noailles von Rousillon aufgebrochen/ in der Meynung Gironne wegzunehmen/ woselbst er den 9. May mit einer Armee von 12. biß 14000. Mann angekommen/ ward er durch den Printzen von Hessen Darmstadt in seinem Unternehmen gehindert/ und als er biß den 12. Junii in der Gegend von Gironne gestanden/ unverrichteter Sachen zurückzugehen genöthiget/ nachdem seine Armee durch verschiedene Scharmützel sehr geschwächet worden.

Einige über den Feind erhaltene Avantagen.

Im Gegentheil konnte man nicht verhindern/ daß der Hertzog von Orleans mit einer denen unserigen überlegenen Armee und einer zulänglichen Artillerie den 12. Junii Tortosa berennte/ und solches auch den 10. Julii mit Accord eroberte. Hierdurch hatten sich die Feinde nicht allein den Weg nach Barcellona völlig geöffnet/ sondern auch Ihrer Cathol. Majestät alle Communication mit dem Königreich Valencia benommen/

Die Feinde erobern Tortosa.

wel-

und gantz Valencia.

welches auch in dieser Campagne vollend gantz von ihnen unter das Joch gebracht wurde / indem der Ritter Asfeld die Städte Denia und Alicante, so sich allein noch treulich wehrten / eroberte / wiewol er mit der Belagerung des Schlosses von dem letztern Orte biß in das folgende Jahr zubrachte. Dieser Verlust aber ward nicht allein durch die Eroberung von Sardinien und Minorca / welche der Englische Admiral Leake in dem Monath Augusto und Septemb. mit seiner Flotte glücklich bewerckstelligte; sondern vornehmlich auch durch den in den Niederlanden erhaltenen Sieg zu Oudenarde, und darauf gefolgte Eroberung von Ryssel mehr als doppelt ersetzet. Denn weil nunmehro durch diese letztere Conquete denen Alliirten der Eingang in Franckreich geöffnet / diese Crone auch durch die seit etlichen Jahren erlittene Niederlagen und vergeblich aufgewandte unmäßige Kosten dergestalt geschwächet war / daß es ihr beynahe nicht mehr möglich schiene / diesen schwehren Krieg noch länger fortzuführen / so wurden gleich mit dem Anfang des folgenden Jahres 1709. von derselben Friedens-Vorschläge gethan / jedoch aber nicht anders anzuhören von den Alliirten beschlossen / biß der Frantzösische Hof 40. Præliminar-Articul eingehen würde / darunter die vornehmste diese waren / daß dem König Carolo III. die gantze Spanische Mo-

Hingegen wird Sardinien und Minorca ihnen abgenommen,

und sie zu Friedens-Propositionen genöthiget.

Monarchie ohne Außnahme abgetreten/ und von dem Hertzog von Anjou innerhalb zwey Monaten verlassen/ und alsdann erst/ nicht eher/ ein Waffen-stillstand aufgerichtet/ und der völlige Friede geschlossen werden solte. Doch es wolte Franckreich lieber noch eine unglückliche Campagne wagen / als in so nachtheiligen Frieden willigen/ in der Hoffnung/ daß die Trennung der Alliirten / die es bloß allein durch diese Friedens-Handlung intendiret/ anjetzo aber nicht erlangen können/ vielleicht hernach ihm glücken möchte. Der Hertzog von Anjou aber/ dem der Schimpf seiner Verjagung / und daß man nicht einmahl seine Gesandten admittiren wollen / am allerempfindlichsten gewesen / protestirte nicht allein in einer durch gantz Spanien disseminirten Schrifft / welche jedoch von einem Spanischen Patrioten gar nachdrücklich wiederleget worden / (*) wieder obgedachte Præliminaria, und erklärte sich / daß er seinen Anhang biß auf den letzten Bluts-Tropfen nicht verlassen wolte; sondern er ließ auch seinem ältesten Sohne / als vermeintlichen Prinzen von Asturien von denen nach Madrid beschriebenen Cortes huldigen / wordurch er einer gütlichen Bey-

N legung

(*) Mercure historique T. XLVII. Sept. 1709. p. 321. Esprit des Cours de l' Europe Sept. -- Decemb. 1709. p. 595. & p. 604.

legung des Successions-Krieges eine schweh-re Hindernüß erweckte.

Alicante geht verlohren.

§. 21. Immittelst ward zu beyden Theilen an eiferiger Fortsetzung des Krieges nicht gefeyret. Das feste Schloß zu Alicante hatte sich noch biß in den April 1709. gewehret/ da eine Englische Flotte in dem Vorhaben/ dasselbe zu entsetzen angekommen/ aber die Posten des Feindes allzuwol verwahrt gefunden um denselben zu wagen/ daher die Besatzung den Tag nach ihrer Ankunfft zur Capitulation schritte/ und nebst einem andern Renfort von ohngefehr 4000. Mann nach Catalonien gebracht wurde. Nach diesem kamen auch etliche tausend Mann teutsche Recrouten aus Italien daselbst an/ daß also die gantze Armee Ihrer Catholischen Majestät damals auf 15800. Mann zu Fuß und 5190. zu Pferde ausmachte/ und also der feindlichen/ so in Aragonien und Catalonien aus 28. Bataillons und 51. Esquadrons bestanden/ einigermassen überlegen war. Das Alliirte Lager unter dem General/ Grafen von Stahrenberg/ ward zwischen Cervera und Tarrega formiret/ und nachdem die Feinde durch einige verstellte Marsche verführet worden/ passirte dieser General den 26. Aug. über Vermuthen die Segra bey Franquezas, nöthigte den Marechal von Bezons sich nach Noguera zu retiriren / und nahm hierauf Balaguer ein/ woselbst er drey feind-

Hingegen Balaguer erobert.

feindliche Bataillonen fande/ so sich ihm ergaben. Der Hertzog von Anjou, welcher den Zustand seiner Armee sich besser eingebildet/ als er ihn hernach befunden/ kam zwar hierauf per posta zu Lerida/ in willens dem Grafen von Stahrenberg eine Schlacht zu liefern; weil er aber diesen in allzuguter Verfassung antraf/ begab er sich unverrichteter Sachen in gleicher Eile wieder zurück/ womit dann diese Campagne zu Ende gieng. Weil inzwischen die Alliirten in den Niederlanden die wichtige Vestung Tournay erobert/ und darauf bey Mons eine blutige Schlacht gewonnen/ fiengen die Feinde von neuem die Friedens-Handlung wieder an/ und erboten sich/ alle von den obgedachten 40. Præliminar-Puncten/ biß auf denjenigen/ worinn von dem König in Franckreich verlangt worden wieder seinen Enckel/ daferne er die Spanische Monarchie nicht gutwillig abtreten würde/ selbst die Waffen zu ergreiffen/ einzugehen. Da es aber zu Gertruydenberg hierauf zu den Tractaten kam/ fiengen die Frantzösische Minister an/ eine Partage vorzuschlagen/ und Neapel/ Sicilien und Sardinien nebst den Toscanischen Plätzen vor dem Hertzog von Anjou zu verlangen. Die Alliirten würden endlich aus Liebe zum Frieden auch hierein gewilliget haben/ wenn sie hätten versichert seyn können/ daß der Hertzog den Rest der Spanischen

Neue Friedens-Handlung.

Monarchie dem König Carolo überlassen würde; Weil aber hierzu keine gegründete Hoffnung war/auch in Engelland zu eben dieser Zeit das vor die gerechte Sache wolgeneigte Ministerium verändert wurde/folglich Franckreich dardurch zu einer Trennung der Alliirten Hoffnung bekam, die ihm auch endlich/wie der Erfolg gewiesen/nicht fehl geschlagen/ so wurden die Krieges-Operationes von neuem vorgenommen. Indessen haben die blosse Tractaten benebst dem unglücklichen Zustand der Französischen Sachen die Neigung der Spanier vor den Hertzog von Anjou sehr vermindert/ und obgleich die Castilianer/welche jederzeit vor denselben so/wie die Catalonier vor den rechtmässigen König gesinnet gewesen/ noch fest an demselben gehangen / so ist doch der gröste Theil der Aragonier Sr. Cathol. Majestät dergestalt Treu verblieben/daß sie nur auf Gelegenheit gewartet/ sich öffentlich zu erklären. Insonderheit hat dieses nicht wenig bey der Spanischen Nation gefruchtet/ daß endlich in dem Jahre 1709. die von dem Papst so lang verzögerte Erkennung Sr. Majestät Caroli III. vor einen König in Spanien erfolget/und hingegen der Hertzog mit dem Römischen Hof dergestalt zerfallen/daß auch der Päpstliche Nuncius aus Spanien weichen müssen. Das Schreiben welches Se. Päpstliche Heiligkeit bey dieser Ge-

Ihr Effect in Spanien.

Der Papst agnosciret den König Carolum III.

Gelegenheit an Se. Catholische Majestät ergehen lassen/ war folgendes Innhalts:

Clemens XI. an Carolum, König in Spanien.

Unserm geliebtesten Sohn in CHristo, „ unsern Apostolischen Gruß und See- „ gen. Gleichwie Ew. Majestät in die Fuß- „ stapfen Dero Vorfahren treten/ indem sie „ Dero Ehrerbietung gegen den Heil. Stuhl „ und den kindlichen Gehorsam gegen die „ Kirche an den Tag geben; Also verbindet „ uns solches bey unserm Apostolischen Amte/ „ dessen wir unwürdig sind/ Deroselben be- „ sondere Merckmahlen unserer Erkänntlich- „ keit dafür zu geben. Durch diese Aufführ- „ rung werden Ew. Majestät so wol für sich/ „ als Dero hohes Hauß den Himmlischen „ Seegen erlangen/ welches Wir für Ew. „ Majestät bey GOtt/ als dem Geber alles „ Guten inbrünstig zu erbitten uns befleißi- „ gen werden. Inzwischen ertheilen Wir „ Ew. Majestät aus dem innersten Grunde „ des Hertzens/ unsern Apostolischen Seegen. „ Gegeben zu Rom/ in S. Maria Majore, sub „ Annulo Piscatoris, den 10. Octobr. 1709. „ unsers Pontificats im neundten. „

Die Catalonier liessen grosse Freudens-Bezeugungen wegen dieses Breve von sich blicken/ und so mißvergnügt der Hertzog von Anjou so wol darüber/ als wegen seines ü-

brigen Zustandes gewesen / so vergnügt hat man hingegen in Barcellona sich bezeuget / dergestalt / daß der Königl. Hof daselbst mit allen Einwohnern niemals florissanter und voll grösserer Hoffnung / als damahls / gewesen. (*)

Zurüstungen auf die Campagne A. 1710. §. 22. Die Zurüstungen der Alliirten Armee auf die Campagne des 1710. Jahres waren dieser Hoffnung vollkommen gemäß / und grösser als sie noch biß dato jemahls gewesen. Ihre Catholische Majestät haben in eigener hohen Person gleich im Anfang des Jahres die haltbaren Plätze in Catalonien / insonderheit Gironne, Vich, Verga, Cardona, Manresa, besichtiget / die Trouppen überall gemustert / und sonst alle zur Defension dieser Gegenden benöthigte Anstalten verfügt. Annebst wurden fast täglich bey dem General Stahremberg Kriegs-Conferentzen gehalten / und der Rendezvous der Armee auf die Mitte des Martii ohnweit Agramonte fest gesetzt. Die Stände des Fürstenthums Catalonien trugen nicht weniger alles / was von treuen Unterthanen erwartet werden konnte / eifrig bey / und verwilligten dem König ein Geschencke von 150. tausend Pistolen. Es brachten auch Ihre Majestät durch Hülffe der Werbungen mit denen Trouppen / so sie bereits gehabt / eine Ar-

(*) Mercure historique T. XLVIII. Fevr. 1710. p. 216.

Armee von 18. biß 20000. Mann eigener Völcker zusammen/ welche zu den Auxiliar-Trouppen und Miquelets gerechnet / bey 30. tausend Mann ausmachten; Dannenhero/ obgleich die Feinde an Zahl der Mannschafft überlegen waren/man doch einige Conqueten in Aragonien zu machen sichere Hoffnung schöpffte; zu deren dann auch die Feinde selbst Anlaß geben musten. Denn der Hertzog von Anjou gieng diesesmal selbst zu Felde/und nachdem er Balaguer vergeblich belägert/ setzte er sich bey Lerida, um die Trouppen daselbst zu erwarten/ die so wol aus Franckreich als aus dem Königreich Valencia zu ihm zu stossen / auf dem Wege waren. Der General Stahrenberg hingegen postirte sich mit seiner Armee bey Balaguer, und erwartete gleichfalls 4000. Mann/so auf der Flotte von dem Mayländischen nach Catalonien solten transportiret werden. Ehe dieser Succurs noch anlangte / verfügten sich Ihre Catholische Majestät gleichfalls in hoher Person zu der Armee / nachdem Sie alle Miquelets und Land-Militz aufgeboten / um dahin zu marchiren/ und kamen den 7. Junii in dem Lager an. Gleich den folgenden Tag wurde der Hertzog von Anjou durch die Ankunfft aller erwarteten Trouppen verstärckt/ und weil er nunmehro den unsrigen weit überlegen war / indem er 16000. Mann zu Fuß und 7000. zu Pferde / und hingegen die

Die Feinde veranlassen eine Action

Alliirten nur / wie die Franzosen in ihren Relationen selbst gestunden / nur 15000. Mann zu Fuß und 3500. zu Pferde hatten / näherte er sich dieser ihrem verschantzten Lager / in der Meynung sie zu einer Schlacht zu veranlassen. Weil aber diese aus den Retranchements nicht gehen / er aber solche in denselben anzugreiffen nicht wagen wolte / zog er sich mit Verlust von ohngefehr 1000. Mann zurück / und setzte sich zwischen Balaguer und Agramont, des Vorhabens / die Convoyen vor das Alliirte Lager dardurch abzuschneiden / und dieselbe folglich zu nöthigen / solches Lager zu verlassen. Doch er konte seinen Zweck nicht erreichen / sondern nachdem inzwischen der aus Italien erwartete Succurs bey der Alliirten Armee angelanget / auch das Detachement, so man gegen Gironne gesetzt / dazu gestossen / indem die Feinde in Rousillon wegen einer Diversion, so die Englische Flotte in Languedoc gemacht / nichts in dasigen Gegenden unternehmen konnten; so hielte der Hertzog / dem es ohnedem an Subsistance zu mangeln anfieng / nicht weiter vor rathsam / in seinem Lager zu verbleiben / und zog sich dannenhero nach Lerida wieder zurücke. Dieses aber wolten Ihre Cathol. Majestät nicht so ruhig geschehen lassen / und schickten daher den General Stanhope mit einem Detachement ab / um dem Feind die Passage über die Segra zu verweh-

und werden erst bey Almenara

weh-

wehren/welcher auch mit der Arrieregarde so gleich in Action gerieth/und nachdem er von der übrigen Armee souteniret worden/den 27. Julii bey Almenara einen vollkommenen Sieg erhielte/der um so viel wichtiger war/weil die Niederlage sonderlich die feindliche Cavallerie betraf/welche bißher allezeit der unserigen überlegen gewesen/dahingegen die Infanterie der unserigen ohnedem stärcker als der Feinde war. Die Suiten dieser Action waren die Eroberungen von Monçon, Balbastro, Estadilla und Huesca, so in wenig Tagen erfolgten; und die Retirade der Feinde aus dem Lager bey Lerida nach Saragossa, weil sie besorgten/daß diese Stadt dem Exempel der vorgenanndten Orte folgen möchte/welches auch ohnfehlbar würde geschehen seyn. Doch Ihre Majestät verfolgten die flüchtige Feinde auf dem Fusse/und hatten etlichemahl das Glücke/den Hertzog von Anjou von dem vor ihn zubereiteten Mittagsmahl zu verjagen/biß es endlich zum anderntmahle den 20. Aug. nahe bey Saragossa zu einer ordentlichen grossen Schlacht kam/worbey sich Ihre Majestät selbst à la tete befanden/und von Anfang biß zu Ende in dem grösten Feuer gegenwärtig waren/nach erhaltenem völligen Sieg aber in des Hertzogs von Anjou Zelt die Abendmahlzeit hielten. Gleichwie nun in der erstern Action die feindliche Cavallerie,

hernach wieder bey Saragossa geschlagen.

also ist allhier vornehmlich derselben Infanterie gäntzlich ruinirt/ und auf dem Platz wenigstens 6000. Mann von denselben geblieben / und eben so viel gefangen genommen worden/ dergestalt daß von der grossen Armee/die der Feind vor der erstern Action gehabt/anjetzo nicht mehr als 6000. Mann übrig waren / die an allem und jedem Mangel litten/ und hier und dar zerstreuet liefen. Der Hertzog von Anjou nahm in höchster Eil die Flucht nach Madrid / und weil er sich leicht einbilden konnte/ daß er auch allda wenig sicher seyn würde/ packte er die beste Sachen zusammen / und retirirte sich von dar nach Valladolid, seine Gemahlin aber nach Vittoria, um allenfalls den Gräntzen von Francfreich nahe zu seyn. Se. Catholische Majestät hingegen hielten hierauf ihren triumphirenden Einzug in Saragossa, und nachdem sie einige Tage daselbst verweilet/ theils um den Magistrat zu verändern / theils um Magazine zu verordnen / brachen Dieselbe mit dem Anfang des Septembris nach Madrid auf / da zugleich ein Detachement nach Navarra gieng/und Tudela wegnahm. Die Haupt-Armee setzte sich bey Siguenca, um die Communication zwischen Madrid und Saragossa zu erhalten; Ihre Majestät der König aber langten m t einem Theil der Trouppen den 4. Septemb. zu Guadalaxara an/ und nachdem Sie durch ein Detachement von

Des Königs Einzug in Saragossa.

Ma-

Madrid Besitz nehmen lassen/ verfügten Sie sich den 27. dito selbst dahin/ und wurden mit grossen Freuden-Bezeugungen empfangen. Die Stadt verwilligte so gleich nicht allein 500. tausend Thaler zu einem Willkommen/ sondern gab auch vor 40000. Thaler alle Monath der Armee zu bezahlen/ Anweisungen. Einen gleichen Eiffer hatte die Stadt Saragossa, welcher der König alle Privilegien erneuert/ sehen lassen/ indem sie ein freywilliges Geschenck von 70. tausend Thalern übergeben; und das treue Barcellona/ welches nicht geringer seyn wolte/ verehrte gleich nach erhaltener Nachricht von dem befochtenen Siege/ 20. tausend Pistolen. Der Zustand/ worinn sich damahls die Spanische Sachen befanden/ konnten solchem nach vor Ihre Majestät den König Carolum nicht erwünschter seyn. Zwar hatten Dieselbe noch verschiedene feste Plätze in Aragonien und auch in Catalonien hinter sich/ welche eine freye Correspondentz mit Barcellona unterbrachen. Allein die meisten davon/ insonderheit Lerida, Monçon, Mequinenza, Jacca, Tortosa, wurden so gleich bloquiret/ und konnten allem Ansehen nach sich auch nicht lange halten/ weil sie sich auf keine Hülffe so bald Rechnung machen dorfften. Der Hertzog von Noailles suchte auf der Seite von Rousillon eine Diversion zu machen; aber die Miquelets verwirreten ihm

und in Madrid.

Fernere Suiten dieser Siege.

durch

durch die Eroberung von Bascara alle Anschläge. Der Hertzog von Anjou selbst muste zu seiner Sicherheit das Corpo, so der Marquis de Bay an den Portugiesischen Gräntzen stehen hatte / nach Valladolid ziehen / und folglich die freye Communication zwischen Portugall und Castilien öffnen. Seine einzige Hoffnung beruhete noch auf einem kräfftigen Succurs aus Franckreich / und dieses war auch noch das einzige / so man als etwas unfehlbahres zu besorgen hatte. Das nachdrücklichste Mittel aber dagegen / war eine ungesäumte Conjunction der Portugiesischen und Königlichen Spanischen Armeen. Ihre Catholische Majestät hatten zu derselben Facilitirung die Armee biß gegen Toledo anrücken / auch diese Stadt so gleich nach deren Occupation befestigen lassen / und von dar noch ferner ein Detachement biß nach Talavera della Reina abgeschickt / so daß es nur an dem blossen Willen der Portugiesen ermangelte / diese Conjunction ins Werck zu richten. Der Portugiesische Hof wurde von Ihrer Catholischen Majestät von allen Ministern der Alliirten / und von allen Generalen derselben aufs inständigste ersucht / dieselbe zu beschleunigen; man erbote sich alles Geld und alle Lebens-Mittel vor die Armee zu bezahlen; man verlangte endlich / es möchten die in Portugall stehende Englische Trouppen nur mit 1000.

Conjunction der Portugiesen mit der Spanischen Armee wird vergeblich gewünschet.

Pfer-

Pferden und 300. Fußgängern begleitet werden; Aber alles Bitten und Flehen war vergebens/ und die Hartnäckigkeit/ mit welcher solches abgeschlagen wurde/ war beynahe unbegreifflich. Weil demnach alle Hofnung einer Conjunction, mithin einiger weitern Unternehmungen vergeblich war / so gieng das Absehen des Königs Caroli dahin/ die Winterquartiere um Madrid zu nehmen/ woselbst auch Ihre Majestät den gantzen Winter über zu verbleiben sich entschlossen. In dieser Absicht bemächtigte man sich des wichtigen Passes Guadarrama und der Gegend um Segovien; es ward zu Toledo an den Befestigungs-Wercken eiferig fortgefahren/ und sonst alle Mesuren zur Sicherheit von Madrid genommen / in der Hoffnung sich so lange daselbst zu manteniren/ biß die Armee/ durch neue Succurse aus Italien und von Groß-Britannien würde verstärcket werden. Allein zu allem Unglück / war die Verstärckung des Feindes durch die aus Franckreich schleunig zugeschickte Völcker/ ehe man sich recht feste setzen können/ geschehen/und der Hertzog von Vendome in der Eil in Spanien angelangt/worauf derselbe so gleich den Weg auf Madrid nahm/ da zugleich auf der Seite von Rousillon der Hertzog von Noailles bereit stunde / einen Einbruch in Catalonien zu thun. Weil man nun die benöthigte Magazi-

Die Königl. Armee sucht um Madrid sich fest zu setzen.

Muß sich aber zurück ziehen.

gazinen in Castilien noch nicht formiren kön-
nen / und besorgen muste / alle Communica-
tion mit Aragonien zu verliehren / so ward
endlich / nachdem man sechs Wochen zu
Madrid gestanden / in einem Kriegs-Rath
den 13. Novemb. 1710. zu Cien Pozuelos
beschlossen / daß der König mit der Hofstatt
sich nach Barcellona begeben / die Armee aber
etliche Tage hernach gegen Aragonien mar-
chiren solte. Ihre Majestät reißten hierauf
den 16. von Madrid ab / und kamen den 15.
Decemb. nach Barcellona. Die Armee trat
mit dem Anfang dieses Monats den Marsch
nach Aragonien gleichfalls an; weil sie aber
aus Mangel der Subsistance nicht beysam-
men bleiben / sondern in Colomnen und
durch unterschiedene Routen marchiren mu-
ste / gab solches zu grossem Unglücke Gelegen-
heit. Denn der General Stanhope verblieb
auf dem Marsch mit 8. Bataillonen und 8.
Esquadrons Englischer Trouppen zu Bri-
huega zurücke / und die Feinde / welche sich in-
zwischen um die Gegend von Madrid wie-
der eingefunden / überfielen ihn daselbst un-
versehens / und obgleich der General Stah-
renberg / so bald der hievon Nachricht em-
pfangen / denenselben zu Hülffe geeilet / konn-
te er doch nicht zeitlich genug ankommen /
indem sich etliche Stunden vorher das gan-
tze Englische Corpo zu Krieges-Gefangenen
ergeben hatte. Weil nun die Alliirte Ar-
mee

Ein Theil derselben bey Brihuega gefangen genommen.

mee hierdurch dergestalt geschwächet war / daß sie kaum ein Dritteil gegen den Feind ausmachte / so ward so gleich nach der Action bey Brihuega auch der General Stahrenberg den 20. Decemb. zu einem Gefechte genöthiget / welcher sich dergestalt tapfer wehrte / daß / obgleich ein Mann gegen dreye fechten mußte / er dennoch einen völligen Sieg wieder den Feind erhielte / und von Nachmittags biß in die Nacht auf der Wahlstatt verbli be. Die Feinde hatten wenigstens bey 6000. Mann nebst aller Artillerie dabey eingebüßt; Weil aber die unserige in einem schlechten Zustand / ohne Provision, und ohne Hoffnung einer weitern Verstärckung waren / auch so gar nicht einmahl zu Fortbringung der Artillerie die benöthigten Pferde hatten / zogen sie sich ohne von dem Sieg einigen Nutzen zu ziehen / nach Aragonien zurücke. Aber auch allhier konnte er sich nicht lange halten; weil die feindliche Armee von Tag zu Tag verstärcket wurde / und mit allem benöthigten versehen war / dahero er endlich nach vielen Scharmützeln mit dem Rest der Armee / der nicht mehr als 10000. Mann betrug / in Catalonien zurücke kam. Alle Conqueten giengen zu gleicher Zeit verlohren; ja es unternahm der Hertzog von Noailles den 24. Decemb. die Belägerung von Gironne, welchen Ort er auch nach einem Monat / den 25. Januar. 1711. eroberte / daß also

Sieg bey Brihuega, der aber ohne Nutzen ist.

Verlust aller Conqueten, insonderheit auch von Gironne.

dem

dem König Carolo III. nichts mehr als die beyden Städte Barcellona und Tarragona übrig blieben/ und alle Trouppen/ die Garnisonen mitgerechnet/ nicht mehr 14000. Mann ausmachten.

Kaysers Josephi Absterben.

§. 23. In diesem unglücklichen Zustande befanden sich die Waffen unseres Königs/ als den 17. April 1711. das unvermuthete Absterben Sr. Kayserlichen Majestät Josephi, und die bald darauf erfolgte fatale Friedens-Handlung zwischen Franckreich und Engelland dem gantzen Krieg ein anderes Ansehen machten. Ihre Catholische Majestät waren hierauf der einzige Erbe aller Oesterreichischen Lande/ und die Kayserliche Würde konnte Deroselben auch nach allem Vermuthen nicht entgehen/ wie sie Ihro dann auch noch in dem October dieses 1711. Jahres durch einhellige Wahl der Churfürsten zu Theil worden. Das Glück schiene also auf dem theuren Carolo nunmehro doppelt zu ruhen/ weil demselben zugleich die Spanische Monarchie und die Oesterreichische Erbschafft gebührte/ und er auch die letztere noch in ruhigerem Zustande in Besitz nahm/ als der Kayser Leopold und Joseph solche gehabt/ indem kurtz vor dem tödlichen Hintritt des letztern alle Mißvergnügten in Ungarn sich zu einem Frieden bequemet haben. Annebst war der Krieg in den Niederlanden mit solchem Succeß geführet wor-

den / daß es nur um eine einige vigoureuse Campagne zu thun war / in das Hertz von Franckreich einzudringen / welches dann allein genug gewesen wäre / die Spanische Affairen zum Vortheil der gerechten Sache zu endigen; inmassen der Hertzog von Anjou es bloß allein der Frantzösischen Hülffe zu dancken gehabt / daß er zu zweyenmahlen von der gäntzlichen Verjagung sich errettet. Allein / da man solchergestalt nach so vielem Blut-vergiessen und nach so unmäßig aufgewandten Kosten / um die Spanische Monarchie dem Hertzog von Anjou zu entreissen / in dem Begriff war / die Früchten von so grosser Mühe zu geniessen / ward es durch die Frantzösische Intriguen, und die Zustimmung des veränderten Englischen Ministerii dahin gebracht / daß gleich in dem Julio 1711. eine besondere Friedens-Handlung in Engelland vorgenommen / in dem October bereits die Præliminaria publicirt / und aller Alliirten Protestationen ungeachtet / der würckliche Friedens-Congreß auf den 12. Januar. 1712. nach Utrecht angesetzet wurde / in der beyderseitig fest entschlossenen Intention, den Besitz von Spanien und Indien dem bißherigen Usurpateur zu versichern / und der grossen Alliantz zuwieder den rechtmäßigen Erben davon zu verdringen / unter dem nichtigen Vorwand / daß durch eine Vereinigung der Oesterreichischen und Spanischen Herrschaf-

ist den Spanischen Affairen nachtheilig.

Utrechtischer Friedens-Congreß.

schafften der König Carolus aus der Balance schreiten / und hingegen/weil der alte Dauphin in Franckreich um eben diese Zeit gleichfalls mit Tode abgegangen/ nunmehro keine Vereinigung von Franckreich und Spanien mehr zu besorgen seyn würde. Doch es liessen sich Ihre Catholische Majestät bey Ihrer angebohrnen Großmuth und Standhafftigkeit durch alle diese androhende Wetter noch nicht schrecken; sondern gleichwie Sie nunmehr von der gantzen Oesterreichischen Macht nach Gefallen disponiren konnten; also waren dieselbe vor allen Dingen darauf bedacht / wie sie Dero Armee in Catalonien durch kräfftige Verstärckungen aus Italien in einen Stand setzen möchten/ daß die Feinde bey ihrer grossen Uberlegenheit in der Campagne dieses Jahres in Spanien nichts weiters unternehmen könnten. Die Stadt Barcellona ließ sich gleichfalls den Verlust der letztern Campagne eine Anfrischung zu eiferigem Beystand gegen ihren König seyn/ und machte zu Anwerbung eines Regiments von 5000. Köpfen Anstalt; ja die reichsten Einwohner schickten ihr Silbergeschirr in die Müntze/damit es an Geld biß zu Ankunft der aus Italien erwarteten Hülffe nicht gebrechen möchte. Die Feinde suchten zwar auf alle Weise ihre Treue wanckend zu machen/ und ein gewisser Doctor, D. Francisco Grases y Gralla publicirte eine Schrifft

Standhafftigkeit Königs Caroli III.

und der Barcelloner.

von

von denen Privilegien des Fürstenthums Catalonien/ in der Absicht/ dem König hierdurch zu schaden. Es erregte sich aber der Pöbel dergestalt darwieder/ daß um diesem Manne das Leben zu retten/ Se. Majestät kund machten/ daß sie ihn darum bestraffet/ indem sie ihm seine Bedienungen genommen. So ward auch um eben diese Zeit noch ein anderer Complot entdeckt/ den fünff Personen wieder die Person des Königs angestifftet/ und worbey der Secretarius des Herzogs von Moles impliciret war/ die aber insgesamt zur Strafe gezogen wurden. Nachdem inzwischen die verschriebene Convoyen aus Neapel und Mayland zu Barcellona angekommen/ setzte sich der General Stahrenberg mit seiner Armee die auf 19000. Mann zu Fuß und 8000. zu Pferde/ ohne die Miquelets geschätzet wurde/ bey Igualada, und bedeckte so wol die Städte Barcellona und Tarragona wieder die angedrohete feindliche Belagerungen/ als auch die Stadt Cardona, daß die Feinde vor keiner etwas ausrichten/ auch das vortheilhafte Lager zu Prats del Rey nicht occupiren konnten. Man vermuthete zwar bey diesen verschiedenen Bewegungen der beyderseitigen Armeen eine unvermeydliche Schlacht/ und dieses hielte auch Ihre Catholische Majestät/ deren allerhöchste Gegenwart in Teutschland so wol wegen der auf sie gerich-

Der Feinde Anschläge vernichtet.

teten Kayserwahl/ als auch andern Ursachen nöthig war / von der würcklichen Abreise dahin zurücke. Da aber keine Gefahr mehr allhier zu befürchten war/ so ward gedachte Reise endlich bewerckstelliget / und in währender Abwesenheit die Regierung Ihrer Majestät der Königin überlassen / auch die Personen ernennt / welche dem Geheimden-Rath in solcher Zeit beywohnen solten. Ehe aber der würckliche Aufbruch geschahe/erachteten Ihre Majestät vor rathsahm / denen Ständen des Fürstenthums Catalonien davon Nachricht zu ertheilen / welches dann vermittelst eines Schreibens geschahe/dessen Innhalt also lautete. (*)

Der König reißt nach Teutschland.

Thut solches den Cataloniern zu wissen.

Der König.

Denen Erlauchteten/ Ehrwürdigen/ Vortrefflichen/Edlen/ Ansehnlichen/unsern lieben Getreuen / denen Abgeordneten und Auditoren der Rechnungen der Generalität dieses Fürstenthums Catalonien.

„DAs schleunige und unvermuthete Absterben des Käysers Josephi, meines „Bruders / wordurch der Käyserliche Thron „erlediget worden / hat so gleich die Gedan„cken bey mir erwecket / daß meine Gegen„wart in Teutschland nöthig seye / um mich „de-

(*) Mercure historique Tom. LI. Octobre 1711. p. 462.

denen schädlichen Absichten der Feinde zu„
wiedersetzen / welche nicht ermangeln wer„
den / bey dieser fatalen Conjunctur sich zu„
bemühen / die Ruhe meiner Reiche und„
Erblande zu stören / und gantz Teutschland„
in Verwirrung zu setzen. Aber die Erwe„
gung des Kummers / so euch meine Abwe„
senheit würde verursachet haben / hat mich„
vermocht / diesen so gerecht als nöthigen„
Entschluß biß hieher auszusetzen. Weilen„
aber meine Gegenwart in meinem Eigen„
thum und Erblanden unumgänglich noth„
wendig ist / um die Sicherheit in denselben„
zu erhalten / und vornehmlich das Beste„
unserer heiligen Religion daselbst zu besor„
gen / vor euch aber insbesondere in aller„
möglichsten Eil die zu Vertheidigung die„
ses getreuen Fürstenthumbs und zu Endi„
gung dieses Kriegs benöthigte Völcker und„
Subsidien zu verschaffen; als haben diese„
Betrachtungen die Fürsten in Teutschland„
bewogen / meine Abreise zu sollicitiren / um„
dem grossen Nachtheil vorzukommen / den„
die schändlichen Absichten der Feinde ver„
ursachen könnten. Dieses alles hat mich„
schlüßig gemacht / auf eine kurtze Zeit nach„
Teutschland zu verreisen; und ob es gleich„
so wol vor mich als auch vor alle meine ge„
treue Vasallen zuträglich gewesen wäre / „
mich von der Königin meiner Gemahlin„
nicht zu trennen; so will ich dennoch euch„

„dieses grosse Merckmahl meiner Liebe ge-
„ben/ so ihr wegen eurer Beständigkeit um
„mich verdienet habt/ und eurer Treue das-
„jenige/ so mir am allerbesten und kostbarsten
„ist/ überlassen und anvertrauen.

„Diese Trennung wird mir sehr em-
„pfindlich fallen; sie wird mir aber gelin-
„dert/ wenn ich erwege/ daß ich euch dardurch
„den grösten Trost verschaffe. Die Erfah-
„rung die ich bereits von eurer Treue gehabt/
„ist der Grund von dem Entschluß den ich
„gefasset. Die ruhmwürdige Aufopferung/
„so ihr gegen mich in den allerbetrübtesten
„Zeiten erwiesen/ gibt mir einen Muth/ und
„macht mich hoffen/ daß ihr bey allen vor-
„fallenden Gelegenheiten der Königin mei-
„ner Gemahlin allen nöthigen Beystand lei-
„sten werdet; als welches allein vermögend
„ist/ mich in meiner Abwesenheit zu trösten;
„welche im übrigen nicht lange währen wird/
„und in welcher ich euch versichere/ daß ich
„die äusserste Bemühung anwenden werde/
„einen Krieg zu endigen der euch drücket/
„und euch von allem/ so ihr mit solcher Be-
„ständigkeit von meinen Feinden erlitten
„hat/ durch die Gewalt der Waffen zu be-
„freyen.

„Ich recommendire euch nochmahls das
„schätzbare Unterpfand/ so ich euch hinter-
„lasse/ und gleichwie ihr euren Trost an der-
„selben finden werdet/ also wird Sie auch

einen Trost an eurer beständigen Treue„ schöpffen. Dieses habt ihr der väterlichen„ Liebe / die ich zu euch trage / zu dancken / von„ welcher ich euch noch grössere Merckmahlen„ durch die gäntzliche Reduction der Spani-„ schen Monarchie zu geben mich bemühen„ werde / wordurch dann das Ansehen der„ Catalonischen Nation erhöhet werden„ wird. Und obwohl die Herrn Præsidenten„ diese Ausdrückungen meiner zarten Liebe„ aus meinem eigenen Munde gehöret / und„ euch insbesondere wieder gesaget haben; so„ habe ich doch darvorgehalten / es euch noch-„ mahls zu wiederholen / um euch noch mehr„ zu erkeñen zugeben / wieweit meine Liebe vor„ euch sich erstrecket / und euch dardurch zu be-„ wegen / auch in der eurigen vor den Dienst„ der Königin meiner Gemahlin fortzufah-„ ren / und durch euren Beystand und Fleiß„ vor alles / so man bey den gegenwärtigen„ Umständen / und zu der Wohlfahrt dieses„ Fürstenthums benöthiget ist / Vorsorge zu„ tragen / so lange biß ich selber wieder kom-„ me / und euch zu eurer grösten Consolation„ darzu aufmuntere. Barcellona den 6.„ Septemb. 1711.

Ich der König.

Den 27. Sept. geschahe die Abreise Ihrer Cathol. Majestät von Barcellona mit einer Escadre des Englischen Admiral Jennings, und den 11. Octobr. die Ankunfft zu Vado auf

Abreise des Königs.

auf der Genuesischen Küste. Es verblieben aber Ihre Majestät biß auf den 12. dito auf dem Schiffe/ da sie des Morgens um halbweg sieben Uhr zu S. Piedro d' Arena ans Land stiegen. Eben dieses war der beglückte Tag/ da die Käyserliche Wahl zu Franckfurt vollzogen/ und durch die einmüthige Stimmen aller Churfürsten Ihre Catholische Majestät zur Würde des Käyserthums und Haupt der Christenheit erhoben worden. Gleich bey ihrem Aussteigen setzten Sie sich in ihre Post-Chaise, und fuhren ohne sich weiter aufzuhalten/ gerades Weges auf Meyland zu/ von dar bereits alle vornehme Herrn und die Deputirte der Stadt Ihro entgegen gekommen waren/ den Glückwunsch abzulegen. Sie nahmen die Route über Novi, Tortona und Pavia. Der Hertzog von Savoyen hatte sich an eben diesem Tage nach Cava, auf die ohnweit davon erbaute Brücke/ worüber Ihre Majestät passiren solten/ begeben. Da nun die Königliche Post-Chaise derselben nahe kahm/ gieng der Hertzog mit seinen Hof-Leuten derselben über die Brücke entgegen/ worauf Ihre Majestät/ da Sie denselben etwan 30. Schritte von fernen erblicket/ die Chaise stille halten liessen/ den Mantel/ so sie um sich hatten/ ablegten/ und nachdem Sie aus der Chaise gesprungen/ dem Hertzog/ welcher gegen Se. Majestät zu eilte/ neun biß zehen Schritte ent-

Seine Käyser-Wahl.

Entrevue mit dem Hertzog von Savoyen.

entgegen giengen. Als beyde zusammen gekommen/umarmten sie sich/ und gaben einander alle Marquen einer vollkommenen guten Neigung. Die Conversation daurte eine starcke Stunde/ beyde blieben stehen / und hatten den Hut unter dem Arm / und nachdem sie voneinander scheiden wolten / umarmten sie sich. Beyderseitige Ministri und Bedienten bewillkommten sich gleichfalls/ und der Marquis de Thomaso und andere Hertzogliche Hof-Bedienten hatten die Ehre/ unter gewöhnlichem Kniebeugen Ihrer Majestät die Hand zu küssen/ worauf beyde Printzen sich nochmahls umarmten. Der König bat den Hertzog inständig/ ihn nicht biß an die Post-Chaise zu begleiten; da sich aber dieser dennoch unvermerckt dahin begeben/ umarmten ihn Ihre Majestät wiederum/ da immittelst Se. Königliche Hoheit Ihro den Arm unterhaltend in die Chaise steigen half. Als der König hineingetreten/ und den Hertzog nochmahl gebeten/ sich zurücke zu begeben / wolte dieser dennoch es nicht thun/ sondern Ihre Majestät fortfahren sehen/ welche so dann ihren Weg fortsetzten/ worauf der Hertzog wieder über die Brücke gieng/ und nach Turin zurückreißte. (*) Ohnweit Pavia ließ sich der Hertzog von

 Mo-

(*) Mercure historique Tom. LI. Novemb. 1711. p. 490.

Modena gleichfalls auf dem Wege finden / um Ihre Majestät zu bewillkommen. Nachdem dieselbe das Mittagmahl zu Pavia eingenommen / reißten Sie den Abend wieder von dar ab / und langten noch desselbigen Tages zu Meyland an / woselbst sie unter Lösung der Stücke und mit andern grossen Freuden-Bezeugungen empfangen wurden. Den 14. Octob. begaben sich Ihre Majestät in die Hauptkirche / woselbst das Te Deum gesungen wurde; und den 18.ten dito brachte der junge Graf von Windischgrätz die allererste Nachricht von Ihrer Majest. Wahl zum Römischen Käyser / davon dann dieselbe alsofort durch den Grafen von Stampa die fernere Nachricht an Dero Gemahlin nach Barcellona überbingen liessen. Die solenne Notification aber im Nahmen des gantzen Chur-Collegii geschahe durch den Printzen Carl von Neuburg; Ihro Churf. Durchl. zu Pfaltz Herrn Brudern / welcher zugleich Ihre Käyserl. Majest. zu Empfahung der Crone nach Franckfurt einzuladen beordert war. Diesem wurde von Meyland aus ein Detachement von Cürassirern nebst einer grossen Anzal Carossen entgegen geschickt. Nachdem er den 30. Octobr. angelanget / überreichte er Ihrer Majestät das Wahl-Decret, worauf so gleich in allen Kirchen die Glocken geläutet / und den folgenden Tag das Te Deum gesungen / Stücke gelößt / und

Ankunft des Kaysers zu Meyland.

Notification seiner Kayser-Wahl.

drey

drey Tage lang Illuminationes angestellet wurden. Ihre Majestät schickten an eben diesem Tage den Grafen von Sintzendorf in gewissen Verrichtungen nach Turin/ und den 3. Novembr. hatte der Savoyische Gesandte bey Derselben Audientz. Den 4.ten/ als am Feste des Heil. Caroli verfügten sich Ihre Majestät in die Hauptkirche/ da dann der Cardinal Archinto, Ertz-Bischoff zu Meyland/ das Heil. Amt verrichtete. An diesem Tage wurden abermahl die Stücke gelößt/ Illuminationes, Freudenfeuer/ Bal/ und andere Divertissements angestellet. Die Stadt/ welche bereits bey Ihrer Maj. Ankunfft mit einem Present von 12000. Scudi, gleichwie die Geistlichkeit mit 120000. gethan/ sich eingestellet/ überreichte nun wiederum ein Cristallenes Kästgen/ mit Silber ausgelegt/ und sehr künstlich gearbeitet/ darinn 3000. Pistolen lagen. Dieses Present ward alsobald dem Grafen von Stampa nach Genua nachgeschickt/ um solches Ihro Majestät der Kayserlichen Gemahlin nach Barcellona zu bringen. Den 7. hielten die Venetianische Extraordinair-Ambassadeurs, und den 8. der Päpstliche Legatus a Latere, Cardinal Imperiali, ihren öffentlichen und solennen Einzug in Meyland mit ungemeiner Magnificence. Den 9. thaten die Extraordinair-Gesandte von Genua und den 10. die von Lucca dergleichen. An diesem

Tage

Tage aber reißten Ihre Majestät von Meyland wieder ab/ und langten über Lodi, Pazzighitone, Cremona, Mantua, Verona, Trient/ den 20. Novemb. zu Inspruck an.

Kayserliches Mißfallen über die Französische Friedens-Præliminaria.

Kurtz vor Ihrer Abreise von Meyland/ nemlich den 7. und 8. Nov. liessen dieselbe wegen der seit einem Monat bekandt gemachten Præliminar - Articul der zwischen Franckreich und Engelland bißher heimlich getriebenen Friedens-Handlung an alle Churfürsten des Reichs/ wie auch an die General Staaten Schreiben abgehen/ darinn sie Dero äusserstes Mißfallen und die offenbahre Unbilligkeit und Violirung der geschlossenen Alliantz durch dieselbe/ vorstelten/ und wie sie nimmermehr Ihre Gesandten zu dergleichen Congreß/ da nicht vor allen Dingen der rechtmäßige Besitz der Spanischen Monarchie Ihro bedungen würde/ abzuschicken sich entschliessen könnten / bezeugten. Nachdem Ihre Majestät die Huldigung in Inspruck eingenommen / beschleunigten Sie ihre Reise nach Franckfurt / und langten den 7. Dec. zu Augspurg / den 14. zu Aschaffenburg / den

Kayserliche Crönung.

17. zu Hanau an / worauf den 19. Dero Einzug in Franckfurt mit grossen Solennien vollzogen wurde. Den 22. Dec. geschahe die Crönung / und den 11. Januar. 1712. die Abreise über Nürnberg nach Wien / woselbst

Ankunfft zu Wien.

Ihre Majestät den 16. Januar. zu grosser Freude Ihrer Majestät Dero Frau-Mutter/

so

so die Regierung inzwischen rühmlichst geführet / und zu grossem Vergnügen aller getreuen Unterthanen sich einfunden; nachdem nunmehro 8. Jahr verflossen waren / da Sie von dar die Abreise nach Spanien / mit keiner Hoffnung einer auf so wunderbahre und mit so hohen Ehren verknüpffte Weise erfolgten Rückkehr / genommen hatten.

§. 24. Um eben diese Zeit ward zu Utrecht der zur Friedens-Handlung angesetzte Congress eröffnet. Ob nun wohl Ihre Käyserliche Majestät gleich zum voraus sahen / daß man vor Dero ohnstreitiges Recht auf die Spanische Monarchie / deswegen man doch seit zehen Jahren so viel Geld und Blut aufgewandt / die vermöge der geschlossenen Allianz Ihro schuldige Consideration nicht haben würde / liessen Sie sich doch / um Ihre Neigung zu einem Frieden aller Welt zu erkennen zu geben / den Grafen von Sintzendorf und den Herrn von Consbruck als Käyserliche / den Grafen von Corsana aber als Spanischen Gevollmächtigten denen Conferentzen beywohnen / und in Ihren Anforderungen auf eine billige Satisfaction vor das Römische Reich / und die völlige Restitution der Spanischen Monarchie dringen / wiewol mit solcher Würckung / als man aus dem Bezeugen der Königin Anna leicht vorher absehen können. Ihre Majestät hielten gleich von dieser Zeit an alle Tractaten vergeb- Utrechtische Friedens-Handlung.

geb-

geblich/ und weil der Abtritt von der Alliantz allein von Engelland herkam / die übrige Alliirten aber insgesamt ein Mißvergnügen darüber bezeuget/ so gieng derselben Absehen nebst Ihrer Majestät vorjetzo nur dahin / in der bevorstehenden Campagne den äussersten Effort wieder Franckreich zu thun / der Hoffnung / daß so dann auch ohne Zuthun von Engelland man im Stande seyn würde/ dasjenige von Franckreich zu erzwingen/ weßwegen man die Alliantz geschlossen und den Krieg so lange Jahre geführet. Allein auch diese Intention ward durch die Frantzösische und Englische Intriguen zu nichte. Denn obgleich die Königin Anna jederzeit versichern lassen/ daß sie den Krieg biß zu völligem Schluß des Friedens mit gleichem Eiffer fortsetzen wolte / so war doch des Printzen Eugenii Reise/ so zu diesem Endzweck gleich zur Zeit der Eröffnung des Congresses nach Engelland vorgenommen worden / vergeblich / und obgleich die Englische Trouppen würcklich mit den übrigen Alliirten zu Felde giengen/ geschahe doch hernach/ da die Actiones den Anfang nehmen solten/ die öffentliche Declaration von dem Englischen General / dem Hertzog von Ormond / daß sie Ordre hätten/ wieder Franckreich nichts feindliches vorzunehmen. Bey so gestalten Sachen war es unmüglich / wieder die ohnedem an Macht überlegene Feinde etwas auszurichten.

Engelländer machen die Campagne A. 1713. fruchtloß.

ten.

ten. Denn obwohl der Printz Eugenius Quesnoy erobert und Landrecy zu belägern angefangen/ so verursachte doch die unglückliche Action des Grafen von Albemarle bey Denain den Verlust von Douay, Quesnoy, Bouchain und andern Orten/ und zu gleicher Zeit erfolgte der Waffen-stillstand zwischen Engelland und Franckreich nicht allein in den Niederlanden sondern auch an den übrigen Orten/ da der Krieg geführet wurde/ wordurch dann endlich vollend alle Unternehmungen gehindert worden. Endlich kam es in dem Martio 1713. zwischen Franckreich und allen Alliirten/ ausser dem Käyser und Reich/ welche mit grosser Standhafftigkeit dargegen protestirten/ zu dem völligen Schluß des Friedens; welchem in dem Julio der Friede zwischen Engelland und dem Hertzog von Anjou, und bald auch zwischen diesem und dem Hertzog von Savoyen folgte/ krafft dessen beyde den Hertzog von Anjou vor einen König von Spanien erkannten/ mit dem Beding/ daß solcher an Engelland die Insul Minorca und die Vestung Gibraltar/ an Savoyen aber das Königreich Sicilien abtrate/ auch auf alle Succession auf Franckreich solenniter renuncirte/ anbey aber das Successions-Recht auf Spanien nach Abgang seines Stammes auf Savoyen/ mit völliger Ausschliessung des Oesterreichischen Hauses vermeyntlich transferirte.

Utrechtischer Friedens-Schluß.

te. Alles dieses geschahe mit solenner Gegen-Protestation der Käyserlichen Gevollmächtigten; es haben auch die Crone Portugall und die Republic Holland wegen des Friedensschlusses mit dem Hertzog von Anjou noch lange Zeit nicht einig werden können. Jedoch ist noch vor Unterzeichnung des mit Franckreich zu Utrecht geschlossenen Friedens eben daselbst ein Tractat wegen Evacuation von Catalonien und der Neutralität von Italien zum Stande gekommen/ und den 14. Martii 1713. unterzeichnet worden. Denn weil nach geschlossenem Frieden der beyden See-Potentzen die Transporte wegen ermangelnder Flotte nicht mehr nach Catalonien konnten übermacht werden/ auch die gantze Macht von Franckreich nun allein Sr. Käyserl. und Cathol. Majest. entgegen gesetzt war/ bey welcher es unmüglich fiele/ dasjenige/ so dieselbe in Catalonien besassen/ zu erhalten/ wie dann der General Stahrenberg mit seiner Armee daselbst/ nachdem er die seit dem April 1712. vor Gironne formirte Bloquade nach dem in Spanien publicirten Waffenstillstande der Engelländer aufheben müssen/ bereits in grosser Gefahr war; vornehmlich aber Ihre Majestät vor die hohe Person Dero Gemahlin/ so sich noch in Barcellona befand / besorget seyn musten; so waren Ihre Kayserl. Majest. genöthiget/ sich zu einer Evacuation von Cata-

Tractat wegen Evacuation von Catalonien und Neutralität von Italien.

Catalonien zu entschliessen / die aber von der Gegenparthey nicht anders als mit dem Beding einer Neutralität von Italien zugestanden wurde / welche beydes Ihre Käyserl. Majestät verbinden solte / den Hertzog von Anjou und den Hertzog von Savoyen in den von ihnen besessenen Plätzen und Inseln in und an Italien ruhig zu lassen; als auch hinwiederum diese / daß sie die Herrschafften Sr. Majestät nicht feindlicher Weise angreiffen möchten. Dieser Tractat wurde eigentlich nur zwischen denen Ministern von Groß-Britannien und Frantzösischen Gevollmächtigten aufgerichtet / und erst von diesen allein / hernach auch von dem Käyserlichen und Englischen Minister / doch alles unter einem Dato unterschrieben; in dem Tractat selbst aber ward gar sorgfältig beobachtet / daß weder Sr. Käyserl. und Catholisch. Majest. noch dem Hertzog von Anjou durch die Titulatur einiger Præjuditz geschehen möchte. Dahero dann von aller Königlichen auch Käyserlichen Benennung abstrahiret / und nur die Worte: les Parties belligerantes; la Puissance qui fait l' Evacuation; la Puissance qui fait la Remise; la Cour qui fait son sejour en Catalogne; les Parties Contractantes &c. gebrauchet worden. Der Innhalt des Tractats war dieser:

dessen vornehmste Puncten.

1. Daß alle Teutsche und Allirte Troup-„ pen aus dem Fürstenthum Catalonien und„

P den„

„den Inseln Majorca und Yvica transpor-
„tiret werden/ und damit solches desto fügli-
„cher geschehen möge/ zwischen denen krie-
„genden Partheyen in obgedachten Orten
„ein vollkommener Waffen-Stillstand zu
„Wasser und Lande seyn solte. Den Tag/
„da der Stillstand angefangen wird/ soll
„die Potentz/ welche die Evacuation verrich-
„tet/ Barcellona oder Tarragona, (indem der
„evacuirenden Potentz die Wahl verblei-
„bet, welche von gedachten Städten selbige
„biß zur gäntzlichen Evacuation behalten
„will/) der andern kriegenden Parthey über-
„geben. Dieser Waffenstillstand soll so
„lange dauren/ biß daß der Hof/ welcher ge-
„genwärtig in Catalonien residiret/nebst sei-
„ner gantzen Suite und andern Personen/
„welche ihm folgen wollen/ samt ihren Effe-
„cten/ so wol als die obgedachte Trouppen
„selbiges gäntzlich verlassen und in Italien
„angelanget. Und weil der Transport
„nicht anders als über See geschehen kan/
„so sollen diejenige/ welche nach Abreise der
„erstern zurücke bleiben/in denen nach dem 7.
„Articul anzuweisenden Orten in Sicher-
„heit verbleiben/ biß sie die zu ihrem Trans-
„port benöthigte Schiffe angetroffen; je-
„doch mit dem Beding/ die annoch in selbi-
„gem Staat besetzten Orte jedesmahl bey
„ihrem Abzug der andern Potentz zu über-
„lassen.

2. „Da-

2. Damit der Transport auf das ge-„
schwindeste / als möglich / geschehe / soll der „
Englische Commendant der Flotte / mit dem „
Commendanten en Chef, oder Commissa-„
rien von beyden kriegenden Partheyen diß-„
falls conferiren. „

3. Von dem Transport sind ausgenom-„
men die Canons und Krieges-Instrumenta, „
welche sich bey der Eroberung in denen Plä-„
tzen befunden / und die so mit Französischen „
Wappen bezeichnet sind / als welche alle „
der andern Parthey überliefert werden sol-„
len. Der Transport geschiehet unter Be-„
gleitung der Englischen Flotte / ohne daß „
Franckreich solchen auf einigerley Weise „
hindern möge / und wann die darzu destinir-„
te Schiffe durch Sturm in Französische „
Hafen einzulaufen gezwungen würden / sol-„
len sie nicht arretiret werden. „

4. Es soll nicht erlaubt seyn / diejenige / so „
sich mit wegbegeben wollen / der Schulden „
wegen anzuhalten / sondern von beyden „
Theilen Commissarien ernennt werden / die „
Schulden und zur Sicherheit gegebene „
Geissel richtig zu machen. „

5. Die Krancken / so wol Kriegs- als an-„
dere Leute / und nahmentlich Geistliche sol-„
len biß zu Wiedererlangung ihrer Gesund-„
heit in Catalonien verbleiben / und hernach „
sicher mit Paßporten abreisen dörffen. „

6. Alle in dem Spanischen Krieg ge-„

 mach-„

„machte Gefangene sollen zu beyden Theilen „wieder gegeben werden.

7. „Wegen alles übrigen sollen die Com„mendanten en Chef von jeder kriegenden „Parthey sich vergleichen.

8. „Wann die Evacuation anfangen „wird / soll in Faveur aller Unterthanen und „Einwohner von Catalonien und denen be„meldten Inseln eine allgemeine Amnestie „wegen alles dessen / so in währendem Krieg „geschehen / gelten.

9. „Weil die Gevollmächtigten Minister „der Potentz / welche ihre Trouppen aus Ca„talonien und den Inseln herausziehet / noch„mahls auf Erhaltung der Privilegien vor „die Einwohner gedrungen / Franckreich a„ber und dessen Alliirten diese Affaire biß „zum Friedensschluß ausgesetzet / so haben „sich Ihre Groß-Britannische Majestät er„kläret / alsdann darzu behülfflich zu seyn / „wormit auch besagte gevollmächtigte Mi„nister acquiesciret / weil der Aller-Christ„lichste König gleichfalls declariren lassen / „daß er zu eben dem Endzweck mit concur„riren wolle.

10. „Was die übrige Puncten betrifft / „welche nicht eigentlich zur Evacuation ge„hören / als von der allgemeinen Amnestie, „Erhaltung der Güter / Beneficien / Chargen / „und andern / der Spanier / Italiäner und „Niederländer / die bißher einer von beyden

„Par-

Partheyen angehangen; sollen solche biß„
zum Friedensschluß ausgesetzet seyn.„

11. Weiter ist zwischen denen contrahi-„
renden Partheyen mit Zuziehung Seiner„
Königl. Hoheit des Hertzogs von Savoyen„
verglichen worden/ daß zwey Wochen nach„
dem Tage der Unterzeichnung gegenwärti-„
gen Tractats biß zukünfftigen allgemeinen„
Frieden ein gäntzlicher Waffenstillstand zu„
Wasser und Lande in gantz Italien und al-„
len Inseln des Mittelländischen Meers/wie„
auch in allen diß- und jenseits der Alpen ge-„
legenen Savoyischen Ländern seyn; die„
Kriegs-Contributiones in denen von„
Franckreich besessenen Savoyischen Län-„
dern aufhören/ und den Unterthanen von„
beyden Theilen erlaubt seyn solle/miteinan-„
der Handlung zu treiben.„

12. Die Sachen in Italien sollen in wäh-„
rendem Stillstande/in dem Zustand/darinn„
sie jetzo befindlich/ verbleiben/ und derselben„
Ausmachung biß zur Friedens-Handlung„
ausgesetzt seyn.„

13. Die Königin von Groß-Britannien„
will die Garantie dieses Tractats auf sich„
nehmen.„

14. Gegenwärtige Convention soll bin-„
nen 4. Wochen von Ihrer Königl. Majest.„
ratificiret werden.„

§. 25. Niemand war nach Ihrer Käyser- lichen und Cathol. Majest. über den bißheri- gen

Catalonier sind wegen der Frie-

dens-Handlung mißvergnügt, gen Erfolg der durch Engelland veranlaßten schädlichen Friedens-Handlung / und insonderheit dem dardurch erzwungenen Evacuations-Tractat mißvergnügter und bekümmerter / als die treue Catalonier. Ob auch gleich der Hertzog von Anjou zu gleicher Zeit eine allgemeine Amnestie vor dieselbe publiciren ließ / war doch dieses viel zu schwach / die schuldigste Devotion vor ihren rechtmäßigen König und Herrn zu verringern. Dannenhero als noch vor der Publication des gedachten Evacuations-Tractats Ihre Majestät die Käyserin den 16. Martii denen Ständen des Fürstenthums zuwissen that / was massen sie die Reise nach Teutschland zu nehmen genöthiget / ihnen aber den General Stahrenberg hinterlasse / mit dem Befehl / vor ihren Schutz und Bestes alle möglichste Bemühung anzuwenden; so erfolgte ein allgemeines Leydwesen aller Unterthanen. Da nun

noch mehr aber wegen bevorstehender Evacuation. nach derselben Abreise die Nachricht von dem Evacuations-Tractat hinzukam / konten zwar dieselbe ihres Königs treue Vorsorge wegen Erhaltung ihrer Privilegien daraus zur Genüge erkennen. Weil aber dieses ein Articul war / den die Königin von Groß-Britannien vornehmlich zu versichern auf ihr Gewissen genommen / und man allbereits durch die der grossen Alliantz entgegen lauffende Friedens-Handlung erkannt / wie wenig auf dergleichen Versicherungen offt zu

trau-

trauen seye; als faßten nicht allein die noch in Waffen begriffene Miquelets, sondern alle Einwohner insonderheit zu Barcellona den großmüthigen Schluß sich dem Joch einer aufgedrungenen Herrschafft eher nicht zu unterwerffen/ biß zuförderst alle ihre Privilegien bestättigt und versichert seyn würden. Ihre Majestät die Käyserin fuhren inzwischen den 20. Martii von Barcellona ab/ und langten den 28. mit der Escadre des Admiral Gennings auf der Genuesischen Küste / den 3. April zu Genua und den 10. dito zu Meyland an / und wurden überall mit grossen Ehren-Bezeugungen empfangen. Nachdem sie vier Wochen lang zu Meyland verblieben / reißten sie den 8. May von dar über Trient nach Lintz/ woselbst sie wegen einer zugestossenẽ Unpäßlichkeit einige Tage stillelagen/ und von Ihrer Majestät dem Käyser von Wien aus besuchet und bewillkommet wurden. Nachdem Sie völlig restituiret waren/ reißten Ihre Majestät der Käyser Ihro den 5. Jul. wiederum biß Lintz entgegen/ worauf beyderseits Majestäten den 10. zu Wien anlangten. Mit der würcklichen Evacuation von Catalonien verzog es sich länger als man vermuthet gehabt; entweder weil die zum Transport benöthigte Fahrzeuge nicht gleich bey der Hand waren/ oder weil die Französischgesinneten Engelländer solches hinderten , damit die Trouppen des General Stahrenbergs nicht

Abreise der Kayserin.

Evacuation von Catalonien bewerckstelliget.

nicht so bald zu der Käyserlichen Armee an dem Rheinstrohm stossen möchten / woselbst man sie erwartete/oder wegen anderer eingefallenen Schwürigkeiten. Die Conferentzen wegen Beschleunigung dieses Abzugs wurden zu folge des 7. Articuls des obangeführten Tractats in der Abtey zu Montferrat zwischen den beyderseitigen Generals gehalten/ und anfänglich ein Waffenstillstand/ der den 1. Julii den Anfang nehmen solte / errichtet / hernach aber die würckliche Evacuation auf dem 15. dito festgesetzet. Kaum aber hatten die Käyserliche Völcker diesem Tractat zu folge sich zu Schiffe begeben/so ergriff das gantze Land die Waffen / in der genereusen Resolution, ehe das alleräusserste zu wagen / als sich ohne Bestättigung ihrer Privilegien zu unterwerffen. Insonderheit aber bezeugten die Einwohner zu Barcellona einen Heldenmuth / und verordneten nicht allein eine eigene Regierung unter dem Nahmen der Deputation von Catalonien / sondern kündigten dem vermeynten König Philippo V. noch im Julio 1713. förmlich den Krieg an / und setzten sich in solche Verfassung/daß allem menschlichen Ansehen nach wieder sie nichts würde haben ausgerichtet werden können / indem auch die Insul Majorca ihren Hafen mit bedeckte / und die Provisiones besorgte / wenn nicht eine starcke Frantzösische Armee unter dem Hertzog von Ber-

Catalonier wollen sich dem Hertzog von Anjou nicht unterwerffen.

Kündigen ihm den Krieg an.

Berwick noch darzu gekommen. Und dennoch kostete es die Feinde unbeschreibliche Mühe ihren Zweck zu erlangen. Denn nachdem der Anjouistische General / Hertzog von Popoli, die Stadt ein gantzes Jahr lang vergeblich bloquirt gehalten / und der Hertzog von Berwick mit dem Julio 1714. die formale Belagerung angefangen/konnte man doch nicht ehe als den 12. Septemb. 1714. die Ubergabe erzwingen. Und dieser letzte Tag muste dem Feind noch eine der allerblutigsten Niederlagen zufügen. Denn die Einwohner hatten einen General Sturm erwartet/ und dieser ward mit Verlust von mehr als 2000. Mann von den Feinden bewerckstelliget/ so daß nachdem dieselbe bereits mitten in die Stadt gedrungen/ sie beynahe wieder durch die Tapferkeit der Einwohner herausgeschlagen worden wären. Man kan von dem hartnäckigen Gefechte daraus urtheilen/ daß denselben Tag die Bastion S. Petri eilffmahl von beyden Partheyen einander abgenommen worden. Endlich musten doch die Franzosen noch zu einer Capitulation schreiten/ welche aber darinn bestund/daß die Einwohner sich auf des Königs Gnade ergaben/ und die Plünderung abkaufften / auch versprechen musten/ die Stadt Cardona, so noch von ihren Trouppen besetzt war / einzuräumen/ und zur Ubergabe der Insel Majorca behülfflich zu seyn. Dieses ward auch alsobald

Barcellona wird belägert,

und mit Sturm erobert.

sobald erfüllet / wiewol die Insul sich noch hartnäckig wehrte / und nicht ehe als im Monat Junio des folgenden Jahres 1715. konnte bezwungen werden. Dieses war der traurige Außgang des ersten Actus auf dem Spanischen Theatro dieses blutigen Successions-Krieges / welcher zu der Zeit / da er mit so viel Mühe / Kosten und Blutvergiessen so zu sagen zu dem letsten Schritt eines glücklichen und glorieusen Endes gebracht worden / bloß allein durch die Verwirrung des von Franckreich eingenommenen Englischen Ministerii eine so erstaunliche / als ungerecht und schimpfliche Umstürtzung erfahren müssen. Insonderheit ist von allen honneten Engelländern selbst / und nachgehends von dem unter dem glorreichen König Georgio versammelten Parlament im höchsten Grad gemißbilliget worden / daß nachdeme der Englische Hof den Cataloniern jederzeit die allergröste Versicherungen seines kräfftigen Schutzes gegeben; nachdem die tapfern und getreuen Catalonier sich durch ihren Eiffer vor die gemeine Sache so sehr um alle Alliirten verdient gemacht; und nachdem die Königin Anna krafft des letstern Evacuations-Tractats ihr Königliches Wort von sich gegeben / vor dieselbe die Bestättigung ihrer Freyheiten auszuwürcken / ohne welches Ihre Käyserl. und Cathol. Majestät wol nimmermehr in den gedachten Tractat würden gewil-

Das Englische Ministerium ist allein schuld daran.

gewilliget haben; und nachdem man auch genugsam Zeit und Macht gehabt hätte / dieser Parole ihre Erfüllung zu verschaffen; das Ministerium dennoch alles zu dem Untergang dieses tapfern Volckes beygetragen / indem so gar der Admiral Wishart beordert gewesen / mit würcklichen Feindseeligkeiten wieder Barcellona zu verfahren / wie die von dem erwehnten Parlament entdeckte Briefschafften vor aller Welt zu erkennen gegeben. Die Catalonier liessen zwar deswegen ihren Muth nicht sincken; sie appellirten aber gleichsam an den Himmel / indem sie die solenne Declaration, welche die Königin Anna von sich gestellt / daß sie dieselbe kräfftig schützen wolte / an den grossen Altar hefften / um ein Zeugnüß beydes von ihrem genereusen Gemüthe und von dem ungerechten Verfahren / so man gegen sie erwiesen / darzulegen.

§. 26. Ihre Käyserl. Majest. welche jederzeit gegen die Treue dieser Unterthanen mit einer aufrichtigen und hertzlichen Liebe und Affection sich zu erkennen gegeben / konnte dieser betrübte Fall nicht anders als in den empfindlichsten Schmertz und Kummer setzen. Allein es stunde nunmehro / da Sie von den vornehmsten Alliirten verlassen worden / und mit keiner Flotte versehen waren / nicht in ihrer Macht / den unglücklichen Ausgang abzuwenden. Francreich / welches biß her

Der Kayser setzt den Krieg mit Franckreich fort.

her gantz allein der vereinigten Macht so vieler Alliirten gewachsen gewesen / hatte nach dem zu Utrecht geschlossenen Frieden sogleich die Waffen gegen Ihre Käyserl. Majest. allein gerichtet / und weil nach Eroberung von Landau und Freyburg der Weg nach Bäyern und den Käyserlichen Erblanden gäntzlich offen stunde / so war kein Mittel mehr übrig / als dem fernern Unglück durch einen Frieden Einhalt zu thun / welcher dann erst insbesondere den 6. Mart. 1714. zu Rastadt und dann in denen allgemeinen Friedens-Conferentzen zu Baden den 7. Sept. 1714. und also wenig Tage vor der Ubergabe von Barcellona erfolgte. Es ist aber darinn bloß allein mit dem König in Franckreich / ohne von der Spanischen Monarchie mit einem Worte zu gedencken / als worauf Ihre Käyserl. und Catholische Majestät sich alle von GOTT und der Natur zukommende Rechte vorbehielten / ein Friede gemacht / und hauptsächlich nur die streitige Puncten / welche das Römische Reich betreffen / darinn beygeleget worden. Alles was von denenjenigen Theilen der Spanischen Monarchie / davon Ihre Majestät den würcklichen Besitz erlanget / in dem Tractat enthalten ist / komt auf folgende wenige Articul an:

Rastädtisch- und Badischer Friede.

Articul, so die Spanische Sachen betreffen.

„Art. XIX. Weil die Spanische Nieder„lande denen General-Staaten zum faveur „des Hauses Oesterreich eingeräumet wor„den /

den / so stehet es Sr. Käyserl. Majest. frey/„
davon Besitz zu nehmen/und sich wegen der„
Barriere mit den Holländern zu verglei-„
chen; jedoch daß das Ober-Quartier von„
Geldern in dem Stande / wie es unter Ca-„
rolo II. gewesen / Sr. Majest. dem König„
in Preußen mit aller Souveraineté ver-„
bleibe.„

Art. XX. Gleichermassen willigt der Al-„
ler-Christlichste König ein / daß Menin und„
Tournay mit allen Dependentzen / so den„
Holländern auf gleiche Bedingungen über-„
geben worden/ Sr. Käyserl. Majest. wieder„
eingeräumet werde / wenn solche mit densel-„
ben wegen der Barriere sich verglichen.„
Doch behalten sich Se. Aller Christl. Maj.„
S. Amand mit dessen Dependentzen und„
Mortagne ohne Dependentzen bevor.„

Art. XXI. Eben so soll es auch mit den„
Vestungen Furnes, Knoke, Loo, Dixmuy-„
den, Ypres und ihren Dependentzen zu hal-„
ten seyn.„

Art. XXX. Se. Käyserl. Majest. sollen„
in ruhigem Besitz von Neapel / Meyland„
Sardinien und den Poscanischen Plätzen„
bleiben/auch noch mehrere Staaten in Ita-„
lien / auf eine ruhige und der errichteten„
Neutralität von Italien nicht zu wieder„
laufende Weise/erlangen können/ohne daß„
von Französischer Seite das geringste da-„
gegen unternommen werden möge. Hin-„
ge-„

„gegen versprechen Ihre Käyserl. Majestät „gedachten Neutralitäts-Tractat auf das „genaueste zu beobachten/ dafern nur Solche „nicht daselbst angegriffen werden.„

Schwürigkeiten wegen der Barriere in den Niederlanden.

In den Niederlanden setzte es nach diesem Frieden grosse Schwürigkeiten in dem Vergleich wegen der von den Holländern verlangten Barriere. Seit der Eroberung dieser Lande hatten die beyde Seepotentzen eine eigene Commission gesetzt / welche die Regierung daselbst führten. Da nun nach dem obgedachten Frieden Ihre Käyserliche Majestät als natürlicher und einzig rechtmäßiger Herr von diesen Landen den Besitz ergreiffen wolten/ drungen besagte Potentzen auf eine Barriere, die ihnen in der von ihnen gebrochenen Alliantz in generalen Worten zugesaget worden. Ihre Käyserl. Majestät liessen auch würcklich/ um allen Dero Engagement in allen Stücken mehr als man um Sie verdienet/ zu erfüllen / zu Antwerpen wegen dieser Barriere tractiren. Da aber Engelland und Holland diese Sache von Tag zu Tag nur unnöthiger Weise verzögerten/ liessen Sie durch Dero Trouppen/ in ohngefehr 25000. Mann bestehend von den Landen Possession nehmen / welche dann vorerst in denen Städten / so keine Vestungen waren/ mit Einwilligung der Holländer/ verleget wurden. Nach langen Tractaten kahm endlich den 15. Novemb. 1715. die

Sa-

Sache zu einem Schluß / in folgenden Bedingungen. Barrieres Tractat.

Art. I. Die General-Staaten übergeben Sr. Käyserliche Majestät sowol die von Carolo II. besessene als von Franckreich neu abgetretene Plätze und Herrschafften der Niederlanden / als ein unzertrennliches Domanium des Hauses Oesterreich / derselben in aller Souveraineté und eigenthümlich zu besitzen.

Art. II. Der Käyser verspricht / nichts davon an Franckreich oder jemand anders, der nicht Erbe der Oesterreichischen Teutschen Lande ist / zu cediren. Doch behält der König in Preußen / was ihm abgetreten worden / und die General-Staaten / was hernach folget.

Art. III. Der Käyser und die General-Staaten werden allezeit auf ihre eigene Kosten in diesen Landen 30. biß 35000. Mann auf den Beinen halten / darzu der Käyser drey fünfftheil geben wird.

Art. IV. Die General-Staaten sollen allein in denen Städten und Schlössern Namur, Tournay, Menin, Furnes, Warneton, Ypres und Knoke Besatzungen halten / und zwar von ihren eigenen Trouppen / die von keiner Potentz / so mit dem Käyser in Krieg begriffen oder ihm verdächtig / übernommen seyen.

Art. V. Die Garnison zu Dendermon-

„de soll halb getheilt seyn / und der Gouver-„neur von dem Käyser gesetzet werden.

„Art. VI. & VII. In denen Plätzen / wo „allein Holländische Trouppen liegen / sollen „die Gouverneurs auch von den Holländern „bestellt werden / jedoch dem Käyser auch den „Eid der Treue in Ansehen dessen Souverai-„neté schwören.

„Art. IX. In den Plätzen / wo Holländi-„sche Besatzung ist / soll ihnen ein Ort zu ih-„rem Religions-Exercitio, jedoch ohne Glo-„cken und andere äusserliche Zeichen einer „Kirche / angewiesen werden.

„Art. X. Die Artillerie / Waffen und „Munition soll zu Kriegs-Zeiten mit Paß-„porten nach den mit Holländischen Troup-„pen besetzten Plätzen freygelassen werden.

„Art. XI. Die Staaten mögen ihre Gar-„nisonen nach Belieben ändern / und diese „frey durch alle Städte in Braband und „Flandern paßiren.

„Art. XII. In Kriegesfällen können sie je-„doch mit Consens des General Gouver-„neurs von ihren Trouppen nach den an den „Gräntzen gelegenen Orten schicken / solche „zu bedecken.

„Art. XIII. Sie mögen auch die Plätze „befestigen / wenn es der General Gouver-„neur gut befindet.

„Art. XV. Die Staaten können aus den „Plätzen / so sie dem Käyser einräumen, die

„ih-

ihnen zugehörige Artillerie; der Käyser a-„ ber aus denen / so von Holländern besetzt„ werden / die seinige nicht ziehen.„

Art. XVI. Wenn diese Lande attaqui-„ ret werden / können die General-Staaten„ durch ihre Trouppen alle Städte und Plä-„ tze an der Demer von der Schelde biß an die„ Maaß besetzen / und so es nöthig / Retran-„ chements und Inundationes machen / je-„ doch mit Concert des General-Gouver-„ neurs.„

Art. XVII. Sie sollen dergleichen an„ den Gräntzen des Oesterreichischen Flan-„ dern zu Beschützung ihrer Gräntzen thun„ können. Die Gräntzen von Flandern sol-„ len an dem Meer zwischen Blanckenburg„ und Heyst / wo keine Dünen sind / anfangen.„

Art. XVIII. Die Staaten sollen eigen-„ thümlich haben in dem Oberquartier von„ Geldern / Venloo, St. Michel, und Ste-„ venswert, deßgleichen das Amt Montfort,„ so die Städtgen Niewstadt und Echt be-„ greifft.„

Art. XIX. Die Staaten sollen jährlich„ zu dem Unterhalt ihrer besagten Garniso-„ nen 500. tausend Reichsthaler aus dem„ Lande erheben.„

Art. XX. Der Käyser bestättigt alles /„ was die beyde Seepotentzen seit Eroberung„ dieser Lande verordnet haben.„

Art. XXII. seqq. Alle Schulden / so auf„

„dem Lande hafften und so wol vor den „Dienst des Königs Caroli II. als auch der „Käyserlichen und Pfältzischen Trouppen ge„macht worden / wollen Ihre Käyserl. Ma„jest. abtragen.

„Art. XXVI. Die Anlagen von auß- und „eingehenden Waaren sollen provisionali„ter auf dem Fuß des Münsterischen Frie„dens bleiben.

„Art. XXVII. Die Fortificationes zu „Lüttich und Huy sollen auf Kosten der „Stände von Lüttich geschleifft / und nim„mermehr aufgebauet werden.

„Art. XXVIII. Der König von Groß„Britannien ist Garant dieses Tractats.

§. 27. Mit diesem Tractat und der darauf genommenen völligen Besitznehmung Ihrer Käyserlichen und Catholischen Majestät von allen Spanischen Niederlanden endiget sich der erste Periodus des seit dem Anfang dieses Seculi geführten Spanischen Succeßions Krieges. Und hiermit will ich auch diesen ersten Theil meines Entwurffs beschliessen / als worinn ich mir allein vorgesetzet gehabt / den Erfolg der Spanischen Affairen biß auf diesen Terminum zu erzehlen. Die übrige Begebenheiten / seit dem Ihre Majestät zur Käyserlichen Würde erhoben worden / habe ich mir auf eine andere Zeit aussetzen wollen / da vielleicht die Endigung des Türcken-Kriegs wiederum eine beque-

Beschluß des Autoris.

me Abtheilung an die Hand geben wird; Gleichwie ich dann auch insonderheit dasjenige so in Reichs-Sachen unter der Glückseeligen Regierung unsers Grossen Käysers vorgegangen/ von Jahren zu Jahren umständlich und absonderlich vorzustellen werde bemühet seyn. Bey diesem gegenwärtigen Schlusse aber kan ich nicht umhin/dem Herrn Autori, der das Leben des Grossen Leopolds mit solcher Geschicklichkeit und allgemeinem Vergnügen beschrieben/ eine Anmerckung/so er über das Leben Caroli VI. beybringt/ abzuborgen/ die ich wünsche/ daß sie eine wahre Prophezeyung in vollkommener Erfüllung seyn möge. Wenn man / spricht er/ das grosse „Unternehmen unsers Monarchen von seinem ersten Ausgang aus„ Wien an betrachtet/ wird man befinden/„ daß der erste Anfang eines jeden Vorha-„ bens schwehr gewesen/ und daß er erst in„ dem andern Ansatze zu seinem Zwecke ge-„ langet. Als er nach Holland kam/ muste„ er zwey Monat auf guten Wind warten/„ und sich zwey biß dreymahl embarquiren/„ ehe er konnte nach Engelland kommen. Da„ er das andere Jahr darauf in Engelland„ anlangete/ und von da nach Portugall ab-„ segelte/ ward er das erstemahl durch einen„ hefftigen Sturm wieder zurückgeschlagen/„ und konnte erst bey der andern Ausschif-„ fung glücklich in Portugall anländen. Hie-„

mit einem Wunsch.

„rauf gieng das erste Unternehmen auf Bar-
„cellona zurücke / biß diese Stadt das ande-
„remahl glücklich erobert ward. Nachdem
„des Hertzogs von Anjou Lager vor Barcel-
„lona aufgehoben ward / gieng unsers Mo-
„narchen erstes Vornehmen / nach Madrid
„zu gehen / zurücke. Dieses bewerckstelligte
„er aber A. 1710. zum andernmahle nach er-
„haltener Schlacht glücklich / und trieb sei-
„nen Feind / der ihn zuvor in seiner Residentz
„vergeblich belagert / aus seiner eigenen Re-
„sidentz mit grossem Ruhm. Allein die gött-
„liche Vorsehung wolte / daß er dieses erste-
„mahl Madrid nicht behalten / noch mit der
„ersten Ankunfft in Spanien selbiges gantze
„Königreich erobern solte. Demnach schlies-
„se ich zu einem guten Wunsch / so auch ich
„als ein treuer Unterthan in tiefster Devoti-
„on abzustatten habe / es werde GOtt diesen
„grossen Käyser zum andernmahl nach Spa-
„nien gelangen lassen / und ihm alsdann sei-
„ne väterliche Reiche mit Ruhm / Sieg und
„Glücke sämmtlich unterwerffen. Alsdann
„wird die göttliche Belohnung der Fröm-
„migkeit des theuren Leopolds sich in voller
„Maasse zeigen / und der väterliche Seegen /
„welchen ihm dieser sterbende Käyser in dem
„Bilde / so ihm auf dem Todbette vorgehal-
„ten wurde / mit zweyen Händen ertheilet / da
„es bey den andern Kindern nur mit einer
„Hand geschehen / doppelt auf ihm ruhen.

Kur-

Kurtzer Begriff des Lebens und der Thaten Sr. Hochfürstl. Durchl. des Printzen EUGENII von Savoyen.

Innhalt.

§. 1. Eingang. §. 2. Des Printzen Eugenii Abstammung und Verwandschafft; Geburt, und Auferziehung und wie er sich in Kayserl. Dienste begeben. §. 3. Seine erste Campagnen in Ungarn A. 1683. biß 1689. §. 4. Seine Campagnen in Italien von A. 1690. biß 1696. §. 5. Sein Ober Commando der Kayserl. Armee in Ungarn A. 1697. 1698. § 6. Seine Verrichtungen A. 1699. 1700. und Eröffnung des Krieges in Italien A. 1701. §. 7. Campagne in Italien A. 1702. §. 8 Seine Beförderung zur Hof-Kriegs-Raths Præsidenten-Stelle, und Campagne in Teutschland A. 1704. §. 9. Seine Italiänische Campagnen A. 1705. 1706. und Einbruch in Franckreich A. 1707. §. 10. Niederländische Campagnen A. 1708. §. 11. und A. 1709. 1710. an dem Ober-Rhein 1711. in den Niederlanden 1712. und wiederum an dem Ober-Rhein 1713. Friedens-Negociation zu Rastadt. §. 12. Sein Portrait und Character.

§. 1.

Die Heldenthaten dieses unvergleichlichen Printzen stehen bereits bey der gantzen Welt so hoch angeschrieben, und diejenige sowohl, die seinen Siegen ihren Schutz und ihre Freyheit zu dancken ha- *Eingang.*

ben / als die Feinde selbst / welche seinen tapfern Arm mit unbeschreiblichem Schaden gefühlet / stimmen insgesamt in seinen Lobsprüchen dergestalt überein / daß es niemahls schwehrer / aber auch niemahls überflüßiger gewesen / auf Worte zu dencken / um den Ruhm eines grossen Helden zu erheben / als bey seiner Lebens-Beschreibung. Denn wo die Verdienste in so hohen Grade sich befinden / daß sie auch den Neid und Tadel übersteigen / von welchem sonst auch keine menschliche Tugend befreyet zu seyn vor möglich gehalten wird; da ist alle Witz und Redekunst zu schwach / den Werth derselben in ihrer Vollkommenheit vor Augen zu stellen. Alle Helden / welche uns in den Geschichten dargestellet werden / sind entweder von den Feinden / oder von den Wollüsten / dem Geitz / der Grausamkeit / der Untreue oder andern Lastern überwunden worden. Aber unser grosse Printz ist bißher niemahls weder dergleichen Fehlern unterworffen gewesen / noch auch einem Feinde untergelegen. Keine Venus kan sich rühmen / daß sie unsern Mars gefesselt; kein Gemüthe hat jemahls vor dem Geitz und der Unbarmhertzigkeit einen grössern Abscheu gehabt / als unsers genereusen Fürsten; seine Treue hat nun schon unter dreyen Käysern sich unwandelbahr und unveränderlich erwiesen; und weil seine Klugheit in gleichem Grade mit der Tapferkeit

ver-

Carl Emanuel I. Hertzog von Savoyen; Gem. Catharina, K. Philippi II. in Spanien, T. Er †. 1630.

Victor Amadeus I. H. von Savoyen. †. 1637.

Carl Emanuel II. H. von Savoyen. †. 1675.

Victor Amadeus II. heutiger H. von Savoyen.

Etliche Prinzeßinnen; noch unvermählt.

Thomas Franciscus, Printz von Carignan. †. 1656.

Emanuel Philibert, Printz von Carignan, war taub und stum̃; †. 1709.

Victor Amadeus, Printz von Carignan; geb. 1690. ist in des H. von Savoyen Diensten.

Thomas Josephus, geb. 1696. †. 1715.

Eugenius Mauritius, Graf von Soissons; geb. 1633. †. 7. Jun. 1673. Gem. Olympia Mancini, eine Verwandtin des Cardinals Mazarini; verm. 1657. 21. Febr. †. 1708. zu Brüssel.

Ludovicus Thomas, Gr. von Soissons; geb. 1658. †. 1702. vor Landau.

Philippus, geb. 1659. †. 1683. zu Wien.

Ludovicus Julius, geb. 1660. †. 1693.

Emanuel, geb. 1662. †. 1676.

EUGENIUS FRANCISCUS.

Maria Johanna, geb. 1665. †. 1705.

Louisa Philiberta, Madem. de Carignan, geb. 1667.

N. N. Mademoiselle de Soissons geb. 13. Sept. 1683.

Ludovicus Thomas geb. 1685. †. 1695.

N N. Madem. de Carignan, geb. 1686.

Emanuel, Graf von Soissons, geb. 1687. Gem. Theresia Anna, Prinzeßin von Lichtenstein 1713. Er dient dem Käyser.

Mauritius, geb. 1690. †. 1710.

Eugenius geb. 1692.

N N. ein Printz; geb. 1697. †. 1712.

Ad pag. 243. & 244.

verknüpffet ist/ wird es auch seinen allergrösten Feinden unmöglich fallen/ seine Siege einem blossen Glücke zuzuschreiben. Einen so vollkommenen Helden hat uns noch kein Alterthum gezeiget; auch die grösten Capitains der neuen Zeiten müssen ihm den Vorzug lassen; und der Nachwelt wird es schwehr seyn/ jemand seines gleichen aufzubringen. Bey dieser Bewandnüß ist vor einen Scribenten/ der von seinem Leben etwas vorzutragen sich erkühnet/ nichts mehr übrig/ als die blosse Thaten ohne Beysatz von sich selbsten reden zu lassen; weil doch alle Kunst dieselbe zu erhöhen unvermögend ist. Und daher bin ich ebenfalls entschlossen/ mich mit einer blossen Erzehlung/ oder vielmehr nur mit einer kurtzen Anzeige seiner vornehmsten Verrichtungen zu begnügen/ weil es meiner geringen Worte nicht bedarf/ solche als ein Wunder aller Zeiten anzupreisen.

§. 2. EUGENIUS FRANCISCUS, Printz von Savoyen/ ist ein Cadet der Branche von Carignan und Soissons aus dem Hause Savoyen. Seine Abstammung und die Verwandschafft mit dem regierenden Hertzoge von Savoyen zu begreiffen/ muß man biß auf den berühmten Hertzog Carl Emanuel I. hinaufsteigen/ und diß alles läßt sich am kürtzesten und deutlichsten in folgender Tabelle vorstellen.

Des Printzen Herstammung.

Carl

Seine Eltern.

Der Groß-Vater unsers Printzen / Thomas Franciscus, der jüngste Sohn des Hertzogs Carl Emanuel I. ist der Stiffter der Branche, woraus der tapfere Held entsprossen. Er begab sich in Frantzösische Dienste / und ward nicht allein Grand Maitre de France, und Commandant en Chef der Königlichen Armeen in Italien; sondern bekam auch durch Heyrath der Mariæ de Bourbon, einer Tochter Caroli von Bourbon, Grafens von Soissons und Dreux, den Titel von der Grafschafft Soissons, welcher auch bey seinem jüngern Sohn Eugenio Mauritio, und dessen Descendenten geblieben / dahingegen der Titul von Carignan von den Nachkommen von dem ältern Sohn geführet wird. Gedachter Eugenius Mauritius, Graf von Soissons, hielte sich biß an seinen Tod an dem Frantzösischen Hofe auf / woselbst auch alle desselben mit seiner Gemahlin Olympia Mancini, erzeugte Kinder / und unter solchen auch unser Printz Eugenius Franciscus, und zwar dieser den 18. Octobr. 1663. zur Welt gebohren worden. Gleichwie es nun bey den vornehmen Familien in Franckreich durchgehends gebräuchlich ist / daß / wo der Söhne viele sind / der eine zu Civil - Bedienungen auferzogen / der andere in den Krieg geschickt / der dritte dem geistlichen Stande gewidmet / oder etwan dem Malteser Orden übergeben wird / ohne daß man eben allezeit

Seine Geburt.

der

der Neigung eines Kindes nachgehet; Also ward auch unser Printz in einem zarten Alter/ da man von seinem natürlichen Talent noch nicht urtheilen konnte/ zu geistlichen Würden destiniret. Er soll sich auch würcklich in der Kleidung als ein Abbé getragen haben/ und es bemercken einige als etwas sonderbahres/ daß/ da man ihn in seiner Jugend insgemein le petit Abbé genennt/ die Republic Holland ihn in dem letztern Krieg zum Grand Abbé ihres Staats gemacht/ welches eine Bedienung von ziemlichen Einkünfften ist. Doch er ließ gar bald bey zunehmenden Jahren andere Inclinationes von sich blicken; anstatt der geistlichen Meditationen fand er sein Vergnügen in Lesung des Curtii und Julii Cæsaris; und darneben trieb er die Kriegs-Exercitia mit solchem guten Fortgang/ und mit solcher Geschicklichkeit/ daß ihm der König gar zeitlich eine Stelle unter denen Grands Mousquetaires verwilligte. Dieses hätte können die erste Stuffe zu einem grossen Glücke in Französischen Krieges-Diensten seyn/ wenn die göttliche Providentz einen so unvergleichlichen Helden nicht lieber zu des frommen Leopolds als des stoltzen Ludwigs Diensten hätte wollen gebohren werden lassen. Die Mutter des Printzen/ Olympia Mancini, verwittwete Gräfin von Soissons, verfiel wegen einer gewissen Sache/ bey deren Erzeh-

Seine Aufferziehung.

Seine erste Kriegs-Dienste in Franckreich.

lung

lung ich mich Kürtze halber allhier nicht auf-halten mag/ in des Königs Ungnade / und ward genöthigt das Reich zu verlassen; worauf sie erst nach Engelland/ und dann nach Brüssel sich retirirte/ und wegen ihrer vortrefflichen Qualitäten von jederman/ und insonderheit auch von dem König Wilhelmo III. hochgehalten wurde. Ihre Printzen folgten ihr zwar nicht alsobald nach; weil sie aber doch auf ihre Beförderung sich wenig Hoffnung machen konnten/ ergriffen sie die Gelegenheit/ da A. 1683. viele Frantzösische junge Edelleute und Standes-Personen/ sich in dem Krieg zu versuchen/ als Volontairs wieder die Türcken in Ungarn zu Felde giengen/ ein gleiches zu thun/ und verfügten sich also die beyden Brüder/ Philippus und Eugenius Franciscus von Savoyen/ nebst dem Printzen von Commercy aus dem Hause Lothringen zu gleicher Zeit miteinander nach Wien/ nicht so wol als Volontairs nur einigen Campagnen beyzuwohnen/ als vielmehr in dem Entschluß/ unter dem Käyser selbst Dienste zu nehmen/ die ihr undanckbahres Vaterland ihnen verweigerte. Diese drey tapfere Printzen sind nicht die einzige gewesen/ welche das harte Bezeugen des Königs auf dergleichen Gedancken gebracht hat. Der Printz von Conti; der Printz von Roche-sur-Yon sein Bruder/ so nachmahls auch den Nahmen des Printzen von Conti führ-

Er gehet in Käyserliche Dienste.

te; der Printz von Turenne, des berühmten Marrschalls dieses Nahmens Bruders-Sohn; der Printz von Vaudemont; der Sohn des Hertzogs von Crequi und verschiedene andere junge Herren haben sich in gleichem Vorsatz dazumahl an den Käyserlichen Hof gewendet; und ihre Rückkehr nach Franckreich ist nicht ihrem eigenen Willen zuzuschreiben/ als vielmehr/ weil sie das Glücke nicht/ wie die beyde Printzen von Savoyen/ und der von Commercy und Vaudemont, hatten/ dem Käyser dergestalt zu gefallen/ daß er sie seiner Dienste würdigen/ oder vor andern Einheimischen nach Verlangen employiren konnte. An dem Frantzösischen Hofe war es eben so unbekand nicht/ daß dergleichen Mißvergnügen unter denen jungen Herren/ so nach Ungarn reißten/ sich befande; der damahlige Staats-Minister/ Mr. de Louvois, welcher sie bißdahin am meisten an ihrem avancement gehindert/ ließ nunmehro von seiner Härtigkeit gegen dieselbe nach/ und um sie desto ehe von des Käysers Diensten abzuhalten/ bot er ihnen alle Beförderung an. Doch war dieses etwas besonderes/ daß er von diesen Anerbietungen den Printzen Eugenium ausschloß/ gleich als unwürdig/ der Gewogenheit dieses Ministers zu geniessen; welcher Hochmuth dann den Printzen auf das äusserste verdroß/ der sich damahls vernehmen

ließ/

ließ/ daß er einmahl Louvois zum Verdruß dennoch wieder nach Franckreich kommen wolte/ aber nicht anders als mit bewaffneter Hand; welches dann seitdeme zu etlichenmahlen wahr geworden.

Der Printz dient als Volontaire, A. 1683.

§. 3. Die erste Campagne, der unser tapfere Printz noch als Volontair, sein Bruder aber/ Philippus, (*) als Oberster über ein Dragoner Regiment/ beywohnete/ war A. 1683. zu der Zeit/ da die Käyserliche Residentz von den Türcken so hefftig belägert/ und so glorieuse entsetzet wurde. Der Printz Philipp hatte das Unglück/ in einem Scharmützel/ der noch vor der Belägerung zwischen einem Corpo der Käyserl. Reuterey und den Tartarn ohnweit Petronell vorgieng/ dergestalt verwundet zu werden/ daß er etliche Tage hernach seinen Geist zu Wien aufgab. Printz Eugenius aber war bey allen Actionen vor und nach dem Entsatz gegenwärtig/ und erhielte zur Belohnung seiner Tapferkeit zu Ende des Jahres/ nemlich den 12. Decemb. das vacant gewordene Kuffsteinische Regiment/ so nach diesem das Sa-

wird Oberster.

(*) Unsere teutsche Autores und Genealogisten melden alles, was ich hier von diesem Printzen erzehle, von dem andern Bruder, Julio Ludovico; Mr. d'Artanville nennt hingegen ausdrücklich und mit Umständen, die es wahrscheinlich machen Philippum. Wer recht hat/ weiß ich nicht; inzwischen folge ich in der Ungewißheit dem letztern.

Savoyische genennt wurde. Mit diesem befand er sich in der folgenden Campagne bey der Eroberung von Gran / und Vicegrad; in der Schlacht bey Waitzen; und bey der Belägerung von Ofen. Bey dieser letztern erwieß er sonderlich eine Tapferkeit / eine Wachsamkeit und eine Klugheit / die ihn unter allen Generalen distinguireten. Er hielte sich mehrentheils bey dem Printz Louis von Baaden / der nebst dem Hertzog von Lothringen / als damaligen Generalissimo, sein Lehrmeister war / den er in so kurtzer Zeit mit so grossem Ruhm übertroffen. Beyde statteten auch bey Sr. Käyserl. Majest. vor diesen tapfern Printzen ein solches Zeugnüß ab / daß Dieselbe von dieser Zeit an eine besondere Aufmercksamkeit gegen Ihn hatten / die er durch seine Verdienste hernachmahls jederzeit vermehrete; wie dann auch die in den Trencheen vor Ofen durch einen Musqueten-Schuß an dem Arm empfangene Wunde / als das erste blutige Zeichen seines Heldenmuthes / ihm darzu dienen konte. Das folgende Jahr fanden sich verschiedene Frantzösische Printzen und junge Herren als Volontairs in Ungarn ein / welche insgesamt sich zu dem Printzen Eugenio hielten / und von dessen Tapferkeit Zeugen waren. Als in währender Belägerung von Neuhäusel die Türcken vor Gran eine Diversion zu machen suchten / gieng der Hertzog von Lothrin-

A. 1684.

Erste Belagerung von Ofen.

A. 1685.

Schlacht bey Gran.

thringen auf dieselbe loß/ und erhielte einen vollkommenen Sieg; warzu der Printz/ welcher bey dem Marckgrafen Ludwig Wilhelm von Baaden auf dem Corps de Bataille war/ nicht ein geringes beytrug/ wie dann auch gedachter Marckgraf in seiner Relation an den Käyser ihm damahls das Lob gegeben/ daß er muthig/ klug und tapfer sey/ und mit der Zeit ein grosser Held werden würde/ wenn er sich ferner zu dem Kriegs-Leben zu appliciren Lust hätte.

A. 1686. Andere Belägerung von Ofen.

Bey der im folgenden Jahr wiederum vorgenommenen Belägerung von Ofen/ befand er sich abermahl an der Seite des Marggrafen auf der Chur-Bayrischen Attaque, und erwiese überall ungemeine bravour und Hertzhafftigkeit. Gleich zu Anfang der Belagerung verlohr er in einem Außfall der Türcken das Pferd unter dem Leibe; und in einem Sturm, der hernach auf seiner Attaque vorgieng/ ward er nebst dem Printz Louis von Baaden/ dem er nicht von der Seite wich/ ein wenig verwundet. Als der General Sturm vorgenommen wurde/ ließ der Hertzog von Lothringen ein grosses Zeichen seiner Estime vor unsern Printzen blicken/ indem er ihm die Defension der Circumvallations-Linien und des gantzen Lagers anvertrauete/ zu einer Zeit/ da eine starcke Türckische Armee in der Nähe stunde/ um den Entsatz zu wagen. Nachdem die Stadt

ero-

erobert war/ und der Hertzog von Lothringen nebst dem Churfürsten von Bäyern von dem Sturm in dem Lager zurücke kamen/ gieng der Printz Eugenius mit einem Corpo von der Reuterey in die Stadt/ und kam noch zeitlich genug/ sein Schwerd in dem Blut der Feinde/ so sich noch hartnäckig wehreten/ zu färben. Nach diesem wurde der Marckgraf von Baden und der General Caprara detachiret/ um den Weg zu weitern Conqueten zu bahnen; und zwar jener gegen Fünffkirchen/ dieser nach Ober-Ungarn. Unser Printz begleitete/ wie bißhero allezeit/ den Marckgrafen/ und nahm also Antheil an der Ehre/ welche ihnen durch die Eroberungen von Simonthorna/ Fünffkirchen und Caposwar zufiel; und nachdem man ferner die Essecker-Brücke ruiniret/ und die Campagne hiermit geschlossen worden/ begaben sich alle Generals nach Hofe; da dann der Printz Louis von Baden durch die Lobsprüche/ so er dem Printzen Eugenio nach dessen Verdiensten beylegte/ ein grosses zu Vermehrung der Gnade/ so der Käyser gegen ihn bereits bezeuget/ beygetragen. Die Campagne des folgenden 1687. Jahres diente wiederum zu Erhöhung der Meriten unsers Printzen. In dem Anfang derselben als der Hertzog von Lothringen nach vergeblich tentirter Schlacht mit den Türcken ohnweit Esseck sich zu retiriren genöthiget worden/ A. 1687.

den/ befand sich der Printz nebst dem Marck-grafen von Baaden auf der Arriere-Garde, und führte ein Corpo, so die Infanterie bedecken solte. Dieses war der gefährlichste Posten/ indem die Feinde insonderheit auf die Infanterie einzufallen bemühet wären; Doch Eugenius bezeugte eine so kluge und vorsichtige Conduite dabey/ daß er dem von dem Hertzog von Lothringen auf ihn gesetzten Vertrauen ein vollkommenes Genügen leistete. Indem aber die Ungläubigen diese Retirade vor eine Flucht auslegten/ und dardurch angefrischet wurden/ der Christlichen Armee auf dem Fuß zu folgen/ kam es zwischen Siklos und Mohatz zu einem blutigen Treffen/ welchem der Printz mit so grossen Ruhm seiner Tapferkeit und Courage beywohnte/ daß/ weil er auch der erste war/ der die feindliche Retranchements überstiegen/ der Hertzog von Lothringen niemand würdiger fand/ dem Käyser die Relation von dem erhaltenen Sieg zu überbringen/ als ihn. Man kan leicht erachten/ wie gnädig ein Printz von so grosser Hoffnung/ der sich biß-her in allen Campagnen durch seinen unerschrockenen Muth und durch seine gute Conduite dergestalt verdient gemacht/ von einem Käyser/ der keine Dienste unbelohnt zu lassen gewohnt war/ aufgenommen worden. Sr. Majestät rühmten desselben kluge und beherzte Aufführung/ mit dem Beysatz/ daß in dem

Schlacht bey Siklos und Mohatz

dem Schreiben des Hertzogs von Lothringen seiner in so avantageusen Terminis gedacht worden/daß ihm ein grosser Theil von der Gloire dieses vortrefflichen Sieges gebühre. Es verblieb aber nicht bey den blossen Lobsprüchen; sondern als hernach die Einrichtung der folgenden Campagne in Berathschlagung kam/ward dem Printzen die Stelle eines General-Feld-Marschall-Lieutenant zur Belohnung gegeben. Der Hertzog von Lothringen war indessen in eine gefährliche Kranckheit gefallen; dahero der Churfürst in Bäyern das Ober-Commando in Ungarn A. 1688. gantz allein führte/ da inzwischen der Printz Louis von Baaden mit einem besonderen Corpo in Bosnien agirte. Se. Churfürstl. Durchl. fanden derohalben niemand unter der hohen Generalität/ der geschickter war/ Ihnen mit klugem Rath an die Hand zu gehen/ als den Printzen Eugenium, welcher auch bey der in diesem Jahr vorgenommenen und glücklich geendigten Belagerung von Belgrad sehr wichtige Dienste leistete. Als der General-Sturm vor diesem Orte vorgenommen wurde/ bat der Printz den Churfürsten/ ihm eine Attaque anzuvertrauen; es befand aber derselbe seine Person vor allzunothwendig/ bey ihm in dem Lager zu verbleiben/ biß endlich/ da die stürmende Gefahr liefen/ zurückgeschlagen zu werden/ beyde zugleich hinzu eileten/ und

Der Printz wird General-Feld-Marschall-Lieutenant.

A. 1688.

Belägerung von Belgrad.

durch ihr tapferes Exempel die Soldaten dergestalt anfrischeten / daß endlich die Retranchements hinter der Breche überstiegen / und die Stadt erobert wurde. Der Churfürst / der Printz Eugenius und der Printz Commercy wurden bey diesen Actionen verwundet.

Frantzösischer Friedens-Bruch.

§. 4. Die bißherige grosse Conqueten Sr. Käyserl. Majestät wieder die Ungläubigen bahnten Deroselben zwar einen Weg nach Constantinopel; aber sie erregten bey dem beständigen Feinde des Hauses Oesterreich / ich meyne / den Aller-Christlichsten König / eine solche Eiffersucht / daß derselbe kein Bedencken trug / den kurtz vorher geschlossenen Stillstand zu brechen / und durch einen Einfall in das teutsche Reich das Glück des Käysers zu hemmen. Hieraus entstund ein allgemeiner Krieg in dem grösten Theil von Europa / der dann auch zu einiger Veränderung unter den Käyserl. Generalen Gelegenheit gab. Der Hertzog von Lothringen nebst denen Churfürsten zu Bäyern und Sachsen commandirten am Ober-Rhein; der Marckgraf Ludwig Wilhelm von Baaden aber in Ungarn. Unser Printz Eugenius hätte gerne gewünschet / dem letztern in seinen siegreichen Feldzügen Gesellschafft zu leisten. Weil aber um eben diese Zeit der Hertzog von Savoyen eine Neigung spühren ließ / mit dem Käyser in Allianz zu treten / so ward er als

A. 1689.

Printz Eugenius wird nach Italien geschickt.

des-

dessen naher Verwandter vor tüchtig erachtet/ solche zum Stand zu bringen/ und An. 1689. um deßwillen nach Turin geschickt/ wiewol der Tractat selbst seinen völligen Schluß auf dem Carneval zu Venedig erlangte/ dahin sich der Hertzog nebst dem Printzen begeben/ um die Sache geheim zu halten/ in welcher Absicht der Churfürst in Bäyern sich gleichfalls daselbst eingefunden. Nachdem die Ruptur zwischen Franckreich A. 1690. und Savoyen A. 1690. hierauf erfolget/ ward dem Printzen Eugenio das Commando über das Corps teutscher Völcker/ so dem Hertzog zu Hülffe geschickt wurden/ aufgetragen/ welches aber so bald nicht konte beysammen/ noch so geschwinde in Italien angelanget seyn/ daß es den Hertzog vor dem Verlust der von ihm selbst unzeitig veranlaßten Schlacht bey Staffarde hätte retten können. Inzwischen hinderte doch die Ankunfft desselben/ so zu Ende der Campagne geschahe/ die fernere Progressen der Frantzosen. Der Hertzog von Mantua wolte zwar dem Printzen Eugenio den Eingang in Italien verwehren; er ward aber mit Gewalt gezwungen/ und die teutschen Völcker bey diesem Corpo, so aus 7000. Mann bestunden/ nahmen die Winterquartiere im Mantuanischen/ dahingegen die mit denselben angelangte 3000. Spanier sich in das Meyländische legten. Der Printz Eugenius ver-

fügte sich hierauf so gleich wiederum nach dem Käyserlichen Hof/ um von dem Zustand der Sachen in Italien Bericht zu geben / und die Nothwendigkeit eines stärckern Succurses vorzustellen; worzu so gleich auch die gehörige Anstalten gemacht wurden. Er kam aber alsobald wieder in Italien zurücke/

A. 1691. und stieß mit seinem Corpo zu dem Hertzog von Savoyen. Die Franzosen bedienten sich immittelst unter dem Marechal de Catinat der Schwäche des Hertzogs dergestalt zu ihrem Vortheil/ daß sie nach Eroberung vieler Plätze in Piemont und Savoyen die Hauptstadt Turin selbst zu belägern Mine machten. Der Hertzog setzte sich zwar dagegen in alle mögliche Verfassung; er vertraute auch in solcher Noth die Defension dieser Stadt dem Printzen Eugenio. Doch den grösten Nutzen würckte eine zum Schein von ihm angestellte geheime Friedenshandlung mit Franckreich/ durch deren verhofften glücklichen Außgang sich diese Crone von der vorgehabten Belägerung abhalten ließ. Der Hertzog hatte bey dieser gantzen Intrigue das Geheimnüß dem Printzen Eugenio vertrauet/ wiewol einige wollen/ daß Eugenius die Sache/ so erst vor ihm geheim gehalten worden/ dardurch unversehens entdecket/ als er ohnangemeldet einsmahls in des Hertzogs Cabinet gegangen. Dem seye/ wie da wolle/ so ist gewiß/ daß der Hertzog

entdeckt eine heimliche Negociation des Hertzogs von Savoyen.

damahls keine andere Absicht/ als die Belägerung von Turin abzuwenden gehabt/ worzu dann hernach der Printz mit seinen Rathschlägen gleichfalls dergestalt glücklich geholffen/ daß den Frantzosen würcklich eine Nase gedrehet worden. Diese belägerten zwar unter währenden diesen heimlichen Negotiationen Coni; da aber der Printz Eugenius zu dem Entsatz dieses Ortes ankam/ zogen sie/ ohne denselben zu erwarten/ vergeblich zurücke. Catinat paßirte hierauf mit seiner Armee den Po; So bald aber Eugenius davon Nachricht erhalten/ fiel er ihm mit 500. Käyserl. Dragonern in die Arriere-Garde, und drang mit denselben biß in das Corps der feindlichen Armee/ dergestalt/ daß er grosse Gefahr lief entweder umzukommen oder gefangen zu werden; wie ihm dann einer von seinen Dragonern noch das Leben gerettet/ als er einen feindlichen Reuter/ der sich auf ihn loß zu schiessen bereit gemacht/ nieder gehauen. Eugenius öffnete sich hierauf wieder einen Weg durch die Feinde/ und verlohr von seinem gantzen Corpo nicht viel über 50. Mann; da hingegen die Feinde bey 300. einbüßten/ davon viele in dem Po ersoffen. Endlich langte der Churfürst in Bäyern mit dem längst erwarteten Succurs von 20000. Mann in Italien an. Weil aber die Campagne schon grossen Theils verflossen/ auch zwischen denen

entsetzt Coni.

Käyserl. und Spanischen Generals wegen dem Rang keine Einigkeit war / konnte man nicht viel sonderliches ausrichten. Doch rückte die Alliirte Armee gegen das feindliche Lager bey Carignan; worbey der Printz Eugenius im recognosciren sich so weit wagte / daß ein Spanischer General auf seiner Seite niedergeschossen wurde. Als man dem Feind in seinem Lager nicht beykommen konnte / ward die Belägerung von Carmagnola vorgenommen / welcher Ort von dem Printzen Eugenio investiret / und in acht Tagen zur Ubergabe gezwungen wurde. In dem folgenden 1692. Jahre nahm der Hertzog von Savoyen eine Invasion in Dauphiné vor / bey welcher der Printz Eugenius die Vortruppen führte / und / als nachmahls der Hertzog in eine Kranckheit fiel / und die Spanier neue Streitigkeiten wegen dem Rang erregten / durch seine Klugheit viel zu Erhaltung der Armee beytrug. Er kam biß an die Bischöffliche Stadt Gap, und setzte das gantze Land umher in Contribution. Weil aber die Spanier nicht länger bey der Armee bleiben wolten / und des Hertzogs Unpäßlichkeit immerfort währete / muste er sich wieder zurücke ziehen. Als der Hertzog nach Turin zurückgekommen / fiel er von neuem in eine Kranckheit / die so gefährlich war / daß man an seinem Aufkommen zweifelte / und er wegen der Regierung seiner Lande nach seinem

erobert Carmagnola.

A. 1692.

Einbruch in Dauphiné.

nem Tode allbereit die Verordnung machte/ daß solche auf den Fall/ da seine schwangere Gemahlin einen Printzen zur Welt brächte/ oder da in dessen Ermangelung der Hertzog von Carignan, ein Printz von 7. biß 8. Jahren/ succediren würde / der Printz Eugenius als Vormund führen solte; woraus dann die grosse Neigung/ so der Hertzog zu diesem Printzen getragen / abzunehmen. So groß aber der Vortheil auf Käyserl. Seiten hierdurch gewesen wäre/ so eiferig bemühete sich Franckreich/ diese Disposition zu hintertreiben; wiewol endlich die Wiedergenesung des Hertzogs diese Crone von allen Sorgen befreyete. Nach diesem begab sich der Printz Eugenius nach Wien/ im Nahmen des Hertzogs um neuen Succurs anzuhalten / und brachte zugleich dem Printzen Louis von Baden/ der im Begriff war/ das Commando der Reichs-Armee an dem Rheinstrom anzutreten/ den Orden vom güldnen Vließ/ womit denselben der König in Spanien beschencken ließ. In währendem Aufenthalt zu Wien machte der Käyser drey neue General-Feld-Marschalle/ den Printzen Eugenium, den Grafen Veterani und den Grafen Palfi, unter welchen insonderheit unser Printz von dem Käyser grosser Lobsprüche von seinem guten Verhalten gewürdiget wurde. In der darauf gefolgten Campagne in Italien ward von dem Hertzog von Sa-

Testament des Hertzogs von Savoyen zur Avantage des Printzen.

Der Printz wird General-Feld-Marschall.

A. 1693.

Savoyen die Belägerung Pignerol vorgenommen/und das Fort S. Brigitta erobert; Als aber Catinat inzwischen sehr verstärcket worden/ eilte er zum Entsatz/ da es dann bey Orbassan zu einem blutigen Treffen kam; in welchem der Hertzog den rechten Flügel/ der Marquis de Leganez den lincken/ und der Printz Eugenius das Corps de Bataille, so aus dem Käyserlichen Fußvolck und den Englischen Auxiliar Trouppen bestund/ commandirte. Die Feinde waren bey 10. tausend Mann stärcker als die Alliirten; sie schlugen auch die Spanier auf dem lincken Flügel auf die Flucht; nichts destoweniger wurden sie dreymahl mit grossem Verlust von dem Corps de Bataille, wo der Printz Eugenius war/ und von dem rechten Flügel/ zurückgetrieben/ konnten auch wieder das Corps de Bataille, ohnerachtet es nur aus Fußvolck bestunde und von der gantzen feindlichen Cavallerie angegriffen wurde/ lange nichts ausrichten/ biß endlich die Uberlegenheit und die völlige Deroute des lincken Flügels ihnen den Sieg zuwegen brachte; welcher jedoch diese Campagne keine weitere Folgen hatte. Von dieser Zeit aber fieng der Hertzog von Savoyen seine heimliche Friedens-Handlung mit Franckreich an/ welche alle Anschläge der Alliirten in Italien fruchtloß machte. Der Printz Eugenius erlangte zwar in dem folgenden Jahr 1694.

Schlacht bey Orbassan.

A. 1694.

Das

das völlige Commando der Käyserl. Trouppen in Italien / welches er bißhero mit andern theilen müssen. Weil aber der Hertzog doch Generalissimus war / und ohne ihm nichts vorgenommen werden konnte / so ward wegen des zwischen ihm und den Frantzosen heimlich abgeredeten Stillstandes der gantze Sommer in Marchen und Contramarchen zugebracht / ohne daß der Printz den Hertzog zu einer wichtigen Unternehmung mit Nachdruck bewegen konnte; ausgenommen / daß das Schloß S. Georgii vor Cazal wieder erobert wurde. A. 1695. ward hingegen der Krieg desto eiferiger fortgesetzt / und die berühmte Festung Cazal in weniger Zeit eingenommen / worbey der Printz Eugenius abermahls seine Tapferkeit / der Hertzog von Savoyen aber seine List erwiese; indem / als man unter währender Belägerung disputirte / ob der Ort dem Käyser oder dem Hertzog eingeräumet werden solte / er mit dem Feinde heimlich verabredete / daß die Vestung nach der Ubergabe solte demolirt / und die Stadt dem Hertzog von Mantua / welcher ohnedem einen Anspruch darauf hatte / übergeben werden / welches dann auch also geschehen. Der Printz Eugenius bemühete sich nach dieser Conquete, den Hertzog zu einer andern Unternehmung entweder auf Pignerol oder Susa zu persuadiren; er konnte aber nichts erlangen. Und da endlich im Julio des folgenden

A. 1695.

Eroberung Casal.

A. 1696.

den

Savoyischer Particular-Friede.

den Jahres der völlige Schluß des bißher gekünstelten particular-Friedens des Hertzogs mit Franckreich ausbrach / hatten unsers Printzen Italiänische Campagnen vor dieses mahl ein Ende. Ob nun gleich so viel eclatante Thaten in denselben nicht vorgefallen / als man in dem folgenden lesen wird; so war doch mehrentheils der Hertzog von Savoyen daran schuld; und der Printz Eugenius erhielte nicht allein durch gantz Italien dazumahl den Ruhm eines erfahrnen / klugen und tapfern Generals / der durch seine gute Conduite denen unter der übrigen Generalität entstandenen Streitigkeiten offtmahls abgeholffen / und durch seine unveränderliche Treue viele Französische Intriguen vernichtet. Sondern es empfand auch Se. Käyserl. Majest. ein solches Vergnügen über seine Dienste / daß Sie ihn vor so viel andern alten Generalen allein geschickt hielten / dem Krieg wieder die Ottomannische Pforte ein glückliches Ende zu machen.

Der Printz erlangt das Haupt-Commando in Ungarn. A. 1697.

§. 5. Dieser Krieg war immittelst durch die beyde Helden / den Marckgrafen Ludewig Wilhelm von Baaden und den Churfürsten zu Sachsen mit ziemlichem Glücke geführet worden. Nachdem aber der letztere wegen der damahls unter Händen gewesenen Polnischen Königs-Wahl die Armee verlassen / ward solche unserm Printzen anvertraut / der dann hiermit sein allererstes

Haupt-

Haupt-Commando übernommen. Die ungemeine und alle Hoffnung übertroffene Geschicklichkeit/mit welcher er dasselbe gleich in den ersten Monaten/nachdem er es angetreten/ geführet/ ward von allen auch den erfahrensten Generals bewundert/ und brachte ihm auch einen solchen Ruhm und ein so grosses Ansehen zu wegen/ als beynahe keiner unter so vortrefflichen Helden auf dem Ungarischen Kriegs-Theatro erhalten. Die Feinde hatten in diesem 1697. Jahre ihre gröste Macht zu Felde gebracht / und der Groß-Sultan selbst hatte sich in Hoffnung grosser Conqueten vor die Spitze seiner Armee gestellet. Im Gegentheil weil der Französische Krieg noch fortwährete/ befanden sich die Käyserlichen in so schwachem Stande/ daß man sorgen muste / es möchte diese Campagne eine der allerunglücklichsten seyn/ die man noch in Ungarn erlebet. Ein gewisser Käyserlicher General sagte damals: Eugenius hätte das Commando in Ungarn/ er würde aber die Türcken wohl an den Mauren vor Wien zu sehen bekommen. Aber alle diese Besorgnüsse fielen/so bald der unvergleichliche Printz die erste Probe abgeleget/daß er seinem Feinde niemahls entgegen zu gehen gewohnt seye/da er nicht zugleich den Sieg mitbringe. Die Türcken waren den unserigen mit dem Operationen zuvorgekommen/und würcklich im Marsch begriffen/

Türcken marchiren auf Segedin

sen / den Segedin zu belägern / als der Printz in dem Käyserlichen Lager bey Verismarton anlangte. Dieser Ort war um deßwillen von grosser Wichtigkeit / weil der Käyserlichen bestes Magazin sich daselbst befande / und die Befestigung nicht eben so starck wär / daß die Türcken grosse Schwürigkeit würden gefunden haben / sich dessen zu bemächtigen. Weil nun der Verlust dieses Orts gantz Siebenbürgen und vielleicht auch Ofen in Gefahr würde gesetzt haben / so ward in dem Kriegs-Rath / welchen der Printz deßwegen anstellte / einmüthig beschlossen / daß keine Stunde zu verabsäumen / um dem Feind nachzufolgen. Diesemnach brach die Käyserl. Armee den 9. Sept. auf / und marchirte den gantzen folgenden Tag / da sie an den Ort kam / wo die Nacht vorher die feindliche Vortruppen gestanden. Daselbst erhielte der Printz Kundschafft / daß der Feind bey Zentha sein Lager geschlagen / und im Begriff wäre / die Theiß zu paßiren / welches ein des folgenden Tages eingebrachter gefangener Baßa mit diesem Zusatz bekräfftigte / daß die feindliche Cavallerie biß auf 5000. Spahi sich bereits über die Brücke gezogen / die Infanterie aber noch in ohngefehr 34000. Mann disseits stünde / welche sich mit einer guten Wagenburg und einem dreyfachen Retrenchement, so mit 74. Stücken besetzt / verwahret hätte. Der Printz beschleu-

werden verfolgt.

schleunigte hierauf seinen Marche, und langte ohnweit des feindlichen Lagers an/da ohngefehr noch 2. biß 3. Stunden am Tage übrig waren/um eine Schlacht zu liefern. Nachdem er seine Armee in Ordnung gestellt/ und des Feindes Unordnung/ in welcher derselbe den Fluß zu pasliren eilete/ wahrgenommen/ geschahe der Angriff auf allen Seiten/ mit so glücklichem Fortgang/ daß ohneracht des schrecklichen Feuers und des tapfern Wiederstandes der Feinde/ wie auch der Retrenchements, welche von einer solchen Höhe und dergestalt befestiget waren/ daß sie noch einer grösseren Gewalt hätten Einhalt thun sollen/ doch ein völliger Sieg befochten wurde. Das Treffen endigte sich nicht eher als mit dem Tage/ gleich als wenn die Sonne nicht ehe hätte niedergehen wollen/ biß sie den tapfern Helden in seinem ersten Ober-Commando triumphiren gesehen. Der Verlust der Feinde bestund fast in 30000. Mann/ worunter der Kern ihrer Infanterie war/welche theils auf der Wahlstatt geblieben/theils in der Theiß ersoffen. An Gefangenen hatte man wenig/ weil die Soldaten niemand Quartier gaben/ ohnerachtet ihnen große Rantzion angeboten worden. Ausser dem wurde das gantze feindliche Läger/ und in demselben 162. Stücke/ 5000. Wägen mit Proviant/ 6000. beladene Camele/ 7000. Pferde/ 12000. Püffel-Ochsen/ 83. grosse

Schlacht bey Zentha.

Fahnen / 7. Roßschweiffe / und des in der Schlacht gleichfalls gebliebenen Groß-Veziers Petschafft / welches derselbe vermöge seines Amts nicht anders als mit seinem Leben von dem Halse ablegen dorffte / und der Printz Eugenius nach der Campagne dem Käyser selbst einhändigte. Käyserlicher Seits wurden nicht mehr als 430. Mann todt / und 1593. verwundete gezehlet. Gleichwie nun dieser Sieg billig unter die allergröste zu rechnen war / der in währendem diesem Türcken-Krieg befochten worden; Also konte es unter denenjenigen Generals / welche älter waren / und sich dahero auf das Commando mehr / als der junge Printz Eugenius berechtigt zu seyn einbildeten / an Neid nicht fehlen. Der General Caprara insonderheit wolte behaupten / daß / weil der Printz wieder seine Ordre eine Bataille gewaget / die von übler Folge würde gewesen seyn / wenn sie umgeschlagen hätte / er vor das Kriegs-Recht müste gezogen werden. Nun ist nicht zu längnen / daß ausser dem generalen Befehl / wegen Schwäche der Käyserlichen Armee in dieser Campagne behutsam zu gehen / noch kurtz vor der Schlacht ein Courier angelangt / mit der Ordre, alle Action zu vermeiden; welche aber der Printz / so den Innhalt leicht gemercket / unter der Entschuldigung / daß er nun wegen angehender Schlacht / darinn er dem Käyser einen Sieg

Beneidung des Printzen wegen des erhaltenen Siegs.

zu

zu erfechten begriffen / nicht Zeit habe solche zu erbrechen / erst nach der Schlacht durchlase. Allein / es würde allenfalls dem tapfern Helden gar leicht gewesen seyn / eine Defension zu führen; weil die Gelegenheit / da die Feinde ihre Force getheilt hatten / allzu favorable war / daß es der Käyserl. Intention hätte gemäß seyn sollen / solche aus Händen gehen zu lassen. Es gab auch der gerechte Leopold dem eyfersüchtigen Caprara zur Antwort: daß Er GOtt vor die erwiesene Gnade einen schlechten Danck zu opfern glaubte / wenn er das Werckzeug / wordurch er solche erhalten / als einen Verbrecher vor Gerichte ziehen wolte. Im übrigen konte die Frucht dieses Sieges theils wegen später Jahres-Zeit / theils wegen eingefallenem Regenwetter / welches insonderheit das Vorhaben auf die Palancka bey Themeswar rückgängig machte / so groß nicht seyn / als der Verlust der Feinde zu versprechen schiene. Diese versahen Themeswar mit allem Benöthigten / und zogen sich mit dem Groß-Sultan nach Belgrad zurücke. Der Printz / welcher voller Begierde war / sich noch durch einige Unternehmungen zu signalisiren / wandte sich nach Bosnien / allwo alles in der grösten Furcht und Schrecken war / und gelangte endlich nach einem beschwerlichen Marsch in diesem mit hohen Bergen und Wäldern versehenen Königreich biß an die Haupt-Stadt

Fernere Operationes.

Seraglio, welche/wiewol wieder des Printzen Ordre, in Brand gestecket ward. Nachdem die feste Schlösser Dobay / Magloy / Schebze/ Brandack geschleiffet worden / zog die Käyserliche Armee zurücke / und begab sich in die Winter-Quartiere; Der Printz aber gieng nach Hofe/ und ward mit allen seinen grossen Verdiensten gemäßen Gnaden-Bezeugungen von dem Käyser empfangen. Die Stadt Wien ließ ihn gleichfalls durch eine besondere Deputation wegen seiner rühmlichen Dienste complimentiren / und zugleich an statt einer Danckbarkeit die Immunität seines zu Wien erbauten Pallastes
A. 1698. anbieten. In der folgenden Campagne wäre der Käyserliche Hof wegen des mit Franckreich zu Ryßwick geschlossenen Friedens im Stande gewesen / die fernere Progressen in Ungarn durch doppelte Macht zu unterstützen / wenn nicht die damalige Crisis von Europa in Ansehen des bevorstehenden Todes des Königs Caroli II. in Spanien denselben bewogen hätte/ denen Friedens-Offerten der Türcken Gehör zu geben. Der Printz eröffnete zwar noch die Campagne; weil aber die Feinde sich aus ihrem ungemein verschantzten Lager nicht wagen wolten / giengen keine wichtige Actiones vor / biß endlich im October 1698. gar der Stillstand / und im Januario des folgenden Jahrs zu Carlowitz

witz der völlige Friede mit der Pforte erfolgte.

§. 6. Die kurtze Zeit / welche von diesem Frieden biß auf den Anfang des letztern Spanischen Succeßions-Krieges verflossen / brachte unser Printz theils in Anordnung seines zu Wien erbauten Pallastes / den man mit Recht vor den schönsten und prächtigsten in dieser vornehmen Stadt hält / theils in studieren zu / als worzu er von seiner zarten Jugend an / ohnerachtet seines Helden-Naturells / so viel Neigung gehabt / daß er bey müssigen Stunden die berühmtesten alten Historicos, insonderheit den Julium Cæsarem und Tacitum zu seinem vergnüglichsten Zeit-vertreib gebrauchte / in deren Känntniß er auch so weit gekommen / daß er gantze Passagen aus denselben herzusagen fähig ist. Als in währender solcher Zeit der tapfere Printz Louis von Baden / an dem Käyserlichen Hofe wegen seiner Wiedersetzung in der Neunten Chur-Sache in einige Ungnade zu verfallen Gefahr lief / nahm sich der Printz Eugenius desselben / als seines ehemaligen grösten Freundes / von dem er nicht allein in der Kriegs-Schule vieles profitiret / sondern auch dem Hofe am meisten bekandt gemacht und recommendiret worden / mit solchem Nachdruck an / daß der Käyser völlig versöhnet wurde. Daher man sagen kan / daß wenn der Marckgraf den Anfang zu des

Der Printz lebt eine kurtze Zeit in Ruhe. A. 1699. 1700.

nimt sich des Printzen Louis von Baden an.

Printzen Glücke gemacht / diesem hingegen der Erhaltung von des Marckgrafen Glücke zu dancken gewesen. Ohneracht auch zu der Zeit / da des Marckgrafen Ansehen bey dem Reichs-Commando zu fallen begonnen / der Printz die allergröste Figur gemacht / die jemals ein Held gezeiget / ließ doch sein eben so genereuse als tapferes Gemüthe nicht zu / daß seine Hochachtung / die er jederzeit vor des Marckgrafen Meriten gehabt / wäre gemindert worden. Dieses waren die eclatanteste Verrichtungen / welche unsern vortrefflichen Printzen in seiner zweyjährigen Ruhe eben so beliebt und lobenswürdig, als seine Krieges-Thaten machten. Mit dem Anfang des A. 1701. erfolgten Spanischen Successions Kriegs aber ward ein neues Theatrum vor denselben eröffnet / um der Welt seine ungemeine Helden-Qualitäten / die sich biß daher noch nicht in ihrer rechten Maaße zu zeigen Gelegenheit gehabt / zu seinem ewigen Ruhm vor Augen zu legen. Der Käyser Leopold machte den Anfang zu diesem grossen und weitaussehenden Wercke in dem bloßen Vertrauen auf GOTT und seine gerechte Sache / mit Eröffnung des Krieges in Italien. Niemand bedünckte ihm unter so viel vortrefflichen Generals / damit seine Armeen versehen waren / hierzu tüchtiger als der Printz Eugenius ; und ob er gleich hiermit ein Zeichen beydes seines unvergleich-

A. 1701.

wird mit einer Armee nach Italien geschickt.

lichen Discernements und seiner grossen Affection vor diesen Printzen an Tag legte/ so kan man dennoch kühnlich sagen / daß der kluge Käyser denselben dazumal vor denjenigen Helden noch nicht erkannt/als sich solcher nachhero erwiesen. Denn die Art/ womit er das Commando gleich in dieser ersten Campagne geführet/ überstieg so sehr des Käysers und aller Menschen Hoffnung/daß man alle seine Thaten als so viele Wunder ansehen muste. Gantz Italien war in Französischer Gewalt; und der Eingang selbst war durch die unersteigliche Alpen verschlossen. Die Käyserliche Armee / womit der Printz das Meyländische erobern solte / war nicht völlig 30000. Mann starck; ihr Sammel-Platz war Roveredo, ein Ort in dem Tridentinischen an den Gräntzen des Venetianischen Gebiets / welches eine genaue Neutralität hielte. Die Frantzosen hingegen hatten sich gleichfalls an den Tridentinischen Gräntzen bey Rivoli gelägert. Sie waren an Mannschafft den Käyserlichen etwas überlegen; sie hatten die Etsche vor sich/ deren Passage ihnen eben so leicht schiene denen Käyserlichen zu verwehren/ als es diesen schwehr zu fallen gehalten wurde/ zu bewerckstelligen. Sie wurden von dem in Italien berühmten Catinat angeführet / und dieser von dem alten Vaudemont unterstützet/ welche beyde erfahrne Capitains dazumal in aller

Schwürigkeiten dieses Italiänischen Feldzugs.

Menschen Augen dem Printzen Eugenio, der nur in den zwey letzten Campagnen wieder die Türcken ein Haupt-Commando geführet, an Capacität um ein grosses überlegen zu seyn geachtet wurden. Der Eintritt in Italien war so schwehr, so mühsam, so gefährlich, daß er allein eine Campagne zu erfordern schiene. Dann in Ubersteigung der Alpen musten alle Reuter und Dragoner von den Pferden absitzen, und die Pferde an dem Zaum hinter sich herführen, die Stücke musten mit Kloben und Seilen in die Höhe gezogen und wieder herab gelassen; die Bagage- und Artillerie-Wägen musten aus einander genommen, und was darauf war, auf den Achseln hinüber getragen werden; daß sich also derjenige, welcher hernach die Armee nebst Canonen, Bagage und andern Zugehör beysammen sahe, nicht gegnugsam verwundern konnte, wie sie über einen solchen Weg, durch welchen die Einwohner sich nicht erinnerten, daß ein Wagen jemals gebracht worden, übergekommen. Die Frantzosen sagten kurtz vorher, daß die Kayserliche Flügel haben müssen, das biß auf die Wolcken reichende Gebürg zu überfliegen; und weil sie gar nicht auf die Gedancken geriethen, daß an demselben Orte, nemlich bey dem Gebürge Schio und dem Thal Polisella, eine Ubersteigung würde tentiret werden, waren sie auch nachläßig in Be-

wunderbahre Ubersteigung der Alpen.

Besetzung der dasigen Pässe. Und hierin bestund ihr erster Fehler/ und im Gegentheil die erste Probe von der Capacität des Printzen Eugenii, der die Unmöglichkeit selbst überstiegen. Doch hiermit war noch kein Fuß breit Landes gewonnen. Die Etsch muste nun passiret werden/ ohne daß die benöthigten Schiffe vorhanden/ oder eine einige Brücke und Passage in Kayserlicher Gewalt war/ in Gegenwart seines wachsamen Feindes/ der der Kayserl. Armee Fuß vor Fuß auf jener Seite des Flusses folgte/ und alle Orte/ wo zu übersetzen war/ occupirte. Nichts destoweniger nachdem man die Länge hinab an der Etsche marschieret/ paßirte der Printz dem Fluß auf einer unversehens und dem Feind ohnwissend geschlagenen Brücke bey Castelbaldo, ohnweit Lognano. Weil aber um dasige Gegend noch viele Canäle übrig waren/ die von dem Feinde starck verwahret wurden/ schickte der Printz den General Palfi mit einem Corpo gantz auf die Seite gegen das Ferrarische/ ließ ihn auch daselbst den Po paßiren/ dergestalt/ daß die Feinde nicht errathen konten/ ob der Marsch in das Mantuanische oder Modenesische abziehlete/ dahero sie sowol zu Bewahrung der Passagen an den obgedachten Canälen/ als zu Verwehrung der Eingänge in die besagte Länder ihre Armee in unterschiedene Corps vertheilen musten/ die aber insgesamt

Paßirung der Etsch.

Action bey Carpi.

wohl verschantzet waren. Unter solchen nun war das bey Carpi an der Etsch dasjenige / so der kluge Printz zu überfallen sich vorgesetzt / um sich einen Weg zu ferneren Conqueten zu bahnen. Das Dessein ward auf das äusserste von ihm geheim gehalten / und weil er / um solches auszuführen einen Rückmarsch von fünff teutschen Meilen zu thun / und den Canal Bianco, und den Tartaro, welche von den Frantzosen starck besetzt und ohne Brücken waren / paßiren / verschiedene Retranchements, Moräste und Defileén zu übersteigen / und um dem Corpo bey Carpi gewachsen zu seyn / verschiedene hin und her gelegene Trouppen zusammen ziehen muste / welches nicht wohl geschehen konte / ohne daß der Feind davon Nachricht bekam; so schiene diese Unternehmung von der äussersten Schwürigkeit wo nicht gar unmöglich zu seyn. Doch gleichwie der Printz schon etliche Tage vorher dieselbe bey sich beschlossen; also hatte er auch alles dergestalt angeordnet / daß er des glücklichen Ausgangs völlig versichert lebte. Zu dem Ende lagen bey Malopera die benöthigte Schiffe und Brücken-Zeug in geheim parat; und als er den 9. Iulii in der Nacht gantz heimlich aufgebrochen / und der Printz Commercy nebst dem Grafen Thaun mit besondern Corps desgleichen gethan / befanden sich alle benöthigte Trouppen in der Nacht

um

um 3. Uhr an dem Tartaro beysammen. Der Brücken-Bau ward von den Frantzosen nicht wahrgenommen/ und weil die Nacht ziemlich finster und naß war/ setzte der Printz seinen Marsch fort/ ohne daß der Feind die geringste Nachricht davon erhielte. Frühe gegen Tag ließ der Printz den ersten feindlichen Posten zu Castanato an dem Canal Bianco angreiffen/ welcher ohngeachtet des hefftigen Wiederstandes dergestalt glücklich forcirt wurde/ daß die Feinde sich mit Verlust in ein anderes Retranchement zurück ziehen/ und gleich darauf auch dieses nach einem starcken Feuer verlassen musten. Nach diesem glücklichen Anfang ließ der Printz die Truppen biß an den Ausfluß des Canals Bianco in die Etsche/ allwo die Feinde noch ein Retranchement hatten/ avanciren. Diese aber erwarteten den Angriff nicht/ sondern eilten nach dem Lager bey Carpi, welches dann hierauf mit grosser Bravour selbst angegriffen wurde. Weil nun dasige Gegend fast mit lauter Wasser-Gräben/ Morast und Gebüsche angefüllet war/ daß man einander kaum auf zehen Schritte sehen konte/ so litte das Neuburgische Regiment/ welches zuweit vorausgegangen war/ einigen Schaden. Der Marschall de Tessé, der etliche Meilen davon stunde/ kam auch mit neuem Succurs bey den Feinden an. Aber so bald der Printz Eugenius den

Noth

Nothleidenden Trouppen zu Hülffe geeilet/ neigte sich der völlige Sieg auf seine Seite/ worbey die Feinde 1700. gemeine/ und viele Ober-Officiers und Bagage, die Kayserliche aber nur 3. biß 400. gemeine/ und den Obersten vom Neuburgischen Regiment verlohren. Der Printz Eugenius ward selbst an dem lincken Knie verwundet. Durch diesen Sieg/ der gewiß vor ein Meisterstück eines klugen Helden passiren konte/ ward nicht allein die Etsche völlig vor die Kayserliche frey/ sondern auch der Weg nach dem Mantuanischen eröffnet/ wie dann bald darauf

Paßirung des Mincio.

den 28. Julii die unserige ohne Widerstand der Feinde/ welche anfangs sich darzu gefaßt gemacht/ hernach aber aus Mangel der Fourage zurück zu gehen genöthiget worden/ über den Mincio setzten/ das Castell Godofredo und das Schloß Castiglione im Mantuanischen eroberten/ und sich bey Chiari an dem Oglio lagerten/ um die Communication mit dem Lago de Gardia und Tyrol zu unterhalten/ und der Frantzosen Bewegungen weiter zu observiren. Diese waren immittelst mit einem neuen Succurs dergestalt verstärcket worden/ daß sie den Kayserlichen doppelt überlegen waren. Der König hatte auch einen andern General/ den Marschall de Villeroy, nach Italien geschickt/ um dem Catinat beyzustehen/ zu welchen noch der Hertzog von Savoyen/ als Frantzösischer

Ge-

Generalissimus, und der alte Printz von Vaudemont, als Spanischer General/ kame. Aber alle diese erfahrne Capitains musten samt ihrer doppelt überlegenen Macht der Klugheit und der Tapfferkeit unsers jungen Helden unterliegen. Sie paßirten ohne Widerstand den Oglio, und fasten/ wiewol auf Wiederrathen des Catinat, den Schluß/ die Käyserlichen in ihrem Lager bey Chiari anzugreiffen. Siebenzehen Bataillonen wurden voraus geschickt/ um die bey Chiari gelegene Häuser und Mühlen zu occupiren/ welches sie zwar leicht bewerckstelliget/ aber bey Annäherung 6. Bataillonen des Printzen Eugenii eben so leicht wieder vertrieben worden: Als sie darauf das Retranchement der Käyserlichen selbst angriffen/ wurden sie von eben diesen 6. Bataillons zurück geschlagen/ ohnerachtet sie ihr erstes Glied aus lauter Officiers formiret hatten/ um die Attaque desto glücklicher zu verrichten. Ob nun gleich dieses keine generale Action der beyderseitigen gantzen Armeen war/ so diente sie dennoch denen Käyserlichen Waffen/ und ins besondere auch dem Printzen Eugenio zu ungemeiner Erhöhung ihres Ansehens. Und in der That muß man es vor etwas gantz sonderbahres halten/ daß 17. Bataillonen durch 6. mit solchem Succeß aus dem Feld geschlagen worden/ daß von diesem nur 36. Mann/ welches so gewiß als wun-

Action bey Chiari.

wunderwürdig und fast unglaublich ist/ von jener aber mehr als 3000. Mann auf dem Platz geblieben. Gleichwie nun bey Carpi die Kayserliche Cavallerie vornehmlich ihre bravour sehen lassen/ also hat sich hier die Infanterie/ als welche allein zum Schlagen gekommen/ rühmlich hervorgethan. Nach dieser glorieusen Action, welche den 1. Sept. vorgegangen/ vermuthete der Printz Eugenius einen neuen Angriff von der gantzen feindlichen Armee/ worzu aber diese keine Lust bezeugte/ sondern vielmehr sich über den Oglio zurücke zog/ und den Kayserlichen die Winterquartiere im Mantuanischen überliesse/ die sich hierauf der meisten Oerter daselbst/ als Caneto, Borgoforte, Guastalla, Mirandola, Castelluccio, Piubega, Monbereto, Pontemolino, Castiglio, Gouernolo und bey nahe Mantua selbst durch ein heimliches Verständniß/ welches aber vor der Zeit verrathen worden/ bemächtigten. Der Hertzog von Modena, welcher unter den Italiänischen Fürsten allein noch Kayserlich gesinnet war/ räumte hierauf auch Bersello ein/ dessen sich die Kayserliche wegen der vortheilhafften Lage an dem Po zum Waffen-Platz bedienten. Auf diese Art war eine Campagne geendiget/ worinn die Thaten Eugenii alle Welt und auch die Feinde selbst in Erstaunen setzten. Alle seine Bewegungen seit dem ersten Eingang in

Fernere Progressen.

Ita-

Italien biß hieher waren wunderwürdige Proben seines grossen Verstandes/ welcher mit einer gantz besondern Wachsamkeit und Activitæt vergesellschafftet allen ihm entgegen geschickten feindlichen Generals/ so die erfahrenste in dem Krieges-Handwerck waren/ oblage. Die Frantzosen gestunden auch endlich offentlich/ daß/ obgleich der Printz nur 38. Jahr alt war/ er doch an Erfahrenheit einem alten General/ an Tapfferkeit einem Condé und an Glücke einem Luxenbourg gleich seye. Insonderheit hatte er darinn vor den Feinden ein grosses Voraus/ daß er mit Spionen besser versehen war; wie dann jene gar selten wusten/ wenn Kayserliche Partheyen ausgiengen/ oder was ihr Dessein war; da hingegen der Printz von allem/was man in dem feindlichen Lager vorhatte/ und wohin ihre Bewegungen abzieleten/ oder wo ihnen am leichtesten beyzukommen war/ auf das eigentlichste Kundschafft erhielte.

§. 7. Den Winter über verblieb der Printz Eugenius bey seiner Armee/ um allen besorglichen Unternehmungen der Feinde desto besser vorzubauen/ und in der Hoffnung einige Vortheile über denselben zu erhalten/ welche dann auch nicht vergeblich war. Mantua machte zwar sein Haupt-Absehen aus; weil aber dieser Ort mitten in einem breiten See liegt/ und fast unüber- A. 1702.

windlich

windlich ist/ auch zu einer rechten Bloquade eine grosse Armee gehöret/ muste er sich damit begnügen/ daß er die Zugänge durch eine zu gleichen Endzweck abzielende Einrichtung der Quartiere besetzte. Aber die Entreprise auf Cremona verursachte ein weit grösseres Aufsehen. Der Frantzösische Marschall von Villeroy lag daselbst im Quartiere/ und weil Printz Eugenius eben auch nicht gar weit davon/ nemlich zu S. Benedetto, überwinterte/ waren beyde auf einige eclatante Streiche bedacht/ um sich den Ruhm der List und Klugheit abzudisputiren. Villeroy hatte in dieser Absicht sich vernehmen lassen/ daß er dieses Carneual drey Printzen wolte dantzen machen/ wordurch er Eugenium, Commercy und Vaudemont verstunde. Aber er dachte nicht/ daß der Dantz in Cremona vorgehen/ und er selbst die grösten Sprünge machen solte. Eugenius faßte den Entschluß/ ihn aus seinem Quartier in der Stadt selbst zu entführen/ und obgleich das Dessein aus dermaßen schwehr zu bewerckstelligen war/ indem die Kayserlichen einen ziemlichen Weg durch das feindliche zu marchiren hatten/ daß es fast unmöglich schiene/ nicht entdeckt zu werden; in der Stadt auch 8000. Mann in Besatzung lagen/ so waren doch diese Schwürigkeiten viel zu gering/ die Geschicklichkeit unsers klugen Fürsten zu übersteigen.

Unternehmung auf Cremona.

Nach-

Nachdem er durch einige in Bauren-Habit verkleidete Officiers, so er dahin geschickt / die Beschaffenheit des Orts und des Quartiers des Marschalls in Erfahrung gebracht/ und ein gewisser Wassergang entdeckt worden/ der durch keine Wache verwahret war/ und wordurch gar füglich eine Mannschafft in der Stille in die Stadt dringen konnte; so trat er nebst den obbesagten beyden Printzen/ welchem jeden sein Ort angewiesen war/den 1. Febr. in der Nacht einen starcken Marsch dahin an/ und hatte auch das Glück / daß/ nachdem er vor anbrechendem Tag nahe bey der Stadt angelangt / eine Parthey sich würcklich durch den obgedachten Canal in die Stadt practiciret / hierauf das Margarethen-Thor geöffnet / wordurch die Cavallerie in die Stadt gedrungen, und den Marschall / den die seinige in der Meynung / daß unter der Garnison nur ein Tumult entstanden/ von dem Schlafe aufgeweckt / so gleich gefangen bekommen / und in ein vor dem Thor gelegenes Hauß/ woselbst der Printz Eugenius nebst Commercy sich befande/ gebracht haben. Die Haupt-Intention des Printzen gieng aber auf die völlige Eroberung des Platzes / zu welchem Ende der General Mercy sich der Po-Pforte zu bemächtigen / und den Printzen von Vaudemont daselbst einzulassen beordert war. Allein die Besatzung ward von dem Commendanten/

Villeroy wird aufgehoben.

ten/ Grafen von Revel, dergestalt wol angeführt/ und besagte Pforte so starck besetzt / daß/wenn auch Vaudemont, der sich etwas verspätet/ zu rechter Zeit angekommen wäre/ er doch schwehrlich etwas ausgerichtet haben würde. Solchemnach zog sich der Printz mit dem gefangenen Marschall/ und den übrigen Gefangenen/ worunter über 100. Officiers und 300. gemeine waren/ auch mit mehr als 500. Pferden und verschiedenen Standarten und Paucken zurücke/ und begnügte sich theils mit dieser Beute/ theils an dem Verlust der Feinde/ welcher sich auf 2000. Mann Tode erstreckte; dahingegen auf seiner Seite nichts verlohren wurde/ als 4. biß 500. Mann/ so wieder ihre Ordre sich in den Häusern in Cremona hin und her verloffen und verspätet hatten/ daher sie hernach zu Kriegs-Gefangenen gemacht worden. Villeroy ward hierauf nach Tyrol in Verwahrung gebracht/ und erst zu Ausgang des Jahrs wieder in Freyheit gesetzt/ und zwar gegen eine Rantzion von 50000. Gulden/ welche der Kāyser dem Printzen Eugenio schenckte/ dieser aber seiner bekandten Generosité nach des Villeroy seinem Sohn wieder zurückgab. An des gefangenen Marschalls Stelle ward der Hertzog von Vendome nach Italien geschickt/ welchem einige Monate nach seiner Ankunfft bey nahe eben das Unglück als seinem Vorfahr/ begegnet wäre;

Vendome bey nahe auch gefangen.

wäre; indem der Printz denselben durch den Marquis Davia unversehens überfallen lassen/ so aber wegen eines Schusses/ wordurch die Schildwache getödtet/ und das Lager allarmiret worden/ fehl geschlagen. Als hievon Nachricht zu Wien einlief/ schertzte eine Dame bey Hof darüber/ und sagte: Sie hätte nicht gedacht/ daß der Printz Eugenius ein solcher General-Dieb wäre. Immittelst weil man feindlicher Seits vor gut befunden/ daß der Hertzog von Anjou in Person diesem Feldzug in Italien beywohnen solte/ so ward die Frantzösische Armee auf 50. biß 60000. Mann verstärcket/ und mit allem benöthigten dergestalt versehen/ daß der Printz Eugenius, der kaum 20000. Mann zusammenbringen konnte/ vor aller Menschen Augen Gefahr lief/ aus Italien mit Verlust der gantzen Armee vertrieben zu werden. Es giengen auch anfangs zwischen dem Marechal de Thesé und dem Grafen von Trautmansdorff bey S. Antonio ohnweit Mantua, hernach zwischen Vendome uud Visconti bey S. Vittoria an dem Flusse Crostollo einige Scharmützel vor/ darinn die Frantzosen die Oberhand behielten/ die solche vor ein Vorspiel der gäntzlichen Niederlage des Printzen Eugenii ausgaben. Als aber der Hertzog von Anjou nebst Vendome im Begriff war/ nach Anlangung 5000. Mann/ womit ihre Armee

Schlacht bey Luzzara

über 40000. starck wurde / das Käyserliche Lager bey Luzzara, so in allem nicht gar aus 24000. Mann bestund / anzufallen ; faßte der tapfere Printz den Entschluß / den Feind vor der Ankunfft des erwarteten Succurses selbst anzugreiffen. Indem er aber das Terrain recognosciren ließ / befand er selbiges mit Gräben und Zäunen dermassen durchschnitten / daß es fast unmüglich beyzukommen war. Daher muste er seine gantze Schlacht-Ordnung ändern / welches dem Feind Zeit gab / die zueilende Hülffe der 5000. Mann noch zu erhalten. Als aber nichts destoweniger den 15. Aug. der Angriff geschahe / bey welchem der Printz Commercy zu grossem Leydwesen der gantzen Armee tod geschossen wurde / hielten sich die Käyserliche unter der klugen Anführung unsers Helden so vortrefflich wohl / daß der Feind die Wahlstatt räumen / und mit Verlust von 5000. Mann sich zurückeziehen muste / dahingegen nach accurater Untersuchung die Käyserliche nicht mehr als 793. Tode und 1907. Blessirte bekommen. Weil indessen die Feinde noch an Mannschafft solchermassen überlegen waren / daß sich der Printz Eugenius des folgenden Tags eines neuen Treffens versahe / und nicht im Stande war / den Sieg zu verfolgen / sondern die Franzosen vielmehr hernach noch Luzzara, Guastalla und Borgoforte einnahmen / so diente ihnen dieses zum

Vor-

Vorwand/sich den Sieg von dieser Schlacht zuzueignen; welches aber um so viel ungereimter ist/weil sie selbst nicht läugnen können/daß der Printz Eugenius die Wahlstadt mit allen Todten und Blessirten behauptet. Vielmehr kan dieser Sieg mit so viel grösserem Rechte unter die vornehmste Helden-Thaten unsers Printzen gezehlet werden; je unüberwindlicher die Schwürigkeiten so wol in Ansehen des Terrains als der Uberlegenheit der Feinde schienen/und je behertzter es zu schätzen/daß bey diesem Zustand derselbe den Angriff der Feinde nicht allein nicht gescheuet/sondern ihnen auch so gar darinn zuvorgekommen. Vor dem Schluß der Campagne hatte der Printz einen Anschlag auf Mantua/der aber demselben bey nahe fatal gewesen wäre. Denn ein gewisser Sergeant von der dasigen Garnison/den die Käyserlichen gefangen bekommen/hatte ihm versprochen/eine gewisse Anzahl von seinem Regiment/welches meist aus Teutschen bestunde/zu gewinnen/und mit Hülffe derselben des Nachts ein gewisses Thor zu öffnen. Da er aber hierauf wieder nach Mantua zurückgelassen worden/entdeckte er das Geheimnüß dem Commendanten/und dieser dem Hertzog von Vendome, welcher zu der Zeit/da der Printz mit 5000. Mann vor besagtes Thor zu kommen bestimmet worden/ mit einem starcken Corpo gleichfalls aufgebrochen/

Mißlungener Anschlag auf Mantua.

chen/ in der Hoffnung/ ihn zu überfallen/ und so dann die gantze Armee zu ruiniren. Allein es ward der Marche des Vendome verkundschafftet/ daher Eugenius die Entreprise einstellte/ und die Frantzosen vergeblich auf ihn warten ließ.

Printz Eugenius gehet nach Wien.

§. 8. Nach Endigung dieser abermahl so ruhmwürdig geführten Campagne ward der Printz nach Hofe berufen/ und immittelst in seiner Abwesenheit der General/ Graf Guido von Stahrenberg in Italien zu commandiren gelassen. Die damahls entstandene Ungarische und Chur-Bäyrische Unruhen erforderten bey denen deßwegen angestellten Krieges-Conferenzen seine hohe Gegenwart zu Wien; worzu noch kam daß die Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten-Stelle durch Resignirung des Fürsten zu Fondi vacant wurde/ womit Se. Käyserl. Majestät so gleich unsern Printzen nach seiner Ankunfft/ den 8. Januar. 1703. begnadigten. Niemand hätte zu dieser Bedienung tüchtiger können gefunden werden. Ein Printz/ der die bißherige Unordnung bey den Armeen selbst zu gröster Hindernüß seiner Verrichtungen erfahren/ indem es bald hier/ bald da/ an allen Nothwendigkeiten mangelte; ein Printz/ der am besten urtheilen konnte/ wie diesem Mangel abzuhelffen/ indem er selbst vorher ohne Beyhülffe der Krieges-Cassa dergleichen thun müssen; ein

Wird Hof-Kriegs-Raths-Präsident.

1703.

Printz/

Printz / der ohne Absicht auf sein eigenes Interesse und einige Bereicherung seinem Käyser dienete / bloß um dessen Nutzen und Gloire zu befördern; ein solcher Printz war ohnstreitig zu einer solchen Charge vor allen andern geschickt / und um so viel mehr nothwendig / je weniger ohne rechte Oeconomie und Einrichtung der Finanzen eine Armee von den besten Soldaten etwas mit Nachdruck vorzunehmen fähig ist. So bald auch Se. Durchl. diese wichtige Bedienung erhalten / verspührte man bey den Armeen eine weit accuratere Ordnung / welche seit der Zeit immer zugenommen / nachdem die neuere Anstalten mit mehrerem Eiffer beobachtet worden. Inzwischen nahmen diese Geschäffte das gantze Jahr hin; wiewol der Printz noch ausser denselben die Negociation mit dem Hertzog von Savoyen beförderte; zu Beschleunigung der Abreise Sr. Majestät des Königes Caroli III. durch seine Rathschläge vieles beytrug; die Unruhe in Ungarn zu stillen nach Preßburg reißte / und verschiedene / obwohl vergebliche Conferenzen / mit den Malcontenten vornahm; und endlich seine eiferigste Bemühung auf die zeitliche Dämpfung der Bäyrischen Troublen gerichtet seyn liesse. Weil diese sonderlich über Hand zu nehmen begonnen / so wandte der Käyser und dessen Allirten alle ihre Macht dagegen an. Der Hertzog von Marl- A. 1704.

borough kam mit einer starcken Armee von Englischen und andern Truppen zeitlich in Deutschland an/ und nachdem der Printz Louis von Baden mit der unterhabenden Reichs-Armée zu ihm gestossen/ Eugenius auch mit beyden alles benöthigte concertiret/ gieng dieser mit einem Corpo von 18. biß 20000. Mann an den Rheinstrohm/in der Absicht/ denen Franzosen den fernern Succurs nach Bäyern zu verwehren. Weil aber diese unter dem Marschall de Tallard mit 35000. Mann durch den Schwartzwald drungen/ und von noch andern 20000. Mann unter Villeroy unterstützet wurden/ war es unmüglich/ dieselbe aufzuhalten. Doch gieng ihnen Eugenius immer auf der Seite nach/ biß endlich jene sich nach der Action auf dem Schellenberg mit den übrigen Franzosen und Bäyern/ er aber mit dem Hertzog von Marlborough sich conjungirte/ worauf es den 13. Aug. bey Höchstädt zu der berühmten Schlacht kam. Der Printz Louis von Baaden war etliche Tage vorher auf Einrathen des Hertzogs von Marlborough mit der Infanterie des rechten Flügels nebst 21. Esquadronen zu Pferde gegen Ingolstadt marchiret/ um diese Vestung zu belägern; vermuthlich/ damit er durch seine allzuvorsichtige Consilia an der bereits projectirten Bataille keine Hindernüß machen möchte. Also commandirten die beyde unver-

Commandirt am Rheinstrohm.

Hilfft den Sieg bey Höchstädt befechten.

vergleichliche Helden Eugenius und Marlborough allein/ welche sich nach geschehener Conjunction noch in 66. Bataill. und 130. Esquadrons starck befunden/ dahingegen die Feinde 83. Bataill. und 174. Esquadrons hatten/ und von dem Churfürsten in Bäyern und dem Marschall de Tallard angeführet wurden. In dem wegen bevorstehender Bataille gehaltenen Kriegs-Rath hatte Eugenius durchaus in keine Schlacht willigen wollen/ sondern vorgeschützet / daß/weil der Erfolg zweifelhafft/ und daferne er wieder Verhoffen unglücklich seyn solte/ das gantze Römische Reich dardurch in Ruin gebracht werden könnte. Marlborough/ der sich dergleichen nicht versehen/gieng nicht ohne Mißvergnügen aus der Conferenz; doch Eugenius erfreute ihn so gleich wieder/ als er in einem alsobald hernach zugeschickten Billet ihn versicherte/ daß er mit ihm wegen vorzunehmender Schlacht einig/ und sich deßwegen nur zum Schein dagegen gesetzt / damit der Entschluß desto geheimer bleiben möchte. Hierauf ward zu beyden Theilen vigoureuse Anstalt zu einem blutigen Treffen gemacht. Einerseits commandirte Eugenius den rechten und Marlborough den lincken Flügel; und auf feindlicher Seite Tallard den rechten/ und der Churfürst den lincken/ so daß Eugenius diesem letztern/ Marlborough aber den Tallard vor sich fand. Auf

der Attaque unsers Printzen waren sehr viele defiléen und Moräste / und daher geschahe solche etwas später / als die andere. Der Churfürst stritte als ein Löwe / und machte ein unbeschreibliches Feuer mit seinen Canonen / welches die Schwürigkeiten vermehrete. Ohngeachtet aber die Infanterie wegen des beschwehrlichen Marches gantz ermüdet war / repoussirte sie doch anfangs die Bäyern / ward aber hernach durch dieser ihre Uberlegenheit nebst der Cavallerie biß auf 400. Schritte zurückgetrieben. Sie satzte sich zwar wieder / aber der andere und dritte Angriff waren eben so unglücklich / biß endlich Eugenius die Zagheit etlicher Soldaten durch Niederschiessung zweyer flüchtigen Cüraßirer bestraffte / sich selbst darauf vor die Fronte stellte / die Trouppen zum vierdtenmahle mit ungemeiner Courage anführte / und endlich den Feind in Unordnung brachte und zu weichen nöthigte. Dennoch würde es noch länger gewähret haben / wenn nicht der Churfürst die völlige Niederlage und Gefangenschafft des Tallard vernommen / und sich hierauf gantz zurückgezogen / und den Sieg dem Printzen überlassen hätte. Ich übergehe die übrige Umstände dieses Treffens mit Stilleschweigen / weil bekand genug ist / daß dergleichen wichtiger und erstaunlicher Sieg / der zu beyden Theilen über 30.000. Mann gekostet / in

vielen Seculis nicht erfochten worden. Dahero solcher allein / wenn schon unsere beyde Capitains keine andere Lorbern gesammelt hätten / die sie doch so häuffig eingeerndet / genug seyn könnte / ihre Helden-Nahmen zu verewigen. Die herrliche Suiten dieser unvergleichlichen Victorie sind in unserm Vaterland / welches dardurch von seinem Untergang errettet worden / ebenfalls in frischem Angedencken. Nachdem die Feinde hierauf aus gantz Teutschland mit unbeschreiblichem Verlust entfliehen müssen / ward die Belagerung Landau noch vor die Hand genommen / und mit Eroberung dieser Vestung / wobey Eugenius und Marlborough zur Bedeckung gegenwärtig gewesen / diese glorieuse Campagne geschlossen.

§. 9. Man hat bey dem Leben unseres Helden dieses anzumercken / daß das Theatrum seiner Thaten allemahl derjenige Ort gewesen / wo man einer schleunigen Hülffe am meisten bedorfft / und Gefahr und Noth aufs äusserste gekommen. Das auf der Spitze seines Ruins gestandene Teutsche Reich hat seine Gegenwart erfordert / und ihn von dem Fortgang seiner grossen Conqueten in Italien zurücke gezogen. Kaum aber hat sein tapferer Arm dasselbe in die Freyheit gesetzt / so muste er dem bedrängten Italien wieder zu Hülffe eilen. Denn mittlerweile hatte zwar der Hertzog von Savoyen

Printz Eugenius commandirt in Italien A. 1705.

voyen Käyserl. Parthey genommen / es war auch der Graf von Stahrenberg mit einem kleinen Corpo in Italien zu demselben gestossen / und am Lago di Guarda hatte sich noch einige Käyserliche Mannschafft conserviret. Aber die Franzosen spielten durchgehends den Meister / und hatten sich nicht allein alles dessen / was Eugenius in seinen zwey ersten Campagnen in diesem Krieg erobert / sondern auch der meisten Plätze in Piemont und Savoyen bemächtiget / und den Hertzog dergestalt in die Enge gebracht / daß seine einzige Hoffnung auf einen teutschen Succurs und den Printzen Eugenium ankam. Dieser stellte sich dann auch mit 12000. Mann ein / wiewohl er anfangs grosses Bedencken getragen / das Commando zu übernehmen / weil weder diese Trouppen genug waren / gegen einen weit mächtigern und victorieusen Feind zu agiren / noch auch sonst an dem benöthigten ein sonderlicher Vorrath war / daß man grosse Thaten unternehmen konnte. Die Sachen waren immittelst in Italien in den Zustand gerathen / daß sich Eugenius, nicht anders als bey dem ersten Anfang des Krieges sich wieder einen Eingang von neuem eröffnen muste. Den 23. April langte er zu Roverodo in dem Tridentinischen an / und weil Mirandola damals noch von den Franzosen belägert wurde / hatte er willens diesem Ort zu Hülffe zu kommen /

men/und zu dem Ende an dem Lago di Guarda hin zu marchiren / und den Mincio zu paßiren. Weil aber die Feinde diesen Fluß mit ungemeiner Sorgfalt besetzt hielten/und Mirandola sich aus Mangel an Lebens-Mitteln den 11. May ergeben mußte/beschloß Eugenius einen andern Weg nach dem Mäyländischen und zu dem Hertzog von Savoyen zu nehmen/ und ließ die Cavallerie oben über gedachtem Garder-See bey Riva in das Brescianische marchiren/ da immittelst er nebst der Infanterie mit Schiffen über den See gieng/ und bey Salo ausstieg; woran die Feinde ihn vergeblich zu hindern suchten/ indem er auf einer Höhe bey S. Vilio Stücke pflantzen ließ/ die ihre Barquen von allem Unternehmen abhielten. Der Hertzog von Vendome hatte zwar seinen Bruder / den Groß-Prior, gegen Salo sich setzen lassen/ und vermeynt / den fernern Marsch durch seinen Wiederstand aufzuhalten. Allein Eugenii hoher Verstand bahnte einen Weg durch alle diese Schwürigkeiten; er paßirte den 22. Junii das Thal di Ostito in solcher Stille/ daß die Feinde erst den folgenden Tag davon Nachricht bekamen; er setzte über den Oglio, an einem Orte/ da die Feinde nicht gedachten; und diß alles geschahe mit solcher Geschwindigkeit/ als ob sich keine Hindernüssen dabey ereignet hätten/ da doch der Groß-Prior seine Marsche und Posti-

paßirt den Lago di Guarda.

run-

rungen dergestalt wohl disponiret gehabt / daß es offt unmöglich schiene / durchzukommen. Als der Printz hierauf die Adda bey Treviglio und Cassano gleichfalls überzusetzen im Begriff war / um so dann in das Mäyländische recht einzudringen / eilte der Hertzog von Vendome seinem Bruder / der bereits daselbst stunde / um diese Passage zu verwehren / zu Hülffe / da es dann den 16. Aug. zu einem harten Treffen kam / in welchem der Printz selbst durch einen Schuß unter dem rechten Ohr am Halse blessiret ward / daß er sich von der Wahlstatt muste tragen lassen / wiewohl die Wunde keine sonderliche Gefahr verursachte / und der Printz bald wieder restituiret ward / daher er auch dem Vendome, der ihm deßwegen durch einen Trompeter condoliren ließ / zur Antwort meldete / daß ihn seine Trouppen bald wieder würden zu sehen bekommen. Die Schlacht war im übrigen eine von den hitzigsten / so in dem gantzen Krieg vorgefallen. Anfangs hatte Eugenius dem Feind einen Marche von zweymahl 24. Stunden abgewonnen / und wolte die Passage der Adda bey Conceso und Treso vornehmen. Als aber solche daselbst unmöglich befunden ward / tendirte man sie etliche Meilen höher. Doch der Strohm war auch da zu starck / und die Schiffe / so man hatte / zu klein / daher der Feind Zeit bekam / sich auf der andern Seite

Schlacht bey Cassano.

Dage-

dagegen zusetzen. Eugenius nahm sich deßwegen vor / den Groß-Prior, welcher sich bey Treviglio disseits der Adda befand / anzugreiffen / welches aber wegen der vortheilhafften Situation desselben / indem er einen tiefen Canal vor sich hatte / unbeschreibliche Schwürigkeiten setzte. Nichts destoweniger drang der rechte Flügel mit solcher Tapferkeit durch / daß die Feinde über die Adda verjagt wurden. Der lincke Flügel aber konnte wegen des vor sich gefundenen doppelten Canals / und weil das Gewehr der Soldaten bey dem Durchsetzen naß und unbrauchbar worden / die Feinde nicht völlig vertreiben / auch nach der Action, wegen der Conjunction des Hertzogs von Vendome mit seinem Bruder / sich den Sieg nicht recht zu nutzen machen / sondern vor der grossen Uberlegenheit der Feinde / sich in das Brescianische zurücke ziehen; und sich damit begnügen / daß die Feinde mit ihrer grösten force aus dem Piemontesischen sich hiehergezogen / und die vorgehabte Belagerung von Turin nicht bewerckstelligen können / folglich also der Hertzog von Savoyen Lufft bekommen / welches das Haupt-Absehen in dieser Campagne gewesen. Nach Endigung derselben begab sich unser Printz nach Wien, gleichwie der Hertzog von Vendome nach Paris. An beyden Höfen ward der Zustand von Italien vornehmlich in Betrach-

tung

tung gezogen / und weil solcher vor den Käyser und dessen Alliirten so desavantageuse war / daß gantz Italien / und insonderheit der gantze Savoyische Staat / biß auf die drey Plätze Asti. Coni, und Turin, in Frantzösischer Gewalt stunde; so beschloß der Aller-Christlichste König / das äusserste zu thun / um in dem folgenden 1706. Jahre den Krieg allda mit gäntzlicher Unterdrückung des Hertzogs von Savoyen zu endigen. In dieser Absicht ward in dem May mit der Belagerung von Turin nach vorhergegangenen unbeschreiblichen Præparatorien und ungemeiner Verstärckung der Trouppen der Anfang gemacht. Zugleich ward der Hertzog von Vendome mit der übrigen Armee an die Meyländische Gräntzen geschickt / der auch kurtz nach seiner Ankunfft das bey Calcinato gestandene Käyserliche Corpo aus dem Felde geschlagen / und sich biß an die Etsch gesetzt / um allem Käyserlichen Succurs den Eingang zu verwehren. An dem Hofe zu Wien hatte sich in dem 1705. Jahre mit dem Tode des Käysers Leopoldi und der Succession Josephi unterschiedenes sehr geändert. Aber des Printzen Eugenii Meriten waren so ausnehmend / seine Dienste so unentbehrlich / und die Affection des neuen Käysers gegen ihn so groß / daß die Veränderung nicht biß an ihn reichen konnte. Leopold hatte ihn kurtz vor seinem Tode in den

1706.

Turin wird belagert.

Eugenius behält unter Josephi Regierung seine Chargen.

Ge-

Geheimden-Rath gezogen; und von Jose-
pho ward er darinn bestättiget. Weil man
auch die Nothwendigkeit / dem Hertzog von
Savoyen mit Nachdruck beyzustehen er-
kannte / so ward niemand hierzu vor tüchti-
ger befunden / als Eugenius, der hierauf oh-
ne Verzug / so bald nur die bestimmte Troup-
pen bey der Hand waren / nach Italien auf-
brach / woselbst er von dem Hertzog von Sa-
voyen als sein Befreyer mit der grösten Un-
gedult erwartet wurde. Gantz Europa
hatte dazumahl seine Augen auf unsern Prin-
tzen gerichtet / von dessen sonderbahrer Capa-
cität man zwar allbereit sattsame Proben er-
lebet / daß man in der Hoffnung eines glück-
lichen Fortgangs sich gründen konnte.
Wenn man aber betrachtete / wie die Feinde
an der Etsch und also gantz an den Gräntzen
stunden / und die allergröste Mühe anwand-
ten / nicht allein die Passage dieses Flusses /
sondern auch den übrigen Marche mit einer
starcken Armee Fuß vor Fuß schwehr zu ma-
chen; auch wie eiferig an der Belagerung
Turin fortgefahren wurde / und wie pretieu-
se demnach alle Minuten waren / um einem
so weit entlegenen Orte zu rechter Zeit noch
zu Hülffe zu kommen; so ward die Bewerck-
stelligung des Entsatzes in der meisten Men-
schen Gedancken beynahe vor unmöglich ge-
halten. Doch Eugenius ersonne das aller-
schönste Project die Sache möglich zu ma-
chen

Wird zum Entsatz von Turin abgeschickt.

Schwürigkeiten dieses Vorhabens,

von Eugenio überstiegen.

chen / und führte es mit solcher Geschicklichkeit aus / daß / nachdem er vier grosse Flüsse in der Feinde Angesicht paßiret / die verschantzte Lager derselben überstiegen / und einen so weiten Weg durch so viele Lande durchgedrungen / er in 34. unausgesetzten Marschen mit seiner gantzen Armee / Stücken und Bagage, ohnerachtet der beständigen Wiedersetzung der Feinde und der offtmahls gantz impracticablen Wege und Defiléen endlich noch bey rechter Zeit vor Turin angekommen. Als er anfänglich mit gar wenigem Volck in dem Tridentinischen an der Etsch bey Monte Baldo gelagert / um den Rest der Armee daselbst zu erwarten / wolten die Feinde ihrer Uberlegenheit sich gegen ihn bedienen / wurden aber bey dem Angriff seines verschantzten Lagers mit grossem Verlust zurückgeschlagen. Eugenius gieng hierauf durch das Thal Freda nach S. Martino in dem Veronesischen / und nachdem er daselbst den erwarteten Uberrest seiner Trouppen erhalten / so machte er unterschiedene Bewegungen um die Etsch zu paßiren / und indem sich die Feinde dardurch verführen liessen / bewerckstelligte er sein Vorhaben unversehens zu grosser Bestürtzung der Feinde dergestalt / daß er unter Castelbaldo die Etsch / hernach auch den Canal Bianco, den Tartaro und endlich bey Polisello und Francolino den Po selbst / wiewohl unter beständigen

Eugenii wunderbahrer Marsch nach Piemont.

Schar-

Scharmützeln / glücklich übersetzte. Als er hernach durch das Modenesische und Parmesanische den fernern Weg nahm / gewonn er dem Feind zwey gantze Marsche ab / und zwar so / daß die Frantzosen / welche bißher in allen Rencontren unglücklich gewesen / um ihrer eigenen Sicherheit willen sich disseits des Po begaben / da Eugenius auf jener Seite nach dem Piemontesischen eilte / da er endlich ohnweit Carmagnola sich mit dem Hertzog von Savoyen conjungirte / nachdem die Feinde durch neue Verstärckungen aus dem Lager vor Turin solches bey dem Posten zu Stradella und ohnweit Valence zu hindern abermahls vergeblich bemühet gewesen. Ich übergehe Kürtze halber die übrige Particularia dieses wunderwürdigen Marsches / welcher gewiß unter die vornehmste Thaten unsers Helden kan gezehlet werden. Nachdem nun beyderseits feindliche Armeen bey Turin mit ihrer gantzen Macht zusammengekommen / und dieser Stadt immittelst auf das äusserste zugesetzet worden / so ward endlich der würckliche Entsatz von dem Hertzog und Eugenio beschlossen. Diese Unternehmung war mit unbeschreiblicher Gefahr und Schwürigkeit begleitet. Es muste eine an Mannschafft weit überlegene Armee angegriffen werden / in hohen und festen Retranchements, die mit einer gantz erschröcklichen Artillerie umgeben waren; und der Angriff

Entsatz von Turin.

muste gantz ohne einige Bedeckung auf frey-er Erde gegen solche Posten geschehen / darinn der Feind sich zu einer tapfern Attaque mit einer muthigen Gegenwehr gefaßt und bereit hielte. Nichts destoweniger gieng der entschlossene Angriff unter unaufhörlichem Feuer vor sich; alle Gemeinen bezeugten eine solche Bravour, als wenn sie schon zum voraus des Sieges versichert wären / und als der lincke Flügel durch das Feuer der Mousqueterie und wegen der Ungleichheit des Terrains Noth litte / kam Eugenius eilends herbey / setzte sich mit dem Degen in der Faust vor die Spitze der Bataillonen / und forcirte die Retranchements, welches zu gleicher Zeit auf dem Corps de Bataille von dem Hertzog von Savoyen geschahe / worauf der vollkommene Sieg erfolgte / und der Hertzog nebst dem Printzen / der als der Erretter des Vaterlandes bewillkommet wurde / den siegreichen Einzug in die Stadt hielten. Es ist unnöthig / den grossen Verlust der Feinde bey diesem blutigen Treffen weitläufftig vorzustellen. Die zahlreiche und ansehnliche Armee der Feinde / welche bißdaher gantz Italien zittern gemacht / war völlig ruiniret; 12000. Mann von derselben waren theils getödtet / und verwundet / theils gefangen. Und unter der Beute befanden sich 114. Batterie-Canonen / nebst 50. andern Stücken / und 55. Mörser.

Auf

Auf Käyserlicher Seite hingegen zehlte man 3200. Todte und Blessirte. Dieser unerhörte Sieg setzte die bereits in hohem Grad gestandene Reputation unsers unvergleichlichen Helden bey der gantzen Welt vollend auf den allerhöchsten Gipfel; und es verdienet billich angemerckt zu werden / daß nicht allein Se. Käyserliche Majestät zu Bezeugung ihrer Allerhöchsten Gnade den Printzen mit demjenigen Degen / welchen Ihro der Hochseelige Käyser Leopold bey der ersten Eroberung Landau verehret hatte / beschencket / und andere Potentaten ihre Gratulationes deßwegen an ihn überschrieben; sondern auch so gar unter gemeinen Leuten in entfernten Landen sich eine ungemeine Liebe gegen den Printzen gefunden; inmassen als der Ruf von dem Entsatz in Engelland erschollen / eine gewisse Jungfer / so in den letsten Zügen lag / ihm 2000. Pfund Sterling / und wiederum ein Gärtner / die Helffte seines Vermögens von 100. Pfund Sterling ihm in dem Testament vermachten. Die Suiten des Entsatzes waren im übrigen nicht geringer als der dabey erworbene Ruhm; indem gantz Piemont und Savoyen seinem natürlichen Herrn wieder zugefallen / und als der Printz hierauf in das Meyländische gegangen / die Hauptstadt so gleich die Thore geöffnet / und ihn mit ungemeinen Freuden empfangen hat. Die meisten

Grosse Gloire und

Suiten dieses Sieges.

sten andern Städte folgten diesem Exempel nach/ worauf auch Se. Käyserl. Majestät den Printzen zum General-Gouverneur dieses Hertzogthums ernennet haben. Endlich wurden die Feinde in Italien durch die täglich zunehmende Conqueten dergestalt in die Enge getrieben/ daß sie den 13. Martii

A. 1707. 1707. einen Accord einzugehen genöthiget waren/ krafft dessen sie die gantze Lombardie ausräumeten. Hierdurch hatte sich auf einmahl die Gestalt der Sachen so geändert/ daß die Käyserl. nicht allein im Stande waren/ Neapel unter Aufführung des Grafen von Daun zu erobern/ sondern auch von dem Hertzog von Savoyen und unserm Printzen einen Einfall in Franckreich selbst zu unternehmen beschlossen ward. Die Eroberung des höchst importanten See-Platzes

Belägerung von Toulon vorgenommen,

Toulon in Provence war der Endzweck/ den man sich in dieser Expedition vorsatzte; eine Unternehmung/ die Franckreich einen tödtlichen Streich zu geben vermögend/ aber in Betrachtung aller Umstände so schwehr war/ daß auch Franckreich sich derselben nimmermehr vermuthet hätte/ dahero es auch anfangs schlechte Gegen-Anstaltung vorkehrte/ und dardurch selbst einen Weg zu der

aber ohne glücklichen Succeß.

Eroberung bahnte. Jedoch weil erstlich die Käyserliche Armee durch die nach Neapel detachirte Völcker geschwächet wurde; weil hernach der Marsch wegen unterschie-

dener Hindernüsse nicht so sehr beschleuniget werden konnte / um den Feinden die Zeit zur nöthigen Gegen-Verfassung zu benehmen / und weil endlich die Niederlage zu Almanza in Spanien dem Feind Gelegenheit gab / starcke Succurse aus Roussillon zur Verwahrung der Stadt abzuschicken; so verursachte solches nebst der grossen Schwürigkeit / Toulon wegen der Gebürge recht anzugreiffen / daß das Dessein fruchtloß war. Mit dem Anfang des Julii hatte man erst den Marsch dahin angetreten. Die Englische Flotte unter dem Admiral Shovel half den Frantzösischen Gräntz-Fluß Var, woselbst man wegen der Retranchements, so die Feinde auf der andern Seite angelegt / den grösten Wiederstand besorget / ohne sonderliche Mühe paßiren. Der fernere Marsch über Cannes, Frejuls, Arcs, Luc, Pignans, Cueurs biß la Valette, allwo das Haupt-Quartier war / fiel zwar wegen der vielen Defiléen, und wegen des heissen Wetters der Armee beschwehrlich; aber vor dem Feinde hatte man wenig Anfechtung. Denn dieser hatte sich immer zurück und in starcke Retranchements unter die Canonen der Stadt gezogen / biß er durch die häuffig nach und nach angekommene Succurse dergestalt verstärcket worden / daß / obwohl man sich unterschiedener Höhen und forts bemächtiget / man doch endlich / als die fernere Mühe ver-

Einbruch in Provence.

Rückmarsch. geblich schiene/ vor gut befand sich bey Zeiten zu retiriren/ welches dann durch eben den Weg/ als man zu erst angekommen/ und in so guter Ordnung geschehen/ daß man nicht das geringste in dem Lager zurückgelassen/ und auch glücklich wieder in Savoyen angelanget. Ob nun gleich das Haupt Dessein in Eroberung der Vestung fehl geschlagen/ so hat doch diese Expedition der gemeinen Sache darinn genutzet/ daß die Magazinen und Schiffe vor der Stadt durch die Bombardirung sehr beschädiget/ und der Feinde Progressen in Spanien/ wie auch der vorgehabte Succurs derselben nach Neapel gehindert/ und die Conqueten der Alliirten in Italien befestiget worden. Eugenius wolte jedoch die Campagne so unverrichteter Dinge nicht zu Ende gehen lassen/ sondern gieng

Susa wird erobert. den 18. Sept. mit einem Theil der Armee vor Susa, welcher Ort von grosser Wichtigkeit war/ indem solcher Piemont völlig schlosse/ und zugleich einen Eingang in Dauphiné eröffnete. Nach Eroberung desselben war die Campagne geendigt/ und unser Printz begab sich nach Meyland/ um den Staat dieses Hertzogthums in nöthige Verfassung zu setzen/ worauf er im Decemb. sich nach Wien verfügte.

§. 10. In Italien waren nunmehro die Sachen von Se. Kayserl. Majest. und dero Alliirten durch die erstaunenswürdige Thaten

ten unsers grossen Helden in einen solchen Stand gebracht/ daß man keinen Feind mehr daselbst zu fürchten hatte. Also war man nun darauf bedacht/ den siegreichen Printzen anderwerts zu wichtigen Diensten zu gebrauchen. Nun ist bereits zu Anfang des 1707. Jahres nach tödtlichen Hintritt des Marckgrafen Ludwig Wilhelm von Baaden/ die vacant gewordene Reichs-General-Feld-Marschall Stelle demselben von dem Reich einmüthiglich conferiret worden. Weil aber Ihre Durchl. der Marckgraff von Bareut/ als ältester Reichs-General-Feld-Marschall gleichfalls darauf befugt war/ und auch von Sr. Kayserlichen Majestät und dem Reich darinn bestätiget worden; Der Printz Eugenius auch aus Italien damals noch nicht abgehen konte/ so behielte der Marckgraf von Bareut das Commando allein; gab es aber zu Ende der Campagnë wegen seines hohen Alters eigenwillig auf. Solchergestalt hätten also Se. Durchl. der Printz Eugenius in dem folgenden 1708. Jahre dem Vermuthen nach die Reichs-Armee an dem Ober-Rhein commandiren sollen. Allein die bekannte schlechte Verfassung dieser Armee brachte unserm Printzen einen solchen Abscheu vor diesem Commando bey/ daß weder er solches zu übernehmen/ noch auch Se. Kayserl. Majest.

A. 1707.

Printz Eugenius wird Reichs-General-Feld-Marschall.

Will aber die Reichs-Armée nicht commandiren,

weil Sie seine Dienste anderer Orten mit grösserem Nutzen gebrauchen konten/ ihm dasselbe anzumuthen Bedencken trugen. Diesemnach liessen endlich ihre Churfürstl. Durchl. zu Braunschweig aus blosser Consideration des gemeinen bestens sich zu Annehmung dieses Commando an statt des Printzen bewegen; und hingegen ward anfangs in Vorschlag gebracht/ daß der Printz eine besondere Armee an der Mosel commandiren solte/ welches aber hernach auch unterblieben/ und endlich dahin geändert worden/ daß er mit denen hierzu destinirten Trouppen zu dem Hertzog von Marlborough in den Niederlanden stiesse/ und zugleich nebst demselben die Alliirte Armee daselbst commandirete. Diese Disposition wie auch die Ubernehmung einiger Chur-Sächsischen Auxiliar-Völcker war die Frucht seiner Reise/ welche er zu dem Ende des Martii 1708. nach Dreßden/ Hannover und dem Haag vorgenommen/ nach welcher alsobald sein Aufbruch mit der Armee nach den Niederlanden erfolgte. Seine Ankunfft in dem Lager der Alliirten bey Asche geschahe den 6. Julii/ und gleich fünff Tage hernach kam es bey Oudenarde, welches der Hertzog von Vendome nach der Uberrumpelung von Gent und Brügge zu belagern angefangen/ zu einer blutigen Schlacht/ nachdem die Alliirten auf Einrathen Eugenii,

sondern geht nach den Niederlanden.

A. 1708.

Schlacht bey Oudenarde.

nii, der dem Vendome keine Zeit sich zu verschantzen lassen wolte/ einen unglaublich geschwinden Marche deßwegen gethan/ dessen Mühe mit einem vollkommenen Sieg belohnet wurde. Eugenius führte dabey den rechten und Marlborough den lincken Flügel an; beyde mit solchem Succeſs, daß bey diesem wichtigen Treffen der feindliche Verlust an Todten / Verwundeten und Gefangenen sich auf 16000. und der Alliirten ihrer nur auf 2000. sich erstreckte. Gleich nach dieser Schlacht ward die Belägerung von Ryssel entschlossen/ welches ein Unternehmen war/ so die Feinde vor temerair hielten/ und das auch gewiß vor das kühneste kan geachtet werden/ so in dem gantzen letztern Kriege vorgefallen. Die Vestung hatte den berühmten Vauban alle ersinnliche Kunst/ und den König in Franckreich unmenschliche Summen gekostet/ um dieselbe vornehmlich durch die dabey angelegte Citadelle bey nahe unüberwindlich zu machen. Es lag eine Garnison darinn/ die eine kleine Armee bedeuten konte/ indem sie 14000. Mann ausmachte; und diese ward von einem Marschall commendirt/ dergleichen Franckreich an Erfahrung/ Tapfferkeit und Treue wenig aufzuweisen hatte. Eine Armee/ die denen Alliirten überlegen war/ that ihr äusserstes/ die Belägerung fruchtloß zu machen; daß also diese Belä-

Belägerung Ryssel.

gerung

gerung ein solches Werck war/ welches niemand als Eugenius und Marlborough wagen konten. Diese theilten dasselbe dergestalt unter sich/ daß der erstere die Belägerung und Attaque vornehmen/ der letztere aber durch eine Armee bedecken solte. Eugenius, welcher iederzeit actif und voller Eiffer ist/ seine Desseins auszuführen/ sorgte hierauf am ersten vor die sichere und schleunige Ankunfft der Artillerie/ welche biß von Sas de Gent, und also hart an den feindlichen Trouppen her einen so weiten Weg muste herzugeführet werden. Zu dem Ende setzte er sich vor die Spitze eines Detachement, und nachdem er solches glücklich in das Lager gebracht/ ward die Vestung den 13. Aug. mit 40000. Mann inuestiret. Die Kürtze/ deren ich mich befleisse/ erlaubt mir nicht/ alle Umstände/ so bey dieser höchstmerckwürdigen Belagerung vorgegangen/ anzuführen/ obwol sie lauter unbegreifliche Schwürigkeiten betreffen/ welche die Gloire unsers Helden verdoppeln. Bey Winendale gieng eine blutige Action vor/ als ein Frantzösisches Corpo von 24000. Mann eine Convoy wegnehmen wolte. Und als der Churfürst von Bayern Brüssel angriff/ eilten beyde Helden/ Eugenius und Marlborough mit der gantzen Armee zum Entsatz an. Nichts destoweniger ward die Belägerung inzwischen mit dem grösten Eiffer

fort-

fortgesetzt. Den 21. Sept. ward ein Sturm auf die Aussenwercke vorgenommen/ bey welchem der Printz/ so in den Tranchéen die Trouppen aufmunterte/ eine Blessure an dem Kopff über dem Auge empfieng/ die jedoch nicht gefährlich war. Der Hut ward aber dabey in Stücken geschmettert/ worauf der Erb-Printz von Cassel/ so darneben stund/ Eugenio seinen Hut auffsatzte/ wiewol auch dieser durch einen Musqueten-Schuß durchlöchert war. Eine weit grössere Lebens-Gefahr aber wandte die Hand Gottes von dem theuren Helden ab/ als solchem von der Post/ ohnwissend woher/ ein Brief in Gegenwart anderer Generals überlieffert wurde/ bey dessen Eröffnung sich nichts anders fande/ als ein mit Fett beschmiertes Pappier/ welches der Printz ohne Alteration auf die Erde warff. Als von den Umstehenden einer dasselbe aufhob/ befand er sich alsobald übel/ daher man in dem Argwohn eines Giffts bestätiget wurde/ und das Pappier einem Hund an dem Halß hengte/ der in 24. Stunden daran crepirte/ ob man ihm gleich Gegen-Gifft vorher eingegeben. Als sich die Umstehenden sehr bestürtzt hierüber bezeugten/ sagte der Printz: Sie verwundern sich nicht/ Messieurs; ich habe mein Lebetag schon mehr dergleichen Brieffe empfangen. Mit der Belagerung gieng es inzwischen nach angewand-

Lebens-Gefahr des Printzen vor Vergifftung.

wandter grossen Mühe so glücklich/ daß die Stadt den 23. Octobr. und die unvergleichliche Citadelle, welche um das Volck zu ersparen/ nur mit sappiren angegriffen wurde/ erst den 8. Decembr. capitulirte; nachdem die Belägerer 3632. todte und 8322. bleßirte davor bekommen/ und von der aus 40000. Mann bestandenen Garnison nicht mehr als 3400. gesunde übrig gebliebē. Ohngeachtet es nun schon so späte in der Jahrs-Zeit war/ so wurde die Campagne doch nicht ehe geschlossen/ biß hierauf noch Gent und Brügge wieder erobert worden, welches gleich mit dem Ausgang des Jahres geschahe/ und ehe die darauf gefolgte schreckliche Kälte einfiel/ welche gleichsam nur deßwegen verzogen hatte/ um die Conqueten der Alliirten nicht zu stören.

Eroberung von Gent und Brügge.

§. 11. Nach dieser höchst glorieusen Campagne, in welcher der König Augustus in Polen selbst es vor eine Vergnügung gehalten/ ein hoher Zeuge und Anschauer von des Printzen Helden-Thaten zu seyn/ hatten die Feinde die Operationes des folgenden Jahrs durch ihre Friedens-Vorschläge einigermassen retardiret; an welcher Negociation unser Printz auch einigen Theil nahm/ und deßwegen erstlich eine Reise nach dem Haag/ von dar nach Wien/ und so dann wieder nach dem Haag that. Als die Friedens-Handlung abgebrochen war/ verfügte

A. 1709.

er

er sich den 18. Junii nebst dem Hertzog von Marlborough nach Ryssel/ des Vorhabens/ diese Campagne ohnerachtet ihres spåten Anfangs doch mit nicht geringern Unternehmungen/ als sie in den vorhergehenden gewohnt waren/berůhmt zu machen. Villars hatte sich inzwischen mit einer an Macht weit überlegenen Armee ohnweit Douay in ein dermassen verschantztes Lager gesetzt/ daß er es selbst das Non plus ultra vor die Alliirten nennte. Weil ihm nun daselbst nicht wohl beyzukommen/ beschlossen beyde Capitains, Eugenius und Marlborough, welche gleichfalls eine Armee von 130000. Mann beysammen hatten/ Tournay zu belågern/ welches nach Ryssel ohnstreitig die ståsckste Vestung in den Niederlanden ist. Dieses aber desto besser zu bewerckstelligen/machten sie durch Præparirung der Wege und Zurückschickung ihrer Bagage den Feind glauben/ daß sie sein Lager angreiffen wolten/ und indem sich Villars zu tapfferer Gegenwehr gefast machte/ auch so gar noch einige Trouppen zu Verstårckung seines Retranchements aus Tournay zog/ fielen sie unversehens auf diese Stadt loß/ welche den 29. Julii zur Ubergabe genöthiget worden/ nachdem man den 7. gedachtes Monats die Trencheen davor eröffnet hatte. Die Citadelle aber/welche wegen ihrer Befestigung unter die ståsckſten in Europa gerechnet wird/

Belågerung von Tournay.

wird/ ergab sich erst den 3. Sept. Eben an diesem Tage detachirten die beyde Helden den Erb-Printzen von Hessen-Cassel/ um die Linien bey Mons zu forciren/ und die Belagerung dieses Orts hernach vorzunehmen. Das erstere ward von dem tapfferen Erb-Printzen glücklich ausgeführt/ als aber Villars ihn mit seinem Detachement anzugreiffen mit dem grösten Theil seiner Armee aus seinen unüberwindlichen Linien gieng/ und Eugenius nebst Marlborough hievon Nachricht erhielten/ eben als sie bey der Tafel sassen/ stunden sie so gleich den Augenblick auf/ und eilten denselben Tag und die gantze Nacht dem Detachement zu Hülffe/ kamen auch noch bey rechter Zeit an/ um dasselbe von der angedroheten Gefahr zu befreyen. Doch weil die Trouppen/ so zu der Belagerung von Tournay gebraucht worden/ und welche 20000. Mann ausmachten/ nicht so gleich bey der Hand waren/ hatte Villars Zeit sich in ein vortheilhafftes Lager hinter einen Wald zu setzen/ und dasselbe mit dreyfachen Retranchemens zu umgeben.

Schlacht bey Mons.

Dessen ohngeachtet aber ward er hernach von den Alliirten angegriffen/ und zwar mit solcher Bravour, daß nach einem erschrecklichen Feuer/ so sie tapffer aushielten/ sie die Feinde aus den Retrenchements und noch über eine halbe Stunde über die Wahlstatt hinaus vertrieben; wiewohl man geste-

gestehen muß / daß noch keine Bataille in diesem gantzen Krieg so hartnäckig gewesen / und die Alliirten so viel Blut gekostet hat. Das glorieuseste bey diesem Sieg war / daß allein 60. Bataillons von dem rechten Flügel der Alliirten 104. Frantzösische Bataillons aus einem mit einem Wald bedeckten und dreyfach verschantzten Lager herausgeschmissen. Der Verlust der Feinde ward auf 4000. Todte und 10. 000. Blessirte / darunter nur 200. Gefangene waren / geschätzt; bey den Alliirten aber belief er sich auf 6444. Todte und 15220. Verwundete; daß also dieses blutige Treffen über 30000. Menschen gekostet. Der Printz Eugenius empfieng gleich zu Anfang desselben eine Blessure an dem Kopf / die ihn aber nicht abhielte / seine Ordres zu continuiren / und biß ans Ende der Schlacht gegenwärtig zu seyn / ohne daß er sich einmahl verbinden lassen. Es ist remarquabel, daß diese Schlacht auf eben den Tag / als die bey Zentha, gewonnen worden. Vierzehen Tage hernach ward Mons zu belägern angefangen / den 20. Octobr. zu capituliren genöthiget / und hiermit abermahl eine Campagne glorieuse geendiget. Der Anfang der folgenden Campagne ward mit Uberwindung der sogenannten unüberwindlichen feindlichen Linie bey la Bassée ohnweit Douay gemacht / ohne daß man grossen Wiederstand gefunden. Hierauf

Mons wird erobert.

A. 1710. Eroberung der feindlichen Linien.

rückte man über dieses Non plus ultra weiter hinaus/und bezwung noch vier wichtige Festungen nacheinander; nemlich Douay, Bethune, Aire und S. Venant, welche beyde letztere zugleicher Zeit belagert wurden. Alle diese Conqueten wurden unter dem Ober-Commando der beyden Helden/Eugenii und Marlboroughs/ gemacht/welches sie auch noch in dem folgenden 1711. Jahre in vollkommener Einigkeit miteinander geführet haben. Nach Endigung der vorigen Campagne verfügte sich der Printz nach Wien/um wegen der künfftigen Projecte daselbst berathschlagen zu helffen/und die benöthigte Ordre zu empfangen. In währendem seinem Aufenthalt daselbst/langte ein türckscher Aga, der von dem Groß-Vezier insonderheit an unsern Printzen abgefertiget worden/an/und hatte den 9. April bey ihm Audientz. Sein Anbringen war nichts anders als eine Versicherung der Freundschafft/welche die Türcken bey ihrer damahligen Ruptur mit den Russen vor nöthig hielten. Den 16. April/und also gleich einen Tag vor des Käysers Josephi Absterben/reißte er nach seinem Commando in den Niederlanden ab/ohne daß dieser Käyser zugeben wolte/daß er seinen Abschied bey ihm mündlich nahme/aus Beysorge/daß ihm seine Kranckheit/welche die Pocken waren/

und verschiedener Plätze.

A. 1711.

Audientz eines Türckischen Aga.

Absterben Käysers Josephi.

Ge-

Gefahr bringen möchte / obwohl der Printz / welcher sein Leben allezeit in dem Dienst Sr. Käyserlichen Majestät aufzuopfern bereit gewesen / inständig darum gebeten hatte. Das frühzeitige Absterben dieses Käysers verursachte inzwischen an den zu vigoureuser Fortsetzung des Krieges in den Niederlanden genommenen Projecten eine gäntzliche Aenderung. Eugenius war zwar bey der Armee daselbst würcklich angelangt / nachdem er als von neuem durch das Reich bestättigter Reichs-General-Feld-Marschall die Route über Schwaben genommen / die Etlinger Linien besichtiget / und die nöthige Verordnungen bey der Reichs-Armée gemacht / bey welcher er das Interims und Vice Commando Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Hertzog von Würtemberg überlassen. Weil aber die Frantzosen starcke Detachements nach dem Ober-Rhein abschickten / und die bevorstehende Wahl Sr. Käyserliche Majestät Caroli VI. zu beunruhigen Mine machten / verstärckte Eugenius die Reichs-Armée gleichfalls / und langte im Julio selbst bey derselben an. Doch es kam zu keiner Action, weil die blosse Gegenwart unsers Printzen / der in allem etwan 40000. Mann und darneben an vielem Mangel hatte / die Feinde / ob sie gleich über 50000. starck waren / von allen Unternehmungen abschreckte. Nach

Campagne an dem Ober-Rhein.

geschlossener Campagne; welche zu gleicher Zeit mit der Käyser-Wahl ein Ende nahm / gieng der Printz dem Neu-erwehlten Käyser biß nach Inspruck entgegen / und ward von demselben auf das gnädigste empfangen / und in allen seinen hohen Chargen und Commando von demselben bestättiget. Da inzwischen die Intriguen des veränderten Ministerii in Engelland wegen eines mit Franckreich concertirten Friedens um eben diese Zeit ausbrachen / und man nicht ohne Grund besorgte / daß die folgende Campagne ohne Verrichtungen vorbeystreichen würde / indem der Hertzog von Marlborough aller seiner Chargen entsetzet worden / und man Englischer Seits zwar den Hertzog von Ormond an dessen Stelle zu commandiren ernennet / aber doch zu einer vigoureusen Fortsetzung des Krieges keine Anstalten machte; so ward vor gut befunden / den Printzen Eugenium dieser wegen selbst an den Englischen Hof abzuschicken. Nachdem also derselbe in dem Haag mit den General-Staaten alles nöthige wegen bevorstehender Campagne verabredet / trat er seine Reise nach Engelland an / und kam den 16. Jan. 1712. nach Londen. Bey seiner Ankunfft war die Menge des Volckes / so den weltberühmten Helden zu sehen herzugeloffen war / so groß / daß er nicht bey dem Towr, wie sonst gewöhnlich / austreten konnte /

[Reise des Printzen nach Engelland.]

A. 1712.

Der Engelländer Liebe vor ihn.

te/sondern in einer Miethkutsche nach Whitehall fahren muste. Dennoch begleitete ihn das Volck mit einem unglaublichen Freuden-Geschrey; und die Affection gegen ihn war so groß/ daß viele unter dem Volck/ welche die Correspondentz des neuen Ministerii mit dem Feinde in Mißvergnügen gesetzt/ in anzügliche Worte gegen dasselbe und die Königin selbst ausbrachen/ darunter ein gewisser Schneider war/ welcher die Worte von sich hören zu lassen sich nicht scheuete: daß er die Königin/ und wohl hundert ihres gleichen vor den einigen Printzen Eugenium aufopfern wolte. Der Printz besuchte bald nach seiner Ankunfft den Hertzog von Marlborough/ und dieser ihn hinwiederum. Doch es wäre zu wünschen gewesen/ daß diese zwey vertraute Helden dergleichen Besuch und Vereinigung ihrer Rathschläge zum Dienst des gemeinen Wesens im Felde und beym Commando hätten verrichten können. Der Printz bemühete sich indessen/ dem Ministerio auf das nachdrücklichste vorzustellen/ was massen Se. jetztregierende Käyserliche Majestät auf Ihrer Seite den Krieg mit doppeltem Eiffer wieder Franckreich fortzusetzen/ und unfehlbar 103920. Mann ins Feld zu stellen/ insonderheit aber von Ihren eigenen Trouppen 30000. Mann in Spanien zu halten/ entschlossen; die Königin

Seine Negociation.

solte bedencken / daß die Jahres-Zeit / vornehmlich in Spanien / bereits ziemlich avanciret / ohne daß noch die gehörige Anstalten gemacht würden; Daferne auch an dem Fortgang des Friedens nicht zu zweiffeln / so könnte doch eine eiferige Fortsetzung des Kriegs den besten Nutzen dabey schaffen / und Franckreich / auch so gar unter währendem Congres, zu raisonnableren Conditionen zwingen. Durch diese und andere Vorstellungen und übrige Bemühungen erhielte zwar der Printz so viel / daß der Hertzog von Ormond mit einer guten Armee zu rechter Zeit in den Niederlanden ankam. Aber er konnte wol an dem gantzen Bezeugen des Englischen Hofes mercken / daß man sich wenig importante Actionen zu versprechen haben würde; welches dann der Erfolg zu grossem Nachtheil erwiesen. Dann als der Printz mit dem Hertzog von Ormond an der Spitze einer auserlesenen Armee von 120. 000. Mann die Schelde paßiret / des Vorhabens / dem Feind gleich anfangs dieser Campagne eine Schlacht zu liefern / declarirte der Englische General den 26. May / daß er Ordre von seiner Königin empfangen / sich in keine offensive Action einzulassen. Hierdurch ward also unserm tapferm Fürsten zu seinem unbeschreiblichem Verdruß die Gelegenheit sich durch eine eclatante Action zu signaliren benommen. Damit

Campagne in den Niederlanden.

mit aber doch so viel/als nur bey diesem wiedrigen Zustand möglich war/ verrichtet werden möchte/ nahm er den 8. Junii die Belagerung von Quesnoy vor/ welcher Ort sich auch den 3. Julii auf Discretion ergeben muste. In währender Belagerung gab Ormond dem Printzen Nachricht / daß er in wenig Tagen einen Waffenstillstand mit Franckreich zu publiciren / beordert seye/ mit dem Ansinnen/ daß der Printz dergleichen in seinem Lager verrichten solte. Ob nun gleich der Printz sich mit allem ersinnlichen Eiffer dagegen setzte / erfolgte doch den 18. Julii die würckliche Publication dieses Stillstandes in dem Englischen Lager / und so gleich darauf die völlige Separation der Engelländer von den übrigen Alliirten; durch welchen Abtritt diese/ ob sie gleich dem Englischen General auf sein Begehren zu folgen sich großmüthig geweigert / in ein Unvermögen gesetzt wurden / etwas weiteres zu unternehmen. Der Printz wagte zwar dem ungeachtet noch die Belagerung von Landrecies; weil aber das Corpo, so unter dem Hertzog von Albemarle bey Denain stunde/ durch Verrätherey einiger Engelländer von Villars unvermuthet überfallen und gäntzlich ruiniret worden / ward er genöthiget von diesem Vorhaben nicht allein abzustehen / sondern muste auch geschehen lassen / daß Villars bey seiner grossen Uberlegenheit sich hie-

Belägerung Quesnoy.

Belägerung Landrecy.

hierauf noch von Douay, Quesnoy und Bouchain Meister machte. Als Se. Käyserliche Majestät nach diesem den Utrechtischen Frieden dennoch mit den übrigen Alliirten einzugehen sich nicht wolten von Engelland zwingen lassen/ sondern lieber mit Ihren einzigen Kräfften noch eine Campagne zu wagen beschlossen/ um nach Dero eigenen Gutbefinden einen Frieden mit Franckreich zu stifften; machte zwar Eugenius ein Project, krafft dessen man gar füglich über 80000. Mann an dem Ober-Rhein hätte halten können. Weil aber die Stände/ der Gewohnheit nach/ sich grösten theils saumseelig dabey erwiesen/ konnte man die Eroberung der beyden wichtigen Festungen Landau und Freyburg/ welche Villars mit einer wohlversehenen Armee von 90000. Mann vornahm/ nicht verhindern. Zu Ende der Campagne ward so gleich zu Rastatt in der Marckgrafschafft Baaden zu den Friedens-Negociationen geschritten/ welche auch von den beyden commandirenden Generals/ dem Printzen und dem Marschall von Villars ohne Zuthun anderer Minister zu Ende gebracht worden/ so daß der Tractat/ welcher jedoch noch einige Puncten auf einen anderweiten Congres remittirte/ den 6. Mertz 1714. von ihnen im Nahmen ihrer allerhöchsten Principalen unterzeichnet worden; welchem bald hernach der völlige Schluß des Friedens auf

A. 1713.

Campagne in Teutschland.

Friedens-Handlung zu Rastadt.

dem

dem Congres zu Baaden folgte. Von diesen Negociationen kan man wegen der grossen Secretezza, mit welcher sie tractiret worden / keine sonderliche Umstände mittheilen. Nur dieses erhellet daraus / daß unser grosse Held hierdurch eine Probe abgelegt / daß er wegen seines ungemeinen Verstandes nicht allein im Felde einen bewaffneten Feind zu besiegen / sondern auch die allerwichtigste Staats-Geschäfften mit gleicher Geschicklichkeit zu tractiren die erforderte Capacität besitze.

§. 12. Bey diesem Periodo der grossen Wunderthaten unsers Printzen will ich vor dieses mahl stille stehen / und die fernere erstaunenswürdige Actiones auf eine andere Zeit verspahren. Doch ehe ich schliesse / will ich die von ihm gestellte Portraits und Characterisirungen noch zusammenfassen / um dasjenige / was die Kürtze meiner bißherigen Erzehlung von seinen unvergleichlichen Qualitäten anzumercken nicht zugelassen / auf einige / wiewohl gantz unvollkommene / Art ersetzen. Der Leibes-Gestalt nach ist unser Printz von sehr mittelmäßiger Taille, so wohl in Ansehen der Länge / als der übrigen Proportion, inmassen ihn die Natur dergestalt zu einem Helden formiret / daß er nicht mehr Fleisch hat / als bequem ist / so viele Fatiguen auszustehen / die mit so vielen Siegen pflegen vergesellschaffet zu seyn;

Portrait des Printzen, nach der äusserlichen Gestalt.

seyn; im übrigen aber von so dauerhaffter Constitution, daß er auch an aushaltender Stärcke einen gemeinen Soldaten übertreffen solte. Sein Gesichte ist mit einer Helden-Farbe begabet / die wegen unaufhörlicher Exponirung seiner Person unter die mit Sonnen-Hitze und Ungestühm abwechselnde Lufft nicht anders als eine männliche Bräune seyn kan. Es ist dasselbe etwas lang / und zeigt in den Augen / welche schwartz sind / so viel Feuer und Munterkeit / als Majestätisches Ansehen. Den Kopf pflegt er allezeit in die Höhe zu tragen / und den Mund mehrentheils offen zu halten / welches letztere von dem Schnupftoback herkomt / den er in grösserer Maasse / als vielleicht einer schwächern Natur zuträglich ist / zu nehmen sich gewohnet. Vor diesem trug er seine Haare / welche schwartz waren; nachdem solche aber grau zu werden begonnen / welches man den Sorgen / die er in einer Campagne in Italien gehabt / zuschreibet / hat er eine Perruque aufzusetzen beliebet. Seine Rede ist bedächtlich / weil er nemlich mehr auf seine Worte Achtung giebt / als Leute / die nicht so wichtige Dinge zu dencken haben. Doch redet er nicht langsahm / ist auch kein Reveur, sondern jederzeit bereit / auf alle Fragen mit der grösten Entschliessung zu antworten. Die Accuratesse, so

er

er im Reden beobachtet / ist ihm auch in schrifftlichen Expeditionen gewöhnlich / indem er niemahls etwas unterschreibet / es seye ihm dann von Wort zu Wort vorgelesen. Seine Kleidung ist zwar nicht verschwenderisch / doch jederzeit auch im Felde so propre, daß man ihn gar wohl von einem gemeinen Soldaten unterscheiden kan; und bey Hofe so prächtig / als es seinem hohen Stande gemäß ist. Die Verschwendung ist auch in andern Stücken von ihm so sehr als der Geitz entfernet; als welches letztere Laster bey ihm so wenig angetroffen wird / daß er dasjenige/was andere vielleicht mit dem grösten Recht vor sich erspahren und zurückelegen würden / mehrentheils an wohlverdiente Officiers, oder sonst zu Beförderung der Dienste seines Käysers anwendet. Man wird wenig grosse Generals finden / bey denen die Gutthätigkeit und Freundlichkeit in solchem Grade mit einer heldenmäßigen Autorität und ernsthafften Ansehen verknüpffet ist / daß sie zu gleicher Zeit so viel Respect, und auch so viel Liebe unter den gemeinen Soldaten würcket. Unter seine gröste und fast einzige besondere Depensen kan sein zu Wien erbauter prächtiger Pallast / und die mit den kostbarsten und raresten sonderlich Historischen Büchern versehene vortreffliche Bibliothec gezehlet werden. Denn

Character seiner Qualitäten.

seine Hochachtung vor die Studia ist so groß bey ihm / als die Liebe gegen brave Soldaten ; weil er selbst beydes zu einem geschickten Staats-Minister und zu einem tapfern Helden gebohren ist. Aus diesem Grunde weiß er auch die Hof-Manieren / die ihm bey seinem hohen Stande gleich in der ersten Auferziehung eigen gewesen / mit einem rühmlichen Discernement so bald anzunehmen ; als er nur die Campagne geschlossen. Im Felde pflegt er im Essen und Trincken eine gantz besondere Mäßigkeit zu halten; aber bey Hofe läßt er sich bey vorfallenden Gelegenheiten / wenn auch gleich etwas zu viel mit unterlauffen solte / niemahls eigensinnig finden / pflegt auch wohl wieder seine Gewohnheit einer Compagnie zu gefallen die Karte mit in die Hand zu nehmen. Indem er solchergestalt sich nach allen Gelegenheiten zu schicken weiß / und bey seinem gleichmäßigen Abscheu vor dem Geitz und der Verschwendung niemahls mehr als seine Einkünffte verthut / und daher ohne Schulden und unmäßigen Pracht ist; darneben gegen jederman eine solche Bescheidenheit bezeuget / als bey seinen hohen Verdiensten und den ungemeinen Lob-Sprüchen / mit welchen man dieselben an allen Orten erkennet fast gantz unbegreifflich ist; so darf man sich / nicht mehr wundern / da es sonst

von

vor das gröste Wunder zu achten ist/ daß seine ausnehmende Tugenden so gar wenig Neider finden. Zu dieser allgemeinen Hochachtung trägt der sonderbahre Eiffer und die Treue/ so er bey seinen Diensten erweiset/ nicht ein geringes bey. Und es scheinet/ als wenn die Natur einen Zusammenfluß aller guten Qualitäten in ihn concentriret habe/ ein Muster eines untadelhafften Printzen an ihm darzustellen. Ehemahls haben einige von ihm vorgegeben/ daß er mehr solides Judicium als Ingenium habe. Aber von dem letztern hat er in dem vorigen Kriege so viel Proben gegeben/ daß nun niemand mehr zweifelt/ daß beyde Kräfften bey ihm fast in gleichem Grade sind. Indem nun sein natürlicher grosser Verstand und seine Tapferkeit mit einer vollkommenen Erfahrung vergesellschafftet ist/ so kan man es vor nichts besonders halten/ daß ihn das Glücke mit so grosser Beständigkeit in allen seinen Unternehmungen begleitet. Er ist vor die Infanterie so wohl als vor die Cavallerie ein vollkommener Officier. Denn ob er wohl von Jugend auf unter der Cavallerie gedienet/ so hat er doch in der Infanterie eben die Erfahrenheit durch Hülffe seiner grossen Penetration erlanget/ als Printz Louis von Baden/ der nach dem Hertzog von Lothringen ehemahl sein Infor-

formator in der Helden-Profession gewesen. Also gehet ihm nichts ab/was ihn zu einem guten Commendanten von beyden machen kan. Er ist auch der vollkommenste Capitain; indem er nicht allein grosse Entschliessungen abzufassen/ sondern auch ins Werck zu setzen vermögend; und ist er in einer Schlacht in dem grösten Feuer eben so ruhig und gelassen/ als ob er auf einer vor sich liegenden Land-Charte die Dispositiones machte. Eines hat man sonsten noch an ihm gezweifelt; nemlich ob er eben so gut in Belagerungen als in Schlachten seye. Allein Ryssel hat zu erst gezeiget/ daß seine Kriegs-Erfahrenheit universell, und gleichwie dieses die gröste Vestung in Europa/ also auch in diesem Stücke ihm das gröste Lob gebühre. Und solchem nach an ihm kein einiger Theil ermangele/ der zu einem vollkommenen Helden nöthig ist.

Stadtbibliothek
Augsburg

~~108-480~~

~~Schmatts~~